

# akup

ARBEITEN DES KÖLNER UNIVERSALIEN - PROJEKTS

Nr. 70

Typologie der Subjektverkettung  
("Switch reference")

Thomas Müller-Bardey

Januar 1988

Herausgeber der Reihe:

Prof. Dr. H. Seiler

Institut für Sprachwissenschaft

Universität zu Köln

D - 5000 Köln 41

© bei den Autoren

## Vorbemerkungen zur sprachlichen Dimension der PARTIZIPATION

Hansjakob Seiler

Den "Beiträgen zur sprachlichen Dimension der PARTIZIPATION" liegt als Hypothese ein Modell zugrunde, das zur Zeit noch weiter ausgearbeitet wird und hier nur soweit in seinen Grundzügen vorgestellt werden soll, als zum Verständnis der vorliegenden Beiträge erforderlich ist.

Unter PARTIZIPATION verstehen wir die Relation eines PARTIZIPATUM zu seinen PARTIZIPANTEN. Diese Termini und Begriffe sind funktionell zu verstehen, d.h. sie umfassen und transzendieren herkömmliche Termini, die teils semantisch, teils morphosyntaktisch verstanden werden. So umfaßt PARTIZIPATION Kasusgrammatik, Aktantenstruktur, Valenz, Diathese, Kasus; PARTIZIPATUM ("das, woran teilgenommen wird") umfaßt Handlung, Vorgang, Zustand, Prädikat, Verb; PARTIZIPANTEN umfaßt Kasusrollen, Mitspieler, Argumente, Aktanten, Zirkumstanten. Die funktionellen Termini sollen also nicht die herkömmlichen ersetzen, sondern zum Ausdruck bringen, daß es jeweils etwas Übergeordnetes gibt, das sie in ihrer Disparatheit zusammenhält.

Wir gehen davon aus, daß ein Gedanke, ein "Sachverhalt", zunächst etwas Ganzheitliches ist, das konzipiert wird als Relation zwischen PARTIZIPATUM und PARTIZIPANTEN. Das Problem, das wir uns stellen - und das sich zugleich in jedem Sprachprozeß immer wieder von neuem stellt - lautet: Wie wird diese Relation sprachlich dargestellt?

Unsere Hypothese lautet, daß es sowohl innerhalb einer Einzelsprache als auch in der Sicht des Sprachvergleichs eine ganze Reihe von Optionen gibt, die zwar semantisch und morphosyntaktisch voneinander verschieden sind aber alle die Funktion haben, die genannte Relation sprachlich darzustellen. Des weiteren gehört zu unserer Hypothese, daß es bei dieser sprachlichen Darstellung zwei gegenläufige dynamische Zugkräfte gibt, die wir Indikativität und Prädikativität nennen. Indikativität bedeutet Verweis, Hinweis; Prädikativität bedeutet Aussage (ist also als Terminus weiter gefaßt als das syntaktische Prädikat). Die Relation der PARTIZIPATION wird also sprachlich erfaßt, indem sie entweder als gegeben dargestellt wird, so, daß darauf verwiesen werden kann; oder indem sie nicht als gegeben dargestellt, sondern vielmehr aufgebaut, etabliert wird. Den sprachlichen Daten entnehmen wir, daß es Strukturen gibt, in denen das Prinzip der Indikativität und andere Strukturen, in denen das Prinzip der Prädikativität dominiert. Wenn Indikativität dominiert, wird auf die Relation verwiesen als auf eine im PARTIZIPATUM selbst angelegte, welches dann eindeutig das Zentrum der

Relation ist; deshalb in unserem Schema (S.iii) die erläuternden Termini "Inhärenz, zentralisierend". Wenn Prädikativität dominiert, wird durch sukzessives Einführen von mehr Ausdrucksmitteln die Relation etabliert, und diese Mittel verlagern sich sukzessive vom PARTIZIPATUM hin zu den PARTIZIPANTEN: "dezentralisierend". Bei dominierender Inhärenz ist die Beziehung zwischen PARTIZIPATUM und PARTIZIPANTEN besonders eng und kann hier mit der Rektion verglichen werden; bei dominierender Etablierung ist sie loser, vergleichbar der Modifikation. Wir sprechen deshalb auch von der (geringeren oder größeren) Distanz der PARTIZIPANTEN zum PARTIZIPATUM.

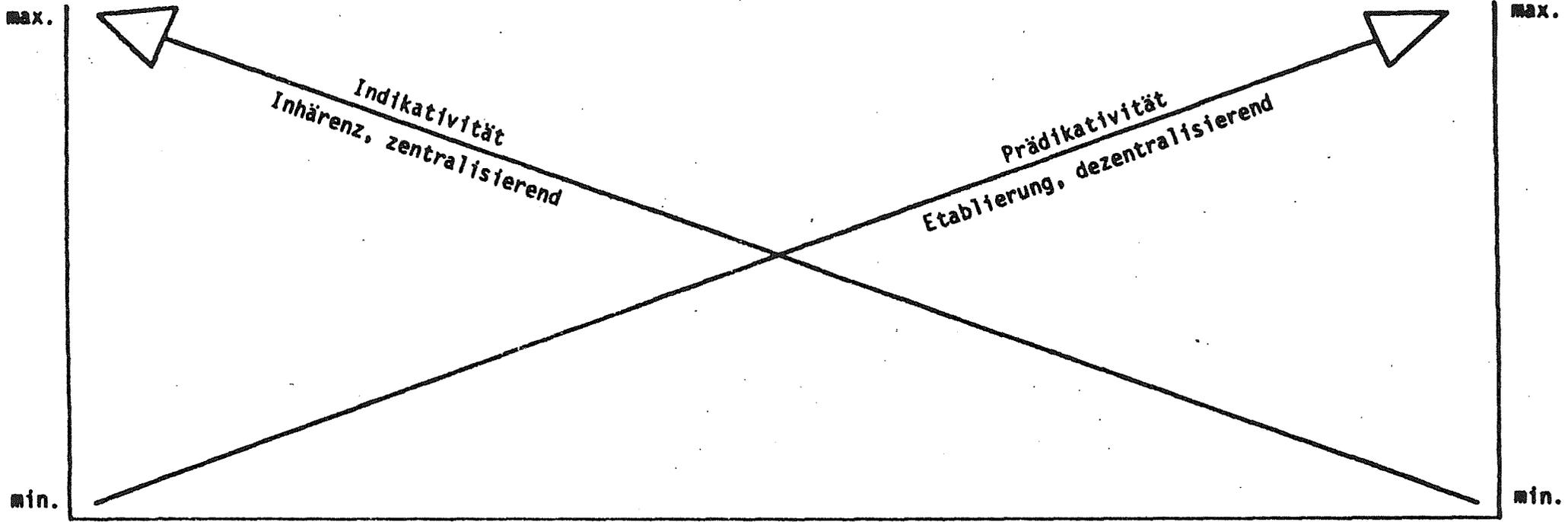
Zu unserer Hypothese gehört schließlich, daß alle in diesen Zusammenhang gehörigen Strukturen an beiden Prinzipien teilhaben, aber mit wechselnden Proportionen; und daß sich der gesamte Bereich in eine Ordnung bringen läßt durch zwei gegenläufige Gradienten: Abnahme von Indikativität korreliert mit Zunahme von Prädikativität und umgekehrt. Diese Vorstellung ist in dem zweidimensionalen Schema (S.iii) "geometrisiert". Wir nennen dies die Dimension der PARTIZIPATION. Es ist, wenn man so will, ein Programm, das einsehbar machen soll, wie "man" (der Linguist, der Sprecher) von einer Position zur nächst-benachbarten gelangt. Diese Positionen ihrerseits sind nicht als "Dinge" oder "Aggregate" zu denken, sondern als Vollzüge, als Programme, also Unterprogramme, die wiederum eine Reihe von Optionen umfassen. Techniken haben wir sie bisher genannt; vielleicht wird der Terminus entbehrlich und kann durch Sub-Dimensionen ersetzt werden. Die Abfolge der Techniken von links nach rechts ist grosso modo so zu verstehen, daß zunehmende Prädikativität zunehmende Komplexität (semantisch und/oder morphosyntaktisch) beinhaltet und dadurch, daß die vorangehende Technik durch die folgende impliziert wird, eine graduelle "Exfoliation" der Relation erfolgt. Zunahme der Indikativität hingegen beinhaltet zunehmende Abhängigkeit von bzw. Zusammenhänge mit pragmatischen Faktoren.

Dieses hypothetische Modell, das nun laufend der Überprüfung unterworfen wird - durch Untersuchungen über die Techniken und ihre Abfolge in Einzelsprachen und im Sprachvergleich - wurde von H. Seiler in der UNITYP-Projekt-sitzung vom 22.4.1983 erstmals vorgestellt. Im Wintersemester 1983/84 hielt er an der Universität Köln eine Vorlesung über "Valenz, Diathese, Transitivität, Kasus", von der ein Skript ausgearbeitet wurde. In dessen dritten Kapitel wurde die Dimension als Ganzes und der Zusammenhang der Techniken erstmals in einer gewissen Ausführlichkeit dargelegt. Ein auf der Jahrestagung der Schweizerischen Sprachwissenschaftlichen Gesellschaft in Bern am 5.5.1984 gehaltener Vortrag brachte einige Weiterentwicklungen, insbesondere das hier reproduzierte Schema. In den hier vorliegenden Beiträgen wird auf diese Stadien der Explizit-machung Bezug genommen.

# Die Dimension der PARTIZIPATION

Hansjakob Seiler. SSG, Bern, 5.5.1984

LOG. PRÄDIKATE    N/V UNTERSCHIEDUNG    VERB KLASSEN    VALENZ    ORIEN- TIERUNG    TRANSI- TIVIERUNG    KASUS- MARKIERUNG    VERB- SERIALIS.    KAUSATI- VIERUNG    KOMPLEXE SÄTZE





## Inhaltsverzeichnis

0	Einleitung	1
1	Endlossatz	9
2	Papua: Linguistische Topographie	12
3	Medialverben	17
3.1	Kategorien	17
3.1.1	Relatives Subjekt und relatives Tempus	17
3.1.2	Muster der Elaboration und Fusion	19
3.1.3	Desentenzialisierung und Verschränkung	24
3.2	Vergleich der Sprachgruppen	26
3.2.1	Östlicher und östlich-zentraler Teil des TNGP	26
3.2.1.1	Angan-Stock	26
3.2.1.2	East-New-Guinea-Highlands-Stock	28
3.2.1.2.1	Zentral-Familie	28
3.2.1.2.2	Östliche Familie	28
3.2.1.2.3	Ost-Zentral-Familie	29
3.2.1.2.4	Kalam-Familie	38
3.2.1.2.5	West-Zentral-Familie	38
3.2.1.2.6	Wiru	39
3.2.1.3	Kutubuan-Stock	40
3.2.1.4	Subphyla	40
3.2.2	Übrige Teile des TNGP	41
4	Stellung der Subjektverkettung in der Satz- verknüpfung	43
4.1	Generalisierungen	43
4.1.1	Charakterisierung der Verknüpfung: Verkettende Parataxe	43
4.1.2	Koordination als Problem	52
4.1.3	Zentralität der Subjektverkettung	57
4.1.3.1	Interpropositionale Relationen	57
4.1.3.2	Obligatorietät und Diskursstrukturierung	60
4.1.3.3	Parataxe als Alternative zur Hypotaxe	61
4.1.4	Subordinationstypen in Papua-Sprachen	68
4.2	Sprachen	75
4.2.1	Fore	75
4.2.1.1	Allgemeine Sachverhaltsverknüpfung	75

4.2.1.2	Relativsätze	77
4.2.1.3	Propositionsverben	81
4.2.1.4	Finalkonstruktion	82
4.2.2	Kobon	82
4.2.2.1	Allgemeine Sachverhaltsverknüpfung	82
4.2.2.2	Propositionsverben	85
4.2.2.3	Relativsätze	87
4.2.2.3.1	Die parataktische Option	87
4.2.2.3.2	Die nominalisierte Option	92
4.2.2.4	Finalkonstruktion	94
4.2.3	Weitere	94
4.2.3.1	Hua	94
4.2.3.1.1	Topik-'Mediale'	94
4.2.3.1.2	Relativsätze	95
4.2.3.1.3	Weitere Subordinationsarten	100
4.2.3.2	Wojokeso	101
4.2.3.3	Kewa	101
4.2.3.4	Koita	102
5	Sentenziale Dissoziation und Minimalprädikation	103
5.1	Allgemeine Charakterisierung	103
5.2	Korrelate zu Verbinhaltsteilen	104
5.3	Korrelate zu grammatischen Verfahren	109
5.4	Minimalprädikation	122
6	Grammatikalisierung	133
6.1	Kohäsion von SS-Gefügen	133
6.2	Verbkomplexe - Sekundäre Verben	134
6.2.1	Morphologische Charakterisierung	138
6.2.1.1	Periphrase	138
6.2.1.2	Integration	141
6.2.1.3	Morphologische Typizität	143
6.2.2	Funktionale Charakterisierung	146
6.2.3	Sprachen	148
6.2.3.1	Bena Bena	148
6.2.3.2	Fore	153
6.2.4	Verknüpfungsrelationen	155
6.3	Reduzierte SS-Mediale	156
6.4	Konjunktionen	158

7	Die Funktionsweise der SV	161
7.1	Die Vergleichsfunktionen	161
7.2	Adjazenz	169
7.3	Überlappung der Subjektreferenzen	170
8	Funktionale Korrelate	176
8.1	'Koreferenz' und Funktionsidentität	176
8.2	Areale und Verfahren	179
8.2.1	Indoeuropäische Absolutkonstruktionen	179
8.2.2	SV in südamerikanischen Sprachen	180
8.2.3	Australien: Anschluß	181
8.2.4	Nordostkaukasus: Konverben	181
8.2.5	Westafrika: Logophorische Referenz	182
8.2.6	Interklausale Reflexivierung	184

#### Anhang:

I.	Illustrativer Endlossatz aus dem Fore	185
II.	Genetische Zuordnung der genannten Papua-Sprachen	189
III.	Bibliographie	191
IV.	Morphemabkürzungen	196



## 0 Einleitung

Der Terminus "switch-reference" ist eine Schöpfung von W. Jakobson (1967). Er bezog sich auf ein Phänomen, das zunächst in den putativen Hokan-Sprachen Tonkawa, Washo und Kashaya (Southern Pomo) entdeckt worden war. Es wurde bald als areales Merkmal von Sprachen des Südwestens Nordamerikas erkannt. Es findet sich in allen Great-Basin-Sprachen sowie der westlichen Hälfte des Südwest-Phylums und in Teilen der Phyla Kalifornien, Plateau, Plains und Südost (Jacobson 1983:172). Hier ein Beispiel aus dem Kiowa (Watkins 1984:240):

- (i) cènbô · á-pè·n-è -cè t'ú·dé  
 cow 3.PL.SUBJ&SG.OBJ-butcher-IPV-SIM.SS gallbladder  
 á-zò·n-è  
 3.PL.SUBJ&SG.OBJ-remove-IPV  
 'While they were butchering the cow, they removed its gallbladder.'
- (ii) hàgyà à-dè·+k'ú.-è  
 perhaps 1.SG.SUBJ-sleep+be.lying.SG-SIM.DS  
 Ø-sép  
 3.SG.SUBJ-rain  
 'I probably was sleeping when it rained.'

Seit einigen Jahren bringt man diese Erscheinung funktional und terminologisch in Verbindung mit den sog. Medialverben der Papua-Sprachen (spätestens markiert durch die dem Sammelband von Haiman/Munro (1983) zugrundeliegende Konferenz von 1981). "Switch-reference" ist die oppositionelle explizite Signalisierung der Identitätsrelation zwischen dem Subjekt des Satzes, an dem die Markierung vorgenommen wird (oder dem sie unmittelbar folgt) und dem Subjekt eines kommenden Satzes (vorzugsweise des nächsten). Sie hat also kriterial eine antizipatorische Komponente. Sie tritt in verbfinalen Sprachen auf und wird deshalb meist durch Enklitika oder Suffixe verkörpert (quasi als Brücke zum folgenden Satz), die den markierten Satz subordinieren. Mit der Subjektidentität (die zwangsläufig auf die eine oder andere Weise mit den Kategorien Person und Numerus interagiert) gehen meist andere Bedeutungen einher, vorzugsweise interpropositionale. Die "switch-reference" hat logischerweise zwei Optionen: Disjunktheit, "different subject" (DS), und Identität "same subject" (SS). "Oppositionelle Signalisierung" impliziert, daß eine Option gegenüber der

anderen keinen grundlegenden Umbau der Satzstruktur erfordert. Davon unberührt bleibt die Tatsache, daß DS-Markierung merkmaler ist.

Die "switch-reference" schafft insbesondere in den Papua-Sprachen die Möglichkeit, lange Ketten von hinsichtlich ihres Subjekts (und verbaler Kategorien) miteinander verschränkten Teilsätzen aneinanderzufügen. Daher spreche ich von Subjektverkettung (SV). Die SV ist die Schnur, an der die Sachverhaltsdarstellungen aufgereiht werden. Der Begriff soll aber noch etwas anderes besagen: Die Glieder der Kette sind textuell einander gleichberechtigte Prädikationen, syntaktisch ist keines im anderen eingebettet. Man findet generell wenig Spuren von Hypotaxe in SV-Sprachen. Die SV repräsentiert daher einen eigenen Verknüpfungstyp, vielleicht auch generell einen eigenen Sprachtyp: Die Parataxe nivelliert auch die interne Satzstruktur, die dependenz- und konstituentenstrukturell einfach zu sein scheint. Arrangements mehrerer Teilsätze beschreiben, was in anderen Sprachen ein einziger aussagt. Innerhalb des einfachen Satzes ergeben sich die relativ größten Komplexitäten durch die Involvierung weiterer Verben als Verdichtung der Teilsatzverkettung.

Die Arbeit sollte sich ursprünglich auf Papua- und amerindische Sprachen erstrecken. Obwohl auch letztere ausgiebig untersucht wurden, kam die Darstellung nicht über die Verhältnisse in den Papua-Sprachen hinaus. Angesichts der Sprachenvielfalt scheint mir der Begriff Typologie im Titel noch gerechtfertigt. Ebenfalls keine Berücksichtigung fand die SV der südamerikanischen Sprachen, wofür die Untersuchungsgrundlage aber ohnehin dürftig gewesen wäre. Verwandte Phänomene in australischen, kaukasischen und afrikanischen Sprachen werden im Kapitel 8 lediglich gestreift.

Jede Sprache muß in ihrem historischen und arealen Kontext gesehen werden. Besonders die Papua-Sprachen zeigen in ihrer Diversität vielfache Integrationsaspekte (oft inkarniert durch die Multilingualität der Sprecher). Gerade ein Vergleich der SV-Systeme fordert zu einer Aufteilung in Makroareale heraus. Und doch gibt es Gemeinsamkeiten zwischen der in Indianerspra-

chen Nordamerikas verbreiteten SV und derjenigen der Papua-Sprachen.

(1) SV-Mittel in nordamerikanischen Sprachen sind (nicht immer nach beiden SV-Optionen symmetrische) Enklitika, deren weitere, SV-kookkurrente Bedeutungen auf dem Gegensatz von simultaner und sequenzieller temporaler Relation zum folgenden Satz aufbauen. Daran schließen sich spezifische interpropositionale (konjunktionale) Bedeutungen an. Eine weitere Differenzierung tritt durch (dem relativen Tempus entsprechende) Interaktion mit modalen, aspektuellen und absolut-temporalen Kategorien ein (vgl. Übersicht in Jacobson 1983:155ff). Es gibt im Gegensatz zu vielen Papua-Sprachen keine Interaktion mit Person und Numerus, da diese Tendenz zu Präfigierung haben. Die Markierungsverhältnisse in den Papua-Sprachen sind im Kapitel 3 dargestellt.

(2) Daß die SV wie in den Papua-Sprachen auf einer oberen Ebene der Verknüpfung arbeitet und der Etablierung nicht-einbettender Verfahren in allen funktionalen Bereichen Vorschub leistet, demonstriert das folgende Beispiel, aus der Muskogean-Sprache Chickasaw (Munro 1983:230). Statt eine Art zirkumnominale Relativsatzes anzusetzen, scheint es sinnvoll, nicht mehr als eine inspezifische Subordination anzuerkennen, wo die Subjekte beider Sätze aufeinander bezogen sind, unterstützt durch unterschiedliche Determinationseigenschaften im ersten der beiden:

(i) ihoo yamm-at ofi? pīs-tok-ka-t illi-tok  
 woman DEM-NOM dog see-PAST-SR-SS die-PAST

'The woman who saw the dog died.'

(ii) ihoo-at ofi? yamma pīs-tok-kā illi-tok  
 woman-NOM dog DEM see-PAST-SR:DS die-PAST

'The dog the woman saw died.'

Perzeptions- und Kognitionsverben nehmen keine Proposition als Komplement, sondern es geht ihnen lediglich ein SV-markierter Satz voraus, wie im Maricopa (Yuman, Gordon 1986:241):

(i) Heather-sh ha-li t?uup-m ?-yuu-k  
 H.-NOM water-LOC bathe-DS 1-see-REAL

'I see Heather swimming.'

- (ii) man-sh m-ashvar-m ?-shuupau-m  
 2.SG-NOM 2-sing-DS 1-know-REAL  
 'I know you sang.'

SV-Verknüpfung als das zentrale Mittel der Satzverknüpfung subsumiert implizit spezifischere adverbiale Relationen unter sich, wie im folgenden Maricopa-Beispiel (Gordon 1986:278):

- da-sh ma-m ?-maa-uum  
 DEM-NOM be.ripe-DS 1-eat-INCEP  
 'I'll eat it because it is ripe.'

(3) Die nordamerikanischen Sprachen zeigen Spuren der SV auch innerhalb des Teilsatzes zwischen den Bestandteilen der Verbalperiphrase. Vgl. die folgende Entwicklung zum Präverb und die Aspektperiphrase des Chickasaw (Munro 1983:234f.):

- (i) tali? ish-li-t isso-li-tok  
 rock take-1.SG.SUBJ-SS hit-1.SG.SUBJ-PAST  
 'I took a rock and hit him.'
- (ii) tali? isht-isso-li-tok  
 rock INST-hit-1.SG.SUBJ-PAST  
 'I hit him with a rock.'
- (iii) isht-anompdī-li  
 INST-talk-1.SG.SUBJ  
 'I talked about it.'

- impa-t issa-li  
 eat-SS finish-1.SG.SUBJ  
 'I finished eating.'

Eine Aspektperiphrase aus dem Maricopa (Gordon 1986:183):

- sny?ak-ny-sh iima-k ?ii-ny-uuvaa  
 woman-DEM-NOM dance-SS say-DEM-be.located  
 'The woman is dancing.'

Die entsprechenden Verhältnisse in den Papua-Sprachen sind in Kap. 6 dargestellt.

(4) In nordamerikanischen Sprachen sind wie in Papua-Sprachen Satzkonnektoren auf der Grundlage semantisch inspezifischer Verben ausgebildet, die als 'anaphorische Partikel' (Jacobson 1983:169) durch ihre SV-Markierung das Subjekt des vorhergehenden Satzes (dessen Geschehen sie resümieren) mit dem des Satzes vergleichen, den sie einleiten. Für die Papua-Sprachen vgl. hierzu Kap. 6.4.

(5) Stärker als in Papua-Sprachen gibt es Variation des Locus des Bezugssatzes für eine SV-Markierung. In Papua-Sprachen ist es zumeist der unmittelbar folgende (spätestens aber der übernächste) Teilsatz, auf den sich die Markierung bezieht, unabhängig davon, ob dieser sich seinerseits in SV-Gestalt befindet oder nicht, so daß eine sukzessive Verkettung zustande kommt. Im Kashaya aber z.B. beziehen sich alle durch SV subordinierten Sätze symmetrisch auf den finalen Hauptsatz. Im folgenden Beispiel wird zugleich auch der SV-variable Satzkonjektor illustriert (Oswalt 1983:279f.):

men-š̄i-wem  
thus-do-SIM.DS

mu š̄aqá.č̄-ed-em  
that wear-DUR-SIM.DS

maʔu ʔul tubiyí.č̄-ed-em  
now then start.out-DUR-SIM.DS

- ʔama.ṭ̄i š̄ihta -  
all.kind bird

cahnoc-í.d-u  
sing.out-DUR-REAL

'Then, whenever he put on [his feather coat], and then started out, the bird - all kinds of birds - would sing out.'

(6) Die nordamerikanischen Sprachen parallelisieren die Papua-Sprachen darin, daß sie Verhältnisse zwischen in einen Sachverhalt involvierten Individuen, im Gegensatz zu anderen Sprachen oftmals prädikativ verwirklichen und so eine verstärkte Anwendung von SV erzwingen wie im folgenden Mojave-Beispiel einer komitativen Prädikation (Langdon/Munro 1979:326):

ɔ:pa-č̄ humar-m havik-k ʃinʔaɔ:k u:yo:v-k  
man-NOM child-COMIT be.two-SS woman see:REAL-PL

'A man and a child saw a woman.'

Für diese Tendenz der 'sentenzialen Dissoziation' in den Papua-Sprachen vgl. Kap. 5. Die nordamerikanischen Sprachen stützen sich schon deshalb in besonderer Weise auf prädikative Redeteile, weil Zustandskonzepte innerhalb der Kategorie Verb (statt Adjektiv) behandelt werden, und sich zwischen dieser und substantivischen Kategorien Konvergenzen zeigen.

Im uto-aztekischen Huichol sind die auf NP-finale Numeralia und Konjunktionen beschränkten Kasussuffixe für Subjekt vs. Non-

Subjekt als frühere SV-Suffixe identifizierbar, was die Prädikativität von Koordination und Numeration beweist (Comrie 1983:33):

- (i) f*i*i*r*i    y*i*huuta-t*i* me-niu?azi*a*ni  
 children two-NOM    3.PL.SUBJ-arrive  
 'The two children arrived.'
- (ii) nee Wan Maria maa-me ne-wa-ruzei  
 1.SG Juan M.    and-OBL 1.SG.SUBJ-3.PL.OBJ-see  
 'I saw Juan and Maria.'

Auch einfachen adnominalen Funktionen entsprechende SV-Nebensätze sind auszumachen, wie im Maricopa; hier erscheint das einem Adjektiv entsprechende statische Verb nicht in Relativsatzform, aber konstituentenstrukturell eingebettet (Gordon 1986:251):

- Pam-sh hat ?i-i-sh nnoq-m nym-aham-m  
 P.-NOM dog wood-NOM be.small-DS COMMIT-hit-REAL  
 'Pam hit the dog with a small stick.'

Vergleiche auch die folgenden Benefaktiv-, Lokativ- bzw. Ablativ-Prädikationen des Maricopa (Gordon 1986):

- (i) ny-vey-k    ?-iima-k  
 1.SUBJ&2.OBJ-do:BEN-SS 1-dance-REAL  
 'I danced for you.'
- (ii) va-ly    ?-uuvaa-k    ?-ashvar-k  
 house-LOC 1-be.in-SS 1-sing-REAL  
 'I sang in the house.'
- (iii) ?-ny-va-s-k    man-k    hstat-k  
 1-POSS-house-DEM-LOC arise-SS crawl-REAL  
 'He crawled from the house.'

(Die Affix-Homonymien deuten auf die adverbialen Quellen der nordamerikanischen SV.)

Scheinbar integrierte Sachverhalte werden in Folgen sukzessiver Komponenten-Prädikationen zerlegt, wobei das Subjekt jeweils als Scharnier dient; hier ein Chickasaw-Beispiel (Payne 1980:95):

- a*n*-chokka?    hiki?a-t aya-li-ka-t  
 1.SG-POSS-house stand-SS go-1.SG.SUBJ-SR-SS  
 no*h*owa-li-t    achompa? ona-li-tok  
 walk:PROG-1.SG.SUBJ-SS store arrive-1.SG.SUBJ-PAST  
 'I was walking from my house to the store.'

Auch statische Relationen zerfallen in mehrere Bestandteile (Gordon 1986:199):

?ayuu-m-rav-t-k            kw-?av            m-lyvii-t-k  
 INDEF-2-hurt-EMPH-SS REL.SUBJ-hear 2-be.like-EMPH-REAL  
 'You sound sick (= You are like you are sick to the hearer.).'

(7) Stärker als in den Papua-Sprachen ist in den nordamerikanischen eine Variation hinsichtlich der NP-Funktionen festzustellen, die durch die Mittel der SV in bezug auf Identität "abgeglichen" werden. Dies entspricht der generell disparaten Verteilung von Subjekteigenschaften in diesen Sprachen. So ist im folgenden Chickasaw-Beispiel die Bedeutung der englischen Glosse sowohl durch eine subjektdisjunkte als auch eine -identische Variante der kausalen Konjunktion herstellbar (Munro 1983:229):

nafka yapp-at am-atampa-hootok<sup>o</sup>/hootoko-t  
 dress DEM-NOM 1.SG.IO-fit.poorly-because:DS/because-SS

ak-ayoppa?cho  
 1.SG.SUBJ.NEG-like:NEG

'Because this dress fits me poorly, I don't like it.'

Es liegen aber jeweils ganz unterschiedliche Strukturen vor: Bei Subjektdisjunktheit ist nafka yapp entsprechend der Kasusmarkierung Subjekt des Satzes; man kann ein  $\emptyset$ -Verbalpräfix in der Struktur ergänzen. Bei Subjektidentität muß eine Art erweitertes "possessor-raising" angenommen werden, denn das Personalaffix der ersten Singular ist zum Subjekt geworden (bei inhärenter Umorientierung des Verbs; in der dritten Person würde dies zu einer eventuellen NP auch an der Fähigkeit zum Subjektkasus deutlich). Der Satz bedeutet dann genauer 'You don't look good in it'). Für die Vergleichsfunktion in den Papua-Sprachen vgl. Kap. 7.1.

In beiden Arealen, Nordamerika und Papua-Neuguinea, sind Prädikator und Prädikation schwer auseinanderzuhalten (aufgrund der Verbalsynthesis). Das Subjekt ist eine Kategorie des Verbs.

Die referenzsemantischen Aspekte des Phänomens, die im Mittelpunkt so vieler Veröffentlichungen über dieses Thema stehen (vgl. exemplarisch Wiesemann 1986), erscheinen mir weniger in-

teressant als die Implikationen für die Syntax der entsprechenden Sprachen. Die meisten technischen Seiten der Subjektverkettung sind in das Kapitel 7 'verbannt' worden.

Jede Konstruktion einer Sprache - das gebietet schon der Systemgedanke - konstituiert sich in Absetzung zu anderen Konstruktionen derselben Sprache. Daher habe ich nicht lediglich Instanzen der SV miteinander verglichen, sondern auch ihr konstruktionalen Umfeld mit einbezogen, dies besonders im Rahmen des Kapitels 4. Man ist jedoch nicht auf den Zirkel der einzelsprachlichen Deskription festgelegt, sofern man über universale Ordnungen von Komplexen funktionaler und struktureller Merkmale (in Sinne der Seilerschen Dimensionen) verfügt. Für den Bereich der Satzverknüpfung liegen dafür erst Ansätze vor. Trotzdem kann man im Fall der Sprachen mit SV bereits ein an die universale Dimension anschließendes Unternehmen versuchen, nämlich ein typenkonstituierendes Konglomerat von Verfahren zu postulieren. Es gibt eine deutliche Präferenz für die parataktische, aber zugleich verschränkende Strategie von Prädikationen, die sich gegenseitig "in der Waage halten". Zugleich ist eine Beziehung zu einer anderen funktionalen Domäne herstellbar: Sachverhalte werden spezifisch-kompositional durch verschiedene Prädikationen beschrieben, die jede für sich minimalen Charakter haben.

Ich habe versucht, möglichst nur Daten von Feldforschern zu berücksichtigen. Außerdem werden für alle Hypothesen Gegen-evidenzen und alternative Sichtweisen erwogen. Das ging möglicherweise oft auf Kosten der Stringenz der Argumentation. Eingerrückte Passagen vertiefen die Argumentation. Die interlinearen Morphemübersetzungen mußten den Grammatiken z.T. regelrecht abgerungen werden. Ich bin für die meisten von ihnen selbst verantwortlich. Ihr 'Lexikon' und ihre 'Syntax' orientiert sich an Lehmann 1982. Auf Beispielnummerierung wurde verzichtet; mit "(i), (ii) ..." gekennzeichnete Beispiele sollten vergleichend betrachtet werden.

## 1 Endlossatz

Die Fore-Grammatik von G. Scott (1978) enthält einen illustrativen Text: Eine alte Frau wurde gebeten, die Ereignisse ihres Tages zu erzählen. Sie faßte sich kurz und antwortete in einem Satz. Aber dieser Satz enthält die Schilderung von ungefähr acht miteinander verbundenen komplexen Szenen (mit verschiedenen Örtlichkeiten), und seine Reproduktion nimmt mehrere Seiten in Anspruch (s. Anhang).

Es handelt sich um eine Kette von ca. 40 verbfinalen Teilsätzen. Bis auf einen Imperativsatz in direkter Rede trägt nur der letzte das äußerungskonstitutive Suffix des Modus bzw. der illokutionären Kraft. Seine Subjektflexion entstammt einem Paradigma, das sonst an keinem anderen Verb vertreten ist. Die Teilsätze sind sukzessive mithilfe spezieller Verbalmorphologie verknüpft, die insbesondere Temporalität und Subjekt relativ zum folgenden Satz spezifiziert. Ist das aktuelle vom folgenden Subjekt verschieden, so wird es dadurch repräsentiert, daß die pronominale Kongruenz in Person und Numerus in eine Disjunktheit signalisierende Reihe überwechselt (von denen es drei nach absolutem Tempus differenzierte gibt). Darauf folgt eine semantisch unspezifische Konjunktion (vgl. (vii)), die man auch als Dependenz- oder verbindendes Suffix ("linker") bezeichnen kann.

Ist das jeweilige Subjekt mit dem des folgenden Satzes identisch, so erfährt es keine Repräsentation in Person und Numerus. Das Verb erhält stattdessen entweder alternativ ein Simultaneitäts- oder Sequenzialitätsaffix, das somit auch Subjektidentität signalisiert und auf das die unspezifische Konjunktion folgt (z.B. (i), (iii)), oder es wird durch eine Subjektidentität implizierende, i.ü. unspezifische Konjunktion affigiert (vgl. (xxvi)). In beiden Fällen von Subjektidentität und bei Subjektdisjunktheit erhält das Verb ein Suffix, das das Subjekt des folgenden Satzes in Person und Numerus erfaßt. Dies ist die sogenannte antizipatorische Kongruenz.

Die solchermaßen gebildeten Verben nennt man wegen ihrer Stellung Medialverben und wegen ihrer kategoriellen Abhängig-

keit dependente Verben. Ihre Struktur für das Fore läßt sich angeben mit (vgl. Scott 1978:120ff.):

$$V- \left\{ \begin{array}{l} \text{PERS.NUM.DS.} \left\{ \begin{array}{l} \text{PRES} \\ \text{PAST} \\ \text{FUT} \end{array} \right\} \\ \left\{ \begin{array}{l} \text{SIM} \\ \text{SEQ} \end{array} \right\} (\text{SS}) \\ \text{DEP.SS} \end{array} \right\} \left. \begin{array}{l} \\ \\ \\ \end{array} \right\} \begin{array}{l} -\text{DEP} \\ \\ \\ -\text{PERS.NUM.AS} \end{array}$$

Das Simultaneitäts- oder Sequenzialitätsmorphem kann (bei Subjektidentität) auch allein an den Verbstamm treten. Der Text weist es auch als kompatibel mit Lokaladverbien bei Ellipse eines Bewegungsverbs aus.

Es gibt im Text fünf Stellen, an denen nicht auf die angegebene Art verknüpft wird: In Satz (xiv) wird das Verb mit dem Fokussuffix (oder Topikaffix) versehen; ihm geht ein spezielles emphatisches Subjektkongruenzaffix voraus. Die Identitätsrelation zum Subjekt des folgenden Satzes wird nicht angezeigt. Bei (xxxiv) handelt es sich um eine Interjektion, die dadurch zustande kommt, daß ein an ein Adjektiv zur Nominalsatzbildung tretendes Indikativsuffix nicht mit einer Betonungsgrenze koinzidiert, worauf sein Vokal zur Konjunktion modifiziert wird. In (xi) handelt es sich um eine zitierte Aufforderung, die hortative Subjektaffixe verlangt. Innerhalb des verketteten Teilsatzes (vii) gibt es außerdem zwei Infinitive der Finalität. Außer diesen beiden sind im gesamten Text aber keine Anzeichen von Einbettung im dependenziellen oder konstituentenstrukturellen Sinne festzustellen. Andererseits handelt es sich auch nicht um Koordination gleichartiger Konjunkte. Darüberhinaus sind die semantischen Relationen zwischen den Teilsätzen vage. Es gibt keine spezifischen, subordinierenden Konjunktionen.

Endlossätze (Terminus von Longacre 1985:282f.) dieser Art sind aber durchaus hierarchisch strukturiert, nur in einem anderen als dem hypotaktischen Sinne. Im Fore-Text nicht verwirklicht ist die noch näher zu besprechende Möglichkeit, daß eine Spezifizierung einer Subjektidentitätsrelation in ihrem Referenzpunkt den nächsten Satz überspringt (z.B. 'DS' signalisiert, wenn sich in Wirklichkeit das Subjekt nicht

ändert) und im darauf folgenden verankert ist. (Auf diese Verhältnisse wird im Kapitel über 'Adjazenz' näher eingegangen.)

Der Text illustriert einige weitere Möglichkeiten der komponentiellen Diskursstrukturierung. Scott schlägt eine Unterteilung in nach dem Stammbaummodell gegliederte "chunks" vor (1978:161ff., wiedergegeben im Anhang), bei der die Verknüpfung durch die SS-Konjunktion -nta (an Satz (xxvi)) den Textsatz in zwei Blöcke zerlegt, die jeweils aus fünf gleichartig verbundenen "chunks" bestehen: im ersten durch Antizipatorische Kongruenz aufweisende SS-Verben der Sequenzialität, im zweiten durch solche der Simultaneität. Die "Nahtstellen" des ersten Blocks werden zweimal durch "Szenenwechsel" (Sätze (iii) und (ix)) und zweimal durch Wiederholung eines Verbs ((vi) und (xx)) markiert (SV auf eine mit DS beginnende Teilkette kann sich nur auf dieses erste Glied beziehen, ebenso wie sie bei einer auf DS endenden Teilkette nicht von dieser als ganzen ausgehen kann). Die lediglich nach relativem Tempus differenzierten SS-Verben rangieren bei dieser Einteilung auf der untersten Ebene. Ein solch reduziertes Verb hat nie ein elaborierteres (mit antizipatorischer Kongruenz) zur Konstituente.

Die Ermöglichung von schier endlosen Ketten von Teilsätzen, wie am Beispiel aus dem Fore demonstriert, sind das hervorstechendste Merkmal von Papua-Sprachen, und es ist zu untersuchen, welche Bedingungen dazu beitragen.

## 2 Papua: Linguistische Topographie

1.

Nach dem forschungsberichtlichen Sammelwerk von S.A. Wurm (Wurm (Hrsg.) <sup>2</sup>1977) sind die ca. 730 Papua-Sprachen fünf Hauptphyla und einigen kleineren Phyla als obersten Klassifikationen zuzuordnen. Die Hauptphyla sind West-Papua, Ost-Papua, Sepik-Ramu, Torricelli und, als mit ca. 490 Mitgliedern größtes, Trans-Neu-Guinea. Diese gliedern sich in Abteilungen und Subphyla, darauf in Superstocks und Stocks und schließlich in Familien und ggfls. Unterfamilien (oder Isolate). Als Quintessenz aus 50 Jahren Papuanistik wird jede einzelne Papua-Sprache von einem mannigfaltig verzweigenden Stammbaum erfaßt.

W. Foley stellt die Anwendbarkeit der historisch-vergleichenden Methode, aufgrund derer diese Klassifikationen zustande kommen, infrage (Foley 1986:209ff.). Schon seit Jahrtausenden leben verschiedene Gruppen von Sprachgemeinschaften auf engstem Raum zusammen, was zu wechselseitiger Beeinflussung führt. Viele Sprecher sind multilingual. Kognate und Entlehnungen sind deshalb nur schwer zu unterscheiden, weil es kaum entlehnungsresistente Ebenen wie Pronomina, Körperteil- und Verwandtschaftsnomina oder Verben für elementare Körperhandlungen gibt (Pronomina der ersten Person aus einer Sprache mit hohem Prestige werden bspw. zu Pronomina der zweiten Person in einer anderen Sprache). Möglicherweise geht die Entlehnung und strukturelle Konvergenz so weit, daß eine einer bestimmten Gruppe entstammende Sprache in Richtung einer nichtverwandten Gruppe verändert wird, so daß eine Mischsprache entsteht; dann ist die Zuordnung zur Ausgangsgruppe von geringem Wert. Wörter werden zwischen Papua-Sprachen leicht entlehnt, ebenso 'diffundieren' häufig morphosyntaktische Verfahren (z.B. auch SV). Der Vergleich zwischen Listen und Substantiv- und Verblexem putativ verwandter Papua-Sprachen ist häufig inkonklusiv. Daher bleibt die Gemeinsamkeit grammatischer Formen und Muster (einschließlich der phonologischen) als wichtigste Grundlage für die Etablierung genetischer Relationen. Foley (Kap. 7.4) stützt sich besonders auf die Systeme der freien Pronomina, der Objektpräfixe, der Subjekt- und ggfls.

Modussuffixe sowie die valenzverändernden Morpheme. Foley läßt deshalb nur ca 60 auf primärer Gliederungsebene bestehende Familien zu.

2.

In dieser Arbeit gehe ich von dem in Wurm (Hrsg.) <sup>2</sup>1977 dargelegten Standard aus. Durch die Masse der Papua-Sprachen ziehen sich zwei Merkmalskonglomerate. Sie unterscheiden Sprachtypen und innerhalb einer Sprache Super- und Substrate und haben historischen Status. Ihr etymologisches Kennzeichen ist die Verwendung verschiedener Formen im Pronominalsystem. Danach unterscheidet man zwei Typen (Wurm / Laycock / Voorhoeve 1977:172):

Typ I	Typ II
keine Genus- & Klassenkongruenz, aber klassifikatorische Verben	Zwei-Genus-System in Verbal- kongruenz & Pronominalsystem
Tendenz zur Suffigierung außer bei Objektkongruenz	Tendenz zur Präfigierung
hohe Komplexität der Verbformen unter Einbeziehung von Tempus, Aspekt, Modus	hohe Verbkomplexität, weniger nach Tempus, Modus, Aspekt; numerusbedingte Stammalternation und -suppletion
Medialverben	keine Medialverben
kein nominaler Numerus	nominaler Numerus; insgesamt höhere Komplexität der Substantivformen

Der Typ II ist der ältere von beiden (und entstammt einer ersten Einwanderungswelle von Westen her). Er prägt - zusammen mit einem lexikalischen Substrat - das Torricelli-Hauptphylum und Wesentliches am West-Papua- und am Ost-Papua-Hauptphylum. Er liegt als Substrat in abseits liegenden und Subphylum-Mitgliedern des Trans-Neu-Guinea-Phylums (TNGP) sowie des Sepik-Ramu-Phylums vor. West-Papua- und Torricelli-Phylum zeichnen sich durch eine durchgehende präfigierende Subjektkongruenz bei Abwesenheit von Medialverben aus. Das Ost-Papua-Phylum hat zumindest in einigen Gruppen, z.B. dem Ost-Bougainville-Stock (vgl. Wurm 1977 (EP)) Medialverben. Es zeigt ausgebauten Genus-/Klassensysteme. Die wesentlichen Bestandteile des TNGP und des Sepik-Ramu-Hauptphylums gehören dem Typ I an und sind jünger (ca. 10 000 Jahre alt; vgl. Wurm/Laycock/

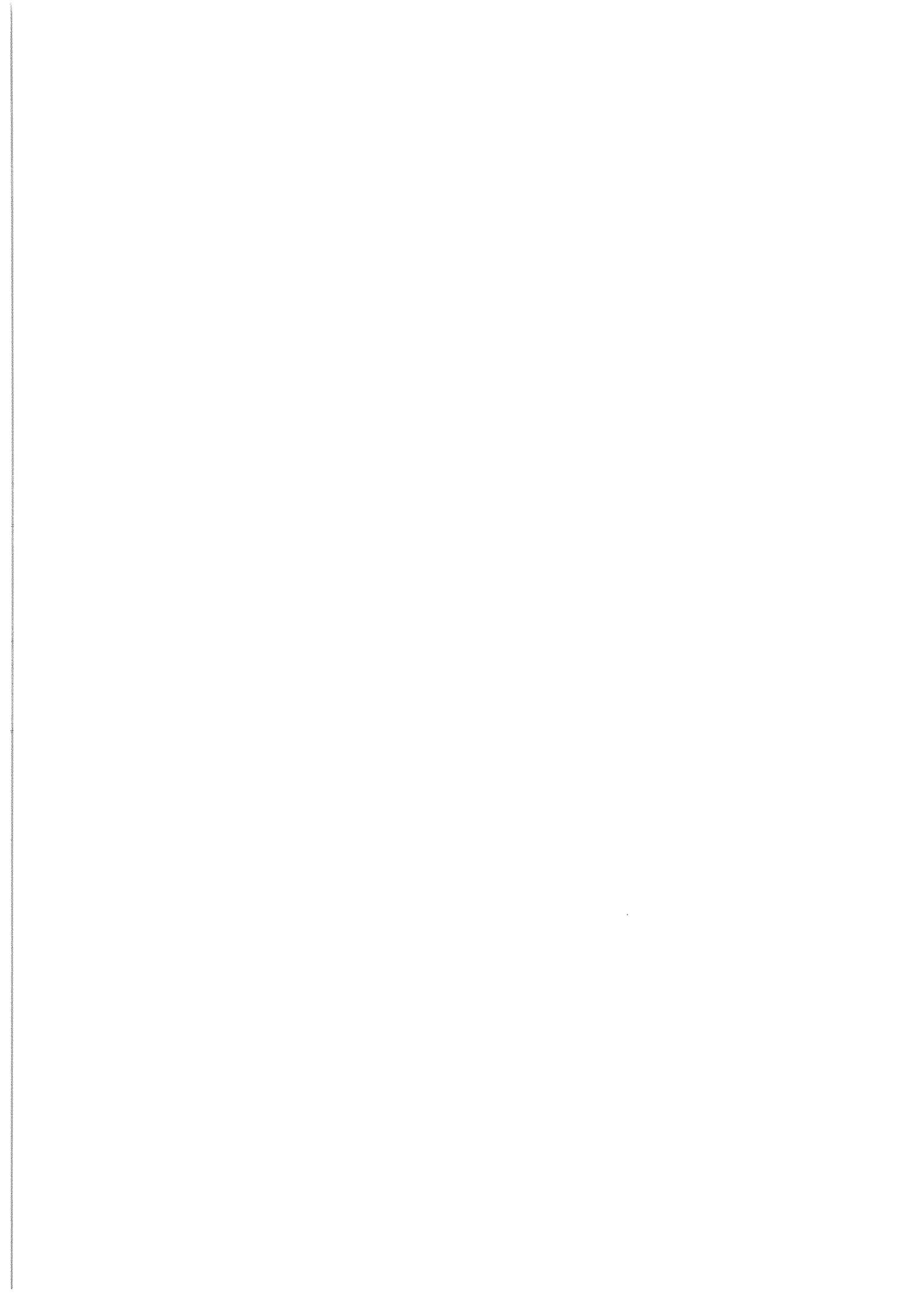
Voorhoeve/Dutton 1977:940f.). Das Trans-Neu-Guinea-Phylum hat zuerst in einer West-Ost- und dann in einer Ost-West-Bewegung Raum gegriffen. Zu ihm gehört der weit verzweigte East-New-Guinea-Highlands-Stock.

## 3.

Im Zentrum der Betrachtung verbleiben Trans-Neu-Guinea- und als zweitgrößtes Hauptphylum das Sepik-Ramu-Phylum. Die Gegenüberstellung ihrer verbalmorphologischen Merkmale (nach Wurm/Laycock/Voorhoeve 1977:182ff.) soll das Umfeld der SV in Papua-Sprachen erhellen. Die syntaktischen Anordnungscharakteristika sind in beiden Fällen: rigide SOV-Stellung, Nebensätze gehen Hauptsätzen voraus. Die Morphologie des TNGP ist vom Synthese- und Fusionsgrad her insgesamt komplexer als die des Sepik-Ramu-Phylums.

Für die Verbalkongruenz gilt: Das Subjekt ist durchweg in Person und Numerus repräsentiert, wobei besonders im TNGP die zweite und dritte Person des Non-Singulars zusammenfallen. Objekt-Kongruenz ist im TNGP sehr viel weiter verbreitet als im Sepik-Ramu-Phylum, wobei innerhalb von ersterem alle Anordnungen (im Verein mit dem Stamm) vorkommen, Objekt vor Subjekt aber überwiegt. Das TNGP zeigt in manchen Gebieten Stammalternation nach Person oder Numerus des Objekts. Für modale Kategorien gilt (in der Verfahrensverteilung auf das Trans-Neu-Guinea- und das Sepik-Ramu-Phylum): Negation flexional vs. syntaktisch; Deklarativmorphem weit verbreitet vs. nicht vorhanden; Interrogation affixal vs. klitisch bzw. syntaktisch; Distinktion Realis/Irrealis verbreitet vs. selten. Keine Sprache aus einem der beiden Phyla hat eine Art von Diathese. Die Existenz spezieller medialer subordinierter Verbformen ist das universale Kennzeichen des TNGP. Seltener und in rudimentärer Gestalt finden sie sich im Sepik-Ramu-Phylum.

Die Sprachen des Ramu-Superstocks haben Verbalflexion nur nach Tempus und Aspekt und überhaupt keine Medialverben. Der Upper-Sepik-Stock hat Kongruenz nur im Numerus, Medialverben nur rudimentär, zugleich aber (eine Komplexität, die im Kapitel 1.7 noch eine gewisse Rolle spielen wird) extensive Numeralklassifikation. Dieses Charakteristikum weisen auch die Sprachen des Lower-Sepik-Subphylums auf, die jedoch wie die des Trans-Stocks (im Upper-Sepik-Superstock) über elaborierte Subjektkongruenz verfügen (Laycock/Z'graggen 1977).



min), teilweise reicht sie in die Verbalkongruenz hinein. Die hauptsächlich beteiligten semantischen Merkmale sind Belebtheit, Menschlichkeit, Geschlecht, Pflanzlichkeit. Die Zahl der Klassen geht von 2 (Alamblak), 4 (Marind) bis 12 (Yimas). Für die Sprachen des TNGP ist es hingegen charakteristisch, (Wurm/Voorhoeve/McElhanon 1977:302f.), daß sie ein Nominalklassen-differenzierendes Ensemble von Existenzialverben bzw. Verben der räumlichen Befindlichkeit haben, mithin klassifikatorische Verben. Im Enga bspw. (cf. Lang 1975) wird 'stehen' mit 'groß, stark', 'sitzen' mit 'klein, dick' u.a.m. assoziiert.

### 3 Medialverben

Satzverkettung ist das hervorstechendste Merkmal der Papua-Sprachen. Sie wird bewirkt durch die sog. Medialverben, die so wegen ihrer Stellung (oder auch Funktion?) heißen. Häufig werden sie auch 'abhängige' Verben genannt, und diese Charakterisierung stimmt im doppelten Sinne: Sie haben gegenüber den finalen, unabhängigen Verben an verbalgrammatischen Optionen eingebüßt (Desentenzialisierung nach Lehmann i. E.), deren diesbezügliche Spezifikationen auch für sie gelten (Verschränkung). Zugleich weisen sie aber Kategorien auf, durch die sie Bezug auf den folgenden Satz nehmen, wie noch einmal ein Fore-Beispiel verdeutlicht (Scott 1978:127):

a-ka-ʔte-ki-na                      pu-ʔte-ki-na  
 3.SG.OBJ-see-SIM(SS)-3.SG.AS    do-SIM(SS)-DEP-3.SG.AS  
 kana-y-e  
 come-3.SG.SUBJ-DECL

'He looks at it and does (it) as he comes.'

#### 3.1 Kategorien am Medialverb

##### 3.1.1 Relatives Subjekt und relatives Tempus

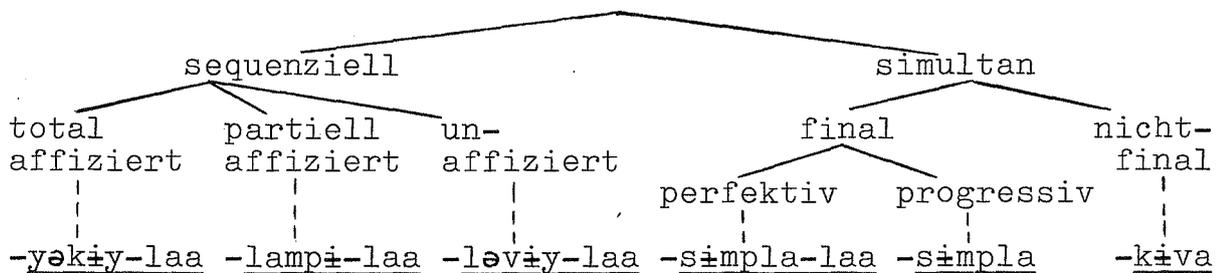
Welche Kategorien tauchen am Medialverb auf? Da sind zunächst einmal die unmittelbar mit dem Subjekt verbundenen, 'gleiches Subjekt', 'unterschiedliches Subjekt', Person/Numerus und antizipatorisches Subjekt. Ein weiterer Komplex von Kategorien, durch die die Verkettung explizit hervorgerufen wird, sind die relativ-temporalen bzw. zugrundeliegend relativ-temporalen Kategorien. Der Basis-Kontrast ist der zwischen Simultaneität und Sequenzialität. Beide können weiter differenziert werden, z.B. unmittelbares vs. verzögertes Aufeinanderfolgen, wie im Barai (vgl. Foley 1986: 181, nach Olson 1981), oder Gleichzeitigkeit einheitlicher vs. autonomer Handlungen, wie im Kewa (Franklin 1983:43):

(i) bu    ire    i-na                      vua    kuae  
 3.PL food eat-IM.SEQ.SS talk say  
 'They ate and then told stories.'

(ii) na    nae-ema                      suoke    una    rua-e  
 1.SG sleep-DEL.SEQ.SS morning again come-PAST  
 'I slept and then came back in the morning.'

- (i) no pira-wa  
eat:SIM.UNIT(SS) sit-1.SG.PAST  
'I sat eating.'
- (ii) na-ri pira-wa  
eat-SIM.DISPARAT(SS) sit-1.SG.PAST  
'While eating, I sat down.'

Es können noch weitere Merkmale in das System der Medialendungen inkorporiert sein, aber so, daß die Spitze der Merkmalshierarchie durch die Opposition Simultaneität vs. Sequentialität gebildet wird. Dabei kann es sich um interpropositionale Relationen wie Finalität handeln, aber auch um Kategorien, die zur Bestimmung des Medialsatzsachverhalts ohne Bezugnahme zum nächsten Satz dienen. Davon zeigt das Iatmul Aspekt und Objektaffizierung. Es hat das folgende System von Endungen (nach Foley 1986:182; Iatmul ist im Gegensatz zu allen anderen hier behandelten Sprachen keine TNGP-Sprache, sondern gehört dem Middle-Sepik-Stock an):



Das Kewa zeigt durch die Art des Suffixes des relativen Tempus an, ob die Handlung noch einen - nicht weiter spezifizierten - Benefizienten hat. Die obigen Kewa-Beispiele sind diesbezüglich merkmellos, hier die entsprechenden Sätze in der benefaktiven Version (Franklin 1983:43):

- (i) naa pira-wa  
eat:SIM.UNIT.BEN(SS) sit-1.SG.PAST
- (ii) na-ama pira-wa  
eat-SIM.DISPARAT.BEN(SS) sit-1.SG.PAST

Meistens sind die Angaben des relativen Tempus (bzw. die darauf aufbauenden Merkmale) auf die Option SS beschränkt und signalisieren diese dann auch mit. Das war unter den bisherigen Beispielen im Fore, Iatmul und Kewa der Fall. Durch andere als die bei SS verwendeten Suffixe wird die Opposition

Simultaneität vs. Sequenzialität im Barai auch bei DS realisiert (Foley 1986:184, nach Olson 1981):

- (i) bu ire i-ko no vua kuae  
 3.PL food eat-SIM.DS 1.PL talk say  
 'They were eating while we where talking.'
- (ii) bu ire i-mo no vua kuae  
 3.PL food eat-SEQ.DS 1.PL talk say  
 'They ate and so we were talking.'

Man vergleiche auch das folgende Paar aus dem Kalam (wo jedoch keine unterschiedlichen Suffixe verwendet werden; Haiman 1983: 109, nach Pawley 1966):

- (i) ap-y ... 'After coming, he ...'  
 come-SEQ
- (ii) ap-mng-k ... 'While he was coming, ...'  
 come-SIM-3.SG.DS

Im Wojokeso ist die Opposition Simultaneität vs. Sequenzialität auf die DS-Mediale beschränkt, was im Vergleich eine Ausnahmesituation darstellt (s.u. Kap. 3.2).

### 3.1.2 Muster der Elaboration und Fusion

Um die Ordnung und die Interaktion der bisher dargestellten Kategorien sprachvergleichend darzustellen, ist es nötig, eine tentative Skala der Elaboration der Medialverbmorphologie aufzustellen (s.a. Foley/Van Valin 1984:339ff.). Es besteht natürlich jeweils Abhängigkeit von den morphologischen Gegebenheiten in einer Sprache, wie noch zu zeigen sein wird. Hier zunächst tabellarisch die Hauptstationen der Elaboration:

	SS	DS
I.	V-DEP	(V-FIN KONJ.DS)
II.	V-REL	(V-FIN KONJ.DS)
III.	V-REL	V-REL
IV.	V-REL	V-PERS.DS
V.	V-PERS.SS	V-PERS.DS
VI.	V-AS	V-PERS.DS-AS
VII.		V-PERS.DS.TEMP

(FIN = unabh. Verb; REL = relative temporale Kategorie; PERS = Person und Numerus)

Das Muster I (SS) hat in seiner Invariabilität Affinitäten zum indoeuropäischen Partizip; es wird verkörpert durch das Siroi (Wells 1979:90):

pik-mba min-gig le pino ar-mba ta muli  
cut-DEP be-1.PL.IMMPAST CNJ-DS woman be.two-DEP DEM vine  
sot-aik  
seek-2./3.DU.IMMPAST

'While we were cutting (bamboo), the two women searched for vine.'

Das Iatmul repräsentiert den Fall, indem die Relation schon spezifischer ist (mit insgesamt 6 Optionen, wie gezeigt), wo auf DS-Seite aber immer noch keine Veränderung des Verbs zu finden ist (Muster II). Diese tritt aber dann im Fall des Barai ein, wo relationale Kategorien Simultaneität und Sequenzialität nach der Subjektidentität differenzieren (Muster III, Beispiele s.o.). Im Koita ist bei dieser Konstellation die Numeruskongruenz in mit dem finalen Verb identischer Weise erhalten (vgl. Kap. 3.2.2).

Der nächste Schritt im Ausbau des Medialsystems (IV) wird markiert durch eine separate mediale Person-Numerus-Reihe für das Subjekt. Sie ist meist beschränkt auf den Fall eines folgenden unterschiedlichen Subjekts, so daß dies zur Bedeutung der Personalaffixe gehört. Die Option SS wird derweil meist durch invariabel SS oder relatives Tempus signalisierende Morpheme realisiert. Das Kewa ist ein solcher Fall (Franklin 1983:48):

orope nipu repena rekepa-la-ina niaa piru-a agaa  
later 3.SG wood split-DUR-3.SG.DS 1.PL sit-SEQ.SS talk  
la-ma  
utter-1-PL.PAST

'Later while he was splitting wood we sat down and then talked.'

Das Usan (Reesink 1983:218) variiert dieses Muster, indem die SS-Suffixe nach Verbklassen differenziert sind und weiter keine Kategorien aufweisen. Die DS-Personalaffixe differenzieren vierfach: [+EGO], [+SG].

Stufe V wird erreicht, wenn auch die SS-Mediale eine eigene Personalreihe haben, wie im Kobon (Davies 1981:37):

nipe ur ud-öm kaj pak-öp  
3.SG stick take-3.SG.SS pig strike-3.SG.PERF

'He took a stick and hit a pig.'

Das Telefol (Healey 1966:6-17) verwirklicht ein Muster, bei dem die Bedeutungen von Subjektidentität und Person noch getrennt sind. Auf den Stamm folgt ein invariables SS- oder DS-Affix und darauf ein Personalaffix aus einem 5 Positionen umfassenden Paradigma, das beiden Sorten von Medialverben vorbehalten ist. Es besteht aber eine Fusionstendenz durch Vokalassimilation. Noch vor diesem Komplex erscheint bei den SS-Medialen optional eines von 5 Affixen des relativen Tempus, die semantisch mit dem nach Aktionsart umfassend alternierenden Stamm (dem sie unmittelbar folgen) interagieren. Der Medialkomplex kann noch durch ein koordinatives Klitikum abgeschlossen werden.

Stufe VI ist durch das Auftauchen eines suffixalen Personalparadigmas für das Subjekt des folgenden Teilsatzes, die antizipatorische Kongruenz, gekennzeichnet. Im Falle SS verkörpert sie - aus logischen Gründen - auch das aktuelle Subjekt, das des dadurch markierten Verbs.

#### Exkurs:

Antizipatorische Kongruenz ist verbreitet innerhalb der östlichen und der Ost-Zentralfamilie des East-New-Guinea-Highlands-Stock (vgl. Wurm 1977(E)). Sie tritt fast immer sowohl am SS- wie am DS-Medial auf (im Gimi nur am letzteren, vgl. Haiman 1983:112). Sie folgt im DS-Fall dem Affix der medialen Personalreihe, die Unterschiedlichkeit vom folgenden, in der antizipatorischen Kongruenz repräsentierten, Subjekt signalisiert. Beide Affixe müssen in der Referenz verschieden sein. Am SS-Medial ist sie das einzige Personalkennzeichen (für dieses gilt es denn auch mit).

Wie im Kapitel 4 gezeigt wird, gibt es Sprachen, die Medialverbtypen aufweisen, die zwar antizipatorische Kongruenz, aber keine Opposition SS vs. DS zeigen. Das Paradigma der antizipatorischen Kongruenz hat meist eine andere Oppositionsstruktur als die medialen Personalreihen (im Fore z.B. hat es 9 Formen nach 3 Numeri und Personen, während die DS-Personalreihe 7 bzw. im Futur 6 hat). Das Tairora (Vincent 1973) stellt den einzigartigen Fall dar, daß tempusdifferenzierte Formen des unabhängigen Subjektparadigmas in der antizipatorischen Kongruenz verwendet werden, so daß die temporale Relation zum finalen Satz spezifiziert wird.

Im Hua ist ein Fall der Fusion von Personalreihen des disjunkten Subjekts und der antizipatorischen Kongruenz festzustellen. Zwischen der ersten Person und der - zusammenfallenden - zweiten und dritten Person der antizipatorischen Kongruenz kann es im Dual und im Plural zu Homonymie der Suffixe kommen. Beim SS-Medial, wo das Suffix dem Stamm unmittelbar folgt, alterniert der Stammvokal nach einer Regel, deren Kontext ein aktuelles Subjekt in einem Non-Singular-Numerus und nicht in der ersten Person ist. Da das aktuelle Subjekt hier eben mit dem folgenden Subjekt identisch ist, wird das antizipatorische Suffix desambiguiert (Haiman 1980:64):

- (i) hi-ta  
do→2./3.DU/PL-PL.AS(SS)  
'You all did it and you all ...'
- (ii) hu-ta  
do(SG/1.DU/PL)-PL.AS(SS)  
'We did it and you all ...'

Beim DS-Medial besteht diese Möglichkeit nicht, da dem antizipatorischen Suffix ein Affix für den Numerus des vom folgenden verschiedenen aktuellen Subjekts vorausgeht. In diesem Fall tritt eine spezielle Alternation dieses Numerusaffixes ein: Vor einer antizipatorischen Endung im Dual oder Plural der zweiten/dritten Person wird der Vokal der Medialendung, ansonsten stets -a, zu -i (Haiman 1980:65):

- (i) ha-?ga-ta  
do→2.SG/2./3.DU/PL-DU.DS(SG/1.DU/PL.AS)-PL.AS  
'You two did it and we ...'
- (ii) ha-?gi-ta  
do→2.SG/2./3.DU/PL-DU.DS→2./3.DU/PL.AS-PL.AS  
'You two did it and you all/they all ...'

Es fragt sich natürlich, was die möglichen historischen Quellen für die Strukturen dieses ungewöhnlichen Phänomens sind. Die Suffixe der antizipatorischen Kongruenz im Bena Bena sind zugleich die des Possessors an Appellativa (Young 1971:51ff.). Sie sind optional. Haiman (1983:111f.) vermutet, daß es sich bei antizipatorischen Suffixen um Klitisierungen eines 'appositiven Pronomens' aus dem nächsten Satz über die Satzgrenze hinweg an das finale Verb handelt (schließlich sind die antizipatorischen Affixe immer peripher). Das Pronomen könnte in parenthetischer Stellung zur textuellen Orientierung gedient haben. In den Sprachen der Region gibt es jeweils eine Gruppe sog. appositiver Pronomina, obligatorisch bspw. im Hua nach (außerdem possessoraffigierten) Verwandtschafts- und Eigennamen. Und tatsächlich gibt es eine gewisse formale Ähnlichkeit mit den antizipatorischen Affixen (z.B. auch im

Fore), jedoch handelt es sich auch bei den appositiven Pronomina um Suffixe, die unter diesen Umständen erstmal ihren Träger 'überspringen' müssten. Haiman versucht, als Evidenz für seine These, Indizien dafür ausfindig zu machen, daß den antizipatorischen Suffixen innerhalb des Medialkomplexes Spuren einer Proto-Konjunktion 'velarer Okklusiv plus Vokal' vorausgehen, die früher einmal die Verbindung zum folgenden Satz darstellte. Er meint sie in der Form der medialen Personalsuffixe (z.B. des Hua), dem Anlaut des antizipatorischen Suffixes selbst (z.B. im Gimi) und in subordinierenden Morphemen wie Fore -ki erkennen zu können.

Schließlich kann die DS-Personalreihe noch in mehreren Varianten des absoluten Tempus vorliegen (Stufe VII), wie im Fore, wo es eine Präsens-, eine Präteritum- und eine Futurreihe gibt: für die letzten beiden hier zwei Beispiele (Scott 1978: 121):

(i) kana-úN-ki-na  
 come-2.SG.DS.PAST-DEP-3.SG.AS  
 a-ka-?tá-y-e  
 3.SG.OBJ-see-PAST-3.SG.SUBJ-DECL  
 'You came and he saw it.'

(ii) kana-isí-ki-nisí  
 come-3.DU/PL.DS.FUT-DEP-2.DU.AS  
 a-ka-?kubu-a:s-e  
 3.SG.OBJ-see-FUT-2.DU.SUBJ-DECL  
 'They will come and you will see it.'

Im Wojokeso sind auch die SS-Personalreihen nach absolutem Tempus (Futur vs. Non-Futur) differenziert (vgl. Kap. 3.2). Das Wiru (s. Kap. 3.2) stellt ein Ausnahme-Muster dar, insofern es nur für Subjektidentität mediale Personalauffixe zeigt, die noch dazu nach absolutem Tempus differenziert sind. DS-Mediale werden hinsichtlich Person und Tempus wie finale Verben gebildet, erhalten aber ein Suffix des relativen Tempus.

Das Siroi wurde als erste Stufe der Elaboration des Medialsystems vorgestellt, da sein SS-Verb keine weiteren Kategorien zeigt. Haben zwei aufeinanderfolgende Verben verschiedene Subjekte, so werden sie durch eine spezielle freie Konjunktion verknüpft, ohne daß das erste von ihnen seine Struktur verän-

derte, also zum Medialverb würde. Ähnliches gilt auch für das Iatmul. Haiman (1983) meint, in Papua-Sprachen ein separates Markierungsmuster für DS-Mediale ausmachen zu können, wo das letzte Element der Verbform kognat mit einer Konjunktion, vornehmlich der Proto-TNGP-Konjunktion gV ist. Im Unterschied zum Siroi-Muster hätte hier eine Suffigierung der Konjunktion stattgefunden; ein Medialverb wäre gebildet. Haiman verweist auf den Fall Koita (Dutton 1975), wo die beiden DS-Suffixe für inspezifische interpropositionale Relation -nuge (bei Vorzeitigkeit) und -ege (sonst) sind. Die SV-Suffixe stehen im Koita statt der Tempus- und Modusmorpheme des unabhängigen Verbs. Von diesen ist dasjenige für Präteritum -nu. Die Silbe -ge könnte mit einer koordinativen Konjunktion in der Sprache identisch sein.

Das Bena Bena (vgl. Kap. 3.2.1.2.3) zeigt ein ganz eigenes Medialverbmuster: Vor dem Hintergrund eines hohen Synthese- und Fusionsgrades - multimorphemischer Verbalmorphologie - wird ein invariables DS- und ein nahezu invariables SS-Affix eingesetzt. Es gibt keine mediale Personalreihe. Das DS-Medial hat gegenüber dem finalen Verb an Person- und Numerusspezifität eingebüßt; auf das SS-Medial trifft dies in noch stärkerem Maße zu. Die Tempusmorpheme (Futur und Präteritum, letzteres durch ein integriertes, die Flexionslast tragendes Auxiliar repräsentiert) bleiben erhalten, sind in ihrer Bedeutung aber in relatives Tempus übergegangen (Futur als absolut nicht festgelegtes Konsekutivaffix). Als SV-kookkurente Kategorie tritt Konditionalität auf. Trotz des Fehlens einer speziellen Personalreihe für das aktuelle Subjekt gibt es antizipatorische Kongruenz. Diese ist jedoch optional. Das Markierungsmuster könnte angegeben werden als (Superskripte sollen Grade der Differenzierung im Vergleich mit dem finalen Verb ausdrücken):

$$V\text{-PERS}^{\ominus\ominus}\text{-REL-SS(-AS)} : V\text{-PERS}^{\ominus}\text{-REL-DS(-AS)}$$

### 3.1.3 Desentenzialisierung und Verschränkung

Kehren wir noch einmal zurück zu den am Medialverb auftauchenden Kategorien. Hierbei sind diejenigen noch näher zu betrachten, die der selbständigen Situierung des Medialsatzes dienen,

nicht der relativ zum Finalsatz erfolgenden, mithin die normalen verbalen Kategorien, die auch am unabhängigen Verb auftauchen. Jedoch kommen diese am Medialverb nicht voll zur Entfaltung und werden in der Interpretation durch die entsprechenden Spezifikationen am finalen Verb gesteuert. Es handelt sich also in dieser Hinsicht um implizite Verschränkung. Dabei geht es vor allem um die Kategorien Tempus und (epistemischer) Modus bzw. illokutionäre Kraft (Foleys und Van Valins (1984) 'äußere Operatoren', die die propositionale Gültigkeit bestimmen).

Ein Kontrast tritt nur hervor im Vergleich zu den Flexionsmöglichkeiten des unabhängigen Verbs. Dabei ist die Zahl der betroffenen Kategorien zu differenzieren. Es gibt verschiedene Arten der Desentenzialisierung und Verschränkung: Entweder eine bestimmte Kategorie verschwindet völlig oder sie erleidet Neutralisationen oder ihre Spezifizierung ist automatisiert in Abhängigkeit von der des finalen Verbs. Wird eine Kategorie unter Reduktion der Zahl der Oppositionen durch eigene mediale Formen realisiert, so tritt dadurch wieder eine explizite Verschränkung ein. Subjekt ist die erste Kategorie, die von Veränderungen betroffen ist, denn sie steht im Zentrum der Medialgestaltung (auch bei Vorhandensein einer medialen Personalreihe gibt es oft Neutralisierungen). Das zwingt die meisten anderen Kategorien, eine andere Gestalt anzunehmen (der Aspekt ist als dem lexikalischen Gehalt semantisch nächststehende Kategorie weniger Restriktionen unterworfen, allerdings auch in Papua-Sprachen häufig weniger grammatikalisiert). SS-Mediale werden von der Desentenzialisierung immer stärker betroffen (für eine Erklärung vgl. Kap. 7).

Die minimale Restriktion besteht in der Unfähigkeit der Markierung für die illokutionäre Kraft, die ja in vielen Sprachen des Eastern-New-Guinea-Highlands-Stock durch ein Suffix im unabhängigen Verbalkomplex vertreten ist. Für das mediale Verb gilt dessen Angabe auch in markierten Fällen wie dem interrogativen Modus (vgl. jedoch unten zum Koiari). In den meisten Sprachen sind mediale Verben nicht nach absolutem deiktischen Tempus flektierbar. Es gibt jedoch Fälle wie das Fore, wo die

mediale Personalreihe nach verschiedenen Tempora aufgefächert ist. Es besteht aber auch dann meist Abhängigkeit vom medialen Verb im Sinne einer Tempusharmonie (s. aber unten). Epistemischer Modus ist meistens mindestens neutralisiert (s. u. zum Hua). Das Barai hat bei verzögerter Abfolge (SS) der Ereignisse eine Irrealis-Variante neben der gezeigten merkmallosten. Sie muß mit dem finalen Modus übereinstimmen (Foley 1986:19, nach Olson 1981):

na va-ekiro isuame una rua-ke  
 1.SG go-DEL.SEQ.SS.IRR tomorrow again come-IRR  
 'I will go and then will return tomorrow.'

Hier treffen sich relative und absolute Kategorie.

Daß der Medialsatz desentenzialisiert wird, bedeutet nicht, daß der finale Satz etwa auch NPs zu sich hinüber zöge. Oft wird das Subjekt als NP im Medialsatz realisiert und im dann folgenden Finalsatz als solche gar nicht mehr oder nur in weniger spezifischer Form, vgl. folgende Beispiele aus dem Koita (Dutton 1975:404):

- (i) Vanika Koita-ra-ki ti sara ma-nu  
 V. K.-SPEC-FOC go:SS prawn get-PAST  
 'Vanika Koita went and got prawns.'
- (ii) Vahoro Modoro moe-ra-ki an ade-he  
 EN son:POSS-SPEC-FOC 3.SG hand:POSS-LOC  
 era-gime an-ki ni-vi-nu  
 see-PL.OBJ:SS 3.SG-FOC cry-SG.SUBJ-PAST  
 'Vahoro Modoro's son saw them in his hand and cried.'

### 3.2 Vergleich der Sprachgruppen

Es folgt ein Vergleich der verschiedenen Stocks des TNGP nach der Verbalmorphologie.

#### 3.2.1 Östlicher und östlich-zentraler Teil des TNGP

##### 3.2.1.1 Angan-Stock

Einige Besonderheiten innerhalb des TNGP-Spektrums weist das Wojokeso als Vertreter des Angan-Stocks innerhalb des Medialsystems auf (Longacre 1983, West 1973). Die suffixale Subjektkongruenz hat die verbreitete Neutralisierung zwischen zweiter und dritter Person im Dual und Plural und ist fusioniert mit

insgesamt sechs Modi und Tempora (außerdem bes-  
 zielles Irrealis-Personalparadigma aus vier  
 Schema der Medialverben ist folgendermaßen  
 acre 1983:190):

28

Die  
 Is.

DS (NONFUT)

	SG	DU	
1	o	uhwoyo	u.
2	ino	i	ofi
3			

-ahon~~ing~~gk

SEQ.DS

SS (NONFUT)

V-

-ontan~~ing~~gk

SIM.DS

	ontae	ontone
onji		ont <del>i</del> fi
onto		

-∅

SS

{SS  
 DS}.FUT

?mo	uhwasi	
ohoji	ohos <del>i</del> si	uji
uhwosi		

Die Distinktion zwischen SS und DS findet auf zwei Ebenen statt: Im Non-Futur durch verschiedene Personalparadigmen, im Non-Futur und Futur durch die Ab- vs. Anwesenheit der Opposition des relativen Tempus. Daß diese auf DS beschränkt ist, stellt eine Ausnahmeverteilung dar. Bemerkenswert ist auch die temporale Differenzierung der Kongruenz des (mit dem folgenden) identischen Subjekts sowie die Neutralisierung der medialen Personalreihen hinsichtlich Subjektidentität im Futur. Eine Desentenzialisierung ist durch die Verminderung der Tempusoppositionen und im Non-Futur auch der Person-Numerus-Distinktionen eingetreten. Der markierte Status der Medialverben des Wojokeso liegt desweiteren in ihrer Fähigkeit begründet, mit drei morphologisch stark divergierenden Konjunktionen kompatibel zu sein. Die dadurch hergestellten Relationen sind eher allgemeiner Art. Es handelt sich um ein antithetisches Präfix, ein konditionales Suffix und eine freie, zwischen Medial- und Finalsatz stehende resultative Konjunktion.

### 3.2.1.2 East-New-Guinea-Highlands-Stock

Die größte Gruppe bilden die Sprachen des East-New-Guinea-Highlands-Stocks. Er besteht aus 6 Familien. Es ist durchweg eine reiche Verbalmorphologie festzustellen. Der Fusionsgrad ist hoch, es gibt Ablaut an Stämmen und Endungen, und es besteht eine Tendenz zur bimorphemischen Subjektrepräsentation (vgl. Haiman 1980:XXXVff.).

#### 3.2.1.2.1 Zentral-Familie

Für die Zentral-Familie stehe das Chimbu (Wurm 1977(E):480ff.). Die finalen Verben haben ein Subjekt-Paradigma (mit drei Numeri und nur jeweils einer Form für die zweite und dritte Person im Non-Singular). Der Modus (bzw. die illokutionäre Kraft) wird obligatorisch als Suffix angezeigt. Es gibt kein flexionales Tempus, jedoch zwei Aspekte. Bei Subjektidentität und Simultaneität mit der folgenden Handlung kann der bloße Verbstamm verwendet werden, bei Sequenzialität erhält er ein spezielles Suffix (Wurm 1977:482):

(i) na pi kan-i-ga  
1.SG go see-1.SG-DECL  
'I went and saw.'

(ii) ye kua ka-dire ye sug-u-a  
3.PERS bird see-SEQ.SS 1.PERS shoot-3.SG-DECL  
'He saw and then shot the bird.'

Für disjunkte Subjekte besteht ein separates Personalparadigma (alternativ kann ein finales Verb mit alternierendem Deklarativsuffix verwendet werden).

#### 3.2.1.2.2 Östliche Familie

Das Awa (Wurm 1977(E):476f.) als Vertreter der östlichen Familie hat antizipatorische Kongruenz in 5 Person-Numerus-Kombinationen und eine spezielle Personalreihe für disjunkte Subjekte, an deren Stelle bei SS-Medialen gesonderte Numerus-Affixe treten (Wurm 1977:477):

tag-ayæ-eta  
see-DU.SS-2./3.DU.AS  
'We two (will) see and ...'

## 3.2.1.2.3 Ost-Zentral-Familie

Für die Ost-Zentral-Familie (Foley (1986:236) nennt sie Gorokan) kann das Fore als typisch gelten (Scott 1978). Zunächst zur Struktur der finalen Verben. Es gibt drei Subjektparadigmen: das merkmallose, das davon abgeleitete emphatische und das imperative. Die merkmallose Subjektkongruenz hat eine Distinktionsstruktur, wie sie für fast alle untersuchten Sprachen der Familie kennzeichnend ist (vgl. Wurm 1977(E):487), und für die leicht Protoformen auszumachen sind:

	1	2	3
SG	x	y+P	z
PL	x+P	y →	
DU	x+Q	y+Q →	

Unter den Sprechaktpartizipanten maximal distinkt sind '1.SG' und '2.PL', die jeweils separate Formen erhalten. Auf der Basis von ersterem wird '1.PL', auf der von letzterem '2.SG' mithilfe desselben Morphems gebildet ("criss-crossing"). Die Basisformen werden durch ein konstantes Dualelement abgeleitet. Eine separate Repräsentation erfährt die '3.SG'. Im Non-Singular wird die zweite und dritte Person nicht unterschieden. Die imperative Kongruenz hat ein Paradigma mit 6 verschiedenen Formen. Vor dem Subjektaffix kann optional eines von drei Tempus/Aspekt-Morphemen auftauchen; die Bedeutungen sind Vorzeitigkeit, entfernte Vorzeitigkeit bzw. Perfekt und Futur. Die Verbform wird beschlossen von einem Modussuffix entweder des Indikativs, des Interrogativs (bei polaren Fragen) oder des Imperativs.

Die Struktur des medialen Verbs im Fore wurde bereits in Kap. 1 angegeben. Es gibt drei Personalreihen für unterschiedliches Subjekt, die Tempus differenzieren: Präsens, Präteritum und Futur. Die ersten beiden Paradigmen folgen dem Muster der merkmallosten finalen Kongruenz und haben auch Ähnlichkeit mit dessen Formen. Die Futurreihe hat formale und strukturelle Affinitäten zum imperativen Subjekt.

Das Paradigma der antizipatorischen Kongruenz zeigt die maximale Distinktion von 9 Suffixen, darin und in deren phonematischer Gestalt Affinitäten zum präfixalen Objektparadigma



- (i) 1.SG/3.SG/2./3.PL
- (ii) 1.DU/2./3.DU
- (iii) 2.SG/1.PL

Die dreifach Numerus differenzierenden (epistemischen) Modi des Hauptsatzes sind Indikativ, Interrogativ, Exclamativ und Irrealis. Alle Verben sind nach dem Stammvokal in drei Klassen eingeteilt. Dieser alterniert vor der Modusendung nach einer dreikomponentiellen Regel, was ungefähr die Person ergibt (ggfls. Leerapplikation):

- (i) 1.PERS - Vokalmerkmal 'nicht-vorne'
- (ii) 2.SG/2./3.DU/PL - 'tief'
- (iii) 3.SG - 'vorne'

Dies ist die sog. "prädesinenziale Ablautregel". In anderen Kontexten wird mit einem Vokal-Fronting ein Nicht-Singular- und Nicht-Ego-Subjekt verbunden ("allgemeine Ablautregel").

Aspekt, (deontischer) Modus und in begrenztem Maße Tempus werden durch postradikale Affixe verwirklicht (in der Position vor der Modusendung, diese in einigen Fällen verdrängend). Sie sind teilweise komplex und aufeinander aufbauend (d.h. sie ergeben in der Kombination wieder spezifische Modi und Aspekte) und sind Kompatibilitäts- und Reihenfolgebeschränkungen unterworfen. Die Basisauxiliare sind bai 'progressiv', ro 'perfektiv', gu 'nachzeitig', su 'markierte Deontik' (desiderativ, permissiv, hortativ), no 'jussiv' und ko 'konativ'. Futur ist also das einzige markierte Tempus bzw. Nachzeitigkeit das einzige auftauchende temporale Merkmal, das bei merkmalhaftem deontischen Modus impliziert ist. Es gibt insgesamt 11 Auxiliare. Die Basisauxiliare sind zugleich Verblexeme: bai 'bleiben, sein'; ko 'ansehen'; ro 'scheinen, brennen'. Daher kann man von Auxiliaren sprechen. Sie übernehmen entsprechend ihres Verbstatus innerhalb des Verbalkomplexes die prädesinenziale Ablautregel. Hier zur Illustration do 'eat' mit und ohne Progressivmarkierung (allgemeine Ablautregel im zweiten Fall; Haiman 1980:48, 55):

- (i) da-?ve  
eat → 2.SG/2./3.DU/PL-DU.INTERROG  
'We two/They two ate.'
- (ii) de-bai-?e  
eat → 2./3.DU/PL-PROG-DU.IND  
'We two/They two were eating.'
- (iii) do-bau-ne  
eat-PROG → 1.PERS-2.SG/1.PL.IND  
'We were eating.'

Die Medialverben des Hua enden immer auf eines von 7 Suffixen der antizipatorischen Kongruenz (s.o. im Abschnitt über diese, wo eine weitere Subjekt ablautregel vorgestellt wird). Bei Subjektidentität ist dieses das einzige Personalaffix. Es löst am unmittelbar vorausgehenden

Stamm die allgemeine Ablautregel aus. Für das disjunkte Subjekt steht eines der Numerus differenzierenden Endungstriplets zur Verfügung, dem aber in diesem Falle noch ein Person-Numerus-Suffix folgt, das der antizipatorischen Kongruenz.

Nun zur Desentenzialisierung und Verschränkung hinsichtlich Endungen und Auxiliaren: Bezüglich der Aspektauxiliare bestehen keine Restriktionen, es kommen sogar noch spezielle mediale Formen hinzu. Dies beweist den Status von Aspekt als frei wählbarem inneren Operator. Die zusätzlichen Affixe sind: ein Durativ, für das SS-Medial ein Terminativ und ein Perfektiv (das allgemeine Perfektivauxiliar erhält hier sequenzielle Funktion. Für das Tempus bzw. modale Affix mit futurischer Implikation bestehen weitgehendere Restriktionen. Keine Markierung kann das SS-Medial erhalten (es erhält seine Spezifizierung rückwirkend vom finalen Verb). DS-Mediale harmonieren mit dem finalen Verb ebenfalls. Sie können nicht alleine eine Markierung tragen, und bei jedweder nachzeitiger Spezifizierung des Hauptsatzes ist su im Medialsatz obligatorisch, solchermaßen eine Neutralität verkörpernd. Einzig ein spezielles jussives na kann bei Subjektdisjunktheit erscheinen; dieses ersetzt aber das Numerusaffix und fusioniert damit die Kategorien 'DS' und Modus.

Was die Neutralisierung der Kategorie Modus angeht, so befinden sich die Medialendungen in komplementärer Distribution zu den Numerus differenzierenden Modusendungen. Am finalen Verb können an modalen Auxiliaren stehen: das am wenigsten spezifische gu 'Nachzeitigkeit', das deontisch merkmalfhafte su, das jussive no, sowie zwei 'Avolitionale, Deontik negierende Formen mit ro 'perfektiv': das allgemeinere ro + su, und ro + su für Drohungen. Für das DS-Medial gelten folgende Konventionen: Wie immer seine modale Markierung oder die des finalen Satzes aussieht, es kann als hypothetische Protasis markiert werden. Davon abgesehen, gibt es Neutralisierungen und Automatisierungen: gu 'desiderativ, permissiv, hortativ' ist nicht möglich; bei merkmalfhaftem Numerus differenzierenden Modus im Hauptsatz tritt im Medialsatz automatisch su ein (das so zum Subjunktiv wird); ro + su bedeutet von sich aus nur mehr dasselbe wie su (Haiman 1980:405):

d-mi-re-si-

1.SG.OBJ-give-PERF→DEONT-DEONT→3.SG-

ga-dä

1./3.SG/2./3.PL.DS-1.SG.AS

do-gu-

eat-FUT(1.PERS)-

e

1./3.SG/2./3.PL.IND

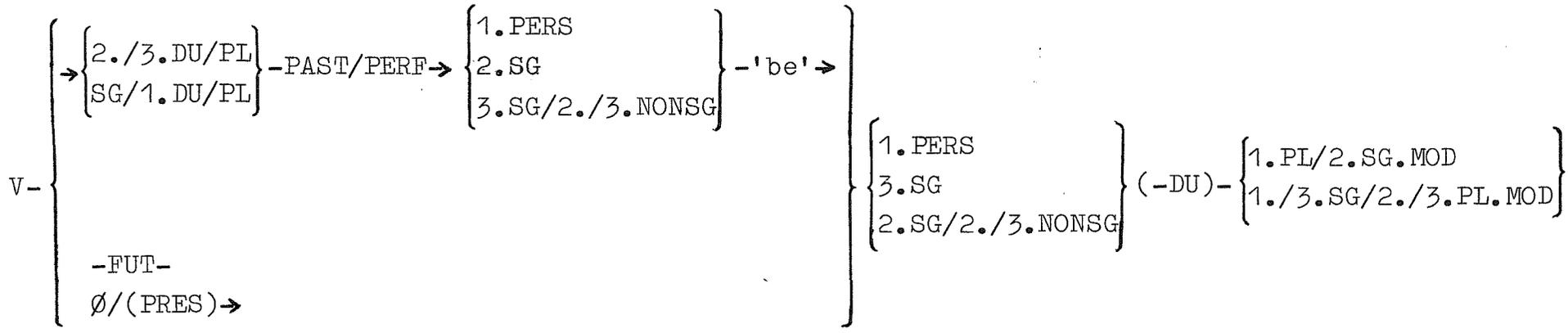
(i) 'Er wird es mir geben, und ich werde es essen.'

(ii) 'Wenn er es mir gibt, werde ich es essen.'

Bei SS-Medialen gibt es nicht die obige Ambiguität durch konditionale Interpretation. Von den modalen Auxiliaren ist auch das bei DS noch verwendete su unmöglich.

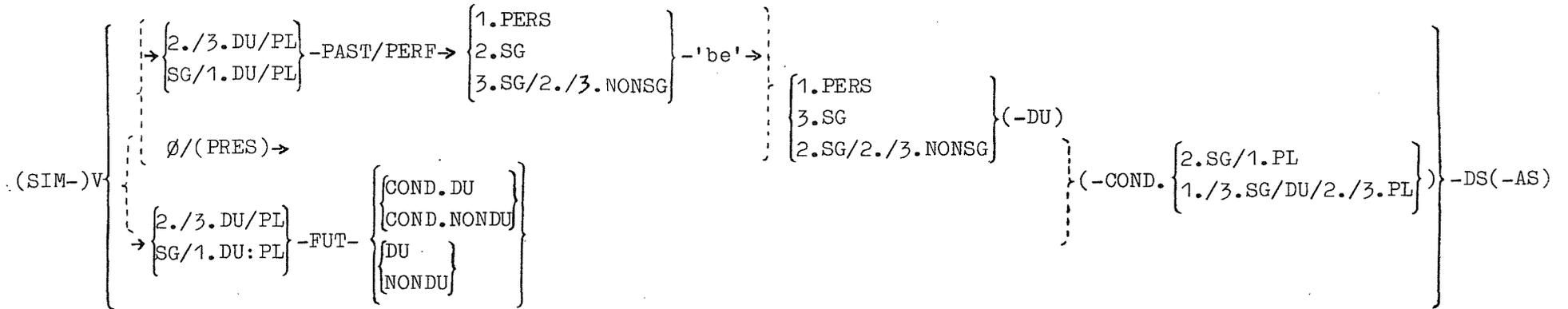
Ähnlich fusionale, auf Ablaut beruhende Person- und Numerusdistinktionen wie das Hua zeigt das verwandte Bena Bena. Als Extrakt der Monographie von Young (1971) sei hier die schematische Struktur des Verbes im Bena Bena versuchsweise wiedergegeben (vgl. besonders Young 1971:26ff., 50ff.):

final:



"→" = Ablaut  
 Optionen kongruierend

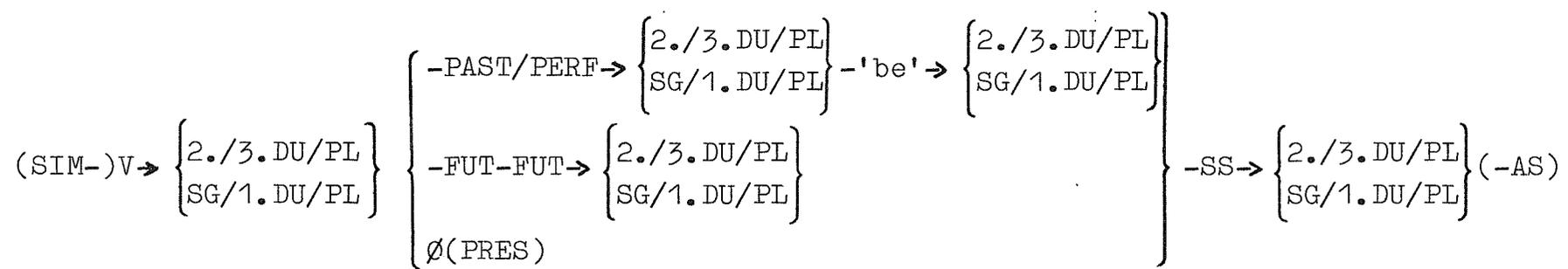
medial: DS



PAST/PERF > 'SEQ'

FUT > 'SEQ'/'COND'

medial: SS



PAST/PERF > 'SEQ'

FUT > 'SEQ/COND'

Folgende Feststellungen sind zu diesem Muster zu machen:

- (a) Subjektdisjunktheit und -identität werden jeweils durch konstante Morpheme signalisiert (bei geringer Personaldistinktion bei SS; DS = go). (b) Es gibt kein separates mediales Personalparadigma (es gibt nur schwach differenzierenden medialen Futur- und Konditionalablauf). (c) Der Unterschied in der Subjektkonjugation zum Finalverb besteht in einer quantitativen Reduktion der Oppositionen: Das finale Modussuffix verschwindet in jedem Fall; bei DS tritt im Futur eine Reduktion ein; bei SS ist ein Rückgang auf ein und denselben lediglich binären Kontrast - verteilt über mehrere Morphe - festzustellen; hier ist eine komplette Person-Numerus-Kolonne weggefallen. (d) Die antizipatorische Kongruenz ist optional. (e) Die Tempusmorpheme erhalten medial die Funktion des relativen Tempus (das Futur ist auch mit finalelem Perfekt kompatibel). (f) Als mögliche SV-kookkurente Bedeutung tritt Konditionalität auf. Zwei Beispiele zur Illustration (Young 1971:57, 60):

no-no-to(-?a)

SIM-eat → SG/1.DU/PL-SS(SG/1.DU/PL)(-3.SG.AS)

bu-?e-hi-be

go-PAST → 3.SG/2./3.NONSG-be → 3.SG-1./3.SG/2./3.PL.IND

'He went eating.'

ke-l-e?i-no-

sleep → 2./3.DU/PL-FUT-FUT.COND → DU-COND.1./3.SG/DU/2./3.PL-

go(-tini) bi-lo

DS(-2.PL.AS) go → 2./3.DU/PL-2.PL.IMP

'When they are both asleep you all go.'

#### 3.2.1.2.4 Kalam-Familie

Als Vertreter der Kalam-Familie soll das Kobon (Davies 1981) gelten (wo es keine Kasusaffixe und keine Objektkongruenz gibt). Für das unabhängige Verb stehen alternativ acht Reihen von Person-Numerus-Suffixen zur Verfügung, die jeweils nach drei Numeri und drei Personen (mit Ununterscheidbarkeit von zweiter und dritter Person im Dual) differenzieren und untereinander nach Tempus, Modus und Aspekt unterschieden sind: Imperativ, Präskriptiv, Kontrafaktiv, entfernte Vergangenheit, einfache Vergangenheit, Perfekt, Präsens und Futur (bei den letzten beiden besteht eine gewisse agglutinative Transparenz zwischen Tempus/Aspekt-Element und Personalendung). An Aspektmorphemen bei finalen Verben gibt es ein Habitativ- und ein Durativaffix in postradikaler Position. Außerdem kann in serieller Verbkonstruktion ein terminativer und ein (auch durch Stammreduplikation markierbarer) iterativer Aspekt regelmäßig realisiert werden. Neben der Verbmedialisierung ist im Kobon die Juxtaposition zweier finiter Sätze unter einer Intonationskurve weit verbreitet. Bei den Medialverben gibt es je eine separate Personalreihe für SS wie DS, wobei es zu einer Neutralisierung von im letzten Fall zwei Oppositionen und im ersten einer kommt. Modus, Tempus oder Aspekt kann flexional nicht ausgedrückt werden und wird vollständig vom finalen Verb her bestimmt (Davies 1981:185):

- (i) yad kaj pak-em ram ud ar-nab-in  
 1.SG pig strike-1.SG.SS house take go-FUT-1.SG  
 'I will kill a pig and take it home.'
- (ii) yad kaj pak-nö ne ram ud ar-nab-ön  
 1.SG pig strike-1.SG.DS 2.SG house take go-FUT-2.SG  
 'I will kill a pig and you will take it home.'

#### 3.2.1.2.5 West-Zentral-Familie

Für die West-Zentral-Familie kann auf das bereits in Kap. 3.1 vorgestellte Kewa verwiesen werden, dessen SS-Mediale Sequenzialität, zwei Arten von Simultaneität sowie Anwesenheit eines Benefizienten unterscheiden, während die DS-Mediale eine Personalreihe für das aktuelle Subjekt haben (in je drei Numeri und Personen, aber indistinkter dritter Person; Franklin

1983:44). Es kommt damit zur Aufhebung des umfangreichen Modusystems der finalen Verben.

### 3.2.1.2.6 Wiru

Das Wiru, ein Isolat auf Familienebene (Wurm 1977(E):489f.), hat bei den finalen Verben ein Subjektparadigma, das nur zwischen Singular und Plural und zwischen Sprecher und Nicht-Sprecher unterscheidet. Es gibt drei Tempora (Präsens, Präteritum und Futur) mit Fusionstendenzen bzgl. Person/Numerus. Die abstrahierten Morpheme sowie die morphologischen Realisationen sind (Wurm 1977(E):490):

(i) Subjekt-Morpheme

	EGO	NON-EGO
SG	<u>u</u>	<u>u</u>
PL	<u>o</u>	<u>i</u>

(ii) Tempus-Morpheme

PRES:	<u>k</u>
PAST:	<u>ko</u>
FUT:	<u>o</u>

(iii) Morpheme

	SG		PL	
	EGO	NON-EGO	EGO	NON-EGO
PRES	<u>ku</u>	<u>ko</u>	<u>ko</u>	<u>ki</u>
PAST	<u>kou</u>	<u>ka</u>	<u>koo</u>	<u>koi</u>
FUT	<u>ou</u>	<u>o</u>	<u>oo</u>	<u>oi</u>

Die SS-Mediale zeigen in separaten Formen nur noch im Singular eine Personaldistinktion; auch hier besteht Fusionstendenz mit drei Tempora, diese haben jedoch eigene Morpheme:

(i) Subjektmorpheme

	EGO	NON-EGO
SG	<u>ne</u>	<u>me</u>
PL	<u>te</u>	

(ii) Tempusmorpheme

PRES:	∅
PAST:	<u>ke</u>
FUT:	<u>de</u>

## (iii) Morphe

	SG		PL
	EGO	NON-EGO	
PRES	<u>ane</u>	<u>a</u>	<u>a</u>
PAST	<u>kene</u>	<u>kome</u>	<u>kete</u>
FUT	<u>adene</u>	<u>ademe</u>	<u>adete</u>

Die DS-Mediale haben die finalen Formen für Tempus und Subjekt, sind jedoch nach Sequenzialität vs. Simultaneität suffigiert. In diesem Muster scheint das Wiru einzigartig zu sein:

## (i) SS

V-TEMP.PERS.NUM.SS

## (ii) DS

V-TEMP.PERS.NUM-SIM/SEQ.DS

## 3.2.1.3 Kutubuan-Stock

Die Verben der Sprachen des Kutubuan-Stocks unterscheiden zwar diverse Tempora, Modi und Aspekte, haben aber entweder überhaupt keine Subjektkongruenz (wie im Fasu) oder nur marginale in der Kategorie Person (Foe; vgl. Wurm 1977:493ff.). Die Medialverben sind nur schwach ausgebaut und halten die Opposition SS vs. DS nicht durch.

## 3.2.1.4 Subphyla

Nun zu einigen (entlegenen) Subphyla. Bei ihnen sind es nur die statischen Verben, die in gewissem Maße Subjektkongruenz aufweisen. Im Elema-Subphylum gibt es kaum Affixe, nur Partikeln und Klitika. Es gibt zwar desentenzialisierte Verben, aber nahezu keine SV (Wurm 1977(E):512ff.). Innerhalb des Teberan-Pawaiian-Superstocks gibt es nur geringe Person-Numerus-Distinktionen, obligatorischen Aspekt und Medialverben mit simpler Struktur und geringer Frequenz, teilweise ohne SV. Innerhalb des Turama-Kikori-Stocks herrschen ähnliche Verhältnisse, bei Überwiegen temporaler Unterscheidungen am finalen Verb.

### 3.2.2 Übrige Teile des TNGP

1.

Die Medialverben der westlichen TNGP-Sprachen (vgl. Voorhoeve 1977) sind wesentlich geringer elaboriert als die der östlichen. Vor allem die Distinktion Simultaneität vs. Sequenzialität ist ausgeprägt. Die Desentenzialisierung ist umfassend. Bei den finalen Verben gibt es extensive Suffigierung nach Tempus, Apekt und Modus, jedoch nur geringe Subjektkongruenz. Stark reduziert ist insbesondere die Kategorie Person. Die Verbwurzel ist oft der Reduplikation oder Suppletion nach dem Numerus (von Subjekt wie Objekt) ausgesetzt. Objektpräfixe gibt es nur für jeweils wenige Verben, hingegen ausgeprägte Valenz-verändernde Derivation. Die SOV-Stellung ist im Aufweichen begriffen. Im Marind gibt es korrelar dazu eine Tendenz zur Präfigierung und folgerichtig auch keine Medialverben, die wiederum im Kolopan nicht vorkommen, weil die Verbalmorphologie zu gering entwickelt ist. Die westlichen TNGP-Sprachen sind außerdem durch Ansätze zum nominalen Numerus, zwei Genera und pronominaler Ergativität gekennzeichnet. Man erkennt die folgende Korrelation: Je komplexer das finale Verb morphologisch ist, desto komplexer auch das mediale, letzteres jedoch immer mit einem gewissen Abstand zu ersterem (was nicht heißt, daß Sprachen mit reicher Verbalmorphologie nicht auch stark reduzierte Mediale haben könnten, vgl. Kap. 6).

2.

Innerhalb der südöstlichen Teile von Papua-Neu-Guinea variiert die Komplexität der Medialverben (vgl. Dutton 1977:622ff.): Sie ist niedrig innerhalb der Binandere-Familie und relativ hoch innerhalb der Koiari-Familie, für die das Koita (Dutton 1975) ein Beispiel sein soll. Koita-Verben kongruieren mit dem intransitiven Subjekt und dem Objekt in postradikaler Position durch verschiedene Morpheme im Numerus (Singular vs. Plural). Es gibt 10 Paare von Affixen entsprechend verschiedenen Verbklassen. Darauf folgt im Falle der finalen Verben ein Tempus- bzw. Modussuffix (ein Numerus differenzierendes Präsens, ein Präteritum, zwei Futura, ein Imperativ oder ein Person-differenzierter Subjunktiv).

Bei der Bildung der Medialverben bleibt nun die Numerus-



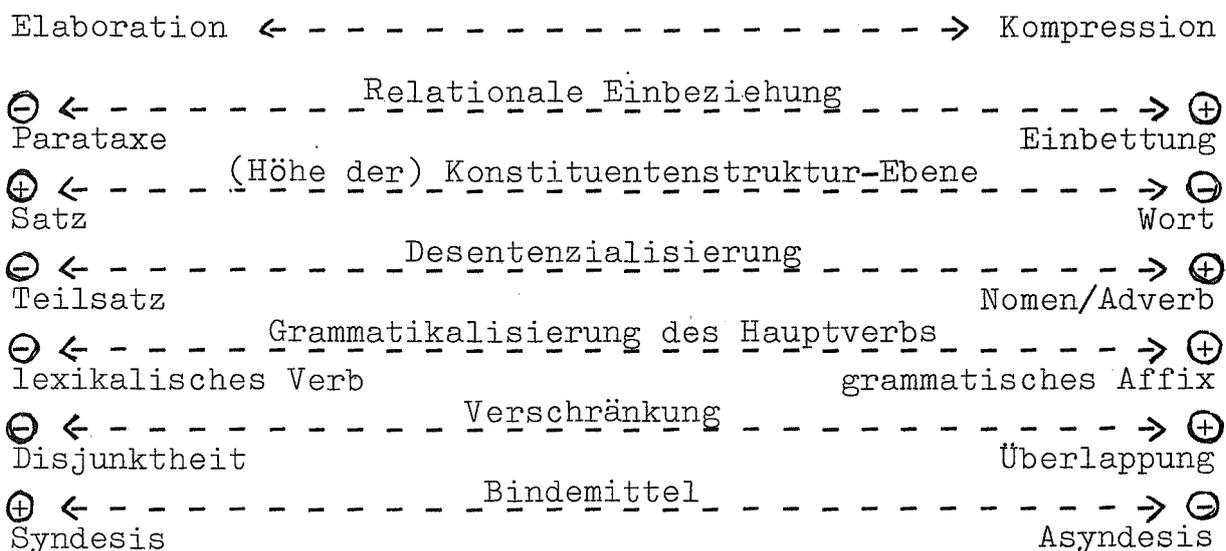
## 4 Stellung der Subjektverkettung in der Satzverknüpfung

## 4.1 Generalisierungen

Die in diesem Kapitel ausgebreitete These ist, daß SV das zentrale Satzverknüpfungsmittel in den betreffenden Sprachen ist, und daß damit eine typologische Option in der Gesamtstrategie der Satzverknüpfung verwirklicht wird, die der parataktischen Verkettung, der als Alternative die Einbettung gegenübersteht.

## 4.1.1 Charakterisierung der Verknüpfung: Verkettende Parataxe

Welche Art von Verknüpfung verkörpert die SV in den Papua-Sprachen? Die meisten Autoren halten den Terminus 'koordiniert' für angemessen (vgl. Franklin 1983:41, Reesink 1983:226, Wiesemann 1986:453, Foley 1986:176f., Scott 1978:120ff., Haiman 1980:188, 392, Davies 1981:67ff.). Meist wird dieser noch durch 'abhängig' eingeschränkt und auf die Vagheit der semantischen Relation zum Hauptverb verwiesen. Der Status der SV innerhalb der Satzverknüpfung soll - auch im Vergleich mit anderen Strategien - im Rahmen der Typologie von C. Lehmann (i. E.) ermittelt werden. Danach ist jedwede Art von Satzverknüpfung beschreibbar durch 5 (bzw. 6) interagierende Parameter, die jeder für sich ein konstruktionales Kontinuum aufspannen. Diese Kontinua sind in dem Maße unter einem gemeinsamen Nenner kombinierbar, wie Korrelationen zwischen den Parametern bestehen (S. 28):



Lehmann macht u.a. von folgenden Beispielkonstruktionen Gebrauch:

angeschlossener Temporalsatz: Walbiri

natjulu-lu lpa-na                      kali                      tjantu-nu  
1.SG-ERG    PAST-1.PERS.SUBJ boomerang trim-PAST

   kutja-Ø-npa                      ya-nu-nu                      njuntu  
[SR-AUX-2.PERS.SUBJ walk-PAST-hither 2.SG ]

'I was trimming a boomerang when you came up.'

korrelativer Relativsatz: Hethitisch

   nu    kwit                      LUGALu-s    tezzi    nu    apat  
[CONN REL:ALL.SG.INAN king-NOM says ] CONN DEM:ALL.SG.INAN  
   iyami  
   do:1.SG

'And what the king says, that I do.'

participium conjunctum

L. Petrosidius aquilifer ... pro castris [fortissime  
pugnans] occiditur

'L.P., the colour-bearer, is killed in front of the camp,  
fighting most bravely.'

Die Parameter im einzelnen (adnominale Relativsätze werden i. ü. nicht behandelt):

(1) Die Integration des subordinierten Satzes hat zwei Aspekte: (a) Hat die subordinierte Sequenz eine soziative oder eine dependente Relation zum übergeordneten Satz, d.h. ist sie in dessen syntaktische Relationen einbezogen? (b) Besteht hinsichtlich der Konstituentenstruktur-Ebene Subordination bezüglich des Hauptsatzes als Ganzem oder einer seiner Konstituenten?

Nach Matthews (1981:139f., 220ff.) gibt es drei Arten von Dependenz: Rektion mit Komplementen als kontrollierten Termen; Modifikation, die adverbial Adjunkte ergibt und die Relation der zwischen den beiden ersten peripheren Elemente, die noch Selektionsrestriktionen seitens des Kontrollanden ausgesetzt sind und evtl. obligatorisch sind. Als weitere Relation gibt es noch Koordination und die zwischen Asymmetrie und Non-Dependenz ambivalente Apposition; beide faßt Lehmann zur Soziation zusammen (einen intermediären Status hat auch die korrelative Struktur, da sie einerseits symmetrisch, andererseits endozentrisch ist). Matthews macht besonders auf den neutralisierenden Charakter der Absolutkonstruktion aufmerksam (s.234), die Beziehungen zur bloß intonativen Einbeziehung eines finiten Satzes hat, zur Parataxe, andererseits wie periphere Dependenz wirkt und trotzdem alle ihre Distinktionen zusammen mit der Opposition zur Koordination neutralisiert.

(a) Je schwächer die relationale Einbeziehung (Lehmanns Terminus "hierarchical downgrading") eines Satzes in einen anderen ist, desto eher besteht eine Relation der Parataxe zwischen ihnen (Parataxe ist Koordination von Sätzen nach Lehmann, nach Matthews 1981 ist es eine eigene Relation), je stärker sie ist, desto mehr liegt Einbettung vor. Die konstruktionalen Stationen des Kontinuums sind: unabhängige Sätze; geschlossene Nebensätze, die den Beginn der Subordination markieren, unter diesen ist der das korrelative Diptychon verkörpernde (Relativum im vorangestellten Relativsatz, Demonstrativum für das implizit gebildete Nominal im Hauptsatz) der Übergang zur Hypotaxe (s.u.); dann folgt der Medialsatz des Kobon-Typs, schließlich das auch bereits linear eingebettete "participium conjunctum" des Lateinischen (zwischen Modifikation und Apposition), schließlich der Substantivsatz als Instanz der stärksten Form der Dependenz, der Rektion. Mit dem Grad der Subordination nimmt die positionale Fixierung (u.U. von bestimmten Konjunktionen erzwungen) und Zentralisierung zu. Einige Sprachen bevorzugen jedoch auch bei Abhängigkeit Randstellung. Initialität hat eine Präferenz für Topik-Signalisierung, dies gilt auch für die Absolutkonstruktion und die Protasis. Diese Merkmale werden noch eine Rolle spielen.

Subordination einer Sequenz X unter eine Sequenz Y liegt nach Lehmann dann vor, wenn (a) X als höchstes kontrollierendes Element eine Verbform hat, (b) X und Y eine endozentrische Konstruktion mit Y als "head" bilden (ohne daß X von irgendeiner Teilkonstituente von Y oder Z abhängen muß). Doch mit dieser Definition sind m.E. alle komplementartigen Konstruktionen von der Subordination ausgeschlossen, da sie mit ihrem Regens ein exozentrisches Syntagma bilden. Subordination ist der Komplementbegriff zur Unabhängigkeit. Sie setzt die Existenz eines Hauptsatzes voraus. Hypotaxe liegt vor, sofern X noch einen Teilsatz bildet.

Zur Satzhaftigkeit gehört nach Matthews (1981:171ff.) die Erhaltung der Prädikation. Es gibt unter den Konstruktionen verschiedene Typen der Unvollständigkeit. Die Kriterien des Teilsatzstatus sind: (a) regelhafte transformationelle Beziehungen zu entsprechenden Hauptsätzen; (b) Abwesenheit von Merkmalen der Modifikation von Bezugsnomina und des Syntagma-Charakters. Ein in diesem Sinne reduzierter Teilsatz ist die englische Infini-

tivkonstruktion. Es gibt aber Übergänge zu nur begrenzt prädikativen Einheiten. So sind nicht nur durch Konjunktionen des Typs when eingeleitete Gerundialien oder Partizipialien, sondern auch Konstruktionen, in denen while im nicht-verbale Kontext steht, z.B. vor Präpositionalsyntagma oder Adjektiv, als Kontraktionen analysierbar. Attributive Partizipialien verkörpern zwar ohnehin eine andere Relation, haben aber regelhafte Satztransforme und u.U. Komplemente; andererseits sind sie einem Bezugsnomen untergeordnet. Gerundialien haben zwar verbale Rektion, sind durch Adverbien modifizierbar, aber die Distinktion zu Partizipialien ist oft neutralisiert.

(b) Je tiefer ein Satz in der Konstituentenstruktur eines anderen anzusiedeln ist, desto stärker ist er in ihn integriert. Auf der parataktischen Stufe sind die Sätze unabhängig und nur textuell verbunden; auf der Ebene des Anschlusses befindet sich der angeschlossene Satz noch außerhalb des Hauptsatzes; der Medialsatz befindet sich an der Schwelle zum Hauptsatz, während der adverbiale Relativsatz sich bereits innerhalb befindet, allerdings noch auf der höchsten Ebene, unmittelbar von S dominiert. Unterhalb des Knotens des Verbalsyntagmas befindet sich der Komplementsatz, in der intermediären Zone allerdings noch das *participium conjunctum*. Die Integration kann noch weiter gehen in der seriellen Verbkonstruktion, der Auxiliar-Periphrase und als letztem Stadium der Derivation.

Die Konstituentenstruktur ist gerade bei relativ starker Einbettung (und Grammatikalisierung des Hauptverbs) oft undurchsichtig (vgl. Matthews 1981:183ff.): vgl. I kept visiting him. Matthews macht auf das Problem aufmerksam, daß in einer isolierenden Sprache wie Englisch ein Infinitiv mit seinem direkten Objekt zu dem (grammatikalisierten) Hauptverb keine zusammenhängende Kokonstituente mehr bildet (wie in You can occasionally see him eat cheese, oder They made him do it). Daher spricht Matthews von einer 'katenativen' Struktur.

(2) Desentenzialisierung der subordinierten Sequenz hat als Pole Expansion zur vollen Prädikation und Kondensation zum Nomen oder Adverb (bzw. Nominal in obliquen Funktion). Sie hat 5 Stufen bzw. Aspekte: (a) Zunächst kommt es zu Neutralisierungen bzgl. illokutionärer Kraft, dann bzgl. Modus und Tempus/Aspekt. (b) Damit geht eine Verfestigung der Wortstellung einher. (c) Schließlich wird die Komplementstruktur des Verbs affiziert: Komplemente werden zu Adjunkten bzw. verschwinden ganz, die Personalflexion verschwindet oder geht wie bei den Medialen in ein anderes Paradigma über, die verbale wird von

nominaler Rektion abgelöst. (d) Die Polarität geht verloren. (e) Die distributionalen Eigenschaften verändern sich entsprechend: Das Syntagma wird der Modifikation von Adjektiven statt von Adverbien zugänglich, ebenso der Determination. Die wichtigste externe Veränderung aber ist Fähigkeit zur Kasusmarkierung, und zwar je nach Desentenzialisationsgrad durch Adposition, agglutinativem Affix, flexionalem Affix. Im ersten Fall entstehen freie Konjunktionen.

Matthews (1981:180f.) gibt ein instruktives Kontinuum von Konjunktionen bzw. Präpositionen: Es werden drei konstruktive Kontexte getestet:

- (i) \_\_\_ finiter Satz
- (ii) \_\_\_ V-ing Dir. Obj. (x)
- (iii) \_\_\_ NP

Dabei ergibt sich, daß Konjunktionen wie because, as nur in (i) möglich sind, when, while nur in (i) und (ii). Nur in (iii) figuriert at, during, während through noch in (ii), aber mit dem Subjekt im pronominalen Obliquus, auftaucht. In (ii) und (iii) steht in, on (in kann aber noch finitem that-Teilsatz voranstehen), während before und after alle drei Kontexte abdecken (in (ii), aber nicht wie bei while als Kontraktion analysierbar sind).

(3) Statt einer Adposition kann auch ein Verb Regens eines Satzes sein, und dies kann zur Grammatikalisierung dieses Verbes führen. Dazu ist aber die Abhängigkeit des subordinierten Satzes von genau einem Wort (eben dem Hauptverb) Voraussetzung. Die Stationen dieses Grammatikalisierungsprozesses sind: lexikalisches, evidenziales und modales Verb, Auxiliar, Affix. Einschlägig ist diese Entwicklung bei kausativer und desiderativer Funktion des Verbes. Zuletzt besteht natürlich nur noch semantische Subordination. Der Skopus des Hauptverb-nachfolgers wird immer kleiner.

(4) Verschränkung ist der morphosyntaktische Ausdruck dafür, daß zwei Propositionen gewisse Elemente gemeinsam haben. Das wird durch Nicht-Spezifikation in einer der beiden bzw. syntagmatische Verwobenheit der beiden reflektiert. Das sogenannte "gapping" verkörpert die Verschränkung von Prädikatoren; hinsichtlich von Tempus gibt es partielle Abhängigkeit durch "consecutio temporum" und relatives Tempus sowie vollständigen Verlust. Im Zentrum der Verschränkung stehen aber identische (zentrale) Partizipanten. Sie ist am schwächsten verwirklicht

durch Anaphora, im ersten Subordinationsstadium das korrelative Diptychon. Subjektidentität reflektiert natürlich die SV. Als Korrelat dazu in anderen Sprachen macht Lehmann die Opposition zwischen "participium conjunctum" als SS-Verfahren und dem "ablativus absolutus" als DS-Verfahren aus (vgl. Kap. 6); von letzterem hier ein Beispiel:

Aristide patriā pulsō Persae Graecos aggressī sunt

'When Aristides was expelled from his homeland, the Persians attacked the Greeks.'

Ein anderer Bereich mit Sensibilität für das Phänomen sind die Kontrollverben unter den Verben mit Objektsatz (ggfls. mit weiterem humanen Objekt). Darunter gibt es solche mit optionaler Identität von höherem Subjekt (bzw. Objekt) und eingebettetem Subjekt und solche mit obligatorischer Identität. Das Verfahren besteht dabei in einer systematischen Korrelation von Subjektkontrolle und Infinitivkonstruktion sowie unabhängigem Subjekt und finitem Nebensatz.

- (i) Reinhard versprach Franz zu kommen.  
(Subjekt = Subjekt)
- (ii) Reinhard überredete Franz zu kommen.  
(Objekt = Subjekt)
- (iii) Reinhard überzeugte ihn davon, daß er kommt.  
(freie Referenz)

Am stärksten ist die Partizipantenverschränkung bei Konstruktionen des sog. "raising". Hierbei wird das Subjekt eines prädikativen Komplements zum Objekt (oder Subjekt) des kontrollierenden Verbs (was den semantischen Verhältnissen zuwiderläuft und auf antizipatorische Topikalisierung zurückzuführen ist). Hierzu kann man u.U. auch Fälle zählen, wo das eingebettete Subjekt Objekt eines kausativen Verbs ist, evtl. auch Perfekt-Auxiliarperiphrasen mit intervenierendem pronominalem Objekt.

Matthews (1981:185ff.) spricht dann von fusionierter Konstruktion, wenn ein Element zugleich Komplement eines kontrollierenden wie auch eines abhängigen Prädikators ist (also wie in They made him do it hinsichtlich him). Dabei gibt es eine hierarchische Unbestimmtheit hinsichtlich der Konstituentenstruktur. Eine Möglichkeit ist, daß es sich bei Konstruktionen wie I want to do it oder dem finalen Mummy wears a hat to keep warm gar nicht um komplexe Konstruktionen im Sinne (sukzessiver) Subordination handelt (auch prädikative Adjektive haben ein Subjekt wie oben warm), sondern um ein lineares Zusammenfügen von

Kollokationen mit gemeinsamen Elementen, eine Idee, die der der Verkettung nahesteht. Infolge dieser Vagheit besteht keine syntaktische Ambiguität zwischen dem berühmten John is eager to help und John is easy to help (im Sinne von Subjekt- vs. Objektstatus von John bzgl. des Infinitivs und Kontrolle und Nicht-Kontrolle durch das Prädikativ), ebensowenig wie zwischen I tried to see her und I happened to see her (bzgl. der Kontrolle vs. Nicht-Kontrolle des Subjekts durch das erste Verb).

(5) Ein Kontinuum zwischen Syndesis und Asyndesis gibt es gleichermaßen in Parataxe wie Hypotaxe. Es reicht vom anaphorischen subordinierten Satz (i.S.v. 'These things being done') über das Gerundial, das Präpositionalsyntagma, das konnektive Adverb, die spezifische Konjunktion, den universalen Subordinator bis zur Juxtaposition (einer infiniten Verbform). Das eine Ende der Skala ist der Parataxe, das andere der Hypotaxe überlassen. Die parataktische Syndesis zeichnen anaphorische Merkmale sowie ein adverbaler Charakter aus. Die Präpositionen der hypotaktischen Syndesis können sekundär i.S. relationaler Nomina sein. Mit fortschreitender Asyndesis wird aus dem Adverbial- ein Komplementsatz (da durch die Relationalität des kontrollierenden Verbs gehalten).

Ebenfalls ein multifaktorielles Konzept der Satzverknüpfung schlagen Haiman/Thompson (1984) vor: Ihre Parameter haben z.T. Ähnlichkeit mit denen von Lehmann, sind aber offensichtlich nicht skalar aufgefaßt. Verschränkung wird durch die 'Identität hinsichtlich Subjekt, Tempus und Modus' und 'Abwesenheit von Tempusikonizität' und 'illokutionärer Identität', Desentenzialisierung durch 'Reduzierung' und Integration durch 'Inkorporation' und 'Intona-tionsverbindung' aufgefangen.

Lehmann stellt die im folgenden zusammengefaßten Korrelationen bzw. Interaktionen der Parameter heraus (dabei bedeutet "(1a)" fortgeschrittene relationale Einbeziehung, "(1b)" niedrige Konstituentenstruktur-Ebene, "(1)" fortgeschrittene Integration allgemein, "(2)" fortgeschrittene Desentenzialisierung, "(3)" fortgeschrittene Grammatikalisierung des Hauptverbs, "(4)" fortgeschrittene Verschränkung und "(5)" Syndesis):

- I. (1a)  $\Rightarrow$  (1b), aber nicht umgekehrt, wie serielle Verbkonstruktionen belegen.
- II. (2) und (3) sind alternative Optionen zur Herstellung von Uniklausalität.

- III. Der Parameter (5) steht bei Subordination in mehreren Implikationsbeziehungen: Generell schließen sich Syndesis und Integration tendenziell aus, da die syntaktische Relation eines subordinierten Satzes an diesem angezeigt oder innerhalb des Hauptsatzes angelegt ist. Außerdem:  
 (5): Adverbial  $\Rightarrow \neg 2 \wedge \neg(5)$ : Subordinator  $\Rightarrow (2)$ ;  
 $\neg(5) \Leftrightarrow (4)$ : Kontrolle.
- IV. (2)  $\Rightarrow$  (1a) (jedoch nicht bei jeweils maximaler Spezifikation): eine reduzierte satzhafte Konstituente kann nicht unabhängig bleiben (höchstens als pragmatisch abgesicherte NP).
- V. (3)  $\Rightarrow$  (2)  $\vee / \wedge$  (4): Der Skopus des Komplements nimmt mit der Grammatikalisierung eines Verbes ab bzw. letztere tritt besonders in verschränkten Gefügen - etwa bei kausativen Verben - auf.
- VI. (4): "Raising"  $\Rightarrow$  (1): "Raising" gibt es nur aus Komplementsätzen;  
 (4): Kontrolle  $\Rightarrow$  (2): die Infinitivkonstruktion ist stark desentenzialisiert.

Nun ist die Frage zu beantworten, welche Typen von komplexen Sätzen es im Sinne von Mengen von Parameterspezifizierungen gibt. Da sind zunächst die beiden Extremtypen von den Enden des Gesamtkontinuums (mit der Hauptverbgrammatikalisierung als alternativer Option für den Kompressionspol), sodann die intermediären Typen mit paralleler nicht-extremer Parameterausprägung. Lehmann stellt aber selbst fest, daß es eine ganze Reihe von heterogenen Typen komplexer Sätze (mit statistischer übereinzelsprachlicher Signifikanz) gibt, die sich nicht den postulierten Korrelationen entsprechend verhalten: Dazu gehört wegen seiner geringen Desentenzialisierung der finite Nebensatz mit Subordinator. Ein anderer hybrider Typ scheint die serielle Verbkonstruktion zu sein, deren verbale Teile miteinander verschränkt sind; ein Teil ist gegenüber einem anderen desentenzialisiert, einer steht am Anfang eines Grammatikalisierungskanals- Subordination findet auf ziemlich niedriger Konstituentenstrukturebene statt, aber zwischen den Verben besteht keine dependenzielle Beziehung. Wegen dessen mangelnden Integration bei gleich-

zeitiger Desentenzialisierung hebt Lehmann auch die Absolutkonstruktion hervor. Gerade die beiden letztgenannten konkomi-  
tanten Parameterausprägungen liegen in SV-Sprachen vor.

Wenn man die typische Medialkonstruktion nach diesen Parametern charakterisiert, ergibt sich folgendes Bild: In Hinsicht auf relationale Integration steht der Medialsatz, sofern überhaupt, dann nur in Gestalt einer vagen, peripheren Modifikation in einer syntaktischen Relation zum finalen Satz, nämlich insofern er eine textuelle, faktische Voraussetzung für diesen schafft. (Im Prinzip treibt er aber als ebenbürtige Prädikation die Handlung voran.) Dies umsomehr, als zwischen den beiden ja noch diverse Medialsätze intervenieren können. Die jeweils adjazenten haben untereinander keine andere Relation; es handelt sich nicht etwa um sukzessive Einbettung. In dieser Beziehung ähnelt der Medialsatz der Absolutkonstruktion, hat Anklänge zur Parataxe, bzw. steht wie die Apposition zwischen Asymmetrie und Non-Dependenz (die Antizipation, die der SV-Gestalt innewohnt, erinnert wiederum an verschiedene korrelative Anschlußstrukturen, z.B. vorangestellte Relativsätze, Konditionalsätze und Proportionalsätze). Nicht ganz verständlich ist, warum Lehmann den Medialsatz nach dem korrelativen Dyptichon ansiedelt, spielt das durch den Relativsatz implizit gebildete Nominal doch im folgenden Hauptsatz eine explizit aufgenommene Rolle. Die Voranstellung des Medialsatzes ist festgelegt, die von Lehmann behauptete Schwellenposition bzgl. der konstituentenstrukturellen Integration in den Hauptsatz erscheint bei mehreren Dutzend Medialsätzen aus technischen Gründen eher unplausibel (es sei denn, man faßt diese als koordiniert auf, s.u.).

Was Desentenzialisierung und Verschränkung angeht, so sind beide für illokutionäre Kraft bzw. Modus und Subjekt ausführlich dargelegt worden. Nur in diesem Sinne ist der Medialsatz subordiniert. Insofern wieder ein Medial folgt, ist er auch diesem subordiniert, da dieses entweder mehr spezifiziert - etwa wenn es sich um ein DS- nach einem SS-Medial handelt - oder aber die Schaltstelle darstellt, über die Subjekt und Tempus rückwirkend vermittelt werden. Hinsichtlich der NP-Struktur ändert sich im Medialsatz aber nichts. Auch distributionelle

Desentenzialisierung tritt nicht ein; insbesondere gibt es keine Konjunktionen adpositionalen Ursprungs. Das Hauptverb kann gegenüber dem Medialverb nicht grammatikalisiert werden, da es nicht sein Regens ist.

Hinsichtlich Bindemitteln bestehen die folgenden Verhältnisse: Es ist eine explizite Verbindung möglich, die letztlich wieder eine Fortsetzung der SV-Strategie bedeutet: Es gibt rekapitulative Verben in SV-Gestalt, sowie intervenierende SV-variable 'Leerverben' (vgl. unten zum Kobon). Letztere werden zu (semantisch) koordinativ verknüpfenden Konjunktionen. Wenn dieses Verfahren nicht die ohnehin vorherrschende Subordinationsstrategie reflektierte, könnte man darin die von Lehmann angesprochenen gerundialen Bindemittel erblicken. Jedenfalls ist dies im Sinne des Syndesis-Kontinuums eine parataktische Verbindungsart. Konnektive Adverbien, Präpositionalsyntagmen und spezifische Konjunktionen gibt es praktisch nicht. Alle angezeigten interpropositionalen Relationen bauen auf relatives Tempus auf.

Von den mit den Parametern verbundenen Implikationen trifft also insbesondere die von Desentenzialisierung und Dependenz nicht zu.

#### 4.1.2 Koordination als Problem

Man muß danach fragen, ob es sich bei der Beziehung zwischen Medial- und Hauptsatz um Koordination handelt. "Coordination is a relation of sociation combining two constituents of the same type and forming a constituent which is again of the same type" (Lehmann i.E.:2). Nun besteht aber eine asymmetrische Relation zwischen den beiden putativen Konjunkten. Dies gilt zwar dann nicht, wenn auf ein Medialverb ein zweites folgt, aber dafür ist jenes unempfindlich, und i.ü. gibt es verschiedene Typen von SV-Medialen (vgl. Kap. 6.3). Die Struktur des Medialverbs reflektiert einen Verschränkungsstatus über die bloße Nichtspezifikation oder Neutralisierung von Optionen hinaus durch die Verwendung eigener bzw. relativer Kategorien.

Koordination ist aber schon an sich kein unproblematisches Konzept (vgl. für das folgende Matthews 1981:201ff.). Die Ausgangsannahme ist, daß Koordination immer zwischen

Einheiten derselben Klasse besteht, und zwar so, daß externe Relationen parallel zu den beiden (oder mehreren) Konjunkten bestehen (oft wird ja gerade dies als Kriterium für die Aufstellung von Klassen genommen). Dabei ergeben sich für die Konjunkte aufgrund des Kriteriums der 'Einheit' jedoch zuweilen fragliche Konstituentenstrukturen, die anderen Analysen widersprechen, z.B. wird das Perfektpartizip mit dem Objekt ganz gegen die übliche Einteilung gegenüber dem Auxiliar zusammengefaßt in He could have [seen her] and [left the room]. In anderen Fällen ergeben sich nach verschiedenen Strukturen verschiedene Phrasenstrukturregeln: her elder and her younger brother vs. a blue coat and yellow scarf ([DET + A] vs. [A + N]), could have and might have seen her vs. could have seen her and have left the room ([AUX<sub>f</sub> + AUX<sub>i</sub>] vs. [AUX<sub>i</sub> + [PART + NP]]). Nicht-parallel scheinen Konstruktionen wie

I'll go to Leeds and visit Bill and (then on) to York to see Mary.

(i) SUBJ [[V PP] and [V NP]] and [PP IP]

(ii) SUBJ V [PP and [V NP]] and [PP IP]

Ein Rekonstruktionsweg scheint sich in der Möglichkeit von Ellipse und Kontraktion anzubieten, die Auxiliare, finite synthetische Verben, Verbalperiphrasen, Possessor-NPs, Subjekte usf. erfassen kann. Ellipse kann auch eine kataphorische Bezugsrichtung haben, d.h. im ersten Konjunkt ansetzen, wie beim Objekt in He could have and might have seen her. Aber sie kann in dieser antizipatorischen Art und Weise nicht das Subjekt betreffen (dazu wäre eine partizipiale Voranstellung nötig). Haiman (1983:107ff.) analysiert die Strategie der SS-Medialverbenbildung ohne Personalparadigma bei DS-Medialen mit einem solchen dann auch als "gappig" (der Personalaffixe unter Identität mit denen des finalen Verbs, wiewohl sich diese von den medialen ja gerade unterscheiden). Nicht jede Koordination ist als sentenzielle rekonstruierbar (man denke an Verben wie treffen oder den Fall, wo ein koordiniertes Subjekt auch zwei verschiedene Handlungen zusammenfaßt; man kann auch nicht der Syntagmen-Koordination Ausnahmestatus zubilligen, weil sie sich nicht regelhaft von der übrigen, evtl. sentenzial rekonstruierbaren unterscheidet). Ellipse anzusetzen ist sicher dann berechtigt, wenn eine obligatorische Leerstelle unbesetzt bleibt und wenn die Konstituentenstruktur es eindeutig gebietet (Bloggs has borrowed one car and stolen another). Das Kriterium der Endozentrik, nämlich Ellipse, dann anzusetzen, falls ein Konjunkt nicht beide ersetzen kann, ist allerdings dahingehend einzuschränken, daß die erste Ebene, auf der syntaktische Äquivalenz erreicht ist, nicht überschritten werden darf.

Statt einer solchen Expandierungsanalyse, in der ein Konjunkt aus einer Menge aktueller und latenter Elemente besteht zur Vermeidung von Sequenzen, die keine Konstituenten sind, könnte man auch eine Analyse bevorzugen, die die tatsächlich vorhandenen Elemente direkt beschreibt: "[C]oordination is basically between sequences of elements, whether or not they could independently form a

unit, which are equivalent in relation to other elements in the clause" (Matthews 1981:212, Unterstreichung TMB). Dabei kommt es auf identische Konstruktionsrelationen, auch paradigmatischer Art, von Elementen innerhalb der Konjunkte zu Elementen außerhalb davon an, unabhängig davon, welche obligatorischen oder optionalen Einheiten erstere im Konjunkt kontrollieren. (Unklar ist, ob auch Parallelität innerhalb der Konjunkte Geltung hat.) Beide Ansätze, Expandierungs- und Direktanalyse, müssen gewisse Koordinationsmuster explizit ausschließen. Es ergibt sich außerdem ein Problem im Zusammenhang mit Sätzen wie I could sing and him play the piano, wo mit einer Tilgung die Veränderung eines Elements in konstant gebliebener Funktion einhergegangen ist, eine Situation, die eben auch bei Medialverben vorliegen mag.

Foley/Van Valin(1984: Kap. 5 u. 6, vgl. auch Van Valin 1984) versuchen, den Verhältnissen durch den Begriff der 'Kosubordination' gerecht zu werden. Ihr Modell der Satzverknüpfung ist das folgende: Die Satzstruktur besteht aus drei sukzessiven, inkludierenden Ebenen, die jeweils ihre eigenen Funktionen und (von innen nach außen angeordneten) Operatoren haben: Der Nukleus besteht aus dem Prädikator, mit dem Aspekt und den Direktionalen (Valenzspezifikatoren des lokalen Bereichs), das Zentrum ("core") aus Subjekt und Objekt mit deontischer Modalität und schließlich die Peripherie aus den obliquen Partizipanten mit den Kategorien epistemischer Modus, Tempus, Evidenziale und illokutionäre Kraft. Komplexe Sätze sind in zwei Hinsichten als Typen zu klassifizieren:

1. Es liegt (angeblich) immer eine Verbindung von Strukturen auf derselben Ebene vor: peripher vs. zentral vs. nuklear; dies ist der Junkturtyp. Die ggfls. darüber liegenden Ebenen sind beiden 'Junkten' gemeinsam, die ggfls. darunter liegenden sind individuell. Zwischen den beiden 'Junkten' bestehen Verschränkungen hinsichtlich der zentralen Partizipanten: bei nuklearer Junktur sind Subjekt und Objekt per se gemeinsam, bei zentraler Junktur gibt es einen gemeinsamen Partizipanten (auch in unterschiedlicher Funktion), während bei peripherer Junktur eigentlich individuelle Partizipantenstrukturen bestehen bleiben, die jedoch zur Diskursstrukturierung aufeinander bezogen werden. Hier kommt die SV zum Einsatz. Die periphere Verbindung ist auch expliziter als die übrigen beiden.
2. Die Art der Verknüpfung stellt den Nexustyp dar, der nach zwei binären Merkmalen differenziert wird: 'eingebettet' gibt an, ob ein 'Junkt' Teil des anderen, spezifisch eines von

dessen Argumenten ist; 'abhängig' bedeutet (positiv spezifiziert), daß ein 'Junkt' keinen vollständigen Satz darstellt (distributionale Abhängigkeit) und/oder durch das andere bezüglich grammatischer Kategorien der betreffenden Junkturbene bestimmt wird (grammatische Abhängigkeit, vgl. Van Valin 1984: 544). Aus der Kombination dieser Merkmale ergeben sich drei Nexustypen: (a) Koordination: beide Merkmale sind negativ spezifiziert. (b) Subordination: beide Merkmale sind positiv spezifiziert. Abhängigkeit besteht eher im distributionellen Sinne; die Aufgabe der modalen Variabilität wird nicht durch interpretative Übernahme aus dem Hauptsatz kompensiert, da sie mit der Funktion als Hintergrundinformationsträger korreliert. (c) Kosubordination: Es besteht (vor allem kategoriale) Abhängigkeit ohne gleichzeitige Einbettung.

Die Kombination von Junktur- und Nexustyp ergibt folgendes Bild:

1. Der unmarkierte Nexus der peripheren Junktur ist die Koordination. Kosubordination wird z.B. durch SV-Verkettung verwirklicht. Subordination liegt bei Adverbialsätzen vor. Van Valin (1984:547f.) gibt folgendes Beispiel für die Opposition Subordination - Kosubordination aus dem Chuave (nach einer unveröffentlichten These von C. Thurman (vgl. auch Thurman 1975):

(i) yai kei su-n-g-a                      fu-m-e  
 man dog hit-3.SG-DEP-NONSIM go-3.SG-IND  
 'After the man hit the dog, he went away.'

(ii) yai kei si-re                      fu-m-e  
 man dog hit-SEQ.SS go-3.SG-IND

'The man hit the dog and went away.'

2. Der unmarkierte Nexustyp der zentralen Ebene ist die Subordination. Sie tritt da zutage, wo ein bis zur zentralen Ebene reichendes 'Junkt' zentrales Argument eines anderen 'Junkts' wird. Dies soll der Fall sein bei englischen Gerundialien in Subjektfunktion. Der Typ des finiten englischen Substantivsatzes mit universalem Subordinator durchbricht insofern das Prinzip der Verknüpfung identischer Junkturtypen, als er eine eigene Peripherie hat und seine zentralen Operatoren nicht gelenkt sind (auf den außergewöhnlichen Status dieser für europäische Verhältnisse so gewöhnlichen Konstruktion wurde ja auch bereits innerhalb des Lehmannschen Systems aufmerksam gemacht). Koordination auf dieser Ebene liegt vor, wenn jedes Junkt eigene zentrale Partzipanten und deontische Morpheme (als zentralen Operatoren) mit sich führt, jedoch unter gemeinsamen peripheren Operatoren wie Tempus und illokutionärer Kraft steht, wie im folgenden Barai-Beispiel (Foley/Van Valin 1984:246, nach Olson 1981; CASUAL wird unter die deontischen Modalitätsaffixe gerechnet):

na e ije k-ia bu-me va-e  
 1.SG person DEF say-3.PL.OBJ 3.PL-CASUAL go-PAST

'I spoke to the people - they just went.'

(Keiner der Junkte darf dem anderen temporal oder bzgl. des Sprechaktes widersprechen; jeder darf das an NPs tretende Modussuffix tragen.)

Etwas abenteuerlich wird die Argumentation, wenn bewiesen werden soll, daß kontrahierte Konstruktionen der Art Philip believes Doreen to have tickled the poodle ebenfalls zentrale Koordination darstellen. Die Sequenz ab der NP in Doppelfunktion sei nicht eingebettet, weil nicht zum Passivsubjekt und Prädikativ eines Spaltsatzes zu machen (was nur für die Existenz von zwei Konstituenten und nicht gegen die Einbettung der Infinitivkonstruktion spricht). Die doppelte Funktion der ersten NP spräche für die zentrale Junkturbene, die Beschränkung des Skopus deontischer Auxiliare auf das erste 'Junkt' gegen Abhängigkeit auf der zentralen Ebene (hingegen das Tempus für die Gemeinsamkeit der Peripherie).

Kosubordination demonstriert Van Valin (1984:551) wieder am Barai:

na-ka k-ia e ije va-e  
 1.SG-INTENS say-3.PL person DEF go-PAST

'I really made the people go.'

Es besteht nicht wie oben eine Pause zwischen den Junkten, die durch Objekt-Tilgung und Fixierung der Moduspartikel im ersten 'Junkt' wechselseitig verschränkt sind.

3. Nukleare Verknüpfung verkörpern die seriellen Verbkonstruktionen: Haben sie unabhängige aspektuelle oder direktionale Markierung, sind sie koordinativ verknüpft, ansonsten kosubordinativ. Nukleare Subordination gibt es nicht.

Kritisch muß man zu diesem Modell bemerken, daß die Asymmetrie der Teilsätze bzw. Syntagmen bei der Bestimmung des Junkturtyps unterhalb der peripheren Ebene nicht beachtet wird: Wieso soll ein Fungieren als Objekt eine Junktur auf zentraler Ebene beweisen? Der Hauptsatz kann durchaus seine eigene Peripherie haben. I.Ü. muß bei gemeinsamen Operatoren eines der beiden 'Junkte' deren Träger sein. (Außerdem sind zentrale Kosubordination und nukleare Koordination ununterscheidbar.) Immerhin ist der gewonnene Begriff der Kosubordination jedoch nicht ganz ohne Berechtigung.

Haiman (1983:121) hält angesichts der Verhältnisse in Papua-Sprachen Verschränkung sogar für kriterial für Koordination:

"The more semantic material a clause shares with another, the more it is coordinate with that other clause. The more independent it is, the less coordinate."

Haiman vergleicht die SV-Medialsätze mit anderen vorangestellten Nebensatztypen der Papua-Sprachen, die Topik- bzw. Protasis-Funktion haben. Sie haben größere interne Unabhängigkeit, weswegen sie als subordiniert klassifiziert werden (vgl. 4.2.3.1). Unter den SV-Medialen weisen wiederum die SS-Formen stärkere Kohäsion mit dem Finalsatz auf als die DS-Formen (vgl. Kap. 7). Das ist auch darin begründet, daß SS-Mediale häufig aufeinanderfolgende Handlungen, DS-Mediale koinzidente oder solche ohne temporalen Bezug darstellen. In einigen Sprachen, in denen SS-Mediale keine Personalaffixe für das aktuelle Subjekt haben, sind in denen der DS-Mediale Spuren einer subordinierenden Konjunktion nachweisbar, die quasi als Schranke vor Kohäsion aufgefaßt werden kann (z.B. im Chuave). In einigen wenigen Sprachen (wie dem Maring) wird Subjektdisjunktheit auch ausschließlich mithilfe eines konjunktionalen Suffixes signalisiert.

Nach Longacre (1985:238ff.) ist die Opposition zwischen Koordination und Subordination 'absorbiert' durch die Medial/Finaldistinktion. Medialverknüpfungen sind sowohl zu koordinativen als auch zu subordinativen Relationen in anderen Sprachen äquivalent. Damit steht die Verkettung als typologische Alternative der Verknüpfung von intern gleichrangigen Sätzen gegenüber, die in indoeuropäischen Sprachen möglich ist ("chaining" vs. "coranking type"). Longacre hebt hervor, daß es reduzierte Verbtypen in Sprachen beider Verknüpfungstypen gibt (für den verkettenden Typ vgl. Kap. 6.3).

#### 4.1.3 Zentralität der Subjektverkettung

##### 4.1.3.1 Interpropositionale Relationen

Die SV ist das zentrale Mittel der Satzverknüpfung in den Papua-Sprachen. Das liegt u.a. an der interpretatorischen Flexibilität der Mediale, die sie als Korrelat für die Realisierung spezifischer interpropositionaler Relationen durch explizite Bindemittel oder die Semantik des übergeordneten Verbs in anderen Sprachtypen erscheinen lassen. Dies wiederum ist begründet in der Tatsache, daß die grundlegende relative Kategorie, die an Medialverben neben der Subjektidentität realisiert ist, die übereinzelsprachlich und kognitiv wiederum grundlegende temporale Opposition Simultaneität vs. Sequenzialität ist. Die vagen semantischen Relationen spiegeln die vagen syntaktischen wider.

Lehmann (i.E.: 3, 22) hält die semantische Relation zwischen zwei Propositionen nicht für einen brauchbaren Parameter des Kontinuums von Elaboration und Kompression. Stattdessen sei wichtiger die Schnittmenge der propositionalen Komponenten (der mit dem Parameter der Verschränkung Rechnung getragen wurde). Hingegen stellen Foley/Van Valin (1984:270) eine "Interclausal Relations Hierarchy" auf, die die schrittweise Verdichtung der Verknüpfung (gemäß den Nexus-Junktur-Kombinationen) mit einer Hierarchie semantischer Relationen parallelisiert, an deren Grund Sequenzialität und Simultaneität angesiedelt sind.

Fast alle der angegebenen interpropositionalen Relationen stehen potentiell der Grammatikalisierung offen (vgl. den Parameter 'Grammatikalisierung des Hauptverbs'), weshalb von daher keine Gewichtung nach der Prominenz hinsichtlich der Verbindungsenge vorgenommen werden kann. Hingegen sind an stark desentenzialisierten subordinierten Konstruktionen, Verbalnomina, an interpropositionalen Relationen fast immer nur relativ-temporale bzw. aspektuelle Bedeutungskomponenten inkorporiert (dies ist auch die einzige Variationskategorie, vgl. laufend : gelaufen). Auch aus kognitionspsychologischen Gründen scheint es plausibel, Aufeinanderfolge oder Koinzidenz für elementar zu halten. Warum sollen die interpropositionalen Relationen nicht bei der Bildung komplexer Sätze genauso eine Rolle spielen wie die Kasusrelationen bei der Bildung des Teilsatzes (vgl. 4.1.4)?

Wie in Kap. 3 gezeigt, betreffen die am Medialverb kodierten Kontraste entweder das relative Tempus direkt oder bauen darauf auf. Es hat genauso wie die SV i.e.S. antizipatorischen Charakter und ist wie diese ein binärer Parameter: 'SIM' bedeutet analog 'same tense', 'SEQ' 'different tense/time point' (was bei ikonischer Anordnung und Bezug auf das folgende Verb zu 'vorausgehend' wird). Die unmarkierte Zuordnung dieser Optionen ist jedoch eine andere: "It is assumed that we can normally expect that actions in succession are performed by the same person, while actions that overlap are performed by different people" (Longacre 1983:198). Simultaneität bei Subjektidentität ist häufiger markiert. Ggfls. schließt der Hörer auch aus 'SS' Konsekutivität. Aufgrund der Disposition für den relativ-temporalen Parameter ist Aspekt als intermediäre Kategorie der Verbalkategorien mit Neigung zur interpropositionalen Relation - Aspekt involviert immer einen Bezugssachverhalt - an SV-Medialen frei möglich. Wenn (SV-variable) Konjunktionen ausgebildet werden, dann, wie im Kobon (s.u.), für Konsekutivität, wenn das Medialsystem diesbezüglich inflexibel ist.

Die Zentralität des relativen Tempus kommt z.B. im Bena Bena in folgendem zum Ausdruck: Die innerhalb des finalen Verbalkomplexes ausdrückbaren absoluten temporalen Kategorien sind Präteritum (bzw. Perfekt) und Futur. Sie werden innerhalb des medialen Verbs zu relativen Tempora: Das amalgamierte Perfektivauxiliar drückt Sequenzialität aus, was sich aus seiner Semantik auch zwanglos ergibt. Bemerkenswert ist aber, daß das Futuraffix ebenfalls eine der finalen vorausgehende Handlungen kennzeichnet, und zwar unabhängig von deren absolutem Tempus (Young 1971:58):

ke-1-e-te  
 sleep → 2./3.DU/PL-FUT-FUT → 2./3.DU/PL-SS → 2./3.DU/PL  
 bi-?e-ha-  
 go → 2./3.DU/PL-3.SG/2./3.NONSG-be → 2.SG/2./3.NONSG-  
 be  
 1./3.SG/2./3.PL.IND

'They slept and then went.'

Die Suffixstruktur, durch die sich die Spezifikation des Subjekts zieht, ist fusional so verdichtet, daß ein Simultaneitätsaffix keinen Platz mehr fände. So nimmt die Sprache trotz ihres inhärent suffigierenden Charakters sogar zu einem Präfix Zuflucht (vgl. Kap. 32.123). Es handelt sich dabei um das Imperfektivmorphem. Aspekt geht in relatives Tempus über.

Die SV-Mediale erscheinen als Umsetzung kognitiv (und faktisch) spezifischerer interpropositionaler Relationen, weil in begrenztem Maße konjunktionale Bedeutungen in die Affixstruktur eingehen, vor allem aber, weil die semantisch inspezifische Relation von Simultaneität vs. Sequenzialität der kontextuell kontrollierten interpretatorischen Ausweitung offensteht:

"[T]emporal relations such as chronological overlap ... versus chronological succession ... shade off onto logical relations such as cause [265] and effect, result and so forth. Temporal relations appear to be central in these languages and are extended metaphorically in other directions." (Longacre 1985: 264f.). Damit ist der implizite Aspekt der Zentralität des Verfahrens genannt. Ein zweiter besteht darin, daß spezifische Bedeutungen in ein Merkmalssystem integriert sind, dessen oberste Distinktion Simultaneität vs. Sequenzialität ist.

Es gibt keine freien, spezifischen Konjunktionen. Solche könnten eventuell die die Wirklichkeit widerspiegelnde Anordnung der Sachverhaltsdarstellungen umdrehen, indem z.B. ein durch

sie markierter vorangehender Nebensatz ein real nach dem Hauptsatz einsetzendes Geschehen verkörpert (vgl. bevor). Eine solche Absetzung von der Zeitlinie käme insbesondere einer textuellen Funktion der näheren Erläuterung und Begründung entgegen. In Sprachen wie Hua oder Kobon gibt es aber eine Restriktion der ikonischen Sachverhaltsdarstellung (aus der analytischen Sicht: Syntaktische Linearität reflektiert semantische).

#### 4.1.3.2 Obligatorietät und Diskursstrukturierung

Einerseits ist die Satzverknüpfung relativ inflexibel, andererseits gibt es nicht die Alternative der Nicht-Verknüpfung. Obligatorietät ist der dritte Aspekt der Zentralität. Was in die mentale Repräsentation von Sachverhalten als zusammengehörig oder aufeinander bezogen eingeht, muß auch in der sprachlichen Darstellung verknüpft vorkommen, d.h. aber subjektverkettet, was zu einer Aktivierung des entsprechend verschränkenden morphologischen Mechanismus führt. Im Kobon z.B. können zwei Sätze mit identischen Subjekten nicht per intonativer Juxtaposition verbunden werden. Das Kapitel 5 wird zeigen, daß Zerlegung integrierter Sachverhalte besonders viele aufeinander bezogene Teilsachverhalte ergibt.

Die Verschränkung, insofern sie auf Ereigniswahrnehmung beruht, unterliegt natürlich der individuellen Variation; ihre Ignorierung stellt aber die gleiche Verletzung sprachlicher Regeln dar, wie etwa eine semantisch inkonsistente Genus- oder Personspezifizierung. Ereignisfolgen und ihre sprachliche Darstellung bilden ein Ganzes, dessen Integration durch die Eigenschaften zentraler Partizipant und Zeit zustande kommt. Als Hilfsmittel kann ein rekapitulatives Verb bzw. eine verbale Konjunktion in SV-Gestalt eingesetzt werden. Hier ein Kobon-Satz zur Illustration; der erste Sachverhalt wird in mehrere Komponenten bzw. Phasen zerlegt; zu pragmatischen Zwecken kann ein vergangener Sachverhalt wie hier im Präsens geschildert werden, um von einem zweiten finalen Verb 'do' in der adäquaten Tempusgestalt abgeschlossen zu werden; má 'be' ist zur SV-variablen Konjunktion der Bedeutung 'danach' geworden (Davies 1981:69):

dam rɪbõ yan l-öm auɫ hadg-öm böŋ  
 take river below put-3.SG.SS bone split-3.SG.SS one.side  
 lau ke l-öm böŋ lau ke l-öm  
 DEM self put-3.SG.SS one.side DEM self put-3.SG.SS  
 l-abin g-a // mɪd-õ mɪd-õ  
 put-PRES:1.SG do-3.SG.REMPAST be-3.SG.DS be-3.SG.DS  
 sib g-a  
 darkness do-3.SG.REMPAST  
 'He took it down to the river and split the bone in two.  
 Presently it got dark.'

Naturgemäß löst besonders Konstanz des Agens SV aus. Diese Art der Diskursstrukturierung hat einen fließenden Übergang zwischen Satz und Paragraph zur Folge (vgl. die Funktion präpositionaler Adverbien im Deutschen, Sätze zu Paragraphen zusammenzubinden; weitere referenzverfolgende Systeme unter 6). In Kap. 1 wurde anhand des Fore gezeigt, daß der Endlossatz keine reine Katenation ist, sondern komponentielle (textuelle) Struktur vor allem durch die Art des Medialverbs zeigt. Die Verkettung findet natürlich besonders Verwendung in narrativen Textsorten. Sie könnte aber durchaus eine kulturspezifische Funktion erfüllen.

#### 4.1.3.3 Parataxe als Alternative zur Hypotaxe

Es ist also die verkettende Parataxe als funktionales Äquivalent für Adverbialsätze anderer Sprachen anzusehen. Es stellt sich aber desweiteren heraus, daß sie auch Korrelat zu indo-europäisch regierten Sätzen ist, d.h. syntaktische Präferenz besitzt. Hewitt (1984) macht darauf aufmerksam, daß in vielen Sprachen der Welt parataktische Gefüge (der direkten Rede) eine angemessene und häufige Alternative zu Komplementsätzen von *verba dicendi* und *sentiendi* bzw. Kognitionsverben und zu Finalsätzen darstellen. Dementsprechend sind die Verben dieser Kontexte oft intransitiv. In den betreffenden Sprachen gibt es häufig keine subordinierenden Konjunktionen. Als paradigmatischen Fall führt Hewitt das Abkhasische (nordwestkaukasisch) an. Verwendung direkter Rede zu einem Zeitpunkt nach der eigentlichen (oder potenziellen) Äußerung (als Zitat) bedeutet immer Beibehaltung der Sprechaktpartizipantenstruktur (erste und zweite Person werden nicht in die dritte oder untereinander verschoben); das gleiche gilt in gewissem Maße für die temporale

## Spezifizierung.

Im Abkhasischen erscheint nach direkter Rede die Partikel h<sup>o</sup>a, Wurzel von 'say'. Direkte Rede wird generell bevorzugt, erscheint aber nicht nur im Kontext von Aussageverben, sondern auch vor Prädikaten, die eine negative Einstellung ausdrücken. Deren propositionaler Gegenstand wird in einer Form vorangestellt, die auch als unabhängige Äußerung fungieren kann (wobei die Möglichkeit besteht, einen Teil der Bedeutung des folgenden Verbs bereits in der direkten Rede zu kodieren, etwa durch Optativ und Negation, was aber keine Subordination darstellt, sondern Teil der Äußerung ist). Das Empfindungsverb ist intransitiv, was an der Personalaffixstruktur erkennbar ist (Hewitt 1984:9f.):

d-k 'a-ha-wa-jt' h<sup>o</sup>a  
 3.SG.HUM.ABS-down-fall-DYN-AOR/PRES QUOT

s-š<sup>o</sup>a-wa-n  
 1.SG.ABS-be.afraid-DYN-PRET

'I was afraid that he might fall.'

Eine andere Instanz dieses "paratactic direct speech reporting" anstelle von 'hypotactic main-clause complementation' (Hewitt 1984:18) ist die Finalkonstruktion bzw. Sätze im nachfolgenden Kontext von Verben mit deontischer Bedeutung (s. 12):

Adg<sup>o</sup>ar də-w-ba-wa-jt'  
 (EN) 3.SG.HUM.ABS-2.SG.M.ERG-see-DYN-AOR/PRES

h<sup>o</sup>a s-aa-rə-š<sup>tə</sup>-jt'  
 QUOT 1.SG.ABS-hither-3.PL.HUM.ERG-send-AOR/PRES

'They sent me here to see A.'

Falls das Objekt des ersten Satzes im zweiten Subjekt ist, kann die Sprechaktpartizipantenstruktur des Zitatsatzes an den zweiten Satz angepaßt werden. Damit ist h<sup>o</sup>a zur subordinierenden Konjunktion geworden und Hypotaxe entstanden:

Adg<sup>o</sup>ar də-z-ba-wa-jt'  
 (EN) 3.SG.HUM.ABS-1.SG.ERG-see-DYN-AOR/PRES

h<sup>o</sup>a s-aa-rə-š<sup>tə</sup>-jt'  
 QUOT 1.SG.ABS-hither-3.PL.HUM.ERG-send-AOR/PRES

Einen allgemeinen Subordinator gab es vorher nicht; h<sup>o</sup>a ist in diese Lücke hineingewachsen. Auch das Kognitionsverb nimmt eine Äußerung als semantisches Komplement. Tendenzen zur Einbettung ergeben sich hier durch Angleichung der Tempora (S. 18):

də-tsa-wa-jt'/n h<sup>o</sup>a  
 3.SG.HUM.ABS-go-DYN-PRES/PRET QUOT

Ø-z-dər-wa-n  
 3.SG.NHUM.ABS-1.SG.ERG-know-DYN-PRET

'I know that he was going.'

Bezeichnenderweise hat das Abkhasische auch eine große Menge leicht desentenzialisierterter, mit dem folgenden Satz



Häufig kommt in diesen Fällen SV zum Einsatz.

Damit erübrigt sich die oft gestellte Frage, in welchen Satztypen einer Sprache es SV gibt: diese konstituiert einen eigenen Satztyp mit weitem Anwendungsbereich. Theoretisch ist ein systematischer Zusammenhang zwischen übergeordnetem und eigenem Subjekt bei vielen Substantivsätzen ohnehin nicht zu erwarten (z.B. Aussage- und Kognitionsverben; wohl aber dann, wenn eine Semantik vorliegt, die in indoeuropäischen Sprachen Kontrollsituationen (s.o.) auslöst, und wohl auch bei Finalsätzen (s. u.)). Ebenso besteht keine systematische Beziehung zwischen dem Subjekt eines Relativsatzes bzw. der Funktion des Nukleus in ihm und dem Subjekt des Satzes, in dem die Relativkonstruktion eine Konstituente ist.

Um eine systematische Beziehung zwischen den Subjekten zweier Sätze (oder satzartiger Konstruktionen) herzustellen, müssen sich diese annähernd gleichberechtigt gegenüberstehen. Sonst sind die Subjekte nicht mehr füreinander erreichbar.

Kehren wir noch einmal zurück zu den Möglichkeiten der Nominalisierung. Durch sie können (nach Lehmann 1984:151) absolute und relationale prädikative Ausdrücke, d.h. Sätze und Verbale bzw. offene Sätze, in absolute und relationale nominale Ausdrücke überführt werden. Bei letzteren handelt es sich um absolute Nominalien bzw. NPs und um Adjektivalien bzw. Substantivalien. Es gibt zwei Arten solcher Operationen: (1) Ein Satz wird in ein absolutes Nominal bzw. eine NP überführt; es entsteht also ein Substantivsatz. Dieser Typ ist in Papua-Sprachen nicht nachzuweisen. (2) Ein prädikativer wird zu einem nominalen relationalen Ausdruck. Adjektivisch, d.h. adnominal modifizierend, entsteht ein Relativsatz, als Wort ein Verbaladjektiv (Partizip). Davon sind verschiedene pränominale Typen in Papua-Sprachen auffindbar, allerdings mit Tendenz zum vollen Satz. Substantivisch, d.h. mögliche Besetzer ihrer Leerstelle regierend und den Nukleus eines abhängigen Syntagmas bildend, entsteht eine Konstruktion, deren derivatives Korrelat das Verbalsubstantiv, d.h. Nomen Actionis und Infinitiv, ist.

In verschiedenen Hochland-Sprachen sind Verbarten vorhanden, die den Verbalkategorien nach stark desentenzialisiert sind. Es sind dies Konstruktionen, die zur Handlung des folgenden Verbs simultane (bzw. konsekutive) oder finale Handlungen unter

Subjektidentität mit ihm darstellen. Die Verbstruktur ist V + X. Der Typ des relativen Tempus kann in einer Sprache das eigentliche SS-Medial sein oder, wie im folgenden Fall des Kobon, eine Grammatikalisierung des elaborierterem SS-Medials darstellen (Davies 1981:37):

kale nön-öl                      aj-aj-ɿl  
 3.DU perceive-SIM(SS) walk-DUR-3.DU.PAST  
 'They were listening as they were walking.'

yad kaj pau-nig              ar-abin              ri**ɿ**bö yan  
 1.SG pig strike-FIN go-PRES:1.SG river below  
 'I am going down to the river to kill a pig.'

Vgl. auch die folgenden Fore-Beispiele (Scott 1978:128, 141):

(i) mæe-ʔte              kana-y-e  
 get-SIM(SS) come-3.SG.SUBJ-DECL  
 'He brings (it).'

(ii) wa-ma              a-ka-y-e  
 go-SEQ(SS) 3.OBJ-see-3.SG.SUBJ-DECL  
 'He goes and sees it.'

na-ʔkena wa-y-e  
 eat-FIN go-3.SG.SUBJ-DECL  
 'He goes to eat.'

Die Desentenzialisierung hat nur einen internen Aspekt; er betrifft auch nur die Verbalkategorien, nicht die weitere Satzstruktur. Sind dies die gesuchten relationalen Substantivalien? Die Konstruktionen fügen sich ihrer Stellung und ihrem Verschränkungsstatus nach in das SV-Schema ein, was natürlich besonders für die bloß relatives Tempus signalisierende Form gilt. Sie sind ihrem Dependenzstatus nach am ehesten adverbial, explizit natürlich die Finalform. M.E. sind sie prädikativ geblieben (ein im Sinne der Nichtbesetzung der Subjektstelle offener Satz ist jedes SS-Medial ohne Personalaffix).

Nominalisierung ist den Papua-Sprachen im Prinzip fremd. Es gibt keine Verbalsubstantive, stattdessen umfangreiche denominalisierungen (vgl. Kap. 5). Desentenzialisierung erfaßt nie die NP-Struktur; es gibt keinen Übergang von verbaler zu nominaler Rektion (hinzu kommt, daß die Objektkongruenzpräfixe auch die des Possessors sind, sodaß eine gewisse Nähe ohnehin gegeben sein mag). Auch externe Veränderungen, wie Annahme der Bereitschaft zur Determination und Modifikation, finden nicht statt. Kasusmarkierung an Sätzen gibt es nur bei starker morphologischer Synthesis im Fall der Relativsätze.

Es gibt eine einzige Evidenz, Medialverben als Nominalisierungen aufzufassen: Die antizipatorischen Suffixe des Bena Bena sind identisch mit den Possessivsuffixen (Young 1971:51):

- (i) bu-to-ʔni  
go(SG/1.DU/PL)-SS(SG/1.DU/PL)-1.SG.AS  
'I go and I ...'
- (ii) noha-ʔni  
house-1.SG.POSS  
'my house'

(Ähnliche Affinitäten bestehen im Fore.) Allerdings sind die antizipatorischen Suffixe des Bena Bena optional.

In Papua-Sprachen gibt es auch wenig einbettende Subordination auf uniklausaler Ebene, die durch Grammatikalisierung des Hauptverbs zustande käme. Auxiliärperiphrasen bzw. analytische Verbformen mit einem infiniten Komplement gibt es durchweg nicht. Es gibt natürlich serielle Verbkonstruktionen, aber hier besteht eher ein koordinatives oder kompositorisches Verhältnis zwischen beiden Bestandteilen (vgl. auch Lehmann i.E.:8; Foley/Van Valin 1984 sprechen erneut von Kosubordination).

Lehmann liefert die erforderlichen Parameter für die Syntax der Satzverknüpfung und beschreibt ihre Interaktion. Er stellt auch gewisse Typen von kombinierten Parameterspezifikationen, also komplexe Strukturen, heraus. Aber unbeantwortet bleibt die Frage, welche Strukturen in einer Sprache zusammen vorkommen und ob es statistisch signifikante Konstellationen solcher Strukturen gibt, also Sprachtypen der Satzverknüpfung. Es ist m.E. davon auszugehen, daß die verkettende Parataxe, wie sie durch die Medialsätze der Papua-Sprachen verkörpert wird, eine typologische Alternative zur (adverbale) Hypotaxe darstellt. Eine weitere Instanz dieses Prinzips könnte das Korrelativum sein (während textuelle Anapher eher ein Kennzeichen von Sprachen des einbettenden Typs ist, um an textueller Kohärenz zu erreichen, was sich in verkettenden Sprachen bereits automatisch durch den Modus der Satzverknüpfung ergibt).

Im attributiven Bereich findet man jedoch häufig statt abgeschlossener Relativsätze adnominale. Das mag darin begründet sein, daß die Verknüpfung von Sachverhalten mit Sachverhalten

auf parataktischer Basis eher möglich ist als die Verknüpfung von nach ihrer Stellung innerhalb von Sachverhalten spezifizierten Individuen mit Sachverhalten. Die auffindbaren eingebetteten Relativsätze sind allerdings von schwachem Nominalisierungsgrad (trotz mit der SOV-Stellung harmonisierender Pränominalität). An ihnen gibt es wie gesagt keine SV. Es ist eine Tendenz zu ihrer Vermeidung im Diskurs festzustellen. Manche Typen zeigen Übergänge zur Parataxe (des finiten Typs).

Verkettung ist durchaus nicht notwendigerweise gleichbedeutend mit einer additiven Struktur gleichgewichtiger Elemente. Eine komponentielle Hierarchie (vgl. Kap. 1 zum Fall Fore) ergibt sich durch eine Gewichtung der Verkettungsverfahren und Interaktion mit anderen Verknüpfungsarten, aber auch durch die Möglichkeit, die Verkettungsparameter nicht auf den unmittelbar folgenden Satz zu beziehen, eine Option, die jedoch in Papua-Sprachen weitgehend nicht genutzt ist. Verkettung hat einen positiven Wert (vgl. Kap. 7), ist also nicht einfach das Negat zur Einbettung.

Es gibt Sprachen mit einem Minimum an hypotaktischen Konstruktionen. Mit den Papua-Sprachen gehören dazu auch Sprachen mit recht hohem Synthesegrad. Das Vorherrschen von Parataxe ist die Voraussetzung für die Existenz von SV. Der hohe Synthesegrad in den Sprachen bezieht sich vor allem auf das Verb. Hingegen ist die Struktur der Partizipantensyntagmen relativ einfach (vgl. Kap. 5.3). Dies ist einer der Gründe für fehlende Einbettung, denn für die Behandlung eines Satzes als Partizipant bedarf es Mittel der Partizipantenmarkierung, vor allem der Kasusmarkierungen (inkl. der Adpositionen). Nebensatztypen europäischer Sprachen sind Expansionen von Konstituenten einfacher Sätze: Subjekt- und Objektsatz, Adverbialsatz und der attributive Relativsatz. Der Papua-Satz hat aber nicht die Dependenzstruktur, in der eine Vielzahl von einem nominalen Kern enthaltenden Syntagmen auf ein relationales Zentrum bezogen ist, wie im Kap. 5 gezeigt wird. Stattdessen besteht der einzelne Diskursabschnitt aus sukzessiven minimalen Prädikationen. Infolge der geringen hierarchischen Komplexität des einfachen Satzes erhält auch die Satzverknüpfung einen nicht-hierarchischen Charakter.

Es gibt noch einen weiteren funktionalen Bereich, in dem Tendenzen zur Einbettung herrschen: das sind die Finalkonstruktionen (s.o. z.B. Kobon und Fore). An den Verbalstamm tritt ein Suffix, das die spezifische finale Relation und implizit Subjektidentität mit dem folgenden Verb signalisiert (vgl. auch die präpositional markierten Infinitivkonstruktion hiesiger Sprachen). Es handelt sich um ein Adverbial. Die Finalrelation ist konzeptuell die Konversion der Kausalrelation: ein Sachverhalt wird als beabsichtigte (nicht-aktuelle) Folge eines vorhergehenden markiert, im Gegensatz zur Markierung eines Sachverhalts als faktischer Voraussetzung eines anderen. Wird die intentionale Einstellung mit dem Zweck verbunden, also eine desiderative Konstruktion erzwungen, so befinden sich Mittel und Zweck wieder auf der gleichen temporalen Stufe (vgl. Er ging zur Tür, um hinauszusehen/damit er hinaussehen konnte/weil er hinaussehen wollte.). Das führt zu einer möglichen Angleichung an die Kausalkonstruktion. Andererseits ergeben sich Affinitäten zur Desiderativkonstruktion. Die Finalrelation ist eine besondere interpropositionale Relation. In Papua-Sprachen durchbricht die Konstruktion das ikonische Prinzip durch Umkehrung der realen Ereignisabfolge.

Finalität führt auch im Usan zu Konversion der ansonsten rigide eingehaltenen chronologischen Ereignisabfolge. Aber eine dies erleichternde einbettende Markierung wird vermieden. Dafür erscheint ein SS-Medial zu einem finalen Verb im Präsens im Futur, was eine Verletzung der Tempusidentität impliziert. Finalität wird also stets hervorragend behandelt (Reesink 1983:218):

ya un-ib is-oum  
 water draw-FUT:SS go.down-1.SG.PRES  
 'I am going down to fetch water.'

Es gibt noch andere Verknüpfungsarten in Papua-Sprachen als SV-Mediale und einbettende adnominale und finale Konstruktionen. Die SV ist im Lichte der genannten Thesen in einigen Musterfällen im Zusammenhang mit dem jeweiligen Gesamtfeld der Subordination zu untersuchen.

#### 4.1.4 Subordinationstypen in Papua-Sprachen

In den Grundzügen (S. 779) wird folgende funktional orientierte Einteilung der Typen von Sachverhaltsverknüpfungen gegeben:

- (a) allgemeinste
- (aa) Konjunktion
- (ab) Disjunktion

- (b) ausgezeichnete
  - (ba) temporal
  - (bb) konditional [implikativ]
    1. konditional
    2. kausal [konvers : konsekutiv]
    3. final
    4. konzessiv
  - (bc) modal [Explikation, Vergleich]
  - (bd) Exponierung [Topikalisierung]
- (c) Sachverhalte als Bestandteile von Sachverhalten [Komplementsätze]
- (d) Kennzeichnung von Individuen durch einen Sachverhalt

Wenden wir uns den sog. ausgezeichneten Relationen zu. Sie kommen durch Syndesis zustande (wovon eine extreme Ausprägung separate Prädikatoren sind). Sie sind die Domäne der Konjunktionen und der mit ihnen verbundenen Adverbialsatztypen. Hierbei können sich Affinitäten zur Kasusmarkierung ergeben, etwa durch die Überlappung von ablativer und kausaler Funktion. Ebenso sind manche dieser Relationen als prädikative Expansionen temporaler, epistemisch und deontisch modaler und aspektueller Kategorien anzusehen (Finalität und Desiderativität sind sich in diesem Sinne nahe). Der Effekt der Realisierung dieser Relation ist die nähere Bestimmung von Sachverhalten durch Sachverhalte.

Eine Sprache wie das Deutsche besitzt eine Fülle von Konjunktionen zur subordinativen Verknüpfung: während, weil, falls, obwohl, damit, indem usw. Die Endstellung des finiten Verbs unterstützt die Subordination (wie ggfls. auch ein spezieller Modus). Der Nebensatz hat Randstellung. Daneben gibt es im Deutschen noch eine weitere Strategie zur Realisierung der sog. ausgezeichneten Sachverhaltsverknüpfung, die sog. quasi-koordinative Verknüpfung (Grundzüge: 786). Beide Sätze sind Hauptsätze; der erste ist im zweiten durch ein Pronominaladverb in der entsprechenden Funktion repräsentiert: währenddessen, deshalb, trotzdem. Für einige dieser Proformen gibt es noch eine den sog. weiterführenden Nebensatz einleitende subordinierende Entsprechung (z.B. deswegen - weswegen, dafür - wofür).

Die subordinierenden Verfahren der sogenannten ausgezeichneten Relationen erschöpfen nicht die Gesamtmenge der Adverbialsätze (zu denen es als Alternative im Deutschen ohnehin noch kompaktere Varianten in Gestalt von präpositional eingeleiteten Infinitivkonstruktionen und Verbalsubstantivalien gibt). Hinzu kommen noch Sätze in einer obliquen Kasusfunktion. Solche können natürlich auch Komplement eines Prädikators sein, der kein direktes Objekt nimmt. Im Deutschen handelt es sich vor allem um Komplementsätze zu über, auf (bei froh sein, warten) oder genitivische Komplemente, wobei jedoch hinzukommt, daß

ihr pronominaler Vertreter als Komplement des Kasus fungiert, während sie selbst als daß-Satz (oder Hauptsatz) angeschlossen werden. In vielen Sprachen ist jedoch ein Muster [[S]-CAS V-SUBJ] üblich. Außerhalb des Kontextes solcher subjektiven Verben können finite Sätze nicht kontrolliert und also auch nicht in oblique Kasusfunktion verschoben werden. Ansonsten kann eine Proposition keine Rolle spielen; das kann nur ein Individuum. Man kann es deshalb meistens nicht einfach bei dem Muster [[Karl kommt aus Köln]-ALL Ich fahre nächste Woche] verwenden lassen. Vgl. englisch He came from where I went, nicht \*He came from I went (there).

Nur im metaphorischen Gebrauch, wenn die Tatsache, daß ergänzbar ist, sind Sätze auch bei anderen Verben einzubetten, vgl. Er trainiert täglich; darin liegt das Geheimnis seines Erfolgs. Im Deutschen sind beide Kontexte durch die Strategie der Pronominaladverbien neutralisiert, denn ebenso ist möglich Karl kommt aus Köln; dahin fahre ich nächste Woche.

Damit sind wir beim zweiten Fall eines Satzes in obliquen Kasusfunktion: Ein Satz gibt einen "circonstant" innerhalb eines beliebigen Sachverhalts ab, er hat eine konkrete (lokale) Kasusfunktion. Dazu muß er aber vorher semantisch zur Gegenstandsbeschreibung werden. Das kann er natürlich einmal in der Verbindung mit einem 'adverbialen' Appellativum (das in diesem Satz eine semanto-syntaktische Rolle spielt) zur Relativkonstruktion, die dann als höheres Nominal im übergeordneten Satz kasusmarkiert wird (Zu dem Ort, an dem Karl wohnt, fahre ich morgen). Als Nukleus kann auch eine Proform verwendet werden (dort hin). Man kann aber auch auf ein Bezugselement verzichten. Dann muß der Satz jedoch auf einen seiner Partizipanten 'ausgerichtet' werden (für diesen Terminus vgl. Lehmann 1984:152), nämlich den Nukleus in seiner Relativsatzfunktion (bzw. es erfolgt Leerstellenbildung ohne Attribution). Das heißt, er hat das diesbezügliche Referenzpotential. Damit müssen aber zwei Funktionen markiert werden: diejenige, auf die der Satz ausgerichtet wurde, sowie diejenige, die er als Nominal im höheren Satz erfüllt. Im sog. zirkumnominalen Relativsatz ist der Nukleus als normale NP erhalten. Insbesondere in diesem Fall reicht die externe Behandlung als Nominal aus, z.B. durch Determination. Der Nukleus ist dann erkennbar z.B. als einzige oder satzfinale



ist z. B. auch in kasussuffigierenden agglutinierenden Sprachen festzustellen, wenn der Ergativ kausale Relation zum folgenden Satz signalisiert (wie in 1.4.2.3.1.2 im Hua dokumentiert). Umgekehrt kann es eine Reihe von nicht-lokalen (sekundären) Adpositionen geben, die nur Komplemente mit kleinerem Skopus als Sätze geben und an Nominalien Relationen markieren, die semantische Korrelate im Bereich der Satzadverbialität haben (wegen, infolge, ohne). Die genuin satzadverbialen und die adverbial modifizierenden Relationen gehen eben ineinander über.

Folgendes fragmentarische Kontinuum könnte aufgestellt werden: Konzessivität und Konditionalität gehören an die Peripherie der symmetrischen Hauptsatzverknüpfung, deren fokale Instanz die Koordination ist. Die dem Integrationsgrad nach darauf folgende adsentenziale Modifikation hat als Instanzen bspw. Kausalität und Finalität (oder auch explikative Modalität). Schließlich folgt die adverbale Modifikation mit den lokalen Kasusfunktionen, die die zu den obigen parallelen Instanzen Ablativ (Ergativ), Allativ (oder auch Instrumental, Komitativ) aufweist:

Hauptsätze	adsentenziales Adverbial	adverbales Adverbial
COORD		
CONC		
	COND CAUS - - - - -	ABL
	FIN - - - - -	ALL
	MOD - - - - -	COM

Wird die Konstruktion eines bezugsnamenlosen Relativsatzes als Objektsatz zu einem Kognitions- oder Perzeptionsverb verwendet, so braucht der Satz im Grunde nicht ausgerichtet werden, da er als solcher eine syntaktische Funktion erfüllt. Er ist also funktional gar kein Relativsatz, da er keinen Nukleus hat. In diesem Fall steht der gesamte Satz im Absolutiv. Erfüllt er im Ergativ kausale Funktion, gilt hinsichtlich der Ausrichtung das gleiche.

Noch einmal zurück zu den 'ausgezeichneten' Adverbialsätzen in Sprachen wie dem Deutschen. Ich lasse die Frage offen, ob es sich dabei um Einbettung handelt: Unter den kausalen Relationen beim Hauptsatz-einleitenden denn sicher nicht, vielleicht beim subordinierenden weil wie beim finalen damit aufgrund der Ersetzbarkeit durch wegen bzw. zur plus Verbalnomen, also eines Präpositionalsyntagma, und der Existenz von Satzadverbien, als deren Expansion die adverbialen Satztypen angesehen werden können.

Longacre (1985:241ff.) führt einen Fundus von Relationen an, die zwischen Hauptsätzen oder Hauptsätzen und angeschlossenen finiten Nebensätzen bestehen (in Longacres Begriffen: zwischen

Rand und Kern) und Paragraphen strukturieren. Logisch seien sie dem Aussagenkalkül zuzuordnen. Sie begegnen einem in Papua-Sprachen und haben Berührungspunkte mit den o.a. satzadverbialen und symmetrischen Relationen (im folgenden werden sie auch allgemeine Sachverhaltsrelationen genannt):

Koordination

Kontrast bzw. Antithese

Vergleich

Disjunktion bzw. Alternation

Temporalität: Simultaneität vs. Sequenzialität

Implikation: Konditionalität, Kausalität, Kontrafaktivität

Paraphrase

Illustration: Ähnlichkeit und Exemplifizierung

Partizipanteneinführung und -identifikation

Äußerungs- und Gedankenzuschreibung

Erwartungsumkehrung

Nun zu der Frage, welche Arten von Subordination es im Hinblick auf die vorgestellten Relationen in Papua-Sprachen außer der auf SV beruhenden gibt. Es sind praktisch keine Subjekt- und Objektsätze nachweisbar (dementsprechend auch kein allgemeiner Subordinator). Es gibt keine oder nur sehr wenig subordinierende, spezifische Konjunktionen. Deswegen sind aus dem Ensemble der adsentenzialen Relationen jeweils nur Teile vertreten, am ehesten noch solche, die mit konjunktionaler Verbindung von Hauptsätzen in Sprachen wie dem Deutschen korrelieren. Aus dem Bereich der temporalen Relationen sind die Simultaneitäts- und Sequenzialitätssuffixe vorgestellt worden. Relativsatz-attribuierte Zeit-Substantive, spezifische Konjunktionen, Pronominaladverbien und metaphorische Verwendung lokaler Kasus-suffixe sind durchweg unbekannt. Innerhalb des implikativen Bereichs sind unreal-konditionale und konzessive Relationen realisiert, kausale jedoch durchweg nur interpretativ-derivativ gegeben. Topikalisierung und Vergleich entsprechen ebenfalls grammatikalisierte Verfahren. Finale Konstruktionen gibt es, und zwar als Partizipien.

Es gibt adnominale Relativsätze und auf der Basis ihrer Konstruktionsarten auch Adverbialsätze in obliquer Kasusfunktion. Wann immer ein Satz in einem anderen oblique Kasusfunktion

übernimmt (und dessen Verb kein Bewußtseinsverb ist), muß es vorher relativisiert werden, wie gezeigt wurde. Unter der Voraussetzung der geringen Ausprägung anderer Adverbialsatztypen sind die Relativsätze die einzigen wahren Einbettungstypen.

Die Hypothese ist, daß es insgesamt drei Arten von Subordination in Papua-Sprachen gibt: (1) SV-Verkettung (Subordination i.S. der Verschränkung). (2) Parallel zu den SV-Medialen arbeitende Systeme ohne SV, die als angeschlossene (vorangestellte) Nebensätze allgemeine Relationen (wie Konzessivität und Konditionalität) zum Hauptsatz ausdrücken (und Berührungen mit dem SV-Bereich zeigen). (3) Bestimmte eingebettete Konstruktionen: (a) Relativsätze (und auf ihnen aufbauende adverbiale Adverbialsätze i.o.a.S.); (b) nach Verbalkategorien und Partizipanten-NPs stark desentenzialisierte, nicht explizit verkettete Verben in adverbaler Dependenzrelation (Finalverben). Es gibt in vielen Sprachen Entsprechungen in der Bildung von Adverbialsätzen des Typs (2), den adsentenzialen Relationen (soweit vorhanden) und Relativsätzen (wie zu zeigen sein wird; vgl. Foley 1986:201; hinzu kommen noch die Adverbialsätze auf relativischer Basis i.o.a.S.). Weit verbreitet sind Nebensatztypen für Topik-Propositionen (zu Typ 2 gehörig), die also als gegeben angenommen werden. Sie sind oft resumptiv, nehmen also das vorhergehende Verb noch einmal auf. Es gibt eine funktionale Nähe und deshalb auch Gebrauchsüberlappung zur nicht-kontrafaktischen Protasis (wie im Hua, s.u., das sich diesbezüglich auf Verfahren des kasusindifferenten bezugsnamenlosen Relativsatzes stützt).

Im Bena Bena (vgl. Kap. 3.2.1.23) sind konditionale Elemente im SV-System integriert. Beim SS-Medial wird das Futur-Affix zum Kennzeichen einer faktischen Voraussetzung. Explizit ist Konditionalität ein DS-Medial signalisierbar, und zwar auf eine in die multimorphemische Subjektrepräsentation einbezogene Weise. Hierin zeigt sich der Übergang von chronologischer zu implikativer Systematisierung von Sachverhalten.

Foley (1986:198ff.) legt dar, daß es in Papua-Sprachen neben den verkettenden Medialverben noch einen weiteren Typ subordinierter Verben gibt, der unseren Typen (2) und (3a) entspricht (de facto spricht er von der Koexistenz 'koordiniert-dependenter' und 'subordiniert-dependenter' Verben; Subordination setzt

er in sachlich und methodisch falscher Weise mit Einbettung gleich). Diese Verben sind nicht explizit mit dem Hauptsatz verschränkt, sie sind nur wenig desentenzialisiert; i.a. haben sie nur die erste Stufe der Desentenzialisierung, den Verlust der Markierbarkeit der illokutionären Kraft, durchlaufen: Eine funktionale Gegenüberstellung mit den Medialverben von Foley (1986:200) läßt sich folgendermaßen zusammenfassen:

<u>subordinierte Verben</u>	<u>verkettete Verben</u>
immer Aussage	nicht immer Aussage
gegebene, präsupponierte Information	Teil der fortlaufenden Diskursentwicklung
Hintergrund zum fortlaufenden Diskurs	als Hauptlinie des Diskurses im Zeitrahmen des unabhängigen Verbs
Temporale und modale Flexibilität für verschiedene Hintergrundarten	Ein Erzählwechsel erfordert den Abschluß des Satzes durch ein unabhängiges Verb und den Beginn eines von einem anderen finalen Verb gesteuerten Satzes

Diese funktionale Charakterisierung kann als gemeinsamer Nenner von adsentenzialem Adverbialsatz und Relativsatz angesehen werden, woraus sich ihre formale Verwandtschaft ergibt (Foley 1986:201). Im Unterschied zur SV-Verknüpfung ist diese Art der Subordination eine nicht-sukzessive bzw. nicht-rekursive.

## 4.2 Sprachen

### 4.2.1 Fore

#### 4.2.1.1 Allgemeine Sachverhaltsverknüpfung

Es gibt in dieser Sprache neben der auf SV beruhenden Verknüpfung von Sätzen noch eine weitere, die die emphatische Reihe der pronominalen Subjektkongruenz und eines von fünf die interpropositionale Relation festlegenden Suffixen am vorausgehenden Nebensatz verlangen (Scott 1978:130ff.). Zuweilen ist auch eine Markierung des Hauptsatzes erforderlich, sodaß eine korrelative Struktur entsteht. Die fünf Satztypen sind:

(1) Topik: Der Nebensatz endet auf das auch an NPs auftauchende Topik-Suffix -pa. Damit wird eine vage Assoziation mit dem Hauptsatz hergestellt, die nach Scott die Relationen Topik - Comment, Thesis - Antithesis, Ursache - Wirkung und Bedingung -

Bedingtes umfaßt.

pu-ʔkubu-a:mpéN-pa           ka-egu'-ʔkubu-u-e  
do-FUT-2.SG.SUBJ.EMPH-TOP 2.SG.OBJ-hit-FUT-1.SG.SUBJ-DECL  
'Do it and I'll hit you!'

Das Suffix -pa deutet an, daß eine Art implikative Beziehung zum folgenden Satz besteht. Der Fore-Sprecher empfindet die Konstruktion jedoch als merkmalshaft und zieht bei kontextueller Absicherung die SV-Verknüpfung vor. Als "Kompromiß" mit dieser Neigung kann das Topiksuffix auch an ein SV-Medial treten:

- (i) i-ʔkubu-a:mpéN-pa ...  
ascend-FUT-2.SG.SUBJ.EMPH-FOC
- (ii) i-a:-ki-na ...  
ascend-2.SG.DS.FUT-DEP-3.SG.AS
- (iii) i-a:-ki-na-pa  
ascend-2.SG.DS.FUT-DEP-3.SG.AS-TOP  
ka-egu'-ʔkubu-y-e  
2.SG.OBJ-hit-FUT-3.SG.SUBJ-DECL  
'Go up and you'll fall.'

Man sieht hier den Übergang der nicht-verkettenden Verknüpfung zur verkettenden und zugleich die Präferenz für letztere.

a-ʔta-a:míN-ka-na  
3.SG.OBJ-put-3.SG.SUBJ.EMPH-THEME-3.SG.AS  
wa-y-e  
go-3.SG.SUBJ-DECL  
'He goes that he may deposit it.'

(Die Implikationsrelation wird anscheinend durch das Thema-affix gegenüber der linearen Ordnung umgedreht.)

(2) Thema: Ein weiteres Suffix der funktionalen Satzperspektive ist -ka 'betreffend'. Ihm folgt an Sätzen jedoch noch ein Suffix der antizipatorischen Kongruenz, abermals eine Überschneidung mit den SV-Medialen, obwohl keine Spezifikationen oder Restriktionen der Subjektidentität bestehen (das Vorhandensein dieses Suffixes ist zugleich ein Argument gegen die reduzierende Sichtweise dieser Verfahren als Nominalisierungen, wogegen ohnehin das Ausbleiben sekundärer Nominalisierungsprozesse geltend gemacht werden kann).

(3) Ähnlichkeit: Das Suffix ist -sá:ʔ; der zweite Satz hat meist 'do' zum Verb:

úmu' na-íN-sá:ʔ           pu-y-e  
rat eat-3.SG.SUBJ.EMPH-SIM do-3.SG.SUBJ-DECL  
'He eats like a rat.'

(4) Kontrafaktivität: Am ersten Verb erscheint -sintá, am zweiten -si'N, bei Inkompatibilität mit dem Futur-Morphem:

kana-ʔtá-á:'N-sintá                      i-mu-ʔtá-  
 come-PAST-3.PL.SUBJ.EMPH-IRR    3.PL.OBJ-give-PAST-  
 ó'N-si'N-e  
 1.SG.SUBJ.EMPH-IRR-DECL

'If they had come, I would have given (it) to them.'

(5) Alternation: Am nicht-finalen Satz erscheint -pé (auch an NPs verwendbar) bzw. an der jeweils unwahrscheinlichen Alternative - dies kann auch der finale Satz sein - -paya:':

máe-ʔkubu-íN-pé                      a-ʔta-ʔkubu-  
 get-FUT-3.SG.SUBJ.EMPH-ALTERN    3.SG.OBJ-put-FUT-  
 íN-e  
 3.SG.SUBJ.EMPH-DECL

'Will he get (it) or leave it?'

#### 4.2.1.2 Relativsätze

Primär findet also die Satzverknüpfung wie gezeigt auf der Ebene der SV mit dem eingebetteten Kontrast zwischen Simultaneität und Sequenzialität statt. Einige zweiteilige Verbindungen kommen auch durch allgemeine diskursorientierte bzw. satzadverbiale Relationen zustande. Es finden sich jedoch keine Fälle adverbaler Komplementation oder Modifikation, auf den ersten Blick jedenfalls. Im Bereich der Begriffsbildung gibt es jedoch Ansätze zur syntaktischen Einbettung, also adnominalen Relativsätze (Scott 1978:136ff.):

na-ka-ʔtá-íN                      yagara:'  
 1.SG.OBJ-see-PAST-3.SG.SUBJ.EMPH    man  
 kana-y-e  
 come-3.SG.SUBJ-DECL

'The man who saw me is coming.'

Scotts Beschreibung ergibt ungefähr das folgende Bild: Der Relativsatz geht dem Nukleus voraus. Die Subjektkongruenz basiert auf dem gleichen Paradigma wie in den vorangestellten "backgrounding"-Satztypen, die in unabhängigen Sätzen Emphase impliziert. Der Nukleus kann die Funktionen Subjekt, direktes und indirektes Objekt, Lokativ, Allativ und Instrumental erfüllen. Er kann nicht als NP innerhalb des Relativsatzes repräsentiert werden (es gibt also auch kein Relativpronomen)

und findet sich höchstens als Objekt- und Subjektaffix wieder. Die Relation zwischen Nukleus und Relativsatz ist also durchweg syntaktisch nicht abgesichert.

- (i) wa-ʔtá-óʼN máʼ-ti-sa  
 go-PAST-1.SG.SUBJ.EMPH ground-ALL-ABL  
 kana-y-e  
 come-3.SG.SUBJ-DECL  
 'He comes from the place to which I went.'
- (ii) a-eguʼ-ʔtá-ín kasóʼN  
 3.SG.OBJ-hit-PAST-3.SG.SUBJ.EMPH club  
 máe-y-e  
 get-3.SG.SUBJ-DECL  
 'He gets the club with which he hit him.'
- (iii) mi-ntʼʼ-ín kum:ʼ-ʔ-taʔ-sa  
 be-PERF-3.SG.SUBJ.EMPH village-LOC-ABL  
 kana-y-e  
 come-3.SG.SUBJ-DECL  
 'He comes from the village in which he lives.'

Bei näherer Betrachtung ergibt sich eine alternative, komplexere Analyse: Die obliquen Kasusuffixe haben nicht das an Nominalien übliche Obliquus-Zeichen als ersten Bestandteil. Statt dessen taucht in manchen Fällen vor dem sich auf die Funktion im höheren Satz richtenden Suffix ein Kasusuffix auf, das zur Funktion des Nukleus innerhalb des putativen Relativsatzes paßt (Subjekt und Objekt unmarkiert). Entsprechend den Darlegungen in 4.4 über adverbiale Relativsätze läge die folgende Struktur vor:

[V-SUBJ.EMPH N-CAS]-CAS V

Eine Interpretation als kompositorisches Kasusaffix (etwa in der Art Allativ + Adessiv = Illativ) ist wegen der kontradiktorischen Kollokation von Allativ und Ablativ wenig plausibel; außerdem spricht die Bedeutung des Gesamtsatzes dagegen. Andererseits müßte man einen zirkumnominalen Relativsatz annehmen, der das Prinzip der Verbfinalität durchbricht. Das obige Beispiel (ii) macht außerdem die Restriktion notwendig, den putativen Nukleus entweder als Objekt anzusehen (in der Kongruenz werden indirekte Objekte bevorzugt) oder einen inneren Kasus nur bei Vorhandensein eines äußeren anzuerkennen. Vielleicht handelt es sich auch um ein Kongruenzphänomen, insofern





'I give you that which I brought.'

- (ii) u-na-mu-á:´-ki-´?  
 say-1.SG.OBJ-give-3.SG.DS-DEP-1.SG.AS  
 abu-ó´N-ena u-ka-mu-u-  
 hear-1.SG.SUBJ.EMPH-NR say-2.SG.OBJ-give-1.SG.SUBJ-  
 e  
 DECL

'I tell you that which I was told.'

In der Objektkongruenz des finalen Verbs wird jedoch das indirekte Objekt verankert.

#### 4.2.1.3 Propositionsverben

Wie sieht der Einbettungs-disponible Bereich der verba dicendi und Kognitionsverben des Fore aus? Es erweist sich, daß der Gegenstand des Sagens, Glaubens usw. unter Erhaltung der Satzhaftigkeit bis zur obersten Grenze, also der Markierung und Flexibilität der illokutionären Kraft dem Äußerungssatz juxtaponiert ist (Scott 1978:142):

- (i) a-egu´-a:´-ki-na puru-y-e  
 3.SG.OBJ-hit-3.SG.DS-DEP-3.SG.AS die-3.SG.SUBJ-DECL  
 u-y-e  
 say-3.SG.SUBJ-DECL  
 'He said that he killed him.'
- (ii) pí´N-pa aogi na:máN-e u-?tá-a:N-ó  
 DEM-TOP good house-DECL say-PAST-2.SG.SUBJ-INTERROG  
 'Did you say that that was a good house?'

Der zweite Satz kann ein SS-Gefüge mit 'say' als Medialverb sein, was bei 'denken' und 'fragen' obligatorisch ist:

- (i) tumu-?kubu-u-e u-ma  
 descend-FUT-1.SG.SUBJ-DECL say-SEQ(SS)  
 na?pi´-u-e  
 think-1.SG.SUBJ-DECL  
 'I think that I shall descend.'
- (ii) náe-a:N-ó u-ma-ki-na  
 get-2.SG.SUBJ-INTERROG say-SEQ(SS)-DEP-3.SG.AS  
 ná-pigá-y-e  
 1.SG.OBJ-ask-3.SG.SUBJ-DECL  
 'He asked me if I had got it.'

Das Kognitionsverb kann auch an erster Stelle kommen, dann muß

es jedoch topikalisiert werden (Scott 1978:131):

na<sup>?</sup>-pi'-ó'N-pa                      kana-<sup>?</sup>kubu-y-e  
 think-1.SG.SUBJ.EMPH-TOP    come-FUT-3.SG.SUBJ-DECL  
 'I think that he will come.'

#### 4.2.1.4 Finalkonstruktion

Innerhalb der Medialverbbildung des Fore gibt es die Option des reduzierten Verbs, wo der Verbstamm lediglich durch ein Suffix des relativen Tempus, das Subjektidentität impliziert, erweitert wird. Ähnlich wie diese Verbform desentenzialisiert ist (neben einem Habitativ-Partizip) nur noch eine weitere Verbform, die jedoch eine spezifischere interpropositionale Relation signalisiert: die Finalform mit -<sup>?</sup>kena. Sie schließt flexionale Elemente aus und ist ein Derivationsprodukt. Das o.a. reduzierte Verb ist hingegen in die SV-Verkettung integriert und stellt nur eine optionale Reduktion dar. Es kann einem Finalpartizip vorausgehen, sodaß ein SS-Gefüge deriviert wird. Die ikonische Ereignisabfolge ist in jedem Fall umgedreht (Scott 1978:140f.):

- (i) na-<sup>?</sup>kena wa-y-e  
 eat-FIN go-3.SG.SUBJ-DECL  
 'He goes to eat.'
- (ii) máe-<sup>?</sup>te              kana-<sup>?</sup>kena pu-y-e  
 get-SIM(SS) come-FIN    do-3.SG.SUBJ-DECL  
 'He intends to bring it.'

Das subordinierte Verb kann sein direktes Objekt behalten: Das Finalsuffix könnte als Fusionierung aus dem Futuraffix <sup>?</sup>kubu und dem denominalen Nominalisator -ena analysiert werden.

#### 4.2.2 Kobon

Das Kobon trägt viele Züge, die dem hier postulierten Verknüpfungstyp entsprechen. Parataxe mit und ohne SV hat das Übergewicht; nicht einmal schwach syndetische Adverbialsätze sind entwickelt.

##### 4.2.2.1 Allgemeine Sachverhaltsverknüpfung

Zwei verbalmorphologisch unabhängige Sätze  $S_1$  und  $S_2$  kann man

auf die folgenden drei Arten verknüpfen: (1) Wiederholung des Verbs von  $S_1$  eingangs  $S_2$  entweder (a) in finaler Form und folgender koordinierender Konjunktion; (b) als SV-Medial mit Bezug auf das  $S_2$ -Verb; (c) als bloßer Verbstamm bei Subjektidentität mit  $S_2$ . (2) Verwendung einer der koordinierenden Konjunktionen, die selbst verbalen Ursprungs sind: (a) als neutrale Konjunktion eine sich auf  $S_2$  beziehende Form von nöp 'perceive'; (b) als implikativ-kausale Konjunktion das invariable anig-ö 'do.thus-3.SG.DS' (verkürzt anö); (c) in der Bedeutung 'dann, darauf' mīd-ö 'be-3.SG.DS' (darüberhinaus gibt es noch zwei adversative Konjunktionen nicht-verbalen Ursprungs). (3) Juxtaposition der Sätze unter einer gemeinsamen Intonationskurve. Die zentrale Form der Subordination ist die SV-Medialisierung des vorausgehenden Satzes, wobei sich eine Form von mīd 'be' für 'temporale Lücke' anschließen kann, die die SV-Gestalt des vorausgehenden Satzes wiederholt. Für diesen letzten Fall hier ein Beispiel (Davies 1981:187):

yad Dusin lap am-em mīd-em adog an-bin  
 1.SG EN above go-1.SG.SS be-1.SG.SS back 'come-PERF:1.SG  
 'I went to Dusin and after a while I came back.'

Hier ein Beispiel für intonative Verknüpfung (Davies 1981:70):

yad po nī-bin<sup>3</sup> nipe kaj al-öp<sup>2</sup>  
 1.SG arrow give-PERF:1.SG 3.SG pig shoot-3.SG.PERF  
um-öb<sup>1</sup>  
 die-3.SG.PERF

'I gave him an arrow and he shot the pig and it died.'

Die Konjunktionen leisten innerhalb der Koordination nicht mehr als die Spezifizierung temporaler und vage faktischer Konsekutivität. Läßt man die klassischen adverbialen Relationen Revue passieren, so stellt man fest, daß sie durch die paraktischen Verfahren, insbesondere aber durch die SV-Medialverkettung abgedeckt, aber nicht differenziert werden. Es sind kaum spezifische adverbiale Subordinationsverfahren ausgebildet (dies vor dem Hintergrund ähnlicher Verhältnisse bei der Kasusmarkierung).

(1) Temporale Relationen. Bei disjunkten aufeinanderfolgenden Subjekten können DS-Mediale genauso wie intonativ verknüpfte unabhängige Sätze simultane wie konsekutive Relationen enkodieren

(Davies 1981:34f.):

kabö mǝjanu lau-ö in-a  
stone DEM heat-3.SG.DS be.hot-3.SG.REMPAST

'He heated the stones and they were hot.'

yad nǝn mǝd-aj-in ram in-öb  
1.SG perceive be-DUR-1.SG.PAST house burn-3.SG.PERF

'The house burned while I was watching.'

Das letzte Muster beläßt dem ersten Satz größere Variabilität. Subjektidentität verlangt ein SS-Medial, das auf Sequenzialität festgelegt ist (Davies 1981:36):

yad Ulim am-em Agaple ar-nabin  
1.SG EN go-1.SG.SS EN go-FUT:1.SG

'I will go to Ulim and then to Agaple.'

(2) Art und Weise. Hier gibt es keine andere Möglichkeit als eine SS-Medialverknüpfung (Davies 1981:37):

bǝ anöbu kale ma nipe ñadam-öm nǝn-bal  
man DEM 3.PL foot 3.SG follow-3.PL.SS perceive-PERF:3.PL

'They found that man by following his footprints.'

(3) Finalrelation. Sie kann durch direkte Rede realisiert werden, die die Intention beinhaltet (op. cit.: 38):

yad ñin rǝb-em hagape an-ag-ar a  
1.SG hand cut-1.SG.SS blood come-NEG-3.SG.IMP QUOT

g-em nimagö wam pǝdön gǝ-pin  
do-1.SG.SS hand bind strong do-PERF:1.SG

'I cut my hand and bound it tightly so that it would not bleed.'

(4) Kausalrelation. Sie liegt in DS- und SS-Verknüpfung und Verknüpfung finaler Sätze durch Konjunktion vor (op. cit.: 40):

pi bǝ mǝlon gǝ mǝd-lö urak-a  
offspring man crying do be-3.PL.DS arise-3.SG.REMPAST

'He got up, because his children were crying.'

yad kaj al-bin nǝn-öm kale ñin aij  
1.SG pig shoot-1.SG.PERF perceive-3.PL.SS 3.PL eat good

g-aböl  
do-PRES:3.PL

'I shot a pig and so they are eating well.'

(5) Konditionalrelation. Die hypothetische Variante erfordert einfache Juxtaposition finiter Sätze, die meist im Futur stehen:

yad Dusin ar-nabin kaj rimnap rau-nabin  
 1.SG EN go-FUT:1.SG pig some buy-FUT:1.SG  
 'If/when I go to Dusin, I will buy some meat.'

Für die kontrafaktische Konditionalität liegt das einzige Muster der spezifischen adverbialen Subordination (von finiten Sätzen) vor und evtl. die einzige Art der finiten Subordination außer den Medialen überhaupt: Es gibt eine spezielle Personalreihe, die in Protasis wie Apodosis gleichermaßen Anwendung findet (op. cit.: 39):

yad Dusin ar-bnep kaj rimnap rau-bnep  
 1.SG EN go-1.SG.IRR pig some buy-1.SG.IRR  
 'If I had gone to Dusin I would have bought some meat.'

#### 4.2.2.2 Propositionsverben

Nun zum putativ einbettungsdisponablen Bereich von Prädikato-  
 ren, die zumindest pragmatisch eine Proposition zum Objekt ha-  
 ben. Hiervon seien zunächst die verba dicendi untersucht. Die  
 Quintessenz dabei ist, daß es keine indirekte Rede gibt, son-  
 dern nur direkte, die folgende Umrahmung erhält: Dem Redeteil  
 geht ein Satz mit einem Sprechakt-performativen Verb voraus.  
 Dies ist meistens hag 'say', auch wiñal 'call, shout' oder  
hagñi 'tell'. Es steht entweder in finiter Form oder als SS-Me-  
 dial. Als direktes Objekt kann ihm in seltenen Fällen ein De-  
 monstrativum vorausgehen, das kataphorisch das Zitat repräsen-  
 tiert. Nach diesem folgt eine Zitat-Partikel mit folgendem  
 konjugiertem gi 'do'. Zwischen 'do' und 'say' besteht verbal-  
 kategoriale Identität (Davies 1981:1):

rol Dusin lan nipe ip hag-öp/  
 yesterday EN above 3.SG 1.SG.OBJ say-3.SG.PERF/  
 hag-öm yad ram ar-abin a g-öp  
 say-3.SG.SS 1.SG house go-PRES:1.SG QUOT do-3.SG.PERF  
 'Yesterday at Dusin he told me that he was going home.'

Wenn eine Äußerung in der direkten Rede berichtet wird, so  
 bleiben die ursprünglichen Kategorien und Sprechaktpartizipan-  
 ten erhalten.

Das Syntagma a gi 'QUOT do' kann jedem Satz aus stilisti-  
 schen Gründen nachgestellt werden. Das eigentliche Satz-  
 adverb steht im Präsens, während das Zitatverb Tempus,  
 Modus und Aspekt oder SV spezifiziert (Davies 1981:4f.):

mön al-abin a g-öp  
 rain shoot-PRES:1.SG QUOT do-3.SG.PERF  
 nön-öm nan maghalö kamir  
 perceive-3.SG.SS thing all alive  
 l-öp  
 become-3.SG.PERF

'It has rained and everything has come to live.'

Damit ist auch die Gestalt der Korrelate indirekter Aufforderungen und Fragen beschrieben, bei denen als verbum dicendi noch hag nön 'say perceive' = 'ask' hinzukommt (Davies 1981: 27):

nipe ip hag nön-a ne gai  
 3.SG 1.SG.OBJ say perceive-3.SG.REMPAST 2.SG INT.LOC  
 ar-abön a g-a  
 go-PRES:2.SG QUOT do-3.SG.REMPAST

'He asked me where I was going.'

Die direkte Rede der Aufforderung stützt sich auf die Verwendung eines imperativen Personalparadigmas.

Der Inhalt kognitiver Verhältnisse wird nach einem ähnlichen Muster dargestellt. Als Kognitionsprädikator dient gasɪ nön 'thought:perceive', der in finaler Form vorangestellt und gleichzeitig zusammen mit einer Zitatpartikel nachgestellt wird (Davies 1981:3):

yad gasɪ nön-bin mön al-ar a  
 1.SG thought perceive-PERF:1.SG rain shoot-3.SG.IMP QUOT  
 gasɪ nön-bin  
 thought perceive-PERF:1.SG

'I think it is going to rain.'

Das Perzeptionsverb nön steht in finaler Form vor oder nach dem den Gegenstand der Wahrnehmung beschreibenden Satz (Davies 1981:4):

nön-a nömam le wañib  
 perceive-3.SG.REMPAST 3.PERS.POSS:brother bone string.bag  
 rauʔ lay mid-ei-a  
 inside above be-DUR-3.SG.REMPAST

'He saw that his brother's bones were in a string bag inside.'

Auch das folgende Beispiel mit einem Empfindungsprädikat zeigt keinen Komplementsatz im syntaktischen Sinne (Davies 1981:27):

kale pen pen hag-aböl yad iru g-öp  
 3.PL REC REC say-PRES:3.PL 1.SG much do-3.SG.PERF

'I am tired of their arguing.'

Man kann als Resümee festhalten, daß Prädikatoren für Bewußtseinszustände zu keiner Einbettung von Sätzen führen, ja daß z.T. nicht einmal Subordination vorliegt (der direkte Redeteil unterbricht keinen fortlaufenden Satz).

#### 4.2.2.3 Relativsätze

##### 4.2.2.3.1 Die parataktische Option

"Parataxe statt Hypotaxe" lautet die Devise, nach der nun die Strategien der Determination von Gegenstandsbeschreibungen durch Verben bzw. Sätze im Kobon untersucht werden soll. Davies gibt in seiner Grammatik die folgende Darstellung des Relativsatzes (1981:28ff.): Er steht pränominal, sein Verb ist final konjugiert. Der Nukleus ist außerhalb des Relativsatzes als Bezugsnomen oder Pronomen oder gar nicht repräsentiert, innerhalb des Relativsatzes als lexikalische NP (im Subjektfall in der Kongruenz) oder überhaupt nicht. Er kann jedwede Funktion im Relativsatz annehmen (im folgenden werden nur Subjekt und Objekt im Vordergrund stehen). Die Beziehung zwischen beiden Repräsentationsebenen ist die folgende: Bei Anwesenheit eines Bezugsnomens ist die Realisierung des Nukleus im Relativsatz nur dann die bevorzugte Option, wenn sonst Ambiguitäten bezüglich der Funktion des Nukleus entstehen könnten, insbesondere wenn bei Anwesenheit einer NP im RS und geeigneter semantischer Konstellation Subjekt-Objekt-Ambiguität entsteht:

(i) pai pak-öp ñi au-ab  
 girl strike-3.SG.PERF boy come-3.SG.PERF  
 'The boy who hit the girl is coming.'/'The boy whom  
 the girl hit is coming.'

(ii) ñi (u) pai pak-öp (ñi (u))  
 boy (DEM) girl strike-3.SG.PERF (boy (DEM))  
 au-ap  
 come-3.SG.PRES  
 'The boy who hit the girl is coming.'

Umgekehrt trägt die Realisierung eines Bezugsnomens zur Identifikation des Nukleus im Relativsatz bei, falls mehrere NPs zur Auswahl stehen:

- (iii)  $\tilde{n}$ i pai pak-öp yad nöŋ-bin  
 boy girl strike-3.SG.PERF 1.SG perceive-PERF:1.SG  
 'I know the boy who hit the girl.'/'I know the girl whom  
 the boy hit.'/'I know/saw that the boy hit the girl.'

Wie aus den Beispielen hervorgeht, ist ein Demonstrativum nach Nukleus-NP wie Bezugsnomen möglich. Relativsatz und Bezugsnomen werden zu einer phrasalen Intonationskurve vereinigt, die wiederum in eine größere, mindestens das folgende Verb einschließende Einheit integriert ist. Beim Typ des Nukleus-NP-enthaltenden Relativsatzes kann an der Bezugsnomenposition ein mit dem Nukleus im Numerus kongruierendes Personalpronomen stehen:

- (iv) nipe  $\tilde{n}$ i gan pak-öp kale au-aböl mou  
 3.SG boy there strike-3.SG.PERF 3.PL come-PRES:3.PL thus  
 'The boys whom he hit are coming there.'

Die hier vertretene Hypothese ist nun, daß es sich keineswegs um einen adnominalen Relativsatz, mglw. um überhaupt keinen Relativsatz handelt, sondern um eine lose textuelle Beziehung zwischen zwei Sätzen, die bei geeigneten kontextuellen Umständen rückwirkend eine implizite Begriffsbildung möglich macht. Allerhöchstens besteht eine asyndetische parataktische Verknüpfung, deren Kernzeichen noch festzumachen sind. Statt 'Der Y ge-V<sub>a</sub>-t habende X V<sub>b</sub>-te' muß es heißen 'X V<sub>a</sub>-te Y, (der) X V<sub>b</sub>-te'. Ein Partizipant des ersten Satzes spielt im zweiten eine prominente Rolle. Dieses Verfahren ist hinsichtlich des Subjektes grammatikalisiert in der SV. Was hindert daran, SV-Mediale in das angebliche Relativsatzmuster mit einzubeziehen? Eine SS-Verknüpfung könnte nichts weiter als ein bezugsnomenloser Relativsatz im obigen Sinne sein, falls das Subjekt im ersten Satz als lexikalische NP steht. Warum nicht auch eine DS-Verknüpfung, wo pragmatische Objekt-Subjekt-Identität besteht?

- (v)  $\tilde{n}$ el lau-ö in-öb  
 firewood heat-3.SG.DS burn-3.SG.PERF  
 'He lit the fire.'

Oder bei Objektidentität einer SS-Verbindung (Davies 1981:185):

- (vi) yad kaj pak-em ram ud ar-nabin  
 1.SG pig strike-1.SG.SS house take go-FUT:1.SG  
 'I will kill a pig and take it home.'

Evidenz für die These der Parataxe ist die Satzrandstellung

der putativen Relativsätze, die auch dann besteht, wenn die Vermeidung einer linearen Einbettung entgegen der SOV-Tendenz Erststellung des angeblichen Nukleus in Objektrelation erzwingt ((iii) mit Bezugsnomen). Andererseits könnte man gerade diese Umstellung zu OSV als Indiz für das Vorliegen einer Relativkonstruktion unter Topikalisierung sehen (die bei 'schweren' Objekten generell möglich ist, vgl. Davies 1981:47). Dem könnte wiederum die Beschränkung solcher Anordnungen auf Fälle pronominaler Subjekte entgegengehalten werden, und, daß es Objekt-Extraktion ohnehin gibt. Auch die angeführten Pluralpronomina in Bezugsnomenposition, bei denen auch die OSV-Problematik besteht, können nicht als irgendeine Relativisierungsstrategie angesehen werden. Es gibt in der Sprache keinen flexionalen nominalen Numerus, und anaphorische Referenz durch ein Pronomen kann gerade zur diesbezüglichen Spezifikation genutzt werden.

Man könnte einwenden, dem Relativsatz folge sein evtl. vorhandenes Bezugsnomen immerhin unmittelbar. Es werden aber eben nur jene Strukturen mit dieser passenden Anordnung zu Relativkonstruktionen erklärt (die Betonung ist wegen ihres kontinuierlichen Charakters ein schwacher Beweis). Gegen Einbettung spricht außerdem die mangelnde Desentenzialisierung und die Abwesenheit expliziter Subordination und eines Relativums. Die optionale Verwendung eines Demonstrativums läßt Neigung zum relativischen Anschluß bzw. einer korrelativen Struktur erkennen (die durch die Betonungsverhältnisse unterstützt werden), aber hier ist keine konsistente Verteilung festzustellen. Man könnte es alternativ mit der Interpretation als zirkumnominaler Relativsatz (vgl. Lehmann 1984:109) im Falle der Nukleusrepräsentation ausschließlich als lexikalische NP im Relativsatz versuchen, doch dagegen sprächen die Vagheiten des Verfahrens. Das Beispiel (iii) brachte den vorgeblichen Relativsatz in bezugsnomenloser Gestalt in Objektfunktion, und es ergab sich wegen der Natur des zweiten Verbs eine Struktur, die bereits im Zusammenhang mit den Kognitionsverben als parataktisch ausgewiesen wurde.

Aufgrund des lediglich textuellen Charakters dieses Verfahrens besteht eine Tendenz zur Beschränkung des wechselseitigen Bezugs auf Subjekt und Objekt. Eine auf der Hierarchie der

Kasusrelationen tieferer Funktion im ersten Satz würde ein Verfahren der Hervorhebung verlangen (der Hörer muß wissen, welche NPs gemeinsam sind). Davies (S. 31f.) gibt eine Liste von angeblichen Relativisierungen konkreter Funktionen, wo zwar keine echten Relativsätze vorliegen, jedoch gewisse Merkmale des Aufeinanderbeziehens je einer NP aus zwei verschiedenen Sätzen, wo die erste nicht Subjekt oder Objekt ist:

- (i) yaur nipe ñi si ud-a bɛ̃ yad  
bird 3.SG boy illicitly take-3.SG.REMPAST man 1.SG  
nön-bin  
perceive-PERF:1.SG  
'I know the man whose bird the boy stole.'  
(putativer Nukleus: Possessor)
- (ii) Sabaɽ (bɛ̃ nipe) aip ar-bil bɛ̃ anöbu yad  
EN (man 3.SG) with go-PERF:3.DU man DEM 1.SG  
nön-bin  
perceive-PERF:1.SG  
'I know the man with whom Sabaɽ went.' (Komitativ)
- (iii) ñi yaur (bɛ̃ nɪp) ñ-öb bɛ̃ anöbu  
boy bird (man 1.SG.OBJ) give-3.SG.PERF man DEM  
mɪñi au-ab  
now come-3.SG.PRES  
'The man to whom the boy gave the bird is coming now.'  
(indirektes Objekt)
- (iv) yaur (rumɪapɪɽ) rɪb-öp rumɪapɪɽ mɪd-öp  
bird (knife) cut-3.SG.PERF knife be-3.SG.PERF  
u  
there  
'The knife with which he cut the bird is there.'  
(Instrumental)
- (v) (ram) yaur un lɪ-la ram u  
(house) bird feathers put-3.PL.REMPAST house DEM  
yad nön-bin  
1.SG perceive-PERF-1.SG  
'I have seen the house where they put the bird plumes.'  
(Lokativ)
- (vi) hön akel-aj-un au wadɪ yad arik  
1.PL rest-DUR-1.PL.PAST there string.bag 1.SG leave  
au-bin  
come-PERF:1.SG  
'I left the string bag at the place where we stopped for a rest.'  
(Lokativ)

- (vii) yad Madang lan au-nö nin u bap  
 1.SG EN above come-1.SG.REMPAST time DEM father  
 yad um-a  
 1.SG die-3.SG.REMPAST  
 'My father died on the day that I arrived in Madang.'  
 (Temporal)

Die Funktion der NP im ersten Satz, des angeblichen Nukleus, ist durch die mangelnde Kasusmarkierung ohnehin nicht unbedingt als konkret ausgewiesen, sondern ist verbabhängig (vgl. (iv) und (v)). In (iii) verdeutlicht ein appositives Pronomen in obliquier Gestalt die Funktion. Folgende formale Absicherungen der Relationen sind festzustellen (ohne daß man deshalb von Relativsatz sprechen kann): Die hervorgehobene NP des zweiten Satzes (bzw. in (vi) das Adverb) hat Tendenz zur Erststellung, was u.U. Auflösung der unmarkierten Wortreihenfolge zur Folge hat. Ein Substantiv im zweiten Satz kann zusätzlich durch ein Demonstrativum hervorgehoben werden. Eine Verbindung ist außerdem durch Lexementsprechungen gegeben, wenn die NP in beiden Sätzen realisiert ist. Das Beispiel (v) zeigt, daß Topikalisierung auch im ersten Satz möglich ist. Bei "Ø-Nukleus" in obliquier Funktion (z.B. der Lokativ im ersten Satz von (vi)) hilft die Verbbedeutung ('sein'). Außerdem besteht in diesen Fällen Funktionsidentität mit dem topikalisierten Element im zweiten Satz. So ist in (vii) durch Verwendung eines entsprechenden Substantivs im zweiten Satz der erste zum Temporalsatz geworden.

Der einzige Fall mit Tendenz zur Einbettung, der sich finden ließ, ist der folgende:

ni u dam nibi m̄lep m̄d-aj-ɨp giɔdan  
 boy DEM take woman old be-DUR-3.SG.PAST across  
 yu-bil  
 throw-PERF:3.DU

'They took the boy across to where the old woman was.'

Es handelt sich zumindest um einen parenthetischen Einschub, jedenfalls unterbricht ein Satz die Kontinuität des anderen. Der Lokativ ist im ersten Satz nicht realisiert, scheint aber in diesem eine Leerstelle zu bilden. Ebenso scheint ein substantivisches Komplement einer unmittelbar folgenden direktionalen Postposition zu fehlen, so daß man vermuten kann, ein bezugsnamenloser Relativsatz erfülle diese Funktion. Anderer-

seits handelt es sich um eine Postposition mit adverbialen Charakter. Die lineare Einbettung trennt i.ü. die beiden Teile einer seriellen Konstruktion, so daß der dem putativen Relativsatz folgende Teil durchaus einen kompletten Satz darstellt.

Man muß also feststellen, daß es sich bei diesen angeblichen Relativsätzen um ein pragmasyntaktisches Verfahren der Verknüpfung von Sätzen anhand gemeinsamer oder aufeinander bezogener Partizipanten handelt. Von einem Relativsatzverfahren erwartet man hingegen, daß es darstellt, daß ein bestimmtes Individuum als Teilnehmer eines bestimmten Sachverhalts in ein weiteres Geschehen verwickelt ist, syntaktisch gesprochen: Bei einer einbettenden Strategie weist ein nominalisierter Satz eine Leerstelle auf, die sich auf ein u.U. vorhandenes Nominal bezieht, das als Kokonstituente fungiert; sie ist im Satz gar nicht oder relativ-subordinierend bzw. in pronominalen Kategorien und kasusspezifisch markiert (der sog. zirkumnominale Relativsatz enthält seinen Nukleus als lexikalische NP und hat deshalb Nähe zum Substantivsatz). Die Relativkonstruktion hat als ganze eine adnominale oder adverbale Funktion in einem Satz, d.h. noch mindestens einen Nominalknoten und darauf einen S-Knoten über sich. Ein Nominal hat also einen Modifikator mit einem Verb als oberster Konstituente (bzw. dieser ist zugleich ein höheres Nominal). Hingegen vollzieht sich beim vorangestellt-angeschlossenen Satz die Attribution implizit: Im ersten Satz kann die NP relativ gekennzeichnet sein, jedenfalls findet die Bildung eines höheren Nominals nur auf Begriffsebene statt. Als solches wird es im zweiten Satz pronominal aufgenommen. Beide Bedingungen liegen bei der hier besprochenen Konstruktion nicht vor.

#### 4.2.2.3.2 Die nominalisierte Option

Damit ist die Geschichte des Relativsatzes im Kobon aber noch nicht zuende erzählt. Es gibt ein Suffix -ep, das Sätze nominalisiert und keine verbalen Kategorien sowie auch keine Subjekt-NP mehr zuläßt (Davies 1981:31):

nan si ud-ep ñi au-ab  
 thing illicitly take-NR boy come-3.SG.PRES

'The boy who steals is coming.'

In dieser attributiven Funktion scheint der Nukleus durchweg Subjekt-Funktion zu haben (das höhere Nominal aber auch). Nur marginal sind Beispiele wie das folgende nachzuweisen, wo die Nukleusfunktion der Lokativ zu sein scheint, dann aber auch ein Lokaladverb modifizierend (Davies 1981:58):

nan magö ral g-ag-ep gau nöp ral  
 thing lump harvest do-NEG-NR there EMPH harvest  
 g-abin a g-a  
 do-PRES:1.SG QUOT do-3.SG.REMPAST

'He harvested food where it had not been harvested before.'

(Das Lokaladverb steht im unabhängigen Satz im Nachfeld.)

Die Nukleusfunktion ist oft eher indifferent und es entstehen Affinitäten zum attribuierten Verbalnomen mit verbaler Rektion des Objekts (Davies 1981:33):

yad ma rɪb-em wös wam-ep ram ar-nö  
 1.SG foot cut-1.SG.SS sore bind-NR house go-1.SG.REMPAST  
 'I cut my foot and went to the aid post.'

In diesem Beispiel kann man 'Haus des Wundenbindens' übersetzen. Der nominalisierte Satz hat auch keine Randstellung.

Dieser Konstruktionstyp kann auch den Gegenstand eines Überdruß bezeichnenden Prädikators realisieren, zu dem oben schon ein parataktisches Verfahren gezeigt wurde. Hier handelt es sich wirklich um einen Komplementsatz (Davies 1981:27):

wögadɪn kub g-ep yad iru g-öp  
 garden big do-NR 1.SG much do-3.SG.PERF

'I am not interested in making a big garden.'

Der Prädikator hat einen nominalen Bestandteil, was die Verwendung der adnominalen Konstruktion plausibel macht (bezeichnenderweise ist auch hier eine Genitiv-Übersetzung möglich).

Das obige Beispiel ( ) zeigt bereits den Übergang zur Finalkonstruktion, der hier noch deutlicher wird (Davies 1981:58):

kɪñai yu-ep ñig mɪl dau-ub  
 clay throw-NR water fill bring-3.SG.PERF

'He has filled and brought water for mixing with the clay.'

(Auch im Deutschen kann ein Verbalnomen attributiv angeschlossen werden, um eine finale Bedeutung zu erreichen, und zwar mit der Präposition zum.)

#### 4.2.2.4 Finalkonstruktionen

Wir haben also einen Einbettungstyp gefunden, und zwar wie erwartet im adnominalen Bereich. Die zweite erwartete Instanz der Einbettung ist die Finalkonstruktion, in deren funktionalen Bereich dieses Verfahren hineinreicht. Aber es gibt sie auch noch als separates Verfahren. Es stützt sich ebenfalls auf ein Suffix, mit dem vollkommene Reduktion der Verbalkategorien verbunden ist. Der Satz behält seine (pro-)nominalen Argumente und geht dem übergeordneten Verb voraus. Das für beide identische Subjekt steht im Finalgefüge (Davies 1981:37):

yad kaj pau-nig ar-abin rābo yan  
1.SG pig strike-FIN go-PRES:1.SG river below

'I am going down to the river to kill a pig.'

Die unter Desentenzialisierung am stärksten asyndetische Verknüpfung ist die serielle Verbkonstruktion, wo ein oder mehrere Stämme - unter Erhaltung ihrer Partizipanten - einem Verb vorausgehen, das irgendein Suffix trägt (inkl. Nominalisator). Dabei besteht Subjekt Konstanz (Davies 1981:203):

mab hiʔ rib jög-i-nig g-ab  
tree top cut break-FIN do-3.SG.PRES

'He is going to cut off the top of the tree.'

Es finden sich noch zwei weitere desentenzialisierende Stammsuffixe: Einmal ein sich in die SV-Verkettung einfügendes, das Simultaneität und Subjektidentität signalisiert und das im Grammatikalisierungskapitel illustriert wird (7). Zum anderen ein Iterativ-Suffix, das sich jeweils an zwei aufeinanderfolgenden identischen Stämmen findet, die mit dem folgenden subjektidentisch sind und denen die Subjekt-NP vorausgeht. Hier begegnet man einer erneuten Alternative für das Komplement von iru g-i (Davies 1981:173):

yad ne pörpör hag-ö hag-ö iru g-öp  
1.SG 2.SG always say-IT say-IT much do-3.SG.PERF

'I am tired of always telling you.'

#### 4.2.3. Weitere

##### 4.2.3.1. Hua

##### 4.2.3.1.1 Topik-'Mediale'

Die SV-Mediale haben dreifach Numerus differenzierende

Endungen für disjunktes Subjekt, die bei Subjektidentität 'getilgt' werden. Sie werden von antizipatorischen Suffixen beschlossen. Die Numerus-Endungen stehen in paradigmatischer Opposition zu einer Reihe ebenso differenzierter Modus- und Nebensatztypendungen ohne SV-Spezifikation. Auf einen Typ folgt ebenfalls ein Suffix der antizipatorischen Kongruenz: es handelt sich um das Triplet -ma- '1./3.SG/2./3.PL' : -?ma- 'DU' und -pa- '2.SG/1.PL' (während das DS-Paradigma -ga- : -?ga- : -na- ist; Haiman 1980:421):

- (i) fu -mo d-mi-  
pig(ABS)-POTTOP 1.SG.OBJ-give(3.SG)-  
ma-da u-gu-  
1./3.SG/2./3.PL-1.SG.AS go-FUT(1.PERS)-  
e  
1./3.SG/2./3.PL.IND  
'He gave me pork and so I will go.'
- (ii) fu-mo d-mi-  
pig(ABS)-POTTOP 1.SG.OBJ-give(2./3.DU/PL)-  
ga-ma-da  
FUT→2.SG/2./3.PL-1./3.SG/2./3.PL-1.SG.AS  
u-e  
go(1.PERS)-1./3.SG/2./3.PL.IND  
'I went because they will give me pork.'

(Wenn man die ga- und die ma-Mediale wegen der Gemeinsamkeit der nur bei ihnen vorliegenden antizipatorischen Kongruenz zu einer Klasse von Medialverben zusammenfaßt, müßte man die Existenz auch von Medialverben ohne SV in Kauf nehmen.) Die Suffixe zeigen formale Affinitäten zu anderen Nebensatztypen (vor allem zum Relativsatz, wie zu zeigen ist). Die Funktion dieses Satztyps liegt in der Präsupposition und der Topik-Manifestation. Wie die SV-Mediale zeigt die dadurch bewerkstelligte Verknüpfung eine Neigung zur kausalen Inferenz. Im Gegensatz zu diesen ist sie aber auf keine ikonische Abbildung der Ereignis-Abfolge festgelegt. Die ma-Sätze zeigen auch in anderen Hinsichten ein schwächeres Kohäsionsverhalten: Sie sind einer unabhängigen Tempusmarkierung zugänglich, wie das obige Beispiel zeigt. Ihr Topik-Charakter läßt im Modus-Bereich eine eher indikative Veranlagung erwarten, und in der Tat werden sie durch die Verwendung dreifach nach Numerus differenzierender Interrogativendungen (zu denen die ma-Sätze in paradigmatischer Opposition stehen) im folgenden Satz nicht berührt. Von den modalen Auxiliaren mit futurischer Komponente ist nur das obige gu- verwendbar, das in der ebenfalls möglichen Verbindung mit dem Perfektivauxiliar den sog. Avolitional ergibt. Es besteht dabei völlige Unabhängigkeit von der Spezifikation des finalen Satzes und keine Neutralisierung (nur eine Reduktion). Auch die Negation des finalen Satzes erreicht den ma-Satz nicht.

#### 4.2.3.1.2 Relativsätze

Für die Bildung des Relativsatzes im Hua (Haiman 1980: 299ff.) gibt es ebenfalls ein besonderes Triplet Numerus-

differenzierender Suffixe: -ma? '1./3.SG/2./3.PL' : -?ma? 'DU' : pa? '2.SG/1.PL'. Das erste merkmallose entspricht dem Genitivaffix (unter dem gemeinsamen funktionalen Nenner der Attribution). Es fällt sofort auf, daß sich die Suffixe von den gerade beschriebenen Endungen der Hintergrund'-Mediale ohne SV, auf die noch ein antizipatorisches Suffix folgt, nur durch den finalen Glottalverschluß unterscheiden. Dieser verschwindet jedoch unter den meisten morphophonemischen Bedingungen. Er erscheint auslautend an allen nicht-finalen Endungen außer bei antizipatorischen, nie an finalen Endungen und Verbwurzeln. Er kann deshalb als Kennzeichen für 'Nicht-Äußerungsende' angesehen werden (vgl. Haiman 1980:294). Daher besteht auch im Hua die formale Nähe zwischen allgemeinen Adverbial- und Relativsätzen.

Der Nukleus kann bei Vorhandensein eines Bezugsnomens wohl nur die Funktion des Subjekts oder Objekts einnehmen; im ersten Fall ist er morphologisch, im zweiten Fall nur bei Humanität präfixal repräsentiert (die Pränominalität des Relativsatzes korreliert mit dem SOV-Charakter der Sprachen, und damit wiederum die Abwesenheit einer speziellen Repräsentation des Nukleus und die geringe Bandbreite seiner Funktionen). Es gibt eine gewisse Desentenzialisierung in der Verwendung modalen, morphologisch amalgamierter Auxiliare (Haiman 1980:169):

do-ma? fu  
eat(1.PERS)-1./3.SG/2./3.PL.REL pig  
'The pig I've eaten'

Es gibt ein alternatives Relativsatz-Verfahren, dessen Endung invariabel -di? ist. Der Stamm differenziert das Subjekt nur durch einen einfachen Ablaut; Aspekt- und Modusauxiliare sind nicht möglich, so daß insgesamt eine sehr viel stärkere Desentenzialisierung eintritt.

Größere Bedeutung hat der Relativsatz ohne Bezugsnomen: An die Numerusendung kann einer von drei Nominalisatoren treten. Darauf folgt ein Kasusuffix -  $\emptyset$  im Absolutiv, der Ergativ nie bei Abwesenheit eines Nominalisators -, darauf oder stattdessen das Suffix des potentiellen Topiks -mo. Es gibt Kompatibilitätsrestriktionen dieser drei Komponenten unter Einbeziehung der Opposition -ma? vs. -di?, die z.T. verschiedene Funktionen differenzieren.

(1) Im Absolutiv überwiegt die Topik-Funktion des freien Relativsatzes. Eine Unterart ist die Thematisierung in Spaltsätzen (Haiman 1980:302):

fu-mo ebgi-ma?  
pig(ABS)-POTTOP kill(3.SG)-1./3.SG/2./3.PL.REL  
(-bo?)- $\emptyset$ (-mo) bade-?a-hi?  
(-NR)-ABS(-POTTOP son-3.SG.POSS-BEN  
ebgi-e  
kill(3.SG).1./3.SG/2./3.PL.IND  
'Killing the pig - he did it for his son.'

Die der Funktion 'given' angemessenste Konstruktionsart ist die Wiederholung der entsprechenden Information, das

resumptive Topik:

bgotva? de-mo            zao-vi?    havi-  
one        man-POTTOP    bush-INES up:go → 3.SG-

e//                            zao-vi?    havi-  
1./3.SG/2./3.PL.IND bush-INES up:go → 3.SG-

ma?-mo ...  
1./3.SG/2./3.PL.REL-POTTOP

'A man went up into the bush. Having gone up into the bush ...'

Relativsätze des ma?-Typs, die entweder auf das Topiksuffix -mo oder den Nominalisator -na enden, können zum Subjektkomplement des invariabel in der dritten Person stehenden Existenzialverbs no werden. Damit wird die gesamte Prädikation zum Rhema gemacht:

vede-mo            fru-pa?-na-mo  
man:PL-POTTOP    die → 1.PERS-2.SG/1.PL.REL-NR-POTTOP

ne-e  
be → 3.PERS-1./3.SG/2./3.PL.IND

'We men die.'

Die Hauptfunktion der Konstruktion V-ma?-mo liegt in der Repräsentation einer Protasis (die nicht evident unreal ist; ihr hypothetischer Charakter kann durch das Modalauxiliar su signalisiert werden). Bei Verwendung von -ko? 'nur' und in inkonsequenzialer Bedeutung ('auch wenn') wird das Topiksuffix optional. Die Konstruktion hat im Gegensatz zu den SV-Medialen keine kausale Implikation und kann deshalb als Protasis für einen folgenden negierten Satz fungieren. Das bringt sie in die Nähe des sog. Insequenzials, eines ebenfalls dreifach Numerus differenzierenden Endungstyps, der aber auch unabhängige Äußerungen bilden kann. Seine Suffixe sind aber analysierbar als Amalgam aus relativem Personalsuffix und dem Nominalisator -na, was die Affinität zu den hier beschriebenen Relativsätzen reflektiert. Für Haiman (1980:305) beweist deren inkonsequenziale Verwendung, daß konditionale Nebensätze nicht notwendige Voraussetzungen, sondern propositionale Topiks darstellen.

Bemerkenswerterweise können mithilfe des -ma?-Typs gebildete Sätze Komplemente von Perzeptionsverben sein, wenn diese Verwendung auch selten ist:

Roko mo-ro?            kipa-mo            kza-  
EN    mountain-ALL fire-POTTOP    light → 2.SG/2./3.DU/PL-

ma?-na-Ø-mo                            ko-  
1./3.SG/2./3.PL.REL-NR-ABS-POTTOP    see(1.PRES)-

e  
1./3.SG/2./3.PL.IND

'I saw that the two of them had lit a fire on Mount Roko.'

Dabei ist eine Leerstellenbildung eigentlich nicht nötig, denn Objekt ist der gesamte Sachverhalt. In einer ähnlichen Verwendung ergibt sich eine (unmarkierte) Ausrichtung des Relativsatzes auf die Funktion 'Art und Weise':

mna-mo            fuvuha-  
flute-POTTOP    blow(2.SG/2./3.DU/PL)-

má?-na-Ø-mo  
1./3.SG/2./3.PL.REL-NR-ABS-POTTOP

ka-pe  
know→2.SG/2./3.DU/PL-2.SG/1.PL.INTERROG

'Do you know how to play the flute?'

Relativsätze mit -di? können im Absolutiv negative adverbial-modale Bedeutungen i.S.v. 'ohne zu'realisieren.

(2) Zu den overten Kasus: Ein Relativsatz im Ergativ erfüllt die 'ausgezeichnete' adverbiale Relation der Kausalität, die keine Leerstellenbildung im Sinne einer Nukleus-Funktion erfordert, da der gesamte Satz die Ursache bezeichnet. Es ist nur ein einziger Relativsatztyp möglich:

ebgu-má?-na-mu?  
hit→1.PERS-1./3.SG/2./3.PL.REL-NR-ERG

fri-e  
die(3.SG)-1./3.SG/2./3.PL.IND

'I hit him so that he died.'

Als nächstes ist der Bereich der konkreten Kasus an bezugsnamenlosen Relativsätzen zu behandeln. Eine Markierung mit dem Allativ/Adessiv macht eine interne Ausrichtung i.o.a.S. nötig. Diese Funktion des nicht-nominal repräsentierten Nukleus innerhalb des Relativsatzes wird jedoch nicht markiert, sondern nur die Funktion des höheren Nominals in bezug auf den folgenden Satz (Allativ/Adessiv). Das liegt aber daran, daß beide Funktionen, die des Nukleus und die des nominalisierten Satzes, in dieser Verwendung identisch sind, was durch die Nicht-Differenzierung von dynamischer und statischer Funktion begünstigt wird:

kgai-mo            bai-pa?-na-ro?  
2.SG-POTTOP    be(2.SG/2./3.DU/PL)-2.SG/1-PL.REL-NR-ALL

ai?o-e  
up:come(1.PERS)-1./3.SG/2./3.PL.IND

'I have come up to where you are.'

Mit -di? hat der Allativ-markierte Satz auch temporale Funktion (in der Art von 'als') und metaphorische Verwendungen (Fähigkeiten bezeichnend).

Mit dem Illativ/Inessiv ergeben sich die gleichen Charakteristika der Doppelfunktion von Nukleus und höherem Nominal sowie eine temporale 'während'-Verwendung. Im Ablativ und Instrumental differieren die beiden syntaktischen Funktionen, ohne daß eine Markierung des "inneren" Kasus erfolgte. Das ist aber leicht damit erklärbar, daß der solchermaßen markierte Satz eine "separation from the scene of the activity" (Haiman 1980:322) signalisiert, keine Kasusrolle innerhalb des Matrixsatzes spielt. Dieser Satztyp gehört also zu den allgemeineren 'ausgezeichneten' Adverbialsätzen:

zu-mo            ri-bau-ma?-roti?  
work-POTTOP    take-PROG→1.PERS-1./3.SG/2./3.PL.REL-ABL

o-e  
come(1.PERS)-1./3.SG/2./3.PL.IND

'I have come from work.'

(In temporaler Verwendung signalisiert der Ablativ 'seit').

Der Benefaktiv an den stärker nominalisier-  
ten Relativsätzen mit di? markiert Komplemente zu Verben  
für negative Empfindungen: der "Experiencer" ist deren  
präfixal markiertes Objekt, das Subjekt ist impersonal:

u-di?-hi? d-anaiahi-  
go-REL-BEN 1.SG.OBJ-be.ashamed->3.SG-

e  
1./3.SG/2./3.PL.IND

'I am ashamed to go.'

Diese Verwendungsweise ist verallgemeinert worden zu ne-  
gativer Finalität ('damit nicht'). Damit bildet diese Form  
das Gegenstück zu den ma?-Relativsätzen im Benefaktiv,  
die - bei modaler Modifikation - positive Finalität signa-  
lisieren, wo jedoch relative Numerusendung und Benefaktiv  
fusioniert sind, sodaß ein eigener Endungstyp angesetzt  
werden muß (Haiman 1980:178):

ke hi-sa-pi?  
word say->SUBJUNC-SUBJUNC-2.SG/1.PL.FIN

'in order for you to talk'

Von finalen Konstruktionen wurde ja ohnehin angenommen,  
daß sie eine eigene Einbettungsdisposition zeigten, wäh-  
rend alle anderen eingebetteten Typen auf Relativsatzver-  
fahren basierten.

Subordination im Hua scheint in den einbettenden Zügen  
einige Ausnahmen zu den Ausgangsannahmen darzustellen. Es  
gibt - allerdings selten - Komplementsätze zu Perzeptions-  
verben. Nominalisierte Sätze in konkreten Kasus zeigen  
eine große funktionale Variationsbreite, unter anderem  
temporale Funktionen. Das kann an dem Umstand liegen, daß  
eine Sprache mit so hoher Verbsynthese Sätze leicht syn-  
taktisch extern manipulieren kann. Bei den lokalen NP-Re-  
lationen ergab sich aufgrund der Doppelfunktion auch kein  
Widerspruch. Bezeichnend ist auch, daß alle vorgestellten  
eingebetteten Sätze auf der Basis einer Relativsatzstrate-  
gie gebildet wurden. Man mag einwenden, daß diese Relativ-  
satzhaftigkeit bei der überwältigenden Verwendung ohne Be-  
zugsnomen nicht mehr gilt. Dem ist entgegenzuhalten, daß  
in dem am häufigsten auftauchenden Nominalisator für freie  
Relativsätze na, das semantisch inspezifische Substantiv  
'Ding, Sache' erkennbar ist, sodaß sich auch in diesen  
Fällen eine Relativkonstruktion ergibt.

Die Möglichkeiten der Einbettung werden von den Sprechern  
aber nicht bevorzugt genutzt. Zu einem Perzeptionsverb wird  
statt des bezugsnomenlosen Relativsatzes (i) eher ein Me-  
dialsatz verwandt (ii)(Haiman 1980:455f.):

(i) fu-mo hakai-pa?-na-mo  
pig-POTTOP butcher-2.SG/1.PL.REL-NR-POTTOP

ko-e  
see(1.PERS)-1./3.SG/2./3.PL.IND

'I saw that you butchered the pig.'

(ii) fu-mo hakai-na-da  
pig-POTTOP butcher-2.SG/1.PL.DS-1.SG.AS

k-go-e  
2.SG.OBJ-see(1.PERS)-1./3.SG/2./3.PL.IND

'You butchered the pig and I saw you.'

Der parataktische Charakter des Hua kommt auch darin zum Ausdruck, daß es keine Lexeme für modale Prädikatoren gibt, sodaß Komplementsätze entstehen könnten (vgl. Haiman 1980: 441ff.).

#### 4.2.3.1.3 Weitere Subordinationsarten

Die Reihe der dreifach Numerus differenzierenden Endungstypen wird vervollständigt durch die Konzessiv- und die Kontrafaktivsuffixe. Für letztere gibt es eine Protasis- und eine Apodosis-Variante; diese ist hipana (: ?hipana : šipana), man trifft also wieder auf das putative Substantiv na 'Ding'.

Subordination stark desentenzialisierter Verbformen gibt es im Hua nur in geringem Maße. Drei Arten sind zu nennen: (1) Suffigierung von -ka nach dem Stamm, was entweder eine Vergleichskonstruktion ergibt, oder eine Fügung negativ deontischer Art ('nicht können/dürfen'), die jedem pragmatisch kompatiblen Satz vorangestellt werden kann (es gibt kein deontisches Verb). (2) Durch -kasi? wird ein Verb der subjektiven Einschätzung markiert, dem der Gegenstand der Einschätzung als finaler Satz folgt. (3) Ein Gerundialsuffix -mo ergibt einen Konstruktionstyp, der als Grammatikalisierung eines SS-Gefüges anzusehen ist (vgl. deshalb Kap. 6).

Inwiefern lassen sich Spuren von Subordination im hypotaktischen Sinne in der Verbindung von Verben - ohne Partizipanten in verbaler Rektion, unterhalb der Satzverknüpfungsebene - nachweisen? Wie gesagt gibt es keine Verbalnomina. Insofern muß man nach Konstruktionen mit grammatikalisiertem Hauptverb suchen.

Da sind zunächst einmal die Verbindungen von Lexemen mit den modalen und aspektuellen Auxiliaren. Bei dieser Fügungsart sind Auxiliar und vorausgehendes Lexem in einem Wortverband zusammengefaßt. Beide alternieren nach Subjektkategorien, das Auxiliar übernimmt dabei jedoch die Hauptlast und trägt die Endung. Das Lexem beteiligt sich jedoch seinerseits durch einfachen Ablauf an der modalen Spezifizierung vor entsprechenden Auxiliaren. Handelt es sich um eine Tendenz zur Flexion oder umgekehrt um die Inkorporation eines Auxiliarkomplements oder einfach um eine serielle Konstruktion in einer Sprache mit hoher Anzahl von Morphemen pro Wort und hoher Anzahl von Kategorien pro Morph? Es sind mehrere Auxiliare postradikal möglich, wobei jeweils das letzte die größte flexionale Variabilität zeigt. Kann man von sukzessiver Verkettung innerhalb eines Wortes sprechen? Haiman unterscheidet symmetrische von asymmetrischen Verknüpfungen im Hua (1980:121ff.). Zu letzteren gehören aus den dargelegten Gründen die SV-Mediale, die Ein-Wort-Periphrasis müßte ihr auch zuzurechnen sein, Fortsetzung einer hypotaktischen Subordination scheinen sie jedenfalls nicht zu sein.

Das gilt erst recht für die symmetrische Verbverbindung, von der es mehrere Arten gibt. Ihre Gesamtbedeutung ist die Darstellung gleichzeitiger, wiederholter, reziproker oder alternierender Handlungen. Dabei folgen zwei jeweils mit einem von vier weitgehend invariablen Suffixen versehene Verballexeme aufeinander. Den Abschluß bildet das die volle Konjugationslast tragende semantisch unспеzi-

fischste Verb der Sprache hu, das auch als Verbalisator dient. Diese Konstruktion erlaubt vollkommene Gleichberechtigung der lexikalischen Verben. Zwischen ihnen besteht Identität aller am Konjugationsverb festgelegten Kategorien (Haiman 1980:123):

havu-ro? ormi-ro? hi-e  
 up:go-PERF down:come-PERF do→3.SG-1./3.SG/2./3.PL.IND  
 'He kept going up and coming down.'

(Das leicht modifizierte Perfektivauxiliar ist eines der symmetrischen Suffixe.)

Ein anderes symmetrisches Muster ist die Reduplikation von Verballexemen (zum Ausdruck der Intensivierung), wo wiederum hu zur Konjugation verwendet wird, diesmal jedoch mit dem letzten Bestandteil morphologisch amalgamiert.

Man erkennt aus alledem eine Fortsetzung des ikonisch-seriellen Musters der Verknüpfung auf uniklausaler Ebene.

#### 4.2.3.2 Wojokeso

Aus dem Verknüpfungsbereich des Wojokeso (Longacre 1983: 188-98) wurden bereits die SV-Mediale vorgestellt (Kap. 3). Parallel zu ihnen gibt es einen allgemeinen Subordinationstyp ohne SV, der sich durch ein spezielles Suffix -so auszeichnet und wie die SV-Mediale eine temporale Reduktion auf die Opposition Non-Futur vs. Futur zeigt. Im letzten Fall hat es auch eigene Subjektpersonalendungen. Die Relation zum folgenden Satz (der ein unabhängiger oder ein SS-Medial sein kann) ist vage voraussetzungshaft.

Die Reihe der Subordinationsarten wird erweitert dadurch, daß an die beiden genannten Verbtypen (subjektverkettender und allgemein unterordnender) entweder ein antithetisches Präfix oder ein hypothetisch-konditionales Suffix treten kann bzw. daß sie mit dem folgenden finalen Teilsatz durch eine freie resultative Konjunktion verbunden werden können. Schließlich gibt es für die kontrafaktische Protasis (der ein konstantes Suffix in der Apodosis entspricht) ein separates Personalparadigma.

#### 4.2.3.3 Kewa

Im Kewa (Franklin 1983) präsentiert sich das Bild der Subordination über die SV-Mediale hinaus folgendermaßen: Es gibt zwei suffixale Konjunktionen für unabhängige Verben, die eine kausale Relation zum nächsten Teilsatz herstellen (op. cit.:49). Im Kewa kommen lange Ketten dadurch zustande, daß das vorhergehende Verb in sich auf das folgende beziehender SV-Gestalt wiederholt wird, wobei eine Tendenz zur Beibehaltung des Subjekts und damit des textuellen Topiks festzustellen ist. An diese rekapitulative Form tritt ein Topik-Suffix -re, wodurch die verbreitete Topik-Subordination erneut eine Instanz findet.

Auch im Kewa wird das verbum dicendum nicht komplementiert. Die Äußerung behält ihre ursprünglichen Sprechakt-partizipanten bei, insofern handelt es sich um direkte Rede. Jedoch kann sie dem nachgestellten Verb sa 'utter' in Medialform angeschlossen werden, macht also eine weitere Subordination mit (hinsichtlich Desentenziali-

sierung und Verschränkung) als z.B. im Kobon. (Das folgende Beispiel beginnt mit einem rekapitulativen Verb der o.a. Art, dessen SV-Spezifikation den Redeteil überspringt und das Äußerungsverb zur Referenz hat; Franklin 1983:46):

goa lo-a-re            go-re    sukulu gima-ina  
DEM say-SEQ.SS-TOP DEM-TOP school leave-2.SG.DS

si-mi-de  
utter-3.PL.REMPAST-COMPL

'Having said that, they said "You should leave school."'

Wie erwartet gibt es im Kewa auch ein die Möglichkeit der Umkehrung der realen Ereignisabfolge schaffendes, desentenzialisierendes Finalsuffix sowie ein damit verwandtes Desiderativsuffix. Wie in allen Sprachen mit dieser entpersonalisierten Finalkonstruktion, ist eine andere Fügung erforderlich, wenn die Subjekte der beiden Verben verschieden sind, und sei es, daß sich die Referentmengen nur überlappen. Im Kewa ist dann eine DS-Verkettung unter Beibehaltung der kontraikonischen Anordnung möglich (Franklin 1983:45):

ni-na            maapu yamala tu    sa-ina            ba-ne  
1.SG-POSS garden weeds hit put-2.SG.DS go-1.DU.INCL

'Let's go to my garden where you will pull up weeds.'

Die Option fügt sich in das verkettend parataktische Schema ein. Diesem entspricht auch die Neigung, in längeren Ketten Erläuterungen zu Partizipanten als SV-Kettenglieder darzustellen, und zwar wegen der SS-Präferenz orientiert auf das aktuelle Subjekt (vgl. Textbeispiel Franklin 1983: 44f.).

#### 4.2.3.4 Koita

Im Koita (Dutton 1975) kommt die Affinität von SV-Medialen zu Adverbialsätzen der Topikart und Relativsätzen sinnfällig zum Ausdruck. In allen Fällen tritt an die Stelle des Tempus-Modus-Suffixes der finalen Verben nach der Kongruenzstelle ein bestimmtes Affix. Es ergeben sich zwischen allen Affixen semantische und formale Überschneidungen:

SS	- <u>i</u> (me)
DS	- <u>ege</u>
DS.PAST	- <u>nuge</u>
SS.SEQ.PAST	- <u>anera</u>
DS.SEQ.PAST	- <u>aneige</u>
CONC(DS)	- <u>esege</u>
COND.IRR.PAST(SS)	- <u>nube</u>
REL	- <u>are</u>
REL.PAST	- <u>ane</u>

Was in einer Hochland-Sprache undenkbar wäre: Der Relativsatz steht im Koita meistens postnominal. Er ist klar eingebettet (und kann bezugsnamenlos lokativ-suffigiert werden, wodurch er zum Temporalsatz wird; Dutton 1975:310):

da-ki            ata sina roh-one            era-ga-nu  
1.SG-FOC man yam dig-SG.OBJ:REL.PAST see-SG.OBJ-PAST

'I saw the man digging yams (COLL).'

## 5 Sentenziale Dissoziation und Minimalprädikation

### 5.1 Allgemeine Charakterisierung

Sprachen mit ausgeprägter, in der Satzverknüpfung zentraler SV - Papua-Sprachen und amerindische Sprachen - zeigen einen bei der Textbetrachtung augenfälligen Zug, für den hier der Terminus "Sentenziale Dissoziation" vorgeschlagen wird. Es handelt sich um die gegenläufige Tendenz zur Assoziation verschiedener, aufeinander bezogener Sachverhalte: die Zerlegung eines in eurozentrischer Sicht integrierten Sachverhaltes in seine Bestandteile und zwischen ihnen bestehende Relationen durch Aneinanderreihung von minimalen Prädikationen innerhalb eines Satzes. Beide Tendenzen, Assoziation wie Dissoziation, bedingen Satzverknüpfung. Sentenziale Dissoziation tritt insbesondere bei der Versprachlichung von sich über eine Zeitspanne erstreckenden Handlungen auf und sondert deren Phasen aus. Darin manifestiert sich in anthropologischer Sicht ein serielles Denken.

W. Foley gewinnt von der in Papua-Sprachen vorherrschenden Verbalsemantik einen entsprechenden Eindruck: "[V]erbs like hit or grab do not describe a simple event, but rather a complex series of events. It would be logically quite possible to describe such actions as hitting in terms of the individual sub-actions, so that hit in such a language might be hand raise-go-touch-push-remove and grab might be hand raise-go-touch-hold" [1986:113]. Oft entsprechen nur Teilmengen der semantischen Merkmale von der jeweiligen Handlung entsprechenden deutschen Verben einem Papua-Verblexem, und umgekehrt stehen mehr als ein Papua-Lexem einem einzigen deutschen gegenüber. Eine Reihe verbbezogener, durch grammatische Verfahren wie Formwort oder Affix ausgedrückter verbbezogener Funktionen werden in Papua-Sprachen, nicht nur als explizitere Option, prädikativ realisiert. Daneben gibt es propositionale Auffächerung durch Parenthese, die pragmatischen Gesichtspunkten folgt. Der typische Papua-Satz hat nicht ein einziges relationales Zentrum.

Die sich aus sentenzialer Dissoziation ergebenden propositionalen Sachverhaltsbestandteile sind "Minimalprädikationen", d.h. in erster Linie, daß ihre Partizipantenanzahl gering ist.

Die verbalen Prädikatoren sind semantisch eher inspezifisch, die Lexeme phonologisch von geringer Substanz. Die vorherrschende Verknüpfungsart ist die Parataxe, die oft durch SV modifiziert ist. (Auch das Englische hat eine relativ hohe Anzahl von Verballexemen (in nicht-attributiver Verwendung) im nicht aufgrund finiter Subordination komplexen Satz (Gerundialien, Partizipialien, Infinitivalien). Aber zwischen diesen liegt eine hypotaktische Ordnung vor.) Dabei werden die Verben häufig bereits auf einer Kompressionsstufe verknüpft, wo es keine elaborierten Medialverben und keine SV mehr gibt, insbesondere in der Art einer SVK, jedoch oft so, daß beide Lexeme kompositorisch juxtaponiert sind. Gerade die Korrelate zu grammatischen Verfahren anderer Sprachen sind bereits in gewissem Maße grammatikalisiert und daher bereits ohne SV. Die Aneinanderreihung minimaler Prädikationen als Beschreibungen von Sachverhaltsbestandteilen ist trotzdem eigentliche "raison d'être" der verschränkenden Parataxe und der in ihrem Zentrum stehenden SV, und dies wiederum für den Endlossatz. Instanzen der sentenzialen Dissoziation ohne SV sind, auch angesichts von Grammatikalisierungsprozessen, ebenfalls bezeichnend für den Charakter von SV-Sprachen, da sentenziale Dissoziation zwar den Hintergrund für die SV abgibt, diese kann aber nicht im Sinne einer hinreichenden Bedingung darauf reduziert werden.

## 5.2 Korrelate zu Verbinhaltsteilen

Foley (1986:113f.) konstatiert eine höhere Spezifität und Konkretheit in der Ereignisbeschreibung am exemplarischen Fall des Kalam (nach einem Vortrag von A. Pawley (1980)):

- (i) yad am mon pk d ap ay-p-yn  
 I go wood hit hold come put-PERF-1.SG  
 'I went and chopped wood and got it and came and put it.' = 'I fetched firewood.'
- (ii) stoa ap-y tapskoy taw-y d am ñ-ng  
 store come-DEP present buy-DEP hold go give-to  
 g-p-yn  
 do-PERF-1.SG  
 'I have bought a present for (x).'

Die Handlungen werden jeweils in ihre Komponenten zerlegt. So ist im Kalam das Konzept FETCH allgemein am d ap 'go hold come'.

Solchermaßen werden auch Voraussetzungen des Geschehens ("circumstance"-Argumente), wie z.B. 'chop wood' in (i) und 'store come' in (ii), realisiert, und zwar notwendigerweise. Bemerkenswert ist die (in der Feldforschung verifizierte) Obligatorietät dieser Konstruktionsart: "To leave out any of these verbs would [114] result in the description seeming incomplete to a Kalam speaker."

Eine Fügung gleichen Effekts, aber mit SV, aus dem Usan (Reesink 1983:217):

ye nam su-ine iso-rei  
I tree cut-1.SG.DS go.down-3.SG.PAST  
'I cut the tree down.'

Im Fore wird TÖTEN mithilfe eines SV-Gefüges dekomponiert (Scott 1978:142):

a-egu'-a:-ki-na puru-y-e  
3.SG.M.OBJ-hit-3.SG.M.DS-CNJ-3.SG.M.AS die-3.SG.M-IND  
'He killed him.'

Im Kobon wird der Vorgang FEURER ANZÜNDEN als SV-Gefüge dargestellt (Davies 1981:186):

ñel lan-ö in-öb  
firewood heat-3.SG.DS burn-3.SG.PERF  
'He lit the fire.'

Beami zeigt ein Beispiel mit partizipialem Medial (Voorhoeve 1977(C):393):

gagu-ri ma- 'bring'  
hold-DEP come

STEHLEN wird im Kobon seriell realisiert:

nipe wañib si ud ar-op  
3.SG string.bag illicitly take go-3.SG.PERF  
'He stole the string bag.'

Yimas hat ein agglutinierendes Serialisierungsverfahren, das an den nicht-finalen Lexemen subordinierende Flexionskategorien beläßt, und nur die peripheren Kategorien der Kongruenz und des Aspekts auf den gesamten Komplex bezieht. Hier setzt sich die Tendenz der Zusammenfügung einzelner minimaler Sachverhalte zu einem komplexen in der Weise fort, daß in sukzessiver Prädikation über ein und dasselbe Objekt die Korrelate zu transitiven englischen Verben zu einem semantisch sehr komplexen Verbalbegriff werden, gewissermaßen durch "sentenziale Assoziation" (Foley 1986:117):



(ii) wdn 'eye'	}	nn-	'sehen'
tmwd 'ear'			'hören'
gos 'thought'			'denken'
wsn 'sleep'			'träumen'

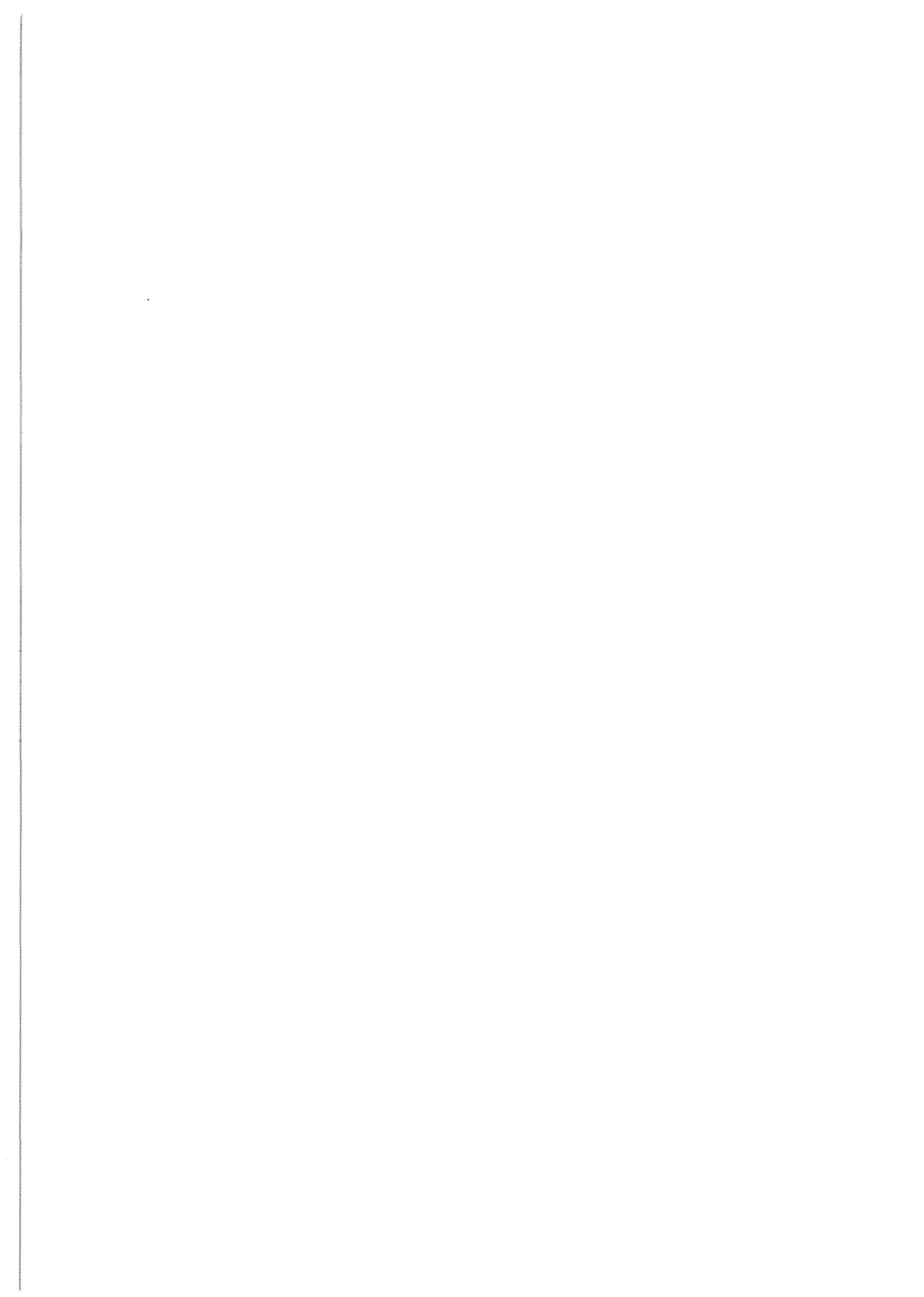
(Pawley 1980, nach Foley 1986:117f.)

Der Zusammenhang mit der sentenzialen Dissoziation ist offenkundig: Wird ein relativ einfacher Sachverhalt auf mehrere Lexeme verteilt, so sinkt die Zahl von semantischen Merkmalen der Verben, sie werden unspezifisch. Kombinatorische Techniken vermindern die Zahl der notwendigen morphologisch einfachen Sachverhaltsbezeichnungen. Man kommt mit weniger aus.

Das Phänomen der Konstruktion aus generischem oder auch Proverb und Adjunktnominal ist verbreitet im gesamten Hochlandgebiet (Foley 1986:119) bzw. dem Ost Neu-Guinea-Hochland-Stock (Kerr 1977:281f.). Wurm/Voorhoeve/McElhanon (1977:304) diagnostizieren es als charakteristisch für das gesamte TNGP (sie legen desweiteren dar, daß die Proverben als neben den Existenzverben zweite Art von klassifikatorischen Verben hervortreten, indem sie die Nomina in Klassen einteilen). Die Nomina bezeichnen oft Empfindungen, Eigenschaften, Äußerungen und Witterungen. Die Zahl der Proverben ist meist geringer als im Kalam: Zwischen einem (Kobon) und 12 oder 13 (Enga). Oft kommen sie auch selbständig vor. Ihre häufigsten Kernbedeutungen sind 'do', 'utter' (beide in einigen Sprachen wie Hua in einer Wurzel vereinigt) und 'hit'. Ihre semantische Ausbleichung kommt z.B. darin zum Ausdruck, daß im Enga (Lang 1975) pingí 'do' in beträchtlichem Maße auch bei Zuständen auftaucht, was auch für lengé 'say' gilt, das i.Ü. auch bei ganz anderen Aktivitäten als solchen der Äußerungsweisen Verwendung findet.

Hua stellt eine extreme Ausprägung des Proverb-Verfahrens in der Derivation dar. Die Verben des Hua sind in drei Stammklassen eingeteilt (Haiman 1980:117ff.). Auf den ersten Blick steht einer großen Menge von u-Stamm-Verben nur jeweils eine gewisse Menge von i- und o-Stamm-Verben gegenüber. Im Grunde gibt es aber nur fünf genuine u-Stämme, zu denen hu 'do; say' zählt. Alle übrigen, und das sind mehrere Dutzend, sind als Derivate aus Wurzel + hu analysierbar. Evidenzen dafür sind:

(a) Das Negationssuffix geht -hu voraus (u → i in der 3.SG):



1986:121):

(i) yad swk a(g)-jp-yn  
 1.SG.NOM laughing(N) do-PROG-1.SG  
 'I am laughing.'

(ii) swk yp ow-p-Ø  
 laughing 1.SG.AKK come-PERF-3.SG  
 'I feel like laughing.'

Im Kobon zeigt g± 'do' in Verbindung mit Substantiven bei aktiven Handlungen variable Kongruenz und bei physischen und psychischen Zuständen obligatorische dritte Person Singular, wo das Substantiv oft ein Körperteil ist. Hier eine Auswahl von Ausdrücken (Davies 1981:201):

(i) ci	'milk'	} +g± 'do'	'stick'
i±	'base'		'start'
kuskus	(Vogelart)		'play'
ur	'club'		'cease'
ake	'breath'		'rest'
(ii) gas±	'thought'	} +g-öp do-3.SG.PERF	'desire'
nan	'thing'		'be ill'
hib acör	'excretion black'		'be angry'

Adjunktnominal-plus-Verb-Konstruktionen und SVKen (mit und ohne Proverb) erhöhen die Menge der beschreibbaren Sachverhalte. In den Sepik-Sprachen wird mehr das zweite Verfahren bevorzugt, in den Hochlandssprachen mehr das erste. Kalam macht von beiden gleich starken Gebrauch, da es ein extrem kleines Verblexikon hat und zwischen beiden Gebieten liegt (Foley 1986:127f.).

### 5.3 Korrelate zu grammatischen Verfahren

Es ist nun auf die Arten der sentenzialen Dissoziation zu sprechen zu kommen, bei denen regelmäßig Prädikatoren leisten, was in anderen Sprachtypen durch entsprechende grammatische Verfahren als verbbezogene Funktion erkennbar ist. Zunächst gehe es um die Einführung von Partizipanten. Ein Subjekt ist durch die Mindestrelationalität des Verbs von vornherein gegeben. Die nächstzentrale Funktion - bei akkusativischer Organisation der Verbalkongruenz - ist das Objekt, dessen Relation zum Verb mit beträchtlicher Frequenz prädikativ realisiert

wird, das jedoch noch ein relativ grammatisches Verfahren bei einer solchen Strategie erwarten läßt. Durch ein periphrastisches Konjugationssystem werden Objekt-Kongruenz-Affixe im Kontext von Verballexemen möglich gemacht, die solche nicht von sich aus als Bestandteil ihrer Verbform nehmen können. Dabei handelt es sich sowohl um direkte wie auch indirekte Objekte.

In einer ganzen Reihe von Papua-Sprachen, in denen es Objekt-Affixe am Verb gibt, können diese nur an sehr wenige Verben direkt herantreten. Die übrigen müssen, um kompatibel mit Objektkongruenz zu sein, mit einem sekundären Verb kombiniert werden (syntaktisch, seriell-inkorporierend oder kompositorisch), das das Objekt-Affix mit sich führt. Diese sekundären Verben figurieren in der Papuanistik als 'Stützverben' ("support verbs"). Dieses Phänomen kennzeichnet z.B. die Sprachen des Finisterre-Huon-Stocks (McElhanon 1977:556ff.). Dort haben fast alle Sprachen Person- und Numerusdifferenzierende Objektmorpheme. Es gibt jedoch in jeder Sprache verschiedene Objektallomorphreihen, die die transitiven Verben subklassifizieren. Die Zahl dieser Subklassen geht von 1 (im Wantoat) bis 14 (Ono). Einige Objektreihen entsprechen formal den objektflektierten Formen einiger Verben ohne Subjekt-Tempus-Suffix. Letztere verwenden eigene, alte Objekt affixe, aber oft in anderer Position. Ihre Bedeutungen sind vor allem 'hit', 'give' und 'see'. Zur Illustration diene das Selepet:

- (i) me-nek-sap  
hold-1.SG.OBJ-3.SG.SUBJ.PAST  
'He held me.'
- (ii) n-ek-sap  
1.SG.OBJ-see-3.SG.SUBJ.PAST  
'He saw me.'
- (i) mabot-nihi-ap  
await-1.SG.OBJ-3.SG.SUBJ.PAST  
'He awaited me.'
- (ii) n-ihl-ap  
1.SG.OBJ-give/bite-3.SG.SUBJ.PAST  
'It bit me.'
- (i) kâlâp-noho-ap  
fire-1.SG.OBJ-3.SG.SUBJ.PAST  
'He aroused me.'

- (ii) n-oho-ap  
1.SG.OBJ-hit-3.SG.SUBJ.PAST  
'He hit me.'

Diese Art der periphrastischen Konjugation ist auch innerhalb des Dani-Stock verbreitet. Im Dani (Bromley 1981, nach Foley 1986:139ff.) können nur die Verben (w)at- 'hit, kill', hei- 'put' und ha- 'perceive' Objektpräfixe von sich aus nehmen. Alle anderen bedürfen eines von 4 Stützverben (zu denen auch hei- zählt). Jedes dieser Stützverben spezifiziert die semantische Rolle des Objekts auf verschiedene Weise (weshalb ein lexikalisches Verb auch alternativ mit mehreren Stützverben erscheinen kann). Es entsteht eine komplexe Verbform, bei der das Objekt affix zwischen lexikalischem und sekundärem Verb erscheint und die peripheren Affixe der Subjektperson und des Modus sich auf beide Verben beziehen.

- (i) -he- 'put', OBJ-Spezifikation 'depositional'  
wekki wa?-n-akeik-h-e  
charcoal hit-1.SG.OBJ-put-REAL-3.SG.SUBJ  
'He put charcoal on me.'
- (ii) -ha- 'see', OBJ-Spezifikation 'lokational, directional'  
seke tumu?-n-eeik-h-e  
spear thrust-1.SG.OBJ-see-REAL-3.SG.SUBJ  
'He thrust a spear at me.'
- (iii) -et- 'give', OBJ-Spezifikation 'Transfer-Ziel'  
wene joko-n-et-h-e  
message tell-1.SG.OBJ-give-REAL-3.SG.SUBJ  
'He told me the message.'
- (iv) -ap- 'do for', OBJ-Spezifikation 'Benefaktiv'  
sukkwe wo?-n-ap-h-e  
baggage take-1.SG.OBJ-do.for-REAL-3.SG.SUBJ  
'He carried the baggage for me.'

Die Anzahl der Stützverben variiert zwischen zwei und vier. Zu den Eigenbedeutungen der Stützverben gehören neben den im Dani vorkommenden vor allem 'hit' und 'see'. Nicht immer sind die Hauptverben hinsichtlich der Auxiliare verschiebbar. Oft erfolgt die Wahl eines bestimmten Stützverbs durch ein Lexem bzw. die in Interaktion zwischen den Bedeutungen beider



Eine prominente indirekte Objektrolle in Papua-Sprachen ist der Benefaktiv. Es gibt zwar oft einen Dativkasus (Iatmul) oder Benefaktivderivation des Verbs ohne Objekt affixe (Enga), häufig jedoch muß diese Funktion im Rahmen periphrastischer Konjugation konstituiert werden. Das Yimas aktiviert durch die Verwendung des Stützverbs *-na-* 'give' die ihm als Sepik-Sprache eigene Kongruenzreihe für das indirekte Objekt, wobei ein komplexes Lexem entsteht; auf dieses als Ganzes beziehen sich alle Affixe (Foley 1986:141):

urank                      k̄-n-yara-na-r-umpun  
 coconut(KL. VI) KL.VI.OBJ-3.SG.SUBJ-get-give-3.PL.IO  
 'He got a coconut for them.'

In den Sprachen des TNGP wird jedoch meistens nach dem obigen Muster der Stützverben verfahren, wodurch ein allgemeines Objekt affix zwischen lexikalischem und benefaktivem Verb interveniert, so im Fore (Scott 1978: 55 ):

pu-na-ʔta-i-e  
 do-1.SG.OBJ-put-3.SG.SUBJ-DECL  
 'He did it for me.'

Das Stützverb des Fore geht vermutlich auf dieselbe Protoform zurück wie das o.a. *to-* des Hua, die sich in einer Reihe von Ost-Neu-Guinea-Hochlandssprachen nachweisen läßt, die von Foley (1986:252) Goroka-Familie genannt wird. Sie bedeutet in ihrer aktuellen Ausprägung 'give' oder 'put' und stellt für diese Sprachen das einzige Stützverb dar. In den Huon- und Dani-Sprachen ist die Benefaktiveinführung Teil eines größeren periphrastischen Konjugationssystems, dessen Ursprung es u.U. einmal gewesen ist.

Das Kobon zeigt ein expliziteres, biklausales Verfahren der Benefaktiveinführung, das auch SV involviert (Davies 1981:112):

nipe wim g-öm                      ip                      ñ̄-nab  
 3.SG bow do-3.SG.SS 1.SG.OBJ give-3.SG.FUT  
 'He is making a bow for me.'

Wie im Hua ist das semantische Hauptverb ein Medial. Das Objekt des finalen Verbs kann aber hier nur durch ein freies Pronomen realisiert werden.

Erwartungsgemäß werden oft auch Kausativierungen durch ein

zweites Verb realisiert, wie im Yimas (Foley 1986:155):

na-ka-tal-kwalea-t  
 3.SG.OBJ-1.SG.SUBJ-hold-arise-PERF

'I woke him up.'

(Bloße Veranlassung wird durch 'say' repräsentiert.)

Trotz reicher Verbalmorphologie gibt es wenig morphologische Kausativierungen. Stets wird ein zweites Verb zur Beschreibung eines verursachenden Sachverhalts genommen. Dieses kann wie hier im Kobon in die finite wie infinite Position rücken (Davies 1981:164f.):

(i) do ñig hoŋ g-öp  
 salt water spill do-3.SG.PERF

'The salt water has spilt.'

(ii) yad dö ñig hoŋ gi̯ yu-bin  
 1.SG salt water spill do throw-1.SG.PERF

'I have spilled the salt water.'

(i) nipe warak-öp  
 3.SG stand-3.SG.PERF

'He got up.'

(ii) yad nipe ud warak-pin  
 1.SG 3.SG take stand-1.SG.PERF

'I got him up.'

Wird der verursachende Sachverhalt spezifischer repräsentiert, bzw. ist in ihm bereits der verursachte enthalten oder ist die Beziehung zwischen beiden eher lose, so tritt ein SV-Gefüge auf (a.a.O.):

wip le a~~l~~in anöb lan-ö in-öb  
 corpse bone bamboo DEM heat-3.SG.DS be.hot-3.SG.PERF

'He heated the corpse's bones in the bamboo and they got hot.'

Auch die Realisierung von Rollen wie "source" und negatives Instrument ('ohne') erfordert im Kobon aufgrund der Abwesenheit von Kasusmarkierung eine Präzisierung durch eine zweite Prädikation - in diesen Fällen jedoch eine finite. Ein negativer Komitativ bedarf einer SVK, in der das serielle Verb flexionslos vorausgeht (Davies 1981:113):

Laule arik an-bin  
 L. leave come-1.SG.PERF

'I came without L.'

Dasselbe semantische Muster mit unelaboriertem Medial im Beami (Voorhoeve 1977(C): 393):

firi-ri                    ma-  
leave.behind-DEP come  
'come without'

Allgemein jedoch werden die Korrelate konkreter NP-Funktionen häufig in der Art von Kobon durch SVKen wie die instrumentale Relation im Barai (Olson 1981, nach Foley 1986:114) oder durch Juxtaposition finiter Sätze wie die lokative Relation im Au (Foley 1986) ausgedrückt:

fu burede ije sime    abe    ufu  
he bread    the knife take cut  
'He cut the bread with a knife.'

h̄irak k-uwaai        k-eit                                    Yemnu  
he        3.SG-sleep 3.SG-be.located.at Y.  
'He slept at Yemnu.'

Der Verbinhalt kann auch hinsichtlich bestimmter Relationen modifiziert werden, ohne daß eine Partizipanten-NP als Relatum erscheint. Hier geht es um Korrelate zu adpositionalen Adverbien ('hinunter' z.B.) oder derivationalen Prä- oder Postverbien. Insbesondere wird die Richtung bzw. räumliche Ebene der Handlung mit Bezug auf die Sprechaktpartizipanten oder einen sonstigen kontextuellen Referenzpunkt spezifiziert. Auch dabei läßt sich in Papua-Sprachen prädikative Dissoziation nachweisen, im Barai als einer Sprache mit relativ niedrigem Synthesegrad z.B. eine SVK i.e.S. (Olson 1981, nach Foley 1986:149):

- (i) ajia    va                    'go up (away from the speaker)'  
      ascend go
- (ii) aru    ro                    'come in (towards the speaker)'  
      enter come

Hua bildet Transfer-Verben ('holen' - 'bringen') mit einem SV-Gefüge (Haiman 1980:145):

- (i) ri-da                                    o-e  
      nehmen-1.SG.AS(SS) kommen(1.PERS)-1./3.SG/2./3.PL.IND  
'Ich holte es.'



'He putsome in the pit for his brother's wife, his brother, and himself, and he set it to cook and it cooked overnight.'

Prädikative Korrelate zu den verbalgrammatischen Kategorien Aspekt und Modus sind ebenfalls einschlägig. Der imperfektive Aspekt wird durch statische Verben der räumlichen Befindlichkeit, der perfektive häufig durch solche der Manipulation realisiert. Im folgenden Fore-Beispiel steht das Aspektverb zwischen Hauptlexem und Suffixen, ein Zeichen für starke Integration (Scott 1978:54):

na-kai-ʔta-i-e  
eat-cast.aside-PAST-3.SG-DECL

'He had finished eating.'

Das Aspektverb als dem lexikalischen Verb übergeordnetes flektiertes Verb zeigt Iatmul (Staalsen 1972, nach Foley 1986:144):

klə-kə li-kə-wɪn  
get-DEP stay-PRES-1.SG

'I'm getting (it).'

(Hierbei ist der in den Sprachen vorherrschende Synthesegrad relevant: im Iatmul als Middle-Sepik-Sprache nicht extrem hoch.)

Im Hua gibt es folgende Konstruktionsart: Zwei Verballexeme oder ein verfestigtes SS-Gefüge mit unkonjugiertem Zweitverb werden mit dem generischen Verb hu verbunden, das dabei voll konjugiert wird, während an die beiden Lexeme bzw. das SS-Gefüge symmetrisch entweder ro 'burn, shine' - auch als Perfektivauxiliar verwendet - oder ri 'take' tritt, die beide einem leistungsarmen Ablaut unterliegen und z.T. durch weitere phonologische Variation schon als Affixe erkennbar sind. Der semantische Effekt ist Alternation, Reziprozität und, sofern die verbundenen Verben identisch sind, Iterativität (Haiman 1980:123):

ri-na                    o-ri            ri-na  
take-3.SG.AS(SS)    come-take    take-3.SG.AS(SS)

o-ri            hi-e  
come-take do→3.SG-1./3.SG/2./3.PL.IND

'He kept on bringing (things).'

Reduplikation ist das genuine Muster der Iterativität.

Die modale Funktion des Konativs ('versuchen zu') wird in Papua-Sprachen durchweg durch den Verbstamm 'sehen' repräsentiert. Das folgende Hua-Beispiel zeigt es in Kombination mit dem lexikalischen Progressivaspekt (Haiman 1980:147):

hu-ko-ban-mana  
do(1.PERS)-see-stay(1.PERS)-1./3.SG/2./3.PL.INCONS

'I was trying to do (it, but didn't succeed).'

Das Auxiliar im Hua ist vollkommen in die Verbform integriert: Es unterliegt der grosso modo Person spezifizierenden prädesinenzialen Ablautregel, die sonst der Stamm vollzieht; dieser wiederum alterniert in bezug auf die Auxiliare.

Des weiteren werden Desiderativkonstruktionen (besonders bei unterschiedlichen Subjekten) mit 'say' gebildet. Das Selepet exemplifiziert ein in den Finisterre-Huon-Sprachen gängiges Muster (McElhanon 1977:555):

ari-we            sâ-m    o-an  
go-1.SG.IMP say-SS do-1.SG.PAST

'I want to go.'

Im Fore kann selbst die Negation in Form eines SS-Medials - auf der Basis eines Negationspräfixes - realisiert werden (Scott 1978:129):

(i) ka'N-mi-y-e  
NEG-be-3.SG.SUBJ-DECL

(ii) ka'N-ma-ki-na                    mi-y-e  
NEG-SEQ(SS)-DEP-3.SG.AS be-3.SG.SUBJ-DECL

'He is not (here).'

Es überrascht nicht, daß Vergleiche als Relationen zwischen Sachverhalten angesehen werden, wofür Hua exemplarisch steht (Haiman 1980:394 für (i) und s.172 für (ii)):

(i) k-gaso-da  
2.SG.OBJ-surpass-1.SG.AS(SS)  
za?zafu-e  
be.tall(1.PERS)-1./3.SG/2./3.PL.IND

'I am taller than you.'

(ii) kina    ade-mo                    hi-ka                    ktafu-ka  
Siane woman(ABS)-TOP speak-SIMIL be.like-2.SG.AS(SS)

Hua ka                    ha-ne  
H. language speak → 2.SG/2./3.DU/PL-2.SG/1.PL.IND

'You speak like a Siane woman.'

Longacre (1985:242f.) verweist auf die große Verbreitung von interklausaler Komparation in Papua-Sprachen besonders durch die Verwendung von Antonymen, so daß eher eine Kontrastrelation zwischen beiden Sachverhalten entsteht.

Im Kobon werden reziproke Handlungen u.a. folgendermaßen aus-

gedrückt: Das Substantiv pen 'Schuld, Ausgleich' erscheint als präverbales Adverb. Die Subjektreferenten-Mengen werden aufgeteilt (das vorausgehende Verb weist sie durch SS als zusammengehörig aus): Zwei identische pen-markierte Sätze mit Subjekten der dritten Person Singular werden durch DS (d.h. entsprechende Personalreihe des ersten der beiden) verbunden. Darauf folgt gi 'do' im wieder zusammenfassenden Plural (Davies 1981:90):

hañan dam hör yan l-öm [pen ud-ö  
 emerge take outside below put-3.PL.SS REC take-3.SG.DS  
 pen ud-ö] g-ab-un a g-al  
 REC take-3.SG.DS do-PRES-1.PL QUOT do-3.PL.PAST  
 'They came outside and argued.'

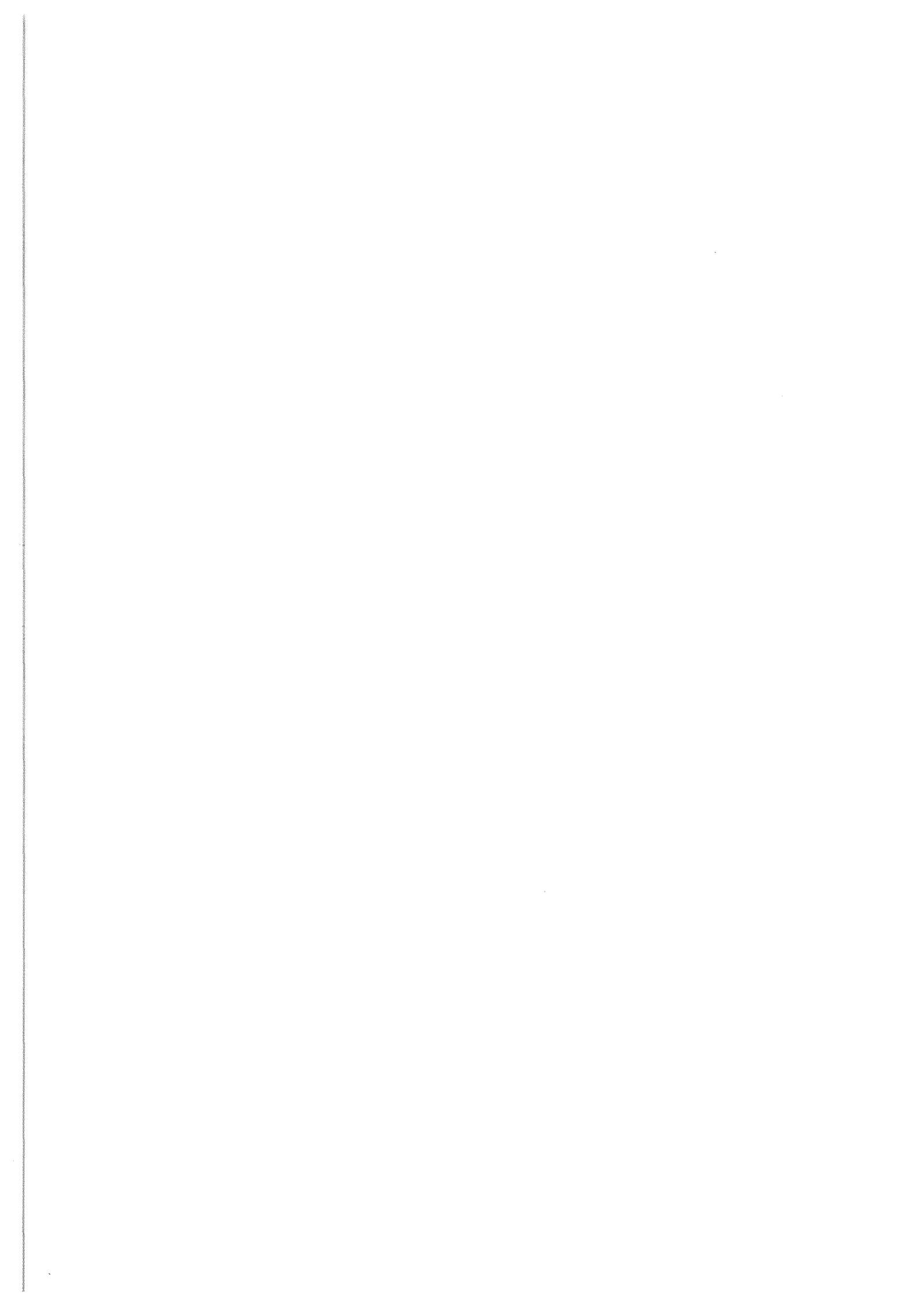
Reziprozität im Hua kann durch die schon im Zusammenhang mit Iterativität vorgestellten symmetrischen Verbverbindung bei Konjugation durch das generische Verb hu realisiert werden, wobei die verknüpften Verben identisch sind (Haiman 1980:123):

habo-ro habo-ro hu-ne  
 help-shine help-shine do(1.PERS)-2.SG/1.PL.IND  
 'We helped each other.'

Eine prädikative Quantifikation zeigt das Kobon (Davies 1981:138):

Walabij ne ap-öm nibi bi iru  
 W. 3.SG come-3.SG.SS woman man many  
 mid-ei-la an yan am-öm  
 be-DUR-3.PL.REMPAST middle below go-3.SG.SS  
 ar-a  
 go-3.SG.REMPAST  
 'Walabij walked through the middle of the crowd.'

Ein Verb kann auch zur Konjunktion werden, in Papua-Sprachen jedoch nur zu einer im Dienste der Parataxe stehenden. Eine häufige Strategie zum Aufbau von Texteinheiten ist die Wiederholung des Lexems des vorausgehenden finiten Verbs unter SV-Spezifikation gemäß der Identitätsrelation zum Subjekt des folgenden Verbs sowie einer Topikmarkierung in Übereinstimmung mit dem textuellen "given"-Status der Rekapitulation. Im folgenden Kewa-Beispiel (Franklin 1983:44) wird noch ein anderer Aspekt der sentenzialen Dissoziation deutlich: die pragmatisch motivierte Wiederholung ganzer Prädikationen oder wesentlicher Teile (erkennbar in (iv), dessen rekapitulatives Verb deshalb auch notwendigerweise SS-markiert ist):



Rekapitulation durch ud 'take' (Davies 1981:200):

g-öl g-öm nipe wadɨ acɨr ne  
do-SIM do-3.SG.SS 3.SG string.bag black 3.SG  
ud-a ud-öm nömam  
take-3.SG.REMPAST take-3.SG.SS 3.PERS.POSS:brother  
ar-ö hainö gɨ n-öl arɨk-a  
go-3.SG.DS after do give-SIM leave-3.SG.REMPAST  
'So doing she took her black string bag and followed her  
brother.'

Die Verknüpfung einer großen Menge von Prädikationen erfolgt wiederum prädikativ. Kobon hat auch noch ein System aus drei verbalen Konjunktionen, die weniger textuell resumptive Funktion haben und - bereits wirklich konjunktionsartig - temporale Relationen zwischen Sätzen herstellen (s. das Kapitel über Grammatikalisierung).

Als Äquivalent für die Konjunktion 'until' kann man im Koita die SV-markierte Form von 'repeat' oder 'go' mit vorausgehendem SS-Verb ansehen (Dutton 1975:308):

da-ka nari-vi-i ate-ege / oti-ege an-ki  
1.SG-SUBJ wait-SG.SUBJ-SS repeat-DS go-DS 3.SG-FOC  
ro-go-nu  
come-SG.SUBJ-PAST  
'I waited until he came.'

Für sentenziale Dissoziation relevant ist auch das ikonisch eingesetzte morphologische Verfahren der Verbwurzelreduplikation zur Signalisierung verbaler Pluralität (Iterativität, wie z.B. im Asmat, Voorhoeve 1977(C):373) oder nominaler Pluralität (wie im Gogodala, op.cit.: 354).

Das vorausgehende Beispiel macht für Kobon einen charakteristischen Zug deutlich, der auch für viele andere Sprachen gilt: Man fragt sich nach der Funktion der vielen Verben und ist geneigt, von "abundanter Verbhaltigkeit" zu sprechen. Dies sollen nochmals drei Beispiele aus dem Kobon verdeutlichen (Davies 1981:203f.):

nan magö ran-ap al-em ñi pa jö gɨ  
thing lump DEM-INDEF shoot-1.SG.SS boy strike break do  
ñɨ-bin i e g-öp  
give-1.SG.PERF this QUOT do-3.SG.PERF

'She said, "I knocked down one of those things and broke it and gave it to the boy".'

nibi lapön ñi i ugal dam gɔ́dɔ́ yu-öp  
 woman old boy this hold take across throw-3.SG.PERF

'The old woman carried the boy over (to them).'

Die Zuordnung von Argumenten und Verben ist oft unklar. Es gibt in der Sprache keine Kasusaffixe und nur drei primäre, nicht besonders frequentive Postpositionen (deren Funktionen Komitativ, Adessiv und Ablativ sind). Die einführende Rolle serieller Verben wird im obigen Beispiel durch das Adverb gɔ́dɔ́ geschwächt, das i.Ü. selbst das Universalverb gɔ́ 'do' enthält. Die Verben scheinen oft in soziativer Relation zueinander zu stehen (bzw. parenthetisch), so oben pa 'strike' und das durch gɔ́ mglw. transitivierte jö 'break', deren direktes Objekt sich außerhalb des Hauptsatzes befindet. Im Kobon ist gɔ́ 'do' ein Verb, was zur Hervorhebung des Fokus praktisch überall - in flektierter Gestalt - eingefügt werden kann und mit dem jeder Satz abgeschlossen oder eingeleitet werden kann. Fazit also: Die Syntax ist, was Konstituenten- und Dependenzstruktur angeht, nicht von rigiden Regeln gekennzeichnet. Die Verben stellen auf sich teilweise überlagernde und verstärkende Weise einzelne semantische Merkmalskomplexe heraus.

#### 5.4 Minimalprädikation

Aus den Gegebenheiten der sentenzialen Dissoziation leitet sich die Tatsache ab, daß die einzelnen Prädikationen relativ begrenzte Ausgestaltung erfahren. Diese Charakterisierung ergibt sich zwanglos, sofern die Verbindung zweier Verben bereits auf Teilsatzebene stattfindet. Sie geht etwas ins Leere, wenn die Wortebene erreicht ist (was bei starker Verbkonzentrität mit der Teilsatzebene identisch sein kann). Um minimale Prädikationen handelt es sich auf jeden Fall, wenn die abundante Verbhaftigkeit eine Ausprägung wie in folgender Impersonalkonstruktion des Kâte erhält, die eigentlich schlicht mit 'I want to go' wiederzugeben ist (McElhanon 1977:555):

ra-pè            mu-râ    e-n-äre-kak  
 go-1.SG.IMP say-SS do-1.SG.OBJ-give-3.SG.PAST

Es scheint schwer, hier eine den syntaktischen Verhältnissen angemessene semantische Repräsentation zu finden. Die Beispiele

für das Phänomen der generischen Verben lehren, daß mit der semantischen auch die phonologische Substanz eines Verbs abnimmt (konvers zu seiner Frequenz).

Von den Prädikationen der sentenzialen Dissoziation kann man niedrige Valenz bzw. Intransitivität erwarten. So handelt es sich bei den Adjunkt-Nominal-Konstruktionen mit generischen Verben um nichts anderes als die Dynamisierung bzw. Relationalisierung statischer Konzepte. Die Unterstützerverben erweitern die Valenz optional und dies auch oft genug mit dem Effekt, verschiedene Arten von indirekten Objekten zu konstituieren. An ihrer Existenz ist die geringe Zahl originär transitiver Verben erkennbar. Es besteht keine A-O-Polarität. Dazu trägt die Heterogenität des A-O-Markierungsmusters besonders in den Hochland-sprachen bei: Bei akkusativischer Organisation der Verbalkongruenz besteht ergativische Kasusmarkierung. Der Ergativ ist aber eher ein optionaler, Kontrolle signalisierender Kasus; seine Bindungen an das Partizipatum sind nicht so stark wie beim Akkusativ. Bezeichnenderweise gibt es einen solchen Kasus für das direkte Objekt durchweg nicht.

Selbst ein zentraler Kasus wie der Ergativ der Hochland-Sprachen hat keine rein adverbale Funktion. Hierfür mag das Fore als repräsentativ gelten (Scott 1978:100ff.). Die Ergativsuffixe (die i.ü. auch an der Genitivbildung beteiligt sind) sind nach Numerus und im Singular nach Humanität differenziert. Sie treten nicht an Pronomina und Eigennamen. Der Ergativ ist obligatorisch, falls das transitive Subjekt in nicht-initialer Position steht oder im Gegensatz zum Objekt unbelebt ist, ansonsten optional. Das Bemerkenswerte ist nun, daß der Ergativ eine sehr große Funktionsbreite hat. Er kann auch auftreten an Nominalien in anderen adverbale Funktionen. (Hierbei muß vorausgeschickt werden, daß die NP des direkten Objekts durch ein Obliquus genanntes Affix markiert wird, das Grundlage aller peripheren Kasus ist.) Dies sind einmal die Funktionen, die eigentlich die Domäne des Absolutivs sind, Objekt und intransitives Subjekt; zum anderen sind es konkrete Kasus:

yaga:-wama a-ka-y-e  
pig-ERG.NHUM 3.SG.OBJ-see-3.SG.SUBJ-DECL

'The pig sees him.'

yaga:-wama-N            a-ka-y-e  
 pig-ERG.NHUM-OBL 3.SG.OBJ-see-3.SG.SUBJ-DECL  
 'He sees the pig.'

yaga:-wama    kana-y-e  
 pig-ERG.NHUM come-3.SG.SUBJ-DECL  
 'The pig comes.'

pí'N kiná?-mi-N-ti            wa-y-e  
 DEM person-ERG-OBL-ALL go-3.SG.SUBJ-DECL  
 'He goes to those people.'

Die Gesamtbedeutung des Ergativs ist nur schwer anzugeben. In Objektposition signalisiert er, daß der Patiens mit irgendetwas beschäftigt ist, in allativer Position wird das Ziel relativ aufgefaßt ('zu X gehen, wo immer er ist'). Im übrigen ist er natürlich der Kasus der Kontrolle (cf. Foley 1986: 106ff.). Jedenfalls demonstriert dieser Fall, daß die NPs ihren Status z.T. von sich aus begründen, nicht in reiner Abhängigkeit von einem Regens.

Das Koita zeigt eine außergewöhnliche Verbalkongruenz: Das Verb kongruiert mit dem intransitiven Subjekt und dem Objekt im Numerus an derselben Affixstelle, aber in jeweils verschiedenen Formen (sodaß ein ergatives Muster nicht wirklich besteht). Insofern ist Monotransitivität gegeben. Ein zweites, indirektes Objekt ist jedoch mit keinem Verb kompatibel. Zwei Objekte müssen auf zwei Verben verteilt werden, von denen eines ein mediales ist (Dutton 1975:292):

unuhu-na            ena    muni    mi            da    mo-misa  
 who-INTERROG.MED INCEP stone get:SS 1.SG give-SG.OBJ:FUT  
 'Who will give me the stone?'

Im Idealfall bedeutet Minimalprädikation, daß jedem Partizipanten ein Verb entspricht und umgekehrt. Dann muß es viele inhärent Patiens-orientierte Verben geben oder zwanglose, unaufwendige Umorientierung. Was die erste Möglichkeit angeht, so ist darauf hinzuweisen, daß viele Papua-Sprachen impersonale Konstruktionen für nicht-kontrollierte Sachverhalte bzw. eine unbelebte Ursache in der Funktion des Subjekts aufweisen (s.o. auch die entsprechenden Adjunktnominalkonstruktionen).

Das Barai, eine koiarische Sprache (cf. Foley/Van Valin 1984:346ff., Reesink 1983:231ff., Foley 1986:123ff. & 192ff., alle nach Olson 1981), hat zwei erschöpfende nach Kontrolle differenzierte Verbklassen. In beiden Fällen kongruiert das Verb ausschließlich mit dem Objekt. Subjekt und Objekt sind nicht kasusdistinkt. Die Einteilung hat Konsequenzen für die Satzstruktur, denn im einen Falle ist das Subjekt, im anderen das Objekt kompatibel mit gewissen postnominalen Elementen, appositiven Pronomina und Modal- und Fokusklitika. Außerdem wird das Objekt der kontrollierten Verben bei ungewöhnlichem Belebtheits- oder Definitheitsgefälle in die eigentlich dem Subjekt vorbehaltene Initialposition (wo es die postnominalen Elemente nehmen kann) verschoben. In jedem Fall besteht eine entsprechende Verteilung der Vergleichsbasen der SV. Aus alledem folgt eine starke Patiensorientierung des Barai.

Die Möglichkeit der unmarkierten Umorientierung ist am Kobon demonstrierbar, wo es wie in allen Papua-Sprachen keine (merkmalhafte) Diathese gibt. - Wo nicht transitiv orientiert ist, braucht eben auch nicht umorientiert zu werden! - Das Kobon hat eine Kongruenzstelle für den Agens bzw. "Experiencer". Es gibt keine Kasusaffixe. Läßt man bei einem Satz mit einer präverbalen Patiens-NP die Agens-NP weg, so geht die Kontrolle der Kongruenz auf den Patiens über (und zwar nicht nur bei seriellen Kausativierungen, cf. Davies 1981:163f.):

- (i) yad ru pa jö g±-pin  
1.SG axe strike break do-1.SG.PERF  
'I have broken the axe.'
- (ii) ru pa jö g-öp/-nab  
axe strike break do-3.SG.PERF/-3.SG.FUT  
'The axe is broken/will break.'
- (i) yad mab ju-bin  
1.SG tree pull.out-1.SG.PERF  
'I have pulled out the timber.'
- (ii) mab ju-öp  
tree pull.out-3.SG.PERF  
'The timber has come out.'

Hinsichtlich des intransitiven Charakters des Hua gilt: Unter den mit hu 'do, say' gebildeten Verben, die das Gros der Gesamtmenge der Verben ausmachen, befinden sich kaum solche mit einer Valenz  $\geq 2$ . "Most verbs in Hua are not unambiguously transitive or intransitive" (Haiman 1980:148). Es kommt hinzu, daß das Objektmorphem erstens in der dritten Person Singular  $\emptyset$  ist, ohnehin aber nur humane Objekt-denotate erfassen kann. Es sind also NPs in anderer Funktion als der des durch multimorphemische Art

und Weise in der Verbform verankerten Subjekts mit dem Verb höchstens kompatibel, nicht direkt in ihm angelegt. Tritt eine Patiens-NP hinzu, so wird der Agens innerhalb der Kasusmarkierung in den Ergativ verschoben. Wie gesehen, befindet sich das Subjekt in seiner lexikalischen Repräsentation aufgrund der derivativen Verbstruktur oftmals von vornherein in dieser Funktion.

Wenn mehrere Prädikationen über dasselbe direkte Objekt geleistet werden, so wird dieses als NP vorangestellt, worauf sukzessive Subjekt-spezifizierte Prädikatoren folgen. Naturgemäß wird primär das letzte Verb voll flektiert, so im Kuman (Wurm 1977(E):482):

ye        kua    ka-dire   ye        sug-ua  
 3.PERS bird see-SEQ 3.PERS shoot-3.SG:DECL  
 'He saw, and then shot the bird.'

Da Prädikationen wie gesehen häufig durch Verbalisierung nominaler Elemente zustandekommen, überrascht es nicht, daß z.B. im Fore alle möglichen nicht-verbalen Elemente durch bloße Suffixierung eines Modalsuffixes (bei ansonsten extensiver Verbalmorphologie) eine Existenzial- oder Lokalprädikation bilden können: dies gilt für Substantive, durch lokalen Kasus markierte relationale Nomina, Adverbien, possessiv affigierte Demonstrativa und Numeralia (Scott 1978:69):

yoga-e                    'It is a garden.'  
 garden-DECL

Gerade in dieser Sprache (aber auch in anderen Hochlandssprachen) sind Substantive mit dem Merkmal 'human' durch sog. appositive Pronomina markierbar, die von Objekt- und Possessoraffixen abgeleitet sind (Scott 1978:80):

aogi yagara: '-na: kana-u-e  
 good man-1.SG        come-1.SG.SUBJ-DECL  
 'I, the good man, come.'

Man sieht, daß die Wortklassen Nomen und Verb konvergieren.

In den Sprachen der Ost-Zentral-Familie des Ost-Neu-Guinea-Hochland-Stocks werden im Grunde immer wieder dieselben Personalparadigmen unter leichten morphologischen Veränderungen durch ganz verschiedene Funktionen der Grammatik "verschoben": Im Bena Bena (vgl. Young 1971:42, 52) erhält man durch ein leicht variiertes Suffix aus den 9fach differenzierenden Objektpräfixen die freien (kasusindifferenten) Pronomina (auch wenn ein historischer Prozess umgekehrt verlaufen sein dürfte), aus diesen durch Suffigierung mit den Possessivsuffixen die Possessivpronomina. Die Possessivsuffixe sind wiederum identisch mit denen des antizipatorischen Subjekts. Das aktuelle Subjekt wird hingegen durch Alternationen in Stamm und Suffixen repräsentiert. Im Fore (Scott 1978:passim) sind die Präfixe für das Objekt und den inalienablen Possessor identisch (eine typologisch häufige Konkordanz). Dieses Paradigma hat strukturelle und formale Ähnlichkeiten mit den Suffixen des antizipatorischen Subjekts, den freien und appositiven Pronomina und den Possessivsuffixen. Innerhalb der Gruppe der Paradigmen für das aktuelle Subjekt funktionieren das normale und das emphatische finale sowie das präsentische und präteritale mediale nach dem gleichen Differenzierungsmuster (und haben formale Affinitäten), aber das imperative finale und futurische mediale Subjekt schließt sich an das o. a. auf die Objektpräfixe aufbauende Muster an. Darin ist erneut eine funktionale (und positionale) Instabilität (pro-) nominaler Konstituenten erkennbar.

In Papua-Sprachen trägt das Verb in mehr als nur dem durch seine Relationalität bedingten Sinne die Hauptlast der Prädikation. Die Repräsentation der zentralen Partzipanten als NPs ist aufgrund der pronominalen Verankerung in der Verbalkongruenz in Person, Numerus und Genus meist optional. Die Konstitution weiterer "circonstants" geht wie gezeigt häufig schon auf

das nächste Verb über. Die peripheren nicht-lokalen und nicht-spezifischen lokalen Kasusrelationen werden oft durch Postpositionen und Kasussuffixe markiert. In diesem Bereich bestehen jedoch Indifferenzen wegen des weiten Anwendungsbereichs der Formen (Foley 1986:100f.), so im Iatmul, wo Instrumental, Ablativ und Lokativ zusammenfallen. Im Koita (Dutton 1975:320f.) fallen bei den drei lokalen Enklitika ohne Selektionsrestriktionen Superessiv und Allativ zusammen. Handelt es sich bei den Komplementen dieser Enklitika um sehr gebräuchliche Appellativa, so ist die Markierung optional; die Nominalien können also unmarkiert eingefügt werden. Wie in den folgenden Kobon-Beispielen muß oft die Verbalsemantik die Rolle eines Nominals klären (Davies 1981:32):

(i) yaur rumi~~apil~~ r~~ib~~-öp                      rumi~~apil~~ m~~id~~-öp  
 bird knife            cut-3.SG.PERF    knife            be-3.SG.PERF  
 u  
 there

'The knife with which he cut the bird is there.'

(ii) ram    yaur un                      l~~i~~-la                      ram    u  
 house bird feathers put-3.PL.REMPAST house that  
 yad n~~ön~~-bin  
 1.SG perceive-1.SG.PERF

'I have seen the house where they put the bird plumes.'/'They put the bird plumes at a house, I've seen that house.'

In diesen Beispielen sind die Relationen von Instrumental (den man noch als direktes Objekt interpretieren könnte) und Lokativ nicht ausgezeichnet.

In fast allen Papua-Sprachen gibt es für die spezifischen lokalen Relationen relationale Raum- oder Körperteilnomina, deren Verbindung mit dem zu situierenden Komplement üblicherweise durch einen lokalen Kasus suffigiert wird. Diese Verbindung mit dem Komplementssubstantiv als Possessor kann natürlich durch Kongruenz am relationalen Nomen als Possessum reflektiert werden. Im Kobon wird das relationale Nomen jedoch unmarkiert hinter dem absoluten plaziert (z.B. jöl 'back', it 'base', Davies 1981:128ff.), obwohl Verwandtschaftsnomina, die andere Sorte von relationalen Nomina, obligatorisch nach der Person des Possessors präfigiert werden müssen.

Die Quintessenz ist, daß Nominalien im Satz einen insgesamt wenig festgefügtten syntaktischen Status haben; die adverbialen Relationen sind nicht durchgehend differenziert. Die NPs sind

informationale Zusätze, und zwar nicht einfach als Folge des in manchen Fällen gegebenen konzentrischen Sprachbaus.

Ähnliches kann man von adnominalen NP-Relationen sagen. Die Lokalisierung eines Gegenstandes erfolgt gemäß der Tendenz zur sentenzialen Dissoziation oft prädikativ (vornehmlich durch Auxiliare bzw. Positionalverben): insofern sie doch attributiv gestaltet wird, ist das Verfahren meistens rein juxtaponierend. Bei der Attribution einfacher Konzepte erhält die Substantivjuxtaposition, mit ihrer Tendenz zur Komposition, den Vorzug vor der Verwendung von Adjektiven, die notwendigerweise relational sind und deshalb syntaktische Komplexität begünstigen. Die Grammatiken weisen jeweils nur die Existenz geringer Adjektivbestände aus. Juxtaposition fügt die nominalen Komponenten nur lose zusammen. Auch die Possessivattribution erfolgt bei absoluten Appellativa (als Possessa) meist juxtaponierend (hingegen werden Verwandtschaftstermini und Körperteilnomina oft personalaffigiert). Andererseits läßt sich für eine Reihe von Papua-Sprachen die Existenz von adnominalen Relativsätzen nachweisen.

Die Tendenz zur Vermeidung von komplexen NPs manifestiert sich u.a. dadurch, daß Koordination von NPs durch Wiederholung der Prädikation mit jedem einzelnen Konjunkt unter SS-Verknüpfung der Verben häufig auftritt, z.B. im Kobon (Davies 1981:186):

nui		mol	ap	l-öm	
3.PERS.POSS:brother's.wife		hole	INDEF	put-3.SG.SS	
nömam		ap	l-öm	niparö	ap
3.PERS.POSS:brother	INDEF	put-3.SG.SS	3.SG.EMPH	INDEF	
l-öm	ad-a				
put-3.SG.SS	cook-3.SG.REMPAST				

'He put some in the pit for his brother's wife, his brother, and himself, and cooked it.'

Longacre (1985:242) hält die Vermeidung von durch Koordination komplexen Subjekten auf dem Wege der Verknüpfung von Sätzen mit identischen Prädikaten für Papua-charakteristisch.

Ein Indiz für die geringe Einbettung der NPs innerhalb der Prädikation im Fore ist die gängige Extraposition komplexer NPs, wo das 'zurückgelassene' Pronomen die Kasusuffixe übernimmt (Scott 1978:100):

Temeni-N a-pa:ʻ-N áeʻ-ʔ-ti  
 T.-OBL 3.SG.POSS.INAL-father-OBL 3.SG-OBL-ALL  
 kana-u-e  
 come-1.SG.SUBJ-DECL  
 'I came to Temeni's father.'

Es gibt in Papua-Sprachen natürlich Demonstrativa, sie scheinen aber vorwiegend pronominal verwendet zu werden. Außerdem stellen sie recht große Paradigmen dar, was auf Kosten ihrer grammatischen Funktion geht. So hat das Fore insgesamt 9, nach Ebene und Entfernung differenzierte Demonstrativa, die neben der adnominalen vor allem adverbiale Funktion (als Komplement und Adjunkt) haben (Scott 1978:82f.) und possessiv affigiert werden können. Insgesamt scheint die Determination für die NP-Bildung keine große Rolle zu spielen.

Die Nominalmorphologie der Papua-Sprachen ist im Vergleich zu den Verben außergewöhnlich einfach. Eine gewisse Verbreitung hat die NP-interne Nominalklassifikation, z.B. durch Kongruenz des Possessums mit dem Possessor, wie im Koita. Kasus ist eine weitere morphologische Kategorie, jedoch kommt auch sie nur areal begrenzt vor, naturgemäß mit der Tendenz zu größerem Skopus, also syntagmenmarkierend, und deshalb geringerer Gebundenheit, also enklitisch bzw. postpositional. Selbst der Numerus wird nicht flexional am Substantiv ausgedrückt, dies ist sogar ein Merkmal des umfassenden TNGP (Wurm/Laycock/Voorhoeve 1977:183). Dafür reagiert das Verb als die zentrale Einheit umso stärker auf den Numerus mindestens des Subjekts, teilweise sogar, wie im Syiagha-Yenimu, suppletiv, oder, wie im Gogodala, reduplizierend (Voorhoeve 1977:354, 376; man denke auch an das verbreitete Phänomen der klassifikatorischen Verben, durch das semantische Merkmale des Nomens - vornehmlich Gestalteigenschaften - quasi-suppletiv in das Verb inkorporiert sind).

Auch Derivation ist dem Substantiv im Prinzip fremd. Man vergleiche die folgende Nomen agentis-Bildung des Koita, die syntaktischer Natur ist (Dutton 1975:320):

(i) eu      ki-ki      koita      'canoe maker'  
       canoe make-make person

(ii) haroro koita 'preacher'  
preach person

Dabei kommt es natürlich auf die zur Verfügung stehenden morphologischen Verfahren und den Synthesegrad in der entsprechenden Sprache an. (Im Fore gibt es z.B. ein nominalisierendes Derivationsmorphem, das aus Appellativa, Adjektiven und Adverbien abstrakte Gegenstände, aus Demonstrativa lokalisierte Gegenstände und aus obliquen Nominalen und Relativsätzen ausgegerichtete Verbalnomina bzw. freie Relativsätze macht, cf. Scott 1978:74f.).

Statt in ein syntaktisches Prädikationsmuster eingefügt zu sein, sind die Nominalien häufig Gegenstand von Topik-Operationen. In den Sprachen aller Familien des East-New-Guinea-Highland-Stock gibt es Topiksuffixe.

Hier soll das Phänomen der sogenannten "specifiers" (T. Duttons Diktion) in den Koiari-Sprachen herangezogen werden, für das Koiari i.e.S. repräsentativ ist (Dutton unveröff.; vgl. auch oben Koita). Bei den Spezifizierern handelt es sich um Suffixe, die an eine Reihe nominaler Konstituenten herantreten bzw. an deren letztes Element, dessen Silbenstruktur ihre Form bestimmt. Sie sind selbst nach dem Numerus der Trägerkonstituente und dem Satzmodus unterschieden. Sie treten optional (1) an das Subjekt in unmarkierter initialer Position, sowie, unter der Voraussetzung merkmalloser SOV-Stellung, (2) an das linksversetzte Objekt. Obligatorisch sind sie an allen Nominalien in der Stellung unmittelbar vor dem Subjektpronomen: (3) an der extraponierten Subjekt-NP; (4) bei Kombination der Fälle (2) und (3); (5) am linksversetzten Adverbial (kasussuffigierte NP); (6) am Partizip als Auxiliar-Komplement; (7) an bestimmten nominalisierten Sätzen: Relativ- und Adverbialsatz. Desweiteren erscheinen sie am Prädikatsnominal. Die Funktion der Spezifizierer kann in der Referenzbefähigung bzw. Definitmachung und - damit zusammenhängend - der Topikalisierung gesehen werden. Schließlich besteht insofern Abhängigkeit vom pragmatischen Kontext, als stets die Konstituente markiert wird, die eine ggfls. gefragte Funktion erfüllt. Man mag argumentieren, daß dies eine syntaktische Integration der Nominalien voraussetzt, die durch die Topikalisierung konkretisiert wird, indem ein semanto-pragmatisch autonomer Status herbeigeführt wird, dokumentiert durch Extraposition bzw. Wortstellungsveränderungen. Die putative syntaktische Einbindung würde dann durch die merkmallose Wortstellung und die Verbalkongruenz bewirkt. Andererseits gibt es keine Kasusmarkierung der zentralen Partizipanten, und es ist vorstellbar, daß die Topikalisierung zu nichts weiter dient als der Ordnung der Informationsstruktur der funktionalen Satzperspektive gerade wegen der prinzipiellen Autonomie der NPs, denn ihre

Position innerhalb der Prädikation ist schwach. Dafür spräche auch die Möglichkeit der Markierung von mehr als einer Konstituente durch Spezifizierer (es handelt sich also nicht um die reine Auszeichnung eines "pragmatic peak"):

ata-re            mavi-re            ahu    ere-va-nu  
man-SPEC.SG    woman-SPEC.SG    3.SG    see-SG.OBJ-PAST

'The man saw the woman.'

## 6 Grammatikalisierung

Der Papua-Teilsatz besteht oft aus mehr als einem Verb bzw. der Verbalkomplex aus mehr als einer Wuzel, so wie der Satz aus mehr als einem Teilsatz besteht. Zwei sichtbare Grammatikalisierungskanäle medialer Verknüpfungen sind auszumachen: (1) parataktische Konjunktionen; (2) serielle und auxiliäre Verbkomplexe. Als dritte Möglichkeit sind noch die reduzierten SS-Mediale, die mit elaborierten koexistieren, in Betracht zu ziehen.

Grammatikalisierung kann in drei skalaren Parametern erfaßt werden, die jeweils eine paradigmatische und eine syntagmatische Ausprägung haben (Lehmann 1983:43f.; in Klammern Ausprägung bei starker Grammatikalisierung): (a) Gewicht (gering): phonologische und semantische Integrität bzw. Skopus; (b) Kohäsion (stark): Teilnahme an Paradigma bzw. Gebundenheit; (c) Variabilität: Grad der Obligatorietät (stark) bzw. positionale Fixierung (stark).

### 6.1 Kohäsion von SS-Gefügen

Innerhalb eines SV-Gefüges kann sich der Beginn der Grammatikalisierung bereits darin manifestieren, daß die Bedeutung eines Bestandteils relativ unspezifisch ist bzw. sein Beitrag zur Gesamtbedeutung sich von seiner wörtlichen Bedeutung entfernt hat, daß er seine Selektionsrestriktionen vermindert und allgemeine höhere Frequenz hat. Dies hat seinen Reflex in der Verfestigung der SV-Option; dabei handelt es sich durchweg um SS. So sind die meisten der in Kap. 5.3 angeführten SV-Konstruktionen, von denen ein Bestandteil quasi-grammatische Funktion hat, SS-spezifiziert.

Gegenüber dem Verfahren der Subjektdisjunktheit stellt das der Subjektidentität natürlich auch bereits eine Grammatikalisierung dar (vgl. Kap. 8), insofern ein SS-Medial sich mehr an das finale Verb "anlehnt". Hinsichtlich syntagmatischer Gebundenheit und Variabilität sowie der Aufgabe satzkategorialer Optionen (auch wenn damit eine Teilnahme an neuen Oppositionen verbunden ist) ist Mediaalisierung gegenüber finalen Sätzen per se ein grammatikalisierendes, weil grammatisches Subordinationsverfahren.

Wenn zwei Verballexeme zu einem komplexen Begriff zusammenwachsen, ohne daß einer der beiden Stämme in irgendeiner Form grammatikalisiert oder dem anderen untergeordnet wird, braucht

dies nicht zur Aufgabe der SS-Spezifikation am ersten der beiden zu führen. Der Prozess spiegelt sich stattdessen in der externen Behandlung als ein Verbalstamm. Das zeigen die periphrastischen Transferverben im Hua. Ihr Muster ist 'take-SS come/go'. Wird das letzte Verb final konjugiert, entsteht ein normales SS-Gefüge. Die Kohäsion der beiden Bestandteile zeigt sich bereits darin, daß an 'take' kein an Medialen Sequenzialität anzeigendes Perfektivauxiliar mehr möglich ist (die Handlung wird als integriert angesehen). Außerdem ist die Kollokation als einziges Medialgefüge als Konjunkt der sog. symmetrischen Verknüpfung zur Erzielung eines iterativen Effekts verwendbar (Haiman 1980:123):

ri-na                      o-ri?    ri-na                      o-ri?  
 take-3.SG.AS(SS) come-IT take-3.SG.AS(SS) come-IT  
 hi-e  
 do → 3.SG-1./3.SG/2./3.PL.IND  
 'He kept on bringing things.'

Am deutlichsten zeigt sich die Grammatikalisierung der Fügung in der Funktion als Auxiliar innerhalb eines Wortverbandes nach der lexikalischen Wurzel, in analoger Verwendung zu einer ganzen Reihe einfacher Auxiliare. Die modifizierende Bedeutung ist 'kontinuativ' (Haiman 1980:145):

hi-ri-ta?a-  
 do → 2./3.DU/PL-take(2./3.DU/PL)-2.DU.AS(SS)-  
 a-e  
 go → 2.SG/2./3.DU/PL-DU.IND  
 'You two kept on doing it.'

(Für ein weiteres Beispiel für die Kohäsion einer SS-Konstruktion zu einem Stamm vgl. unten zum Fore-Typ (?)).

## 6.2 Verbkomplexe - Sekundäre Verben

Wenn die Verbindung zweier Verben sich ohne Medialmorphologie vollzieht, ist eines der beiden zum sekundären Verb geworden: d.h. zunächst zum seriellen und schließlich zum auxiliaren gemäß unterschiedlichem Grammatikalisierungsgrad.

Foley (1986:178ff.) postuliert folgende Unterschiede zwischen seriellen und medialen Konstruktionen in Papua-Sprachen: (a) Klausalität: Jedes mediale Verb bildet für sich das Zentrum

eines individuellen, wenn auch angeschlossenen Teilsatzes. Dagegen bildet die gesamte serielle Verbkonstruktion ein einziges komplexes Satzzentrum (evtl. ein einziges Wort). (b) Partizipantenstruktur: Mediale Verben haben ein eigenes 'Zentrum' (Komplemente) und eine eigene 'Peripherie' (Adjunkte). Die Verben der seriellen Verbkonstruktion haben aber in jedem Fall eine gemeinsame 'Peripherie'. Was das Zentrum angeht, so gibt es Unterschiede; bei einigen Serien ist auch dieses komplett gemeinsam (man sollte anfügen: in jedem Fall ist mindestens ein Komplement, evtl. in jeweils unterschiedlicher Funktion, beiden verbalen Komponenten gemeinsam). Im folgenden Yimas-Beispiel steht das Objekt-Präfix einer eigentlich intransitiven Verbwurzel am nächsten, sodaß eindeutig ein Kompositum vorliegt:

impa-mpu-yakal-irim-tay-ntut  
 3.DU.OBJ-3.PL.SUBJ-PROG-stand-see-REMPAST  
 'They stood watching them two.'

(c) Verbalkategorien: Medialverben übernehmen nur 'äußere Operatoren' (Tempus und Modus), serielle Verbkonstruktionen haben auch gemeinsame innere wie Aspekt. (d) Lexikalisierung: Serielle Verbkonstruktionen haben oft unvorhersagbare Bedeutungen, Verkettung dependenter Verben ist dagegen voll produktiv. (e) Morphologische Substanz (Flexion und Syndesis): serielle Verben erscheinen meist als Basisstamm und werden einfach juxtaponiert, mediale (reduziert) flektiert und explizit angebunden.

Einige dieser Aussagen sind zu modifizieren. Notwendige Voraussetzung für das Vorliegen einer seriellen Konstruktion scheint zunächst einmal die Aufgabe der expliziten Verschränkung zu sein. Man kann natürlich nicht im Einzelfall eine serielle Konstruktion als historische Fortsetzung einer medialen ausweisen, aber man kann feststellen, daß es uniklausale Verb-Verb-Verbindungen, die anders als periphrastische Erweiterungen von Verbalparadigmen funktionieren, überall dort gibt, wo es Medialverben gibt.

Aufgrund der typologischen Merkmale von Verbfinalität und Suffixierung ist es immer das zweite Verb, das finiter ist (oder bleibt), während das erste Flexionsmerkmale verliert. Die Kategorien, die zwei uniklausal verbundene Verben gemeinsam

haben, sind mindestens diejenigen, die Medial- und Finalsatz miteinander teilen, meistens überschreiten sie diese Menge. Die Ebene der Verbindung zweier Verben innerhalb eines Teilsatzes ist spätestens dann erreicht, wenn der entstandene Komplex als ganzer SV-fähig ist, d.h. potentieller Medialsatz geworden ist.

Es gibt zwei Typen von seriellen Zielkonstruktionen der Grammatikalisierung: Entweder wird das zweite (putativ finale) Verb semantisch ausgebleicht, evtl. paradigmatisch integriert und zum Konjugationsträger eines vorhergehenden lexikalischen Elements. Prominent sind hier die Funktionen von Benefaktiv-einführung und Aspektspezifikation. Der zweite serielle Typ involviert die Funktionalisierung des ersten (u.U. vormals medialen) Bestandteils. Oft entsteht ein komplexer (Verbal-) Begriff; dann besteht Nähe zur Komposition. Aspekt-Spezifikation ist die natürliche Fortführung des auf relativem Tempus basierenden SV-Gefüges.

Diejenigen Verfahren, die zumindest semantisch kompositorisch sind, wo also beide Verben spezifischen Gehalt haben, haben natürlich eine besondere Nähe zu SS-Gefügen. Die Anordnung der Lexeme folgt hier wie dort einer chronologischen Reihenfolge. Entstehen Beschränkungen hinsichtlich der Natur des ersten Verbes, also Ansätze zur Paradigmatisierung, modifiziert es das folgende als kausales oder instrumentales Adverbial, wie das folgende Beispiel aus dem Bena Bena demonstriert (Young 1971: 14; vgl. unten Bena Bena-Typ (4)):

kisi he?mi-?o-hu-  
 untie discard(SG/1.DU/PL)-PAST → 1.PERS-be(1.PERS)-  
 be  
 1./3.SG/2./3.PL.IND  
 'Untying it I discarded it.'

Wird der zweite, finite Bestandteil abgeschwächt, modifiziert er den vorhergehenden nach dessen Effekt und wird u.U. zum Transitivierer, wie im folgenden Kobon-Beispiel (Davies 1981: 37):

nipe kaj al pak-a  
 3.SG pig shoot strike-3.SG.REMPAST  
 'He shot the pig.'

Über das Merkmal der totalen Objektaffizierung treten Übergänge zum perfektiven Aspekt ein.

Möglicherweise besteht keine Klassenbeschränkung für die Einnahme der ersten, potentiell seriellen Verbstelle. Besonders dann, wenn jeder der beiden verbalen Bestandteile noch relativ viele eigene Konstituenten kontrolliert, könnte man in solchen Fällen auch von einer impliziten SS-Verknüpfung sprechen (wie Davies 1981:204) in Fällen des Kobon). Bei der Begriffsbildung ist der Bezug hingegen mutuell; ein Bestandteil wird in Abhängigkeit vom anderen verwandt; insofern kann nicht der erste einem funktionalen Paradigma angehören. Aber auch bei einem kompositorischen Verfahren sind Spuren der Subordination feststellbar, insofern z.B. die Kongruenzaffixstruktur ganz durch die zweite Komponente bestimmt wird, wie im obigen Yimas-Beispiel. Im nominalen Bereich der Verknüpfung zweier Lexeme bildet der Begriff des Determinativkompositums eine Parallele.

Nur in Sprachen mit niedrigem Synthesegrad kontrollieren einzelne Bestandteile eines seriellen Komplexes eigene NPs. Die Einführung konkreter Partizipanten ist daher oft auf in der Kongruenz repräsentierte beschränkt. Ein z.B. in den Kwa-Sprachen übliches Muster  $[NP_i [take NP_j] [cut NP_k]]$ , wo ein Funktionsverb mit seinem Komplement einen Instrumental spezifiziert, hat keine große Verbreitung.

Eine funktionale Überlappung einer NP, also etwa gleichzeitig Objekt für die erste und Subjekt für die zweite NP zu sein, kann man durchweg nicht feststellen (in dem angeführten exemplarischen Fall kann eine DS-Spezifikation am ersten Verb die Verhältnisse spiegeln). Generell besteht die Partizipantenverschränkung in einer impliziten SS-Relation.

### 6.2.1 Morphologische Charakterisierung

Die seriellen Konstruktionen in Papua-Sprachen unterscheiden sich in morphologischer Hinsicht beträchtlich. Wenn man Fügungen mit in Betracht zieht, bei denen sich ein finites Verb (final oder medial) in semantisch inspezifischer Weise in funktionaler Beziehung zum vorausgehenden oder folgenden befindet, ergibt sich folgende Einteilung (potenziell seriell verb = SV, potenzielles Hauptverb = HV):

(1) SV und HV sind getrennt: (a) Kein flexionales Ungleichgewicht: Koordination unabhängiger Verben. (b) Flexionales Ungleichgewicht: (ba) HV geht SV voraus: Evtl. sind am HV Zeichen der Subordination erkennbar. Dieser Fall würde auch die Medialverben mit einschließen, die ich jedoch nicht zu den seriellen Konstruktionen zähle (s.u.). (bb) SV geht HV voraus.

(2) SV und HV sind morphologisch amalgamiert. (a) Die beiden Wurzeln sind adjazent. (b) Die beiden Wurzeln sind separiert: (ba) Es interveniert ein subordinierendes Affix. (bb) Es intervenieren Affixe der Kongruenz oder 'innerer Operatoren'. (Soll man die Juxtaposition zweier unabhängiger Verben sowie eine Abfolge aus stark desentenzialisiertem medialen und abhängigem Verb, wo jeweils der zweite Bestandteil aspektuelle Funktion hat (also die obigen Typen (1a) und ein Subtyp von (1ba)) noch zu den seriellen Konstruktionen rechnen, wie Foley dies am Beispiel des Vanimo und Iatmul (1986:144) anzunehmen scheint?)

#### 6.2.1.1 Periphrase

Nun zu den aufgeführten Typen im einzelnen. Der Konstruktions-typ [HV SV] liegt oft in aspektuellen Periphrasen vor. Dann spezifiziert ein Suffix am nichtamalgamierten lexikalischen

Verb zuweilen die genauere Aspekt-Spezifikation. Die unten folgende zusammenhängende Darstellung über das Bena Bena weist z.B. folgendes Muster auf (der dortige Typ (2)):

$$(\text{OBJ-})\text{V- SUBJ}^2 - \left. \begin{array}{l} \text{INCPT} \\ \text{HAB} \\ \text{IT} \end{array} \right\} \text{IMPF-be- SUBJ}^3 - \text{SUBJ}^2 . \text{MOD}$$

(Superskripte zeigen die Zahl der Distinktionen an). Das Suffix des lexikalischen Verbs spezifiziert die Art des imperfektiven Aspekts. (Es subordiniert seinen Träger.) Das Verb ist stark desentenzialisiert. Daß es noch nach der Person des Subjekts (schwach) ablautet und das Objektpräfix nimmt, deutet auf die Tendenz zur Amalgamierung. Im Falle des inzeptiven Aspekt (der Typ (2a) des Bena Bena, s.u.) erhält das erste Verb auch noch eine subjektbezogen alternierende Modusendung, sodaß sich ein intermediärer Typ zwischen der Verknüpfung zweier finiter Verben, von denen das zweite semantisch ein Funktionsverb ist, und der [HV SV]-Konstruktion ergibt.

Im Hua gibt es die Möglichkeit, Iteration einer Verbalhandlung oder eine Relation der Simultaneität, Reziprozität oder (wiederholten) Alternation zwischen zwei Verbalhandlungen durch Juxtaposition der symmetrisch infinit suffigierten Verbalstämme darzustellen. In diesem Falle wären eher zwei spezifische Verben Nachfolger eines Medialgefüges. Ein solches impliziert jedoch immer eine einmalige, vorzugsweise sequentielle Relation zwischen den Sachverhalten. Es gibt zwei Realisationswege dieser Konstruktion. Entweder sie wird vom Universalverb hu als purem Flexionsträger abgeschlossen. Die Stämme können dabei identisch sein. Es gibt eine Reihe von symmetrischen Suffixen, die ihnen beigefügt werden können, von denen einige fossilisierte Aspekt-Auxiliare sind: Für ein Beispiel vgl. Kap. 4.2.3.1.3. Die Konstruktion ist wie oben gezeigt auch möglich mit den komplexen Transferverben, also identischen SS-Gefügen als Komponenten. Solche sind generell in die Konjunktstellen einfügbar, wenn zwischen beiden eine semantische Relation besteht, also z.B. die beiden Mediale Konverse voneinander sind (und die sonst finalen Verben identisch; Haiman 1980:124):

u-ka                      fai-go?                      o-ka  
go-3.SG.AS(SS) settle-CONJ come-3.SG.AS(SS)

fai-go?                      hà-ne  
settle-CONJ do→2.SG/2./3.DU/PL-2.SG/1.PL.IND

'You just come and go without settling down permanently.'

Beide Komponenten sind dem Auxiliar symmetrisch zugeordnet und untereinander koordiniert.

Die zweite Art der symmetrischen Koordination ist sehr außergewöhnlich. Wie gesagt ist die realisierte Aspekt-



Linie genommen (denn es gibt ja SS an, obwohl Subjektdisjunktheit vorliegt). Es ist in bezug auf SV 'gefroren'. Interessanterweise kann ihm als Verstärkung ein weiteres Abschluß und Unterbrechung signalisierendes SS-Medial vorausgehen. Dieses ist semantisch bereits zum Aspektverb umfunktioniert, denn es bedeutet wörtlich 'nicht sehen'. Aber seine SV ist insofern noch erhalten, als es nur in einer Kette mit einem einzigen Subjekt stehen kann:

çoren su-âb ug-âb wog-ub ne nâgsiorubour  
 post cut-SS NEG:see-SS cease-SS and erect:FUT:3.PL

'After they have cut the posts, they will erect them.'

Wir haben es hier also mit Verben zu tun, die auf zwei verschiedenen Stufen die Entstehung serieller Aspektverben dokumentieren. In der bestehenden Form bilden sie insofern eine Abweichung vom Typ (1ba), als mediale Verben zu Funktionsverben anderer medialer werden.

Innerhalb des Typs (1) sind bisher aspektuelle Zielkonstruktionen untersucht worden. Es war aber auch postuliert worden, es gäbe unter den seriellen Konstruktionen solche, bei denen das erste Verb ein Begriffsmodifikator wird. Dann geht das serielle Verb dem lexikalischen voraus (Typ (1bb)). Hierfür ist auf die kompositorische Verknüpfungsart des unten dargestellten Bena Bena aufmerksam zu machen (der dortige Typ (4)). Auch hier bestehen Tendenzen zur Amalgamierung.

#### 6.2.1.2 Integration

Nun ist der Typ (2) der seriellen Konstruktionen zu behandeln. Den Subtyp (2ba) - amalgamiert, non-adjazent, explizite Subordination der voran stehenden Komponente - findet man in der Sepik-Sprache Yimas (Foley 1986:117), die allerdings auch SV nur im Sinne partizipialer SS-Optionen hat. Zwischen den in einem Wortverband integrierten Lexemen bestehen die üblichen Selektionsrestriktionen. Trotz Subordinationszeichen beziehen sich die peripheren Kongruenz- und Tempus/Aspekt-Affixe auf das Lexemkonglomerat als ganzes (im folgenden durch Harmonie der Transitivität erleichtert). Es ergibt sich das Bild einer SS-Kette in einem Satzwort, wobei die finiten Merkmale als Rahmen dienen:

mampar-ŋkat ya-mpu-park-mp-i-kapik-  
 branch-PL.CLI PL.CLI.OBJ-3.PL.SUBJ-split-SEQ-DEP-break-  
 mp-i-wark-it  
 SEQ-DEP-tie-PERF

'They split, broke into pieces and tied together the branches.'

Es kann bei Amalgamierung durchaus auch Subordination ohne explizite Kennzeichnung geben. Dann wäre von Inkorporation des ersten Bestandteils zu sprechen. Dies zeigte das obige Yimas-Beispiel 'stehend sehen'. Sie mag auch noch gelten, wenn die Präfixe des Komplexes dem ersten Bestandteil und alle folgenden Affixe dem zweiten zuzuordnen sind, bzw. wenn diese Affixe dem Komplex nur über dessen zweiten Bestandteil zukommen, wie in den Benefaktivkonstruktionen (der zweite Bestandteil bildet mit seinen Präfixen eine finite Form).

Damit ist der morphologische Typ (2bb) angesprochen, verwirklicht in dem Muster [V-OBJ-give/put-SUBJ]. Er liegt im Fore im Komplextyp (3) (s.u.) vor. Je stärker das Objekt affix in dieser Verwendung in spezifischer Gestalt erscheint, wie dies im Fore der Fall ist, desto größer ist die Fügungssenge. Ebenfalls amalgamiert-nonadjazent stellt sich die Verbindung aus lexikalischer und auxiliärer Wurzel beim Präteritum bzw. Perfektiv des Bena Bena dar (Aspekt hat - universalistisch gesehen - generell eine stärkere Neigung zur Periphrase als Tempus, da es prädikationsbezogen ist). In der unten folgenden Darstellung des Bena Bena ist dies der Typ (1): [V-PAST-be-MOD]. Alle vier Komponenten alternieren interaktiv nach dem Subjekt, die lexikalische Wurzel aber relativ mit dem schwächsten Differenzierungseffekt. Insofern ist die Fügungssenge sehr stark, das Flexionsgefälle aber erhalten.

Durch den Subjekt ablaut ist ein hoher Fusionsgrad erreicht. Wenn wir uns nun dem morphologischen Typ (2a), der unmittelbaren Aufeinanderfolge der Wurzeln, zuwenden, so ist mit dem Auxiliarsystem des Hua (vgl. Kap. 3.2.1.2.3) eine Konstruktion betroffen, in der ebenfalls eine Kategorie (eben Person/Numerus) ablautend verteilt ist, und nicht alternativ der einen oder anderen Komponente zugeordnet. Die funktionalen Domänen sind Aspekt und Modus; es sind Auxiliarkonglomerate möglich. Es besteht bereits die Tendenz zu einem Paradigma flexionaler

Affixe. Der Typ (2a) ist natürlich auch ohne Fusionstendenz nachweisbar. Der kompositorische Komplex des Fore ist dafür ein Beispiel (s.u. Typ (2)).

Ein weiteres Beispiel ist die konativ-kausative Fügung des Yimas (Foley 1986:152):

na-mpi-kwalea-tay-ntut  
3.SG.OBJ-3.DU.SUBJ-arise-see-REMPAST

'They both tried to wake him up.'

Hier haben wir es mit einer Verbamalgamierung des Yimas zu tun, die gegenüber der den morphologischen Typ (2ba) verkörpernden, die oben gegeben wurde, Adjazenz der Wurzeln zeigt; im Vergleich mit dem eingangs gegebenen, ebenfalls adjazenten 'stehend sehen', wo die erste Wurzel die zweite modifizierte, ist hier jedoch die zweite grammatisiert, zum Funktionsverb für die erste geworden. Sofern tay 'see' tatsächlich konative und kausative Funktion in sich vereinigt, ist in dieser Serie jedoch das Prinzip der Subjektidentität durchbrochen: Das Objektpräfix repräsentiert zugleich das Subjekt des eingebetteten Verbs kwalea 'arise' (oder dieses Verb ist in Wirklichkeit doch transitiv, bedeutet also 'wake s.o. up', wodurch sich ein Widerspruch zwischen dem auxiliaren Charakter des ersten Bestandteils und der Determination der Personalpräfixe durch den ersten ergäbe). Yimas ist eben ganz anders als die Sprachen des Trans-Neu-Guinea-Phylums: Subjekt-präfigierend, ohne SV und mit Kongruenz für das indirekte Objekt.

### 6.2.1.3 Morphologische Typizität

Es ist jetzt an der Zeit, die morphologischen Parameter zu transzendieren. Kann man bei zwei Strukturen [HV SV-FIN] und [HV-SV-FIN] aus zwei verschiedenen Sprachen von unterschiedlichen Grammatikalisierungsgraden sprechen, wenn sie nur unterschiedliche Synthesegrade der betreffenden Sprache reflektieren? Oder hat der Synthesegrad seine jeweilige Ausprägung, weil nur gewisse Verfahren zur Verfügung stehen; m.a.W. ist er Voraussetzung oder Resultat? M.E. ist der morphologische Charakter eine gewisse Konstante, die eine Sprache zusammenhält (ohne daß reine Typen bestehen müssen). Es ist jedoch eine Differenzierung nach funktionalen Domänen vorzunehmen; wir sahen ja z.B. im Kap. 5.3, daß die morphologische Komplexität im nominalen Bereich hinter der im verbalen weit zurückbleibt, daß also Determination und (einfache) Attribution kaum morphologisiert sind.

C. Lehmann hat einen Versuch unternommen, von den Erkenntnissen der Universalistik aus die Frage der morphologischen Typologie neu aufzurollen (Lehmann 1983:45-51). Als Einstieg fungiert das übereinzelsprachliche Kontinuum der adnominalen Markierung von Kasusrelationen, das nach dem Grad der Grammatikalisierung (bzw. umgekehrt der Prädikativität) ausgerichtet ist, und sich erstreckt von relationalen Raumteilnomina (und seriellen Verben) über sekundäre und primäre Adpositionen bis zu agglutinativen und schließlich fusionalen Kassuffixen. Damit werden auch die Kasusrelationen selber geordnet. Für jeweils einzelne Strecken dieses Kontinuums sind historische Entwicklungen der Grammatikalisierung, also auf der Basis und in Kontinuität einer bestimmten phonologisch-semantischen Konfiguration, auszumachen. (Nach dem Prinzip der Markierung einer Leerstelle am diese eröffnenden Term ist Kasusmarkierung primär ein modifizierendes Verfahren.)

Sprachen decken das Kontinuum natürlich nicht durchgehend und nicht gleichmäßig ab. Trägt man die zur Verfügung stehenden Verfahren unter Berücksichtigung der quantitativen Gewichtung auf dem Kontinuum ab, ergibt sich das typologische Profil der Sprache für einen funktionalen gemeinsamen Nenner. Die typologisch merkmallose Option dabei soll diejenige sein, nach der die Schwerpunktverfahren einer Sprache das Kontinuum einer funktionalen Domäne (in einer Mindestanzahl) in regelmäßigen Intervallen abdeckt, um die verschiedenen Subfunktionen zu verwirklichen. Das garantiert das Prinzip der Komplementarität. Das sich ergebende jeweilige Profil einer Sprache interagiert mit der Ausprägung von Verfahren auf anderen Skalen (in paradigmatischer und syntagmatischer Hinsicht). Ebenfalls durch das Prinzip der Komplementarität ist die Relation zu funktional benachbarten Skalen bestimmt: Im Bereich der konkreten Relationen geht ein Schwerpunkt am grammatikalisierten Ende des Kontinuums vom Adverb zum Präverb oft mit mangelnder Ausprägung der Kasusmarkierung durch Adpositionen und Affixe einher und umgekehrt. Ebensooft komplementär verhalten sich im Bereich der grammatischen Relationen Kasusaffixe und die Verbalkongruenz als grammatikalisiertem Pol des Kontinuums der pronominalen Referenz.

Neben der Komplementarität gibt es nach Lehmann noch ein zweites Prinzip, das das typologische Aussehen einer Sprache unter dem Gesichtspunkt der Grammatikalisierung strukturiert: das der Analogie. Innerhalb einer Konstituente zusammenhängende Ausdrucksmittel aus verschiedenen funktionalen Skalen haben den gleichen Grammatikalisierungsgrad (es gibt z.B. keine agglutinative Realisierung einer der drei nominalen Kategorien Numerus, Kasus und Genus im Lateinischen). Daher rührt die verallgemeinerte Charakterisierung von Sprachen als agglutinierend, fusional oder isolierend. Diese berücksichtigt aber nicht, daß eine grammatische Kategorie als solche nicht in jeder Sprache vertreten ist und ihr auch weniger grammatikalisierte Verfahren funktional zuzuordnen sind. Das Prinzip der Analogie schließt Unterschiede zwischen Nominal- und Verbalmorphologie sowie zwischen vorausgehenden und nachstehenden Kategorien nicht aus.

Vieles an dem übereinzelsprachlich angeordneten Ausbau der Medialverben in Kap. 3 hing mit den morphologischen Möglichkeiten zusammen, die die jeweilige Sprache besitzt. Das wird auch deutlich im Zusammenhang mit den biradikalen Verbalkomplexen. Die Kalam-Sprache Kobon hat in der Verbalmorphologie agglutinative Tendenzen. Die suffixalen Kategorien Tempus, Aspekt, und Person/Numerus sind oft analysierbar. Die SV-Morphologie faßt Person/Numerus und Subjektidentität fusionierend zusammen. Grammatische Affixe gibt es darüberhinaus praktisch nicht. Die typologische Entfernung von den zum selben Stock gehörenden fusionierenden Sprachen Hua und Bena Bena ist beträchtlich. Aus dem schwachen Synthesegrad folgt die relativ große Freiheit in der Verwendung von unflektierten Verben, die eben nicht in andere Verbkomplexe eingebunden werden müssen (vgl. Kap. 5.2). Daraus ergibt sich die ansonsten nicht anzutreffende Fähigkeit solcher Verben, nicht-affixale Partizipanten einzuführen. Deshalb können zwischen infinitem und finitem Verb auch komplexe Konstituenten intervenieren (Davies (1981:204):

ñi u dam nibi mölep m~~i~~d-aj-~~i~~p gidang  
 boy DEM take woman old be-DUR-3.SG.PAST across  
 yu-bil  
 throw-PERF:3.DU

'They took the boy over to where the old woman was.'

In den Ost-Zentral-Sprachen Hua und Fore ist der Synthesegrad im Verbkomplex wesentlich höher. Im Hua kommt die starke Fusion durch den durchgehenden Subjekt ablaut hinzu. Einerseits bleibt die SV (SS-Option) noch länger als in anderen Sprachen erhalten, wie die Beispiele zur symmetrischen Verknüpfung gezeigt haben. Andererseits sind die auxiliären Konstruktionen aufs engste verklammert. Die Auxiliare haben hinsichtlich der ursprünglichen Bedeutungsmerkmale starke Verluste erlitten bzw. sind Veränderungen unterworfen (z.B. ro 'shine' zu 'perfective'); dies gilt auch für ihre phonologische Gestalt und reicht bis zur Unkenntlichkeit als Verb. Fore ist agglutinierend und macht von inkorporierenden Verfahren Gebrauch. Interagierender Ablaut der beiden Bestandteile ohne gleichzeitige Synthese zeigt das Bena Bena. Der erste Bestandteil ist Träger der gemeinsamen Präfixe, der zweite Träger der gemein-

samen Suffixe. Denkbar ist, daß der Ablaut der ersten Wurzel Rudiment eines ehemaligen Ablauts als SS-Medial ist, dessen nähere Spezifikation, mittlerweile durch das Auxiliar geleistet, in den verschwundenen Suffixen lag.

Die Koiari-Sprache Barai (außerhalb des East-New-Guinea-Highlands-Stocks) verkörpert einen isolierenden Typ, weshalb ein einzelnes Verb einer Serie ein eigenes Nominal regieren kann (Foley 1986:179, nach Olson 1981):

mufuo                    fu fi fase    isoe-ke  
late.afternoon he sit letter write-IRR

'In the late afternoon, he will sit and write a letter.'

### 6.2.2 Funktionale Charakterisierung

Serielle Verbkonstruktionen bzw. aus mehr als einer Wurzel bestehende Verbkomplexe kommen in Papua-Sprachen in folgenden Funktionen vor:

(1) Benefaktiverweiterung wird durch ein ein Objektpräfix mit sich führendes Verb in finaler Position bewerkstelligt (es handelt sich - auch im Falle von 'give' - um ein monotransitives Verb; das Objekt des gesamten Komplexes ist affixal nicht repräsentierbar). Im Hua (Haiman 1980:356) ist das vorausgehende Verb noch medial; trotzdem liegt bereits relativ starke Grammatikalisierung vor: das finale Verb hat keine unabhängige Verwendung mehr (obwohl es dem Familien-spezifischen Etymon *\*to* 'put' zuzuordnen ist), es ist nicht negierbar und das ihm vorausgehende Medial kann nicht sequenziell (durch Perfektivauxiliar) gekennzeichnet werden.

zu?    ki-na                    d-  
house build-3.SG.AS(SS) 1.SG.OBJ-  
te  
do.for → 3.SG:1./3.SG/2./3.PL.IND  
'He built me a house.'

Mit dem Bena Bena ist die nächste Stufe erreicht, indem das lexikalische, vorausgehende Verb seine Suffixe verloren hat (s.u. der Bena Bena-Typ (5)). Auf konstruktionalen Zusammenhang beider Bestandteile deutet die leichte Veränderung einiger Objektpräfixe. Im Fore ist die lexikalische Wurzel dann in dem Wortverband integriert. Hier sind aber zwei Benefaktiv-

einführende Wurzeln möglich, die auch unabhängig vorkommen. Eine Weiterentwicklung des sekundären Verbs zum valenzverändernden Affix ist möglich und u.U. im Telefol belegt (vgl. Foley 1986:142; das Objekt affix stände dann aber zwischen diesem und der Wurzel, weswegen Tendenz zur Erneuerung der Objekt affixe wie im Selepet besteht; vgl. Kap. 5.3).

Im Kap. 5.3 wurden diese Konstruktionen im weiteren Kontext der Stützverben betrachtet, zu denen auch solche gehörten, die andere Arten von Non-Patiens-Objekten spezifizierten und Tendenz zu bloßen Transitivierern zeigten.

(2) Ebenfalls im Kap. 5.3. wurden die Fügungen aus 'Adjunkt' und generischem Verb als kombinatorische Alternative zu lexikalischer Diversifizierung vorgestellt. Das 'Adjunkt' kann entweder ein Nomen, eine ansonsten nicht verwendete Partikel oder auch ein Verb sein. Nur im letzten Fall entsteht eine serielle Verbkonstruktion in der Funktion der Erweiterung der erfaßbaren Sachverhaltsmenge. Diese Strategie wird eher in den Sepik- als in den Hochlandsprachen befolgt. In jedem Fall entsteht jedoch ein bimorphemischer Prädikator, dessen zweiter Bestandteil zum Funktionsverb geworden ist. Am engsten ist die Verbindung von 'Adjunkt' und Verb im Hua, wo hu 'do; say' eine ganze Stammklasse gebildet.

(3) Sofern die zweite Wurzel ein semantisch inspezifisches Verb ist, besteht Tendenz zu Derivation (wie im Hua), aber zuweilen ist die semantische Gewichtung in einer Verb-plus-Verb-Verbindung so, daß der erste Bestandteil einer relativ großen trotzdem begrenzten Menge angehört. Dann liegt ein kompositorisches Verfahren vor.

(4) Modale Funktionen zeigen sich durch die Verwendung von 'say' und 'see' als sekundäre Verben als Desiderativ bzw. Konativ, der hier im Hua dokumentiert wird (Haiman 1980:147):

ke hu-ko-mana  
talk do-see(1.Pers)-1./3.SG/2./3.PL.INCONS  
'I tried to talk (unsuccessfully).'

(5) Imperfektiver Aspekt durch statische Verben der räumlichen Befindlichkeit sowie perfektiver durch Verben manipulativer

Bedeutung an der jeweils zweiten Stelle wurden ebenfalls in Kap. 5.3 vorgestellt. Bena Bena und Fore zeigen noch die Möglichkeit der suffixalen Markierung an der lexikalischen Wurzel bei folgendem finiten 'be'.

(6) Richtungsangaben der Handlung können ebenfalls seriell spezifiziert werden, und zwar meist an der ersten, infiniten Stelle. Im Fore tritt wiederum eine Einbindung in den Verbalkomplex ein.

(7) Für kausative Funktion serieller Konstruktionen vgl. wiederum Kap. 5.3. Marginal tritt außerdem noch das Phänomen auf, daß das erste Verb eine spezifische Behandlung des Referenten des vorausgehenden Objekts beinhaltet und allmählich zum Klassifikatorpräfix am zweiten Verb wird (vgl. Foley 1986:90f.).

### 6.2.3 Sprachen

Es sollen nun die komplexen Prädikate zweier Sprachen im Zusammenhang dargestellt werden.

#### 6.2.3.1 Bena Bena

Wenden wir uns unter diesem Blickwinkel den uniklausalen Verbindungen von Prädikatoren im Bena Bena zu. Es gibt davon 5 Arten, die vor dem Hintergrund der Medialverknüpfung als ihrer möglichen Grammatikalisierungsquelle gesehen werden müssen: Alle fraglichen Konstruktionen beziehen zwei Prädikatoren auf ein Subjekt, aber deshalb brauchen sie noch keine kondensierten SS-Gefüge zu sein. Hier noch einmal ein Beispiel für ein Medialgefüge (Young 1971: 58; vgl. ansonsten Kap. 3.2.1.2.3):

yaha-ʔa	laga hu-
hand-3.SG.POSS	cut do→3.SG/1.DU/PL-
e-hi-go	sagi-
PAST→3.SG/2./3.NONSG-be→	3.SG-DS bind.up(SG/1.DU/PL)-
ʔo-hu-be	
PAST→1.PERS-be(1.PERS)-1./3.SG/2./3.PL.IND	

'She had cut her hand and I bound it up.'

(1) Bereits innerhalb dieser Teilsätze ist jeweils eine Verbindung zweier Verben erkennbar: Zum Ausdruck der Vorzeitigkeit und - besonders in Medialsätzen - Abgeschlossenheit einer Handlung wird das Verb hu 'be' verwendet. Es ist mit dem lexikalischen Verb morphologisch amalgamiert; es trägt die Hauptlast der Subjektkonjugation, indem es den am stärksten differenzierenden Ablaut von der vorausgehenden lexikalischen Wurzel übernimmt und als unmittelbarer Träger der Endung fungiert. Die lexikalische

Wurzel unterliegt einem binär differenzierenden Ablaut, dessen markierte Option die Non-Ego-Person des Nicht-Singulars ist und der sich durch die gesamte Verbalmorphologie zieht (entsprechend der 'allgemeinen Ablautregel' des Hua). Zwischen beide Wurzeln tritt noch ein ebenfalls ablautendes Präteritum-Morphem. Dieses steht im Verbund mit dem Auxiliar abzüglich dessen Alternation in paradigmatischer Opposition zu dem invariablen Futuraffix und dem merkmallösen Präsens.

Das Verb hu 'be' wird durch sich selbst ins Präteritum gesetzt (vgl. Young 1971:18):

... hu-<sup>?</sup>e-hi-  
 be(SG/1.DU/PL)-PAST→3.SG/2./3.NONSG-be→3.SG-  
 be  
 1./3.SG/2./3.PL.IND  
 'He was ...'

Das deutet auf den hohen Grammatikalisierungsgrad des Verfahrens. Die multimorphemische Subjektrepräsentation erinnert in ihrem katenativen Charakter an die auf höherer Ebene angesiedelte SV, die Aneinanderreihung von Teilsätzen, durch die sich aufeinander bezogene Subjektspezifikationen ziehen. Hier bestehen zumindest strukturelle Harmonieverhältnisse. Die regelmäßige, additive Struktur mag auch in der strikten CVCV-Struktur ihren phonologischen Reflex haben, wenn diese reichlich holistische Sichtweise gestattet ist (vgl. auch die ganz ähnlichen Verhältnisse im Hua).

(2) Young (1971:17f.) führt als separate Konstruktionsart die Aspektperiphrase an. Sie kann als zweite Art der uniklausalen Verknüpfung gelten. Als Auxiliar dient wiederum hu 'be', das meistens das Imperfektivpräfix no trägt und im Präsens steht. Es zeigt die volle Subjektflexion. Das lexikalische Verb steht als separates Wort voran. Es trägt - soweit vorhanden - die Präfixe (Objekt und Negation) und als Suffix die Spezifikation des imperfektiven Aspekts: Inzeptiv, Habitativ oder - von Reduplikation begleiteter - Iterativ.

(2a) Im Inzeptiv folgt der Wurzel obligatorisch das Futuraffix. Die Subjektspezifikation ist beschränkt auf die Konsonantenalternation des Modussuffixes:

na-ha-lu-be-<sup>?</sup>mu  
 1.SG.OBJ-hit-FUT-1./3.SG/2./3.PL.IND-INCPT  
 no-hi-be  
 IPV-be→3.SG-1./3.SG/2./3.PL.IND  
 'He is about to hit me.'

(2b) In den beiden anderen Fällen ist das lexikalische Verb in seiner Subjektflexion auf den binären Kontrast der allgemeinen Ablautregel reduziert. Auf die Wurzel folgt nur das Aspektaffix:

mina fi-ba      fi-ba      no-ha-  
 buy    pierce-IT pierce-IT IPV-be→2.SG/2./3.NONSG-  
 ne  
 1.PL/2.SG.IND

'You are buying and buying.'

fala-lata no-hu-ne  
hide-HABIT IPV-be(1.PERS)-1.PL/2.SG.IND

'We always hide.'

Vergleicht man diese Konstruktion mit der o.a. komplexen Präteritalform, so stellt man außer der dort stattfindenden Integration in den Wortverband nur geringe Unterschiede fest: Zwischen der ersten Wurzel und 'be' interveniert ein Tempus-Aspekt-Morphem, das im Präteritum allerdings personalalterniert. Die Flexionslast trägt das Auxiliar, bei geringem Beitrag des lexikalischen Verbs. Das obige Iterativbeispiel macht durch die Reduplikation jedoch eine gewisse Eigenständigkeit des ersten Bestandteils deutlich. Wesentlich geringer kondensiert gegenüber dem Typ der Habitativkonstruktion erscheint der Inzeptiv (weil er über die Komponente der Volitionalität auch modale Züge trägt?). Das Kontinuum der Grammatikalisierung bis zu dieser Stelle lautet: Inzeptiv - (Iterativ-) Habitativ - Perfektiv.

Die Subordinationsart bei diesen Konstruktionen kann nicht die der Komplementation sein: Das Auxiliar eröffnet keine Leerstelle für das lexikalische Verb. Außerdem wird die jeweils resultierende Bedeutung der Verbindung auch am lexikalischen Verb festgemacht. Das Verb *hu* ist nicht entsprechend dem Kondensationsparameter der Grammatikalisierung des Hauptverbs zum bloßen Operator geworden; es ist mit mehreren Bedeutungen kompatibel. Andererseits steht es in diesen Kontexten zu keinem anderen Verb in paradigmatischer Opposition. Es leistet den größeren Teil der Konjugation. Die Konstruktion ist vorstellbar als Fortsetzung der medialen Verknüpfung unter weiterer Desentenzialisierung des ersten Verbs und Aufgabe der expliziten Verschränkung.

(3) Als erster Bestandteil einer Aspektperiphrase kann, wie das obige Iterativ-Beispiel zeigt, auch ein komplexes Verb aus Adjunkt und generischem Verb (vgl. Kap. 5.2) fungieren. Damit ist die dritte Art komplexer Prädikate im Bena Bena angesprochen. Diese Komplexe bilden 50 % des Verballexikons. Die Fügung besteht aus genau einem Adjunktelement, das bis auf ein mögliches Objektpräfix völlig unflektiert ist und nur in diesem Kontext vorkommt, trotzdem aber eine phonologische Worteinheit darstellt, sowie einem unmittelbar folgenden Vertreter einer kleinen Gruppe von Verben ('do', 'hit', 'pierce', 'take'), der die Flexion leistet. Jedem Adjunkt entspricht genau ein generisches Verb, das zur Bedeutung nur wenig beiträgt (Young 1971:13f.):

(i) Ø-loka ho-?o  
3.SG.OBJ-ask hit→ SG/1.DU/PL-PAST→ 1.PERS-

hu-be  
be(1.PERS)-1.SG/2./3.PL.IND

'I asked him.'

(ii) no-loka me-ho-  
1.SG.OBJ-ask NEG-hit→ SG/1.DU/PL-

?e-hi-be  
 PAST→ 3.SG/2./3.NONSG-be→ 3.SG-1./2.SG/3.PL.IND

'He did not ask me.'

- (i) laga hu            'cut  
       cut do
- (ii) okala hu        'wash'  
       wash do
- (iii) mina fi        'buy'  
       buy pierce
- (iv) kele li         'erase'  
       wipe take

Der kategoriale Status des lexikalischen Bestandteils dieser Konstruktion ist aufgrund der Beschränkung auf diese Position nicht zu klären. Es handelt sich wohl um die engste Verbindung von zwei auto-semantischen Elementen zu einem Prädikator. Im Unterschied zu allen anderen komplexen Verben trägt der erste Bestandteil nichts zur Subjekt-spezifikation bei. Ganz fusioniert sind beide Bestandteile nicht, da das generische Verb das Negations- und das Imperfektivpräfix nehmen kann (und das 'Adjunkt' ein phonologisches Wort konstituiert). Möglicherweise nimmt das generische Verb das 'Adjunkt' als sein Komplement (dessen Objektpräfix das indirekte Objekt für das komplexe Verb darstellt). Andererseits sind die generischen Verben nicht klar transitiv. Das häufigste hu 'do' dürfte homonym mit dem bereits vorgestellten 'be' sein.

(4) Erster Bestandteil einer Aspektperiphrase kann aber auch eine Kollokation von (mindestens) zwei verbalen Lexemen sein, die den vierten Typ von Verknüpfung, unterhalb der Satzebene verkörpern, die serielle Verbkonstruktion (Young 1971:14f.). Dabei stehen ein oder mehrere nicht-suffigierte Verben einem flektierten Verb voran. Das vorangestellte Verb entstammt einer kleinen Menge von Verben mit hoher Frequenz, die auch isoliert und innerhalb der seriellen Konstruktion an finaler Position stehen können. Ein solches serielle Verb geht mit mehreren finalen Verben. Diese bilden eine große Menge. Beide Verbarten können gemäß ihrer Valenz ein Objektpräfix nehmen. Das serielle Verb hat einen schwach spezifischen Subjekt-Ablaut. Ein Komplex aus 'Adjunkt' und generischem Verb ist möglich in finaler Position, aber auch vorausgehend, wobei das generische Verb seine Flexionsaffixe verliert.

- (i) ho                            ko-?o-  
     hit→ SG/1.DU/PL lie→ SG/1.DU/PL-PAST→ 1.PERS-  
     hu-be  
     be(1.PERS)-1./3.SG/2./3.PL.IND  
     'I fell over.'

- (ii) no-ho                            fili-l-i-  
       1.SG.OBJ-hit→ SG/1.DU/PL die-FUT-3.SG-  
       be  
       1./3.SG/2./3.PL.IND  
       'He will kill me.'



'I did it for you.'

- (ii) hi  
do(2./3.DU/PL)  
e-pele-  
3.PERS.OBJ-do.for.2./3.PL.OBJ→2./3.DU/PL.SUBJ-  
?e-ha-  
PAST→3.SG/2./3.NONSG-be→3.SG-  
be  
1./3.SG/2./3.PL.IND  
'They did it for them.'

(Das erweiterte Element ist wohl auf diesen Kontext beschränkt. Aufgrund seiner morphologischen Fähigkeiten ist es als Verb identifizierbar. Dies ergibt sich auch aus dem Vergleich mit anderen Ost- und Ost-Zentral-Sprachen: Die Nachfolger der Protowurzel \*-to 'put' werden oft als Benefaktiveinführende Verben verwandt (vgl. Foley 1986:252ff.). Alternativ fungiert in einigen Sprachen mi 'give' in dieser Rolle, das im Bena Bena als einziges Verb ebenfalls die modifizierte Objektrepräsentation aufweist.)

#### 6.2.3.2 Fore

Im Fore gibt es vier Typen der Verknüpfung von Verben mit gemeinsamen Kategorien und Partizipanten unterhalb der SV-Ebene (Scott 1978:50ff.), und zwar in ähnlichen Konstellationen wie im Bena Bena. Fore ist jedoch stärker agglutinierend, die Subjektrepräsentation geht nicht alternierend bzw. suppletiv vonstatten, daher gehen die verbalen Bestandteile eine Verbindung innerhalb eines Wortverbandes ein (ohne daß 'eingewobene' Auxiliare wie im Hua oder Bena Bena entstünden). Zu den vier Typen treten noch drei weitere ähnliche hinzu ((1), (6); (7)):

(1) Einen komplexen Stamm bildet die Konstruktion aus 'Adjunkt' und generischem Verb. Jedes 'Adjunkt' erfordert ein bestimmtes generisches Verb; es kommt sonst nur noch adnominal juxtaponiert vor.

i?ka:N-pu-a:-e  
buy-do-3.PL.SUBJ-DECL

'They buy.'

(2) Die kompositorische SVK, bei der eine Paradigmatisierung einer Komponente nicht erkennbar ist, umfaßt mindestens zwei potenziell unabhängige Verben in adjazenter Anordnung. Ist einer der beiden Bestandteile eine Fügung aus 'Adjunkt' und generischem Verb, so steht dieser an erster Stelle.

i?ka:N-pu-uru-u-e  
buy-do-hold-1.SG.SUBJ-DECL

'I buy and have (it).'

(3) Bei der Benefaktiverweiterung durch ?ta 'put' oder mu 'give' steht das Objektpräfix zwischen den beiden Verbwurzeln. Das Gefüge ist also weniger kompositiv. In der

dritten Person machen die Objektpräfixe gewisse Veränderungen gegenüber der Verwendung in initialer Position mit.

pu-wai-mu-u-e  
do-BEN:3.PL.OBJ-give-1.SG.SUBJ-DECL  
'I make (it) for them.'

(4) Noch vor einem (nicht-benefaktiven) Objektpräfix kann eines von vier direktionalen Präverbien angefügt sein. Ihre Bedeutungen werden mit 'upwards', 'downwards', 'over.to' und 'over.at' angegeben. Ihre Verbalität zeigt sich noch in der Verwendung als SS-Medial (vgl. Scott 1978:129); außerdem löst das Präverb eine Akzentregel aus, wie sie für komplexe Stämme aus mehr als zwei Wurzeln üblich ist.

- (i) tuN-a-ka-pu-u-e  
downwards-3.SG.OBJ-see-do-1.SG.SUBJ-DECL  
'I go down and stare at him.'
- (ii) tuN-ma-ki-na  
downwards-SEQ(SS)-DEP-3.SG.AS  
mi-y-e  
be-3.SG.SUBJ-DECL  
'He went down and he is (there).'

(5) Als Terminativ-Spezifikation dient das unregelmäßige Verb kai 'cast.aside' in der Verwendung als zweiter Kompositum-Bestandteil:

na-kai-u-e  
eat-cast.aside-1.SG.SUBJ-DECL  
'I finished eating.'

(6) Stammbildend wirken noch zwei Aspekt-Suffixe. Sie sind aufgrund des Akzentmusters als Stammbestandteile ausgewiesen. Das eine ist -wae, das Totalität signalisiert. (Das zweite signalisiert Identität/Iterativität.) Aufgrund seines morphophonemischen Verhaltens (y-Insertion vor Affix mit initialem Vokal) ist es als Verb einer bestimmten phonologischen Klasse erkennbar. Die Totalität bezieht sich nach semantischer Kompatibilität in der Hierarchie Direktional/Benefaktiv > Patiens (nicht unbedingt anderweitig repräsentiert) > Agens auf einen Partizipanten. Die Kategorie hat also einen genuinen Verbinhaltscharakter.

- (i) i-mu-wae-a:-e  
3.PL.OBJ-give-TOT-3.PL.SUBJ-DECL  
'They give (it) to them all.'
- (ii) a-mu-wae-a:-e  
3.SG.OBJ-give-TOT-3.PL.SUBJ-DECL  
'They give (it) all to him.'

(7) Nicht in das Muster der unverbale komplexen Prädikate paßt der Habitativ. Er funktioniert nach dem Muster der Aspekt-Periphrasen des Bena Bena: Am vorausgehenden

lexikalischen Stamm befindet sich nichts weiter als ein aspektuelles Suffix. Die Flexion wird von einem externen Auxiliar getragen. Allerdings kann die erste Komponente auch aus einer Verknüpfung aus reduziertem SS-Medial plus folgendem Stamm bestehen, was Indiz für deren Grammatikalisierung ist (Scott 1978:140):

máe-ʔte      kana-yabaʔ mi-y-e  
 get-SIM(SS) come-HAB    be-3.SG.SUBJ-DECL  
 'He is always bringing (something).'

#### 6.2.4 Verknüpfungsrelationen

Handelt es sich bei den seriellen bzw. auxiliaren Konstruktionen um die Fortsetzung der nicht-einbettenden Strategie? Die finiten sekundären Verben eröffnen durchweg keine Leerstelle für das Hauptverb. Bei diesem handelt es sich auch um kein Verbalnomen, das substantivisch oder adjektivisch verwendet werden könnte. Insofern es noch selbst nach der Person des Subjekts ablautet, (also nicht nach einer nominalen Kategorie) kann keine Nominalisierung vorliegen. Zudem tritt oft Amalgamierung beider Verben ein; es gibt keine Dependenzstruktur, die dies verhinderte. (Ist Amalgamierung ein Indiz für den nominalen Charakter des ersten Verbs oder die Transitivität des zweiten? Oder spricht gerade sie gegen einen nominalen Komplementcharakter, insofern sie einfach eine extreme Form der durch Medialisierung begonnenen Kohäsion - evtl. fortgeführt durch die desentenzialisierten SS-Mediale (s.u.) - repräsentiert?)

Das erste Verb tritt in eine ähnliche semantische Beziehung zum folgenden wie dies in der Medialverknüpfung der Fall war. Dies gilt insbesondere dann, wenn es sich um dieses erste handelt, das leicht funktionalisiert wird. Es entsteht dann eine quasi-kompositorische Beziehung. Die stärkere semantische Ausbleichung tritt immer am zweiten Verb auf. Dem entspricht die Prädominanz der Suffigierung bei grammatischen Kategorien. Der Verknüpfungparameter "Grammatikalisierung des Hauptverbs" (vgl. Kap. 4.1.1) auf der Basis einer Komplementrelation und mit der finalen Station der Derivation findet keine Anwendung. Es gibt aber Tendenzen zur Derivation bei der seriellen Benefaktiv- und Richtungsangabe. Bei Aspekt- und Modusauxiliaren wird mit weiterer Grammatikalisierung gleich der Flexions-

bereich betreten (z.B. im Hua und Bena Bena). Andererseits weist die Möglichkeit mehrerer infiniten Verben immer auf weniger starke Fügungsebene mit dem finiten.

### 6.3 Reduzierte SS-Mediale

In Sprachen mit elaboriertem Medialsystem existieren neben den aus diesem hervorgehenden noch reduzierte SS-Mediale, die Longacre (1983:205) "stripped down verbs" nennt. Sie sind minimal flektiert durch nur ein Morphem der expliziten Verschränkung, sodaß sich eine Struktur ergibt, wie sie in Sprachen mit geringerer Medialelaboration das SS-Medial generell kennzeichnet. In einigen Fällen handelt es sich bei dem Verschränkungsmorphem um ein auch bei den komplexeren Medialen übliches, in anderen um ein separates. Im weiteren Sinne stehen sie als asymmetrisch koordinative Konjunkte auf derselben Prädikations-ebene wie die übrigen Mediale (und sind deshalb noch zu ihnen zu zählen). Sie stellen jedoch eine größere Kohäsion mit dem folgenden Verb her und haben keine eigenen Partizipanten. Sie haben Tendenz zur Adverbialität in Bezug auf das folgende Verb und signalisieren eine simultane Relation zu diesen. Der Form nach bestehen Affinitäten zu den desentenzialisierten Finalkonstruktionen der entsprechenden Sprache. Der Einsatz der reduzierten Mediale reflektiert oft eine engere lexikalische Kollokation. Die Konstruktionen bilden den Einstieg zur seriellen Konstruktion, sowie ein Lexem höhere Frequenz erhält bzw. eine Lexemgruppe entsteht.

Im Fore ist es möglich, ein Verb lediglich durch entweder das Simultaneitäts- oder das Sequenzialitätssuffix zu markieren, die auch an der Bildung der elaborierten SS-Mediale beteiligt sind, wo außerdem noch ein "linker" sowie ein antizipatorisches Suffix hinzukommen (Scott 1978:128):

- (i) wa-ma(-ki-ni')  
 go-SEQ(SS)(-DEP-3.PL.AS)  
 a-ka-nt''-a:-e  
 3.SG.OBJ-see-PERF-3.PL.SUBJ-DECL  
 'They went and saw it.'
- (ii) máe-?te(-ki-na)                      kana-nt''-a:-e  
 get-SIM(SS)(-DEP-3.SG.AS)      come-PERF-3.PL.SUBJ-DECL  
 'He gets it and comes./He brings it.'

(Nur auf das folgende Verb bezügliche Satzglieder - außer Objekt - stehen meistens vor dem reduzierten Verb.) Die Kohäsion der letzten Lexemkollokation zeigt sich in ihrer Fähigkeit, wie ein einziges Verb ein Habitativ- oder Finalsuffix zu erhalten, sofern 'get' als reduziertes Medial erscheint (Scott 1978: 140):

(i) máe-ʔte            kana-yabaʔ mi-y-e  
 get-SIM(SS) come-HAB    be-3.SG.SUBJ-DECL  
 'He is always bringing something.'

(ii) máe-ʔte            kana-ʔkena pu-y-e  
 get-SIM(SS) come-FIN    do-3.SG.SUBJ-DECL  
 'He intends to bring it.'

Im Kobon kann einem Verbstamm das Suffix -öl angefügt werden, wodurch Simultaneität und Subjektidentität mit dem folgenden finalen Verb angezeigt wird, das seinerseits entweder als durativ markiert ist oder im Präsens, Futur oder Perfekt steht. Demgegenüber parallelisieren die normalen SS-Mediale die DS-Mediale mit einer eigenen Personalreihe. Die Beschränkung auf Simultaneität macht die Fügung trotz vorhandener Syndesis noch kohäsiver als die serielle Konstruktion und erklärt, warum sie vor m̄id 'be' Neigung zum Progressivaspekt und zum Nominalsatz auslöst. Das reduzierte Medial kann wie serielle Verben im Kobon eigene Konstituenten kontrollieren. Meistens übernimmt es jedoch die Partizipanten der elaborierteren Verben (Davies 1981:37, 40):

(i) kale n̄öŋ-öl  
 3.PL perceive-SIM(SS) walk-DUR-3.DU.PAST  
 'They were listening as they were walking.'

(ii) kale n̄öŋ-öl                    m̄id-aj-al  
 3.PL perceive-SIM(SS) be-DUR-3.PL.PAST  
 'They were watching/listening.'

(iii) adan an̄öb gau    be            rik-öl            m̄id-öp  
 path DEM    there forest bear-SIM(SS) be-3.SG.PERF  
 wasö  
 NEG  
 'Is that path overgrown (or not)?'

Auch im Hua, mit seiner scheinbar so grammatikalisierungsresistenten Medialmorphologie, gibt es ein entsprechendes Suffix. Es alterniert jedoch gleichzeitig mit der Wurzel bei Subjekten des Non-Ego-Non-Singular. Es besteht bei dieser Kon-

struktion die Beschränkung, daß das finale Verb ein Bewegungsverb sein muß (Haiman 1980:176):

de-me  
eat → 2./3.DU/PL-SIM(SS) → 2./3.DU/PL  
rma-e  
come → 2.SG/2./3.DU/PL-1./3.SG/2./3.PL.IND  
'They went down eating.'

Das Suffix -mo ist identisch mit dem des 'potenziellen Topik', das auch an SS-Mediale mit antizipatorischem Subjekt, also an den elaborierten Typ, herantreten kann.

Auch im Koiari, einer Südküstensprache mit deutlich geringerer Verbalsynthese, gibt es etwas Äquivalentes: Ein Lexem kann als reduziertes SS-Medial lediglich mit dem Anlaut des üblichen SS-Medials versehen sein. Eine Subjekt-NP ist dann nicht möglich (Dutton unveröff.:11):

- (i) ahu orovi mi oti-nu  
3.SG come:SS get:SS go(SG.SUBJ)-PAST  
'He came and took it.'
- (ii) ahu orovi-ime ahu mi-ime ahu oti-nu  
3.SG come-SS 3.SG get-SS he oti-nu  
'He came and got it and went.'

#### 6.4 Konjunktionen

Die zu Konjunktionen führende Grammatikalisierung von Medialverben hat drei Stufen:

(1) Bereits im Kapitel 5.3 wurde die Rekapitulation des Kerns der vorhergehenden Prädikation unter SV-Ausrichtung auf das Verb des dadurch eingeleiteten Satzes demonstriert (vgl. besonders das dortige Kewa-Beispiel).

(2) Ist dieses Verfahren einmal etabliert, werden resumptive Verben zur Verfügung gestellt, die semantisch inspezifisch sind. Je nachdem, was als Subjekt dieser Verben empfunden wird, vergleichen sie das vorhergehende mit dem folgenden Subjekt (dann ist ihr eigenes mit ersterem identisch) oder spezifizieren eine SS-Relation mit dem folgenden. Abhängig von der Semantik des Verbs ergeben sich leicht divergierende interpropositionale Relationen.

(3) Schließlich wird die SV-Markierung weniger variabel oder die verbale Wurzel ist nicht mehr erkennbar (letzteres z.B. im Koiari). Es kommen auch finale Verben in dieser Funktion vor.

Das Kobon hat drei derartige syndetische Elemente (vgl. auch Kap 4.2.2.1):

(a) nön 'perceive' hat eine neutrale oder 'erwartete' Bedeutung ('in view of that') und erscheint in SS-Gestalt mit Bezug auf den folgenden Teilsatz (dessen Subjekt 'sieht' den vorhergehenden Sachverhalt). Es verbindet finale Sätze. Das folgende Beispiel zeigt, daß die SV-Referenz den unmittelbar folgenden Satz ('John had taken a photograph') überspringt, wodurch dieser dem folgenden Referenzsatz untergeordnet wird (Davies 1981: 68):

hon yaŋ mid-no Komji kaj anöbu dam ulöm mögan  
 1.PL below be-1.PL.DS K. pig DEM take hole hole  
 yan yu-öp// yu-öp nön-un  
 below throw-3.SG.PERF throw-3.SG.PERF perceive-1.PL.SS  
 jon piksa yan ugal-öp adog g-un  
 J. photograph below take-3.SG.PERF back do-1.PL.SS  
 ram au-bun  
 house come-PERF:1.PL

'We stayed down there and Komji took the pig and threw it down the hole and after Jon had taken a photograph we came back to the house.'

(b) Eine andere Konjunktion ist anig-ö 'do.thus-3.SG.DS'. Sie hat einen quasi-kausalen Effekt, der motiviert ist durch die Korrelation von Kausation und Subjektdisjunktheit ("causator" und "causee"). Die Medialmarkierung ist unveränderlich. Es werden wiederum finale Verben verbunden. Die Invariabilität bedingt eine Fusion zu anö (Davies 1981:186):

pagög# ñi i nan anöbu ñig n-aj-ip  
 break boy DEM thing DEM water give-DUR-3.SG.PAST  
 anö milön urg-a  
 CNS crying stop-3.SG.REMPAST

'She broke it and gave the water to the boy and the crying stopped.'

(c) mid 'be' verbindet ein mediales und ein finales Verb, indem es dessen SV-Gestalt wiederholt. Seine Bedeutung ist 'after a while'. In der gefrorenen Form midö '3.SG.DS' bedeutet es

'presently'. Für ein Beispiel vgl. Kap. 4.2.2.1.

Kobon mid deutet in seiner syndetischen Bedeutung an, daß bestimmte Medialverben auch als einleitende Temporaladverbien fungieren können; spezifische Verben verlieren dann ihre Bedeutung. Im Usan (s.o. 6.2.1.1) oszillieren die SS-Mediale ugâb 'NEG:see:SS' und wogub 'cease:SS' zwischen perfektiver Bedeutung in Bezug auf das vorausgehende mediale Verb aund konsekutiv-adverbialer in Bezug auf das folgende finale. (Reesink 1983: 219). Das Verb igo 'stay' kann ebenfalls 'after a while' bedeuten. Im Gegensatz zu den oben genannten Formen wechselt es aber seine SV-Spezifizierung gemäß dem folgenden Subjekt und folgt finalen Verben (es scheint sich aber ebenfalls um eine eingeschränkte SV zu handeln, da nur eine der Personal-Spezifikationen des disjunkten Subjekts realisierbar ist; vgl. Reesink 1983:238):

wuri mi	big	wago-mirei	igâma
3.PL thing	put:SS	leave-REMPAST:3.PL	stay:2./3.SG.DS [?]
wonou	yar	bau-rei	
3.SG.EMPH	come(SS)	take-REMPAST:3.SG	

'They had put something and after a while he himself came and took it.'

Die Verwendung SV-variabler Konjunktionen, oder allgemein paraktischer Bindemittel erhöht die Möglichkeiten der Vernetzung von Diskursabschnitten (vgl. auch Van Valin 1986:112f.). Sie haben praktischen Wert insbesondere dann, wenn der Sprecher es versäumt hat, ein Verb in bezug auf das folgende Subjekt zu markieren.

## 7. Die Funktionsweise der SV

Die SV spezifiziert die Identitätsrelation zwischen den Subjekten zweier Teilsätze am ersten von ihnen. Es erheben sich drei Fragen, die die Technik der SV betreffen: (1) Was zählt als Subjekt, bzw. sind auch andere Funktionen als Relata möglich? (2) Was zählt als identisch, was als disjunkt? (3) Wo befindet sich das zweite Subjekt, auf das sich die Markierung bezieht?

### 7.1. Die Vergleichsfunktion

Das Verfahren der "switch-reference" Subjektverkettung zu nennen, impliziert natürlich, daß in zwei solchermaßen aufeinander bezogenen Sätzen jeweils eine NP oder ein Personalaffix bzw. eine Leerstelle eines Verbs als Subjekt hervortritt und daß beide Subjekte auf ihre Identität hin miteinander verglichen werden. Neben den intraklausalen morphosyntaktischen Merkmalen trägt die Markierung der SV selber zur Konstituierung von Subjekten in verbundenen Sätzen bei (und wird auch oft als Subjektkriterium verwandt, vgl. z.B. Foley/Van Valin 1984:Kap. 4) Beide Aspekte stimmen in Papua-Sprachen durchweg überein. Die Vergleichsfunktion ist insofern bereits durch die Verbvalenz determiniert, als es keine Operationen der syntaktischen Umorientierung gibt.

Die SV ist in der Verbmorphologie verankert. Diese ist strikt akkusativisch ausgerichtet, und deshalb vergleicht die SV der Papua-Sprachen auch transitive und intransitive Subjekte miteinander. Eventuell vorhandene Spuren von Ergativität, wie etwa in der Hochland-Sprache Hua, werden von ihr ignoriert, d.h. es wird nicht der Absolutiv auf Identität mit dem folgenden oder vorhergehenden Subjekt geprüft, sonst müßte das im folgenden vorletzte Verb ein DS-Medial sein (Haiman 1980:489).

zave-viti<sup>?</sup> kakafu -na  
bole-ELAT peep(SG/1.DU/PL)-3.SG.AS(SS)

bai- ro- na- hi<sup>?</sup>-mo  
stay-PERF(SG/1.DU/PL)-3.SG.AS(SS)-DIR-POTTOP

a<sup>?</sup>ina a<sup>?</sup>- mamu<sup>?</sup> oke- mo  
DEM woman-ERG song(ABS)-POTTOP



Okáva moi-si- yúwā- ?<sub>a</sub>  
 0. up- 1.SG.OBJ-leave-3.SG.SUB.PRES-1.SG.AS  
 vondé?<sub>a</sub> mi maavá?<sub>a</sub> i- lá- um  
 Thursday DEM here go.up-PAST-1.SG.SUBJ  
 'Then I got a jeep, and it left me at Okapa, and on  
 thursday I came here.'

Subjekt von 'leave' ist 'jeep', das Objekt ist mit dem belebten Subjekt des ersten Teilsatzes identisch. Diese Ausweitung zeigt, daß Kontrolle über die Prädikatshandlung die Möglichkeit der Gleichsetzung von Subjekt und Objekt steuert, nicht unbedingt nur die Verb-inhärente Stativität (vgl. Foley 1986:192). Reesink (1983:234f) betont, daß der Bedingungscharakter des zweiten Teilsatzes für den dritten, in dem wieder das erste Subjekt herrscht, eine begünstigende Rolle spielt.

Insofern der zweite Teilsatz eine Empfindungsprädikation ist, wird die Erfassung des belebten "experiencers" durch die SV durch die Topik-Kontinuität bedingt, was im obigen Usan-Beispiel durch die Voranstellung der definiten NP, mit Geltung für die folgenden Teilsätze, deutlich wird. Dazu paßt, daß der "experiencer" der Empfindungsverben meistens nicht als Objekt in den Satz integriert ist, was in denjenigen Sprachen deutlich wird, wo ein initiales Pronomen in Opposition zu einer Objektform steht (z.B. Menye). Auf dieser Grundlage kann man sagen, daß die SV im Falle der Empfindungsverben das Topik abgleicht.

Davies (1981:101) wendet bezüglich des Kobon gegen eine Topic-Comment-Analyse solcher Sätze ein, daß der "experiencer" wie ein grammatikalisierendes Subjekt (a) nicht definit zu sein braucht, (b) in enger Kollokationsrelation zu dem Komplex aus Adjunkt und generischem Verb steht, (c) den Orientierungspunkt der Prädikation statt ihres Hintergrundes abgibt sowie (d) Reflexivierung und Ellipse kontrolliert.

Einige Sprachen müssen innerhalb der Musterkette an (i) SS markieren, andere DS, wieder andere haben beide Möglichkeiten. Optionalität besteht auch oft dann, wenn zwischen zwei Sätzen mit identischem Subjekt eine Temporal- oder Witterungsprädikation steht. Wird dann am ersten Satz Disjunktheit signalisiert, erscheint das Subjekt des Witterungssatzes gleichberechtigt, wie bspw. im Kobon (Davies 1981:190):

yad abad-öl            mɨd-nö            ram    ru-    öp  
 1.SG wait-SIM(SS) be-1.SG.DS earth dawn-3.SG.PERF  
 ar-bin  
 go-1.SG.PERF

'I waited and went at daybreak.'

Falls am ersten Verb SS erscheint, ist das Subjekt des zweiten sozusagen aus der Subjektkette genommen, da sein Satz Hintergrundinformation darstellt (s.u. zur Adjazenz). Damit ist das am semantischen Parameter der Kontrolle und Volitionalität orientierte Steuerungsprinzip pragmatizisiert worden.

Zur eingangs vorgestellten Musterkette zurückgehend, muß festgestellt werden, daß am Teilsatz (ii) keine SS-Markierung erfolgt, meistens sogar DS spezifiziert wird, trotzdem Identität von "experiencer" bzw. Objekt und folgendem Subjekt besteht (während bei vorausgehendem identischen Objekt SS möglich gewesen ist). Dies gilt auch dann, wenn (ii) keine Empfindung beschreibt, sondern eine nicht auf Volitionalität beruhende textuelle Bedingung für den folgenden Satz.

Quintessenz der dargestellten Verknüpfungsprinzipien für unkontrollierte Prädikate ist, daß als erste Vergleichsfunktion immer das syntaktische Subjekt zugrundegelegt wird und ein solches als zweites Relatum ignoriert wird, wenn sein Topik-Status niedrig ist, während der des "experiencers" hoch ist (das syntaktische Subjekt der Empfindungsprädikationen muß keineswegs das 'Adjunkt' sein - s.u. zum Kobon; vielmehr bildet dieses mit dem generischen Verb ein komplexes Prädikat). Daraus folgt, daß am Locus der Markierung, dem jeweils ersten Satz, immer das (Kongruenz-)Subjekt erfaßt wird.

Zu den Topik-Merkmalen kommt neben der inhärenten semantischen Belebtheit noch der pragmatisch bedingte Determinations- und Informationsstatus. Bald kann eine Ausweitung dieser Strategie auf Sätze (in Mittelposition in der o.a. Musterkette) stattfinden, die keine Partizipanten mehr mit den umliegenden gemeinsam haben und gleichzeitig volitionale Handlungen beschreiben, jedoch als ganze von der Erzähllinie abgesetzt sind. Trotzdem endet der ihnen unmittelbar vorausgehende Teilsatz auf ein SS-Medial.

Das Kobon verfährt in seiner SV wesentlich rigider, auch im Bereich der Prädikationen über physische und psychische Zustände. In diesen Sätzen steht initial der humane "experiencer", dann folgt das invariable sog. Adjunkt, ein Nomen oder eine nicht anderweitig vorkommende Partikel, den Abschluß bildet das invariabel nach der dritten Person Singular konjugierte generische Verb, fast immer g 'do', manchmal ein anderes hochfrequenziges wie au 'come' (Davies 1981:100):

hon nan g- öp  
1.PL thing do-3.SG.PERF

'We are ill'

Der Komplex aus 'Adjunkt' und Verb ist eng gefügt: Er ist kaum trennbar, seine Bedeutung ist nicht kompositiv. Die "experiencer"-NP steht zwar in initialer Position, kontrolliert die Kongruenz jedoch nicht. Als Pronomen steht sie nicht in der (ohnehin optionalen) Objektform. Sie weist einige Subjekteigenschaften wie Kontrolle der Reflexivierung und der Tilgung unter Identität auf. Die SV ist auf die Kongruenz fixiert, mit der sie ja auch verschmolzen ist. Werden zwei Empfindungssätze der beschriebenen Art miteinander verknüpft, so flektiert das erste als SS-Medial, wenn der Sprecher die Situationen als von derselben Ursache hervorgerufen auffaßt. Dies ist auch der Beweis dafür, daß die 'Adjunkte' nicht in der Rolle der "force" etwa - die Kongruenz kontrollieren (Davies 1981:189):

yad nan g- öm ilön g- öp  
1.SG thing do-3.SG.SS pain do-3.SG.PERF

ar-ag- nabin  
go-NEG-FUT:1.SG

'I will not go because I am sick and in pain.'

Besteht eine solche Auffassung nicht, erscheint der erste Empfindungssatz in unabhängiger Form:

yad nan g- öp iru g- öp  
1.SG thing do-3.SG.PERF much do-3.SG.PERF

ar-ag- nabin  
go-NEG-FUT:3.SG

'I will not go because I am sick and tired.'

Wie die Beispiele zeigen, kann an einem Empfindungssatz keine SV in bezug auf einen folgenden aktiven markiert werden, auch dann nicht, wenn dessen Subjekt mit dem "experiencer" identisch ist. Auch entsprechende vor dem Empfindungssatz stehende Sätze sind nicht SS-markierbar (wohl aber ein verbales Konnektiv; Davies 1981:101):

yad möŋ halö au- bin (nöŋ- öm)  
1.SG rain with come-PERF:1.SG (perceive-3.SG.SS)

nan g- öp  
thing do-3.SG.PERF

'I came in the rain and I am ill.'

Kompensatorisch für den Anschluß von der SV kann der "experiencer" latent sein, sofern er im ersten Teilsatz voransteht.

Die in der Literatur am meisten beachtete Variation der Vergleichsfunktionen liefert das Barai. Auch hier spielt die inhärente Belebtheit und die Determination der zentralen Partizipation sowie der Faktor Kontrolle eine ausschlaggebende Rolle. Es gibt 5 alternative postradikale Kongruenzaffixe, die ausschließlich dem Objekt vorbehalten sind (vgl. Olson 1975:509). Die transitiven Verben zerfallen in zwei Klassen: Prädikatoren mit üblicherweise volitional kontrollierten Handlungen, die auf den satzinitialen "actor" orientiert sind, stehen Nicht-Kontrolle-Verben gegenüber, die die Empfindungsprädikatoren unter sich subsumieren und auf den präverbale "undergoer" orientiert sind (Termini nach Foley/Van Valin 1984). In einem Fall ist der "actor" typischerweise belebt, im anderen der "undergoer". Damit geht eine unterschiedliche optionale morphosyntaktische Behandlung einher: Nur die jeweils prominente NP kann mit appositiven Pronomina und - falls pronominal - mit Klitika der funktionalen Satzperspektive (bzw. des Modus) versehen werden (Unterbleiben diese Kennzeichen, sind beide Satztypen durchweg ununterscheidbar). Hier entsprechende Beispiele (Olson 1978:142f):

(i) Vito fu- ka na kan- ie  
V. 3.SG-INTNS 1.SG strike-1.SG

(ii)\*Vito fu na-ka kan-ie  
'Vito is really striking me'

(i) ije na- ka ised- ie- mo  
3.SG 1.SG-INTNS displease-1.SG-PRES

(ii)\*ije-ka na ised-ie-mo  
'It really displeases me'

Besteht bei einem aktiven Verb eine markierte Verteilung der Merkmale von Belebtheit und Definitheit, d.h. ist der "actor" indefinit und u.U. unbelebt, während der "undergoer" belebt und pronominal repräsentiert ist, gerät der "undergoer" in die initiale Position und wird auch zur Aufnahme der entsprechenden kontextuellen Merkmale befähigt:

na- ka maza kan- ie  
1.SG-INTNS sun strike-1.SG

'The sun is really striking me.'

Sind beide Partizipanten definite lexikalische NPs, besteht Optionalität, ist es nur einer, überflügelt er den anderen.

Die SV der aktiven Verben fügt sich in dieses Schema ein. Bei merkmalloser Konstellation wird der "actor" von ihr erfaßt (Olson 1978:147f):

na juae me-na/-ga  
1.SG garden do-SS/-DS

∅/fu fae kira  
3.SG fence tie

'I made a garden and I/he tied a fence.'

Besteht ein Gefälle nach Definitheit und evtl. Belebtheit, verhält sich die SV analog zu den intraklausalen Prozessen: Im folgenden ersten Fall wird der Sprecher als "undergoer" (hier nur in der Kongruenz repräsentiert, als NP erschiene er Teilsatz-initial) zur Vergleichsfunktion im finalen Referenzsatz; im zweiten Fall desgleichen im markierten Satz. Der "actor" ist indefinit-unbelebt:

(i) na i me-na ine bij- ie  
1.SG work do-SS stick poke-1.SG

'I was working and a stick poked me.'

(ii) fu miane saki-na barone  
3.SG firestick bite-SS die

'A firestick bit (burned) him and he died.'

Definitheit macht den "actor" des letzten Beispiels wieder zum Kontrolleur der SV (Olson 1978:151):

miane ije fu saki-ga fu barone  
firestick DEF 3.SG bite-DS 3.SG die

'The firestick bit him and he died.'

Bei Aufeinanderfolge eines aktiven und eines inaktiven Verbs werden die jeweils prominenten Partizipanten miteinander verglichen, d.h. "actor" und "undergoer" (Olson 1978:150):

bu ije fie- na fu oeserad- ia  
3.PL 3.SG hear-SS 3.SG surprise-3.PL

'They heard it and it surprised them.'

Zwischen zwei inaktiven Verben wird der "undergoer" verglichen (Olson 1978:148):

ije na ninaek- ie- na ame none na- ka  
 3.SG 1.SG make.sleepy-1.SG-SS child 1.SG:POSS 1.SG-INTNS  
 tot- ie  
 escape.memory-1.SG

'It makes me sleepy and my children escape my memory.'

Nie wird der "actor" dieser Verben zur Vergleichsfunktion, selbst dann nicht, wenn er wie oben belebt ist, und auch dann nicht, wenn er mit dem folgenden intransitiven Subjekt identisch ist (Olson 1978:150):

kusare ije na tot- ie- ga fu saere  
 plant DEF 1.SG escape.memory- 1.SG-DS 3.SG wither

'The plant escaped my memory and it withered.'

Generell erscheint an diesen Verben vor jedem anderen als inaktiven transitiven Verb das DS-Suffix, auch wenn der "undergoer" mit der jeweils prominenten NP identisch ist:

(i) ije no- ka ised- uo- ga no e ije  
 3.SG 1.PL-INTNS displease-1.PL-DS 1.PL person 3.SG  
 kan- ia  
 strike-3.PL

'It really displeased us and we struck the people.'

(ii) ijare bu vasiaor- ia- ga bu va-e  
 DEM 3.PL make.hungry-3.PL.DS 3.PL go-PAST

'This made them hungry and they went.'

Was nun die Definition der Vergleichsfunktion im Barai angeht, so trägt die SV wie gezeigt parallel zu intraklausalen Prozessen selber zur Differenzierung eines Subjekts im grossomodo aktivischen Sinne bei, wobei Interferenzen mit den pragmatischen (und semantischen) NP-Eigenschaften bestehen. Bei den aktiven Sätzen lag entgegen der allgemeinen Papua-Tendenz eine pragmatisch bedingte Uorientierung vor (insofern die Definitheit der NPs kontextuell bedingt ist, besonders aber, wenn Definitheit beider NPs die Operation optional macht.) Die SV orientiert sich an ihren Ergebnissen. Diese scheinbare Gegen-tendenz zu den übrigen Papua-Sprachen wird abgeschwächt durch die Tatsache, daß die SV im Barai durch die Uorientierung auf den "undergoer" nur wiederum auf die Kongruenz ausgerichtet

wird. Im Bereich der inaktiven Verben ist die SV teilweise blockiert.

Es gibt neben der strikten Objektkongruenz noch eine Gegenteilstendenz zum aktivischen Subjekt im Barai, die auf ein akkusativisches Subjekt deutet (Olson 1978:144ff). Freie Moduspartikel, wie z.B. das Interrogativum, erscheinen unabhängig von der Verbklasse und der Stellung immer nach dem "actor", nur sofern kein solcher vorhanden ist nach dem "undergoer". Dieselbe Restriktion gilt für die Konsonantenalternativen der Tempus/Aspekt-Suffixe (vgl. Olson 1975:510): Sie sondern Non-Ego-Subjekte des Singulars aus (sodaß also doch noch Spuren von Subjektkongruenz nachweisbar sind). Außerdem gibt es drei sich wechselseitig ausschließende Suffixe für definite lexikalische NPs, die Informationsstatus 'neu' signalisieren, aber in ihrer Differenzierung in den Bereich der syntaktischen Relationen hineinreichen: Eines ist der "undergoer"-NP vorbehalten, die beiden anderen treten an die singularische bzw. pluralische "actor"-NP und an den "undergoer" nur, falls eine solche nicht vorhanden ist.

## 7.2. Adjazenz

Hierbei geht es um die Verteilung der SV-Markierung und ihres Bezugssatzes. In den Papua-Sprachen erfolgt die Verkettung in den meisten Fällen sukzessive, d.h., jede SV-Markierung bezieht sich auf den jeweils folgenden Teilsatz, ganz gleich, ob dieser wiederum ein Medialsatz ist oder nicht. Markierter und Referenzsatz sind adjazent. Der nicht-initiale Medialsatz hat eine doppelte Funktion innerhalb der SV: Er ist Referenzsatz für die SV-Zeichen des vorhergehenden Medialsatzes und signalisiert zugleich Subjektidentität oder -disjunktheit in den Bezug auf den folgenden Teilsatz.

Ein DS-Medial muß selbständig etwas zur Identifikation des Subjektes beitragen, daher es häufig eigenständig dessen Repräsentation festlegt. Je weniger ein SS-Medial zur Subjektspezifikation beiträgt, desto stärker wird diese 'verschoben' (Signal an den Hörer: "Für Subjekt siehe das nächste Verb!") Dies wird allerdings explizit gemacht. Je stärker der eigene Beitrag ist, desto mehr wird der Geltungsbereich ausgeweitet (Signal an den Hörer: "Subjekt gilt auch für das nächste Verb!"). Die schwach-spezifischen SS-Mediale bilden mit allen folgenden gleichartigen und der nächsten spezifischeren Verbform - DS-Medial oder finale Form - eine Unterkette. Geht dieser ein lei-

stungsfähigeres DS-Medial voraus, so wird über die Identität des Subjekts der SS-Mediale wenigstens die negative Information übermittelt, um wen es sich nicht handeln kann.

In einigen Fällen können DS-Mediale einen Satz auch abschließen. Im Kewa (Franklin 1983:47f) bedeutet dies entweder, daß die Referentenmenge des Subjekts noch weitere, ungenannte Elemente umfaßt oder daß der Vorgang in Handlungen anderer Partizipanten eingebunden ist (also textuell offen). Markiert ist diese finale Verwendung im Kontext eines Imperativs (Franklin 1983:48):

ne- na ame yala ni aga- a mea-no  
 2.SG-POSS brother call(IMP) 1.SG talk-SEQ(SS) get-1.SG.DS  
 'Call your brother: I want to ask him.'

Hier scheint eine umgedrehte Bezugsrichtung vorzuliegen; u.U. wirkt hier auch wiederum die 'offene' Ereignislage.

Im Kapitel 7.1 wurde als eine mögliche Ausnahme des Prinzips des Subjektvergleichs die Identität mit dem "experiencer" im Referenzsatz angeführt, wenn dessen Subjekt unbelebt ist und der daran anschließende Satz wieder das ursprüngliche Subjekt hat. Dies kann man als eine der wenigen Instanzen von SV zwischen einem Teilsatz mit einem nicht unmittelbar folgenden (in diesem Falle mit dem übernächsten) ansehen.

Die SV ist suspendiert, wenn ein DS-Medial aus textuellen Gründen oder als Resultat seiner Grammatikalisierung zum Konnektiv bloß wiederholt wird. SV-variable Konnektoren können in ihrem Bezug auch den unmittelbar folgenden Satz überspringen, wodurch dieser von der Vordergrundlinie genommen wird. Vgl. hierzu Kap. 6.4.

### 7.3 Überlappung der Subjektreferenzen

Die Referentenmengen der Subjekte zweier Sätze brauchen nicht vollkommen identisch zu sein, um eine SS-Markierung am ersten von ihnen auszulösen, und sie brauchen umgekehrt für DS-Markierung nicht vollkommen disjunkt zu sein. Nennen wir die Referentenmenge des Subjekts des ersten markierten Satzes " $S_m$ ", die des folgenden, auf die die Markierung des ersten referiert, " $S_r$ ". Die Kombinationen ihrer Person-Numerus-Spezifikationen

werden in eckige Klammern gesetzt. Es sind also für die einzelnen Sprachen Fälle der überlappenden Referenz zu untersuchen. Dabei sind rein mengentheoretisch die Inklusionen  $S_m > S_r$  und  $S_r > S_m$  sowie die Schnittmengenbildung zu betrachten. Es ist zu beachten, ob ein Wechsel der grammatischen Person eintritt. Ein Numeruswechsel muß eigentlich nicht immer stattfinden. Bei der Informantenbefragung legen die Feldforscher aber die für die Inklusions- (bzw. Schnittmengen-)beziehung jeweils maximalste Interpretation zugrunde (sodaß z.B. bei der Kombination [3.PL - 2.DU] eine Teilmengenbeziehung besteht; ebenso bezeichnet [2.PL - 2.PL] eine unechte Teilmengenbeziehung).

Die Interpretation der Subjekte stützt sich auf die Person-Numerusangaben der Verbalkongruenz und den Kontext, aber auch auf die Struktur einer eventuell vorhandenen NP: Diese kann als Pronomen wiederum ähnliche Kategorien transportieren wie die Verbalkongruenz. Eine lexikalische NP kann durch die Merkmale ihrer Quantifikation und Determination, ihre u.U. gegebene Koordinationsstruktur und ihr Zusammenwirken mit anderen (z.B. komitativen) NPs sowie mit dem Kontext die durch die Person-Numerus-Kombination nicht hinreichend festgelegte Inklusionsrelation unterstützen. Natürlich besteht gerade die Pointe der SV in der relativen, auf einem kommenden Satz beruhenden Subjektspezifikation. Jedoch muß der Sprecher jeder einzelnen Sprache wissen, wie diese Angaben zu werten sind, was also das Signal der Identität an Relationen alles umfaßt.

Es gibt einige Person-Numerus-Kombinationen, die keiner überlappenden Interpretation zugänglich sind (sofern die Sprechsituation konstant bleibt), z.B. alle [X.SG - Y.SG]-Kombinationen, sowie [1.SG - 2.DU/PL], [1.SG - 3.DU/PL], [2.SG - 3.DU/PL]. In diesen Fällen ist der erste Satz also nie SS-markierbar. Andere Kombinationen überlappen sich komplett, erlauben also nie DS-Mediale.

Reesink (1983:227ff) vergleicht das Verhalten der SV-Morphologie verschiedener Sprachen nach beiden Inklusionsrichtungen, wobei jeweils ein Numeruswechsel zwischen Singular und Plural angenommen wird. Im Mittelpunkt des Vergleichs stehen das Usan und das Kewa. Eine detaillierte Einzeluntersuchung dieser Aspekte beinhaltet die Kobon-Grammatik von Davies (1981:190ff). Dabei wird auch der Dual mit berücksichtigt (die in der Verbalkongruenz neutralisierte Distinktion zwischen zweiter und

dritter Person wird nominal bewerkstelligt). Auch die Schnittmenge wird in die Betrachtung mit einbezogen. Mit der Inklusionsrichtung kreuzklassifiziert die Distinktion zwischen Konstanz und Wechsel der Kategorie Person.

(1)  $S_m \geq S_r$ : Wechselt der Numerus unter diesen Inklusionsverhältnissen vom Singular in den Plural, so besteht bei Konstanz der Person übereinzelsprachlich die starke Tendenz zur SS-Markierung am ersten Satz. Hingegen bringt ein Wechsel der Person - der unter diesen Bedingungen immer einen Abstieg in einer angenommenen Hierarchie  $1 > 2 > 3$  impliziert - eine Tendenz zur Vermeidung von SS mit sich, meistens in eine indifferente Zone. Die Verhältnisse im Usan und Kewa zeigen gleiche Abstände:

	Usan	Kewa
Person konstant	SS	SS/DS
Person wechselt	SS/DS	DS

Werden im Kobon zwei Sätze miteinander verknüpft, bei denen das erste Subjekt das in der gleichen Person befindliche zweite inkludiert, so erscheint der erste Satz obligatorisch als SS-Medial:

Juab Minöp kale kaj pak- mil Juab nipe rain  
 J. M. 2./3.DU pig strike-2./3.DU.SS J. 3.SG house  
 ud ar-öp  
 take go-3.SG.PERF

'Juab and Minöp killed a pig and Juab took it home.'

Wenn die grammatische Person wechselt, kann die Verknüpfung auch durch Juxtaposition zweier nicht-medialer Sätze unter einer gemeinsamen Intonationskurve vonstatten gehen:

kale bi gau kaj pak- min/ pak- pim  
 2./3.PL man there pig strike-2.PL.SS/strike-PERF:2.PL  
 bi möhau ram ud ar-bil  
 man two house take go-PERF:3.DU

'You (they (two third parties)<sub>i</sub> and you (at least one addressee and possibly one or more other third parties)) killed a pig and they<sub>i</sub> took it home.'

Die Auflösung der SS-Obligatorität hat ihren Grund darin, daß Konstanz der zweiten und dritten Person immer Inklusion impliziert, Wechsel der Person (und Konstanz der dritten) jedoch eine disjunkte Interpretation zuläßt.

(2)  $S_r > S_m / S_m \cap S_r$ : Findet unter diesen Inklusionsbedingungen ein Numeruswechsel vom Singular zum Plural und gleichzeitig eine Veränderung der Person statt - was notwendigerweise eine 'höhere' Person im folgenden Satz impliziert -, so muß am ersten Satz DS gewählt werden. Bleibt die Person konstant, besteht wiederum Tendenz zu SS, wenn auch nicht so eindeutig wie bei umgekehrter Inklusion. Zwischen Usan und Kewa stellt sich ersteres wieder als SS-tendiert heraus: Außer in der dritten Person realisiert es bei konstanter Person SS, während Kewa beide Optionen hat.

Im Kobon löst Person-Wechsel bei diesen Inklusionsverhältnissen ebenfalls DS aus, zu dem jedoch die unabhängige Verbform wie stets eine Alternative darstellt:

nipe kaj pak- ö/ pak- nab hon ram ud  
 3.SG pig strike-3.SG.DS/strike-FUT(3.SG) 1.PL house take  
 ar-nabin  
 go-FUT:1.PL  
 'He<sub>i</sub> will kill a pig and we (he<sub>i</sub> and I and at least one  
 other person) will take it home.'

Das Erscheinen von DS dürfte wiederum durch die Möglichkeit der disjunkten Interpretation bedingt sein. Konstanz der Person wird wie Wechsel der Person bei umgekehrter Inklusion behandelt, wahlweise durch SS-Medial oder unabhängiges Verb:

yad kaj pak- em/ pak -nabin hol ram ud  
 1.SG pig strike-1.SG.SS/strike-FUT:1.SG 1.DU house take  
 ar-nabul  
 go-FUT:1.DU  
 'I will kill a pig and you (one addressee) and I will  
 take it home.'

Im Kobon wird aber dieselbe Strategie wie für die Inklusion  $S_r > S_m$  für die Schnittmenge befolgt (jedenfalls für die Fälle, die Davies untersucht, das sind diejenigen, bei denen im zweiten Satz ein pluralisches Subjekt steht, sowie die Kombination [SG - DU]):

bi möhan kaj pak- lö/ pak- nabil hon ram  
 man two pig strike-3.DU.DS/strike-FUT:3.DU 1.PL house  
 ud ar-nabun  
 take go-FUT:1.PL

'They (two third parties)<sub>i</sub> will kill a pig and we (they<sub>i</sub> and I and possibly one or more other persons) will take it home.'

Die Verteilung der Optionen in den drei Sprachen läßt sich in folgender Tabelle zusammenfassen, in der die obere und die untere Zeile die maximal distinkten Verteilungen darstellen:

		Usan	Kewa	Kobon
$S_m > S_r$	$PERS_m = PERS_r$	SS	SS/DS	SS
	$PERS_m \neq PERS_r$	SS/DS	DS	SS/FIN
$S_r > S_m$	$PERS_m = PERS_r$	(SS)	SS/DS	SS/FIN
	$PERS_m \neq PERS_r$	DS	DS	DS/FIN

Die Ratio könnte also sein: Wird ein Satz geäußert, dessen Subjekt Teil des Subjekts des kommenden Satzes ist, werden beide Subjekte eher als unterschiedlich angesehen, und zwar am meisten dann, wenn die Sprechaktpartizipantenperspektive sich ändert. Ist das kommende Subjekt Teil des aktuellen, werden beide, besonders bei konstanter Sprechaktpartizipantenperspektive, als identisch empfunden. Wie Davies zurecht mutmaßt, könnte dies damit zusammenhängen, daß im zweiten Fall die Teilmenge im zweiten Satz "given"-Status hat.

Sowohl Reesink als auch Davies behaupten, ein Wechsel der Person instanziiere eine Hierarchie der Personen (bei  $S_m > S_r$  abwärts, bei  $S_r > S_m$  aufwärts). Das ist jedoch nicht zu rechtfertigen. Die Konstellationen, in denen Numerus und Person bei unterschiedlicher Referenz konstant bleiben, wurden ausdrücklich von der Betrachtung ausgenommen. Es bleiben also Fälle, in denen gleicher Numerus und unterschiedliche Person vorliegt (z.B. [1.PL-2.PL]), und diejenigen mit verschiedenem Numerus. Wenn eine Subjektreferentenmenge eine andere unter diesen Bedingungen inkludiert, gehört die Teilmenge automatisch einer 'niedrigeren' Person an (keineswegs aber notwendigerweise einer nächstniederen im Sinne einer Hierarchie, vgl. [1.PL - 3.SG]). Denn: jede Menge, in der EGO Element ist, gehört automatisch der ersten Person an, und von den übrigen jede, in der TU Element ist automatisch der zweiten.

Wie verhält sich eine eventuell vorhandene antizipatorische Kongruenz bei Überlappung? Als Beispiel diene das Hua (Haimann 1980). Im Falle der DS-Mediale, die eigene Affixe für das aktuelle Subjekt mit sich führen, beziehen sich die Suffixe der antizipatorischen Kongruenz gewöhnlich auf das folgende Subjekt, im Falle der SS-Mediale gewöhnlich auf den markierten und den folgenden Satz gleichermaßen, weswegen es für das aktuelle Subjekt dann keine weiteren Affixe gibt. Diese Doppelreferenz ist aber bei überlappender Referenz ausgeschlossen, und dann besteht die Leistung des antizipatorischen Subjekts im Gegenteil dessen, was es bei DS-Medialen gewöhnlich macht: Es spezifiziert das aktuelle Subjekt:

dgai-go<sup>?</sup> han- ro- da ormu-  
 1.SG-only go.up-SEQ-1.SG.AS come.down-->2.SG/2./3.DU/PL-  
 ?<sub>e</sub>  
 DU.IND

'Only I went up, and then the two of us come down.'

Das Prinzip des Verhältnisses zwischen dem Personalaffix des disjunkten aktuellen Subjekts und dem des antizipatorischen ist vollkommene referentielle Distinktheit (in zumindest einer Interpretation).

fu- mo d- mi- ga-  
 pig-POTTOP 1.SG.OBJ-give-->3.SG-1./3.SG/2./3.PL.DS-  
 ta<sup>?</sup>a da- ?<sub>e</sub>  
 1.DU.AS eat-->2.SG/2./3.DU/PL-DU.IND

'He gave me pork, and we two, i.e. I and someone else, ate.'

Trotzdem ist ein DS-Medial bei Überlappung einsetzbar. Dann jedoch repräsentiert das antizipatorische Suffix, quasi als Versprachlichung einer mengentheoretischen Operation, die Differenzmenge  $S_r - S_m$ :

fu- mo d- mi- ga- da  
 pig-TOP 1.SG.OBJ-give-->3.SG-1./3.SG/2./3.PL.DS-1.SG.AS  
 da- ?<sub>e</sub>  
 eat-->2.SG/2./3.DU/PL-DU.IND

'He gave me pork, and we two, i.e. he and me, ate.'

## 8. Funktionale Korrelate

### 8.1 'Koreferenz' und Funktionsidentität

Schon angesichts der Verhältnisse, wie sie im Zusammenhang mit der Überlappung dargestellt wurden, scheint es wenig sinnvoll, SV auf die Herstellung von 'Koreferenzrelationen' zu reduzieren (vgl. z.B. Van Valin 1986, Wiesemann 1986). Vielmehr werden innerhalb des Partizipationsgefüges Subjekte, also die primäre adverbale NP-Funktion, miteinander in Beziehung gesetzt. Dadurch werden Sachverhaltsdarstellungen einander integriert. Es ergeht eine Aufforderung an den Hörer, eine sprachimmanente Entität, ein Subjekt, mit einer anderen der gleichen Art zu verbinden; es liegt darin ein metasprachlicher Aspekt. Referenz wird erst in der Verankerung in der Sprechsituation hergestellt, ist demgegenüber in der Sprachproduktion nachgeordnet. Ein Satz referiert erst mit dem Vollzug der Spezifikation des Subjekts. Dieses braucht innerhalb dieses Satzes gar nicht zu referieren, sondern kann aus dem syntagmatischen Kontext geholt werden. Dann referiert es höchstens auf sein Antezedens oder Postzedens.

Für die Darstellung von Identitätsrelationen zwischen Partizipanten stehen generell die Mittel der anaphorischen Referenz zur Verfügung (die markiert auch kataphorisch verwendet werden können). Ein Partizipant wird durch Verweis auf einen anderen spezifiziert (während der Verweis bei der Determination lexikalischer NPs sekundär ist). Die Mittel reichen entsprechend ihrem Grammatikalisierungsgrad (vgl. Lehmann 1983:47) vom semantisch inspezifischen Substantiv über das freie Pronomen und das klitisierte zum agglutinativen, schließlich fusionalen Kasusaffix. Höchste Inhärenz ist bei Suppletion des Verbalstamms erreicht. Die Restriktionen über die Funktionen der anaphorischen Elemente nehmen dabei zu. Anaphorische Kategorien sind Person, Numerus, Genus/Klasse (sowie räumlich-deiktische Eigenschaften). Van Valin (1986) nimmt an, daß typologisch sechs grammatische Mechanismen zur Verfügung stehen, Partizipanten-Relationen zwischen Teilsätzen und über längere Diskursstrecken herzustellen. Sie haben unterschiedliches Gewicht und verhalten sich teils übereinzelsprachlich, teils innereinzelsprachlich komplementär. (a) Die unmarkierteste Option ist die pragmatische

Inferenz, also vollkommene Abwesenheit einer Repräsentation zentraler Partizipanten, von der besonders in isolierenden Sprachen Südostasiens stark Gebrauch gemacht wird. (b) In Genus- und Klassensystemen ist Wiederaufnahme eines Partizipanten aufgrund von ihm meist auf lexikalische Weise zugewiesenen Kategorien möglich, während dies bei (c) Obviation, der Unterscheidung zweier Partizipanten der dritten Person in einen proximat und einen distalen, diskursunabhängig geschieht, wie in den Algonkin-Sprachen.

Hierbei wirkt die inverse Flexion des transitiven Verbs mit: Es wird als 'invers' markiert, falls ein "actor" auf einen 'undergoer' einwirkt, der auf der Hierarchie  $2 > 1 > 3.PROX > 3.OBV$  über ihm steht; ansonsten erfolgt eine Markierung als 'direkt'. Die Verbalkongruenz kodiert "actor" und "undergoer" (nach dessen Belebtheit die Verbalstämme differenziert sind), hält diese Funktionen jedoch nicht auseinander, sondern nur Person (Numerus) und Obviationsstatus der Komplemente. Erste und zweite Person werden durch Präfixe obligatorisch kodiert; von den beiden Arten der dritten Person wird nur jeweils eine, unter Einschluß ihres Obviationsstatus, repräsentiert, und zwar als Suffix. Sofern vorhanden, ist dies der proximate Partizipant. Wenn bei einem transitiven Verb allein der obviative spezifiziert ist, muß das andere Komplement ebenfalls ein obviativer Partizipant (ein 'neuer'), und zwar je nach Orientierung des Verbs der "undergoer" ('direkt') oder "actor" ('invers'), sein.

Im Rahmen des Algonkin-typischen Anschlusses ("conjunct-mode") kommt es dabei zu einer interessanten, wenn auch anaphorischen (nicht kataphorischen) Parallelisierung der SV-Verhältnisse (die Algonkin-Sprachen haben bezeichnenderweise auch keine SV). Der folgende Plains-Cree-Satz (Foley/Van Valin 1984:337, nach Wolfart/Carroll 1981:103) nimmt eine Textstelle ein, in der eine proximate und eine obviative dritte Person bereits als alternierende Topiks etabliert sind:

ēkwa	kitāpam-ē-w	kitāpākan
and.then	observe-DIR-3.PROX	spyglass
e-kanawāpākanēhikē-yit	ayīsiyiniw-a	
DEP-lock.through:spyglass-3.OBV	person-OBV	
ē-nanāta-wāpam-ā-yit		
DEP-lock.for-DIR-3.OBV		

'He observed him, watching through a spyglass, this man who was looking for people.'

Der proximate Partizipant ist "actor" des ersten Teilsatzes, der obviative "undergoer". In den beiden folgenden subordinierten Teilsätzen ist jedoch der obviative Partizipant Subjekt bzw. "actor" (entgegen dem ersten lexikalischen Eindruck). Am letzten Verb kann der proximate Partizipant nicht der "undergoer" sein, daher muß ein nicht

weiter spezifizierter, obviativer ergänzt werden. Hier sind also zwei Diskurspartizipanten in einem Wechselspiel aufeinander beziehbar.

(d) Das honorifische System des Japanischen spezifiziert die sozialen Beziehungen der zentralen Partizipanten zu den Sprechaktpartizipanten durch das morphologische Verfahren der Stamm-suppletion. (e) Als weiteres System gilt die "switch-function", die es erlaubt, einen Referenten durch Verbaldiathese und NP-Ellipse in verschiedenen Rollen zum Subjekt sukzessiver Prädikate zu machen.

Der Räuber floh, wurde verfolgt und nahm eine Geisel.  
Hier wird durch Ellipse ein Rückbezug hergestellt. (f) Das sechste System ist die SV.

Die Papua-Sprachen scheinen eine exklusive Relation zwischen einzelnen dieser Systeme insofern zu rechtfertigen, als sie keine Diathesen ("switch-function") haben, und sich, sofern stark auf Medialen aufbauend, auch nicht auf pronominale Klassensysteme stützen.

Es gibt auch morphologische Verfahren, die von sich aus Kontrolle durch eine NP signalisieren, die von einem anderen Verb abhängt. Dazu gehören - s.u. - logophorische und interklausale Reflexivierungsphänomene, am stärksten natürlich die SV. Sofern eine Konstruktion mit einem verbalen Zentrum noch verbale Rektion zeigt, gehört die Ellipse der Subjekt-Stelle zu den Mitteln der Partizipanten-Verschränkung. Befindet sich die Konstruktion als Ganzes in Objektfunktion, wird die Besetzung der Subjekt-leerstelle durch die Kontrolleigenschaften des übergeordneten Verbs geregelt (dessen Subjekt oder Objekt übernimmt die Funktion). Befindet sich die Konstruktion in peripherer Position, wird Identität mit dem Hauptsatzsubjekt angenommen. Alle anderen Optionen erfordern Explizitmachung des niederen Subjekts:

- (i) Having left the house, Martha turned to her duties.
- (ii) John having left the house, Martha turned to her duties.
- (i) Reinhard überzeugte Eberhard zu kommen.
- (ii) Reinhard<sub>i</sub> überzeugte Eberhard, daß er<sub>i</sub> kommen dürfe.

Schon informationstheoretisch ist Subjektdisjunktheit die merkmalhaftere Option, weil sie eine Veränderung impliziert. Daher nehmen die SS-Optionen stets an weniger Distinktionen teil und

sind weniger aufwendig.

Damit sind alle relevanten Fälle von Subjektverschränkung aufgezählt. Bereits zur Subjektattribution führende Nominalisierung typisiert so stark, daß die Identität des Subjekts weniger relevant wird. Hält ein deverbales Substantival innerhalb eines Satzes die Subjektposition, entfällt die Frage nach der Subjektidentität. In allen übrigen Funktionen (außer dem Objekt) besteht keine systematische Beziehung mehr zum Subjekt des übergeordneten Satzes. Beim Verbaladjektiv wird die Leerstelle durch das Bezugsnomen gefüllt - dieses kann infolge Umorientierung auch das Patiens sein -; die Beziehung zum Subjekt des Satzes, innerhalb dessen dieses endozentrische Nominal eine Rolle spielt, ist jedoch arbiträr.

## 8.2 Areale und Verfahren

Im folgenden werden einige Äquivalente zu SV-Konstruktionen in Spracharealen außerhalb Neu-Guineas und Nordamerikas aufgeführt und ihre wesentlichen Charakteristika in Absetzung von der SV gegeben. Dabei handelt es sich um lediglich binäre Verknüpfungen - die Papua-Ketten sind wie gesagt einmalig -, die die syntaktische und semantische Relation zwischen Medial- und Finalsatz widerspiegeln (eine gewisse Ausnahme bildet die logophorische Referenz).

### 8.2.1 Indoeuropäische Absolutkonstruktionen

Die Literatur ist sich darüber einig, daß das der SV funktional nahestehendste Mittel in den indoeuropäischen Sprachen die Absolutkonstruktion ist, die die syntaktische Relation zwischen Medial- und Finalsatz widerspiegelt (eben 'losgelöst'), aber natürlich nur in binärer Art. Dabei erscheint ein vorangestelltes Partizip in obliquem Kasus: Dativ in den altslawischen Sprachen, Lokativ im Sanskrit, Genitiv im Griechischen und Ablativ im Lateinischen (Winter 1976:173). Im Lateinischen tritt die Ablativus-Absolutus-Konstruktion als DS-Option im Vergleich mit dem participium conjunctum hervor (durch den passiven Charakter ist eine Topik-/Agens-Identität aber auch im Ablativus Absolutus häufig, vgl. Haiman 1983:124f.).

(i) *Militibus expositis nāvēs remittēbantur* (civ. 3,8,1)  
'Die Soldaten wurden ausgeschifft und die Schiffe zurückgeschickt.'

(ii) *Philosophus ille multa alia peccāns in deōrum opīniōne turpissimē lābitur* (nat. deor. 1, 29)

'Jener Philosoph irrt zwar in vielen Dingen, am ärgsten aber irrt er bei seinen Götteransichten.'

(M.E. ist der eigentliche Kern der Absolutkonstruktion das ebenfalls im Ablativ befindliche Subjekt (gewesen), dem das auf seinen Patiens orientierte Partizip Perfekt kasuskongruierend attribuiert wurde.) Der instrumentale Kasus markiert eine satzartige Konstruktion als Voraussetzung für eine folgende, wobei zugleich ein 'Szenenwechsel' (deshalb auch Subjektwechsel) angedeutet wird (aus einer NP-Funktion wird eine Nebensatzfunktion). Deshalb dürfte wohl in den Yuman-Sprachen das DS-Suffix mit dem Instrumental homonym sein (vgl. Winter 1976:171). Auch die vorangestellten infiniten Konstruktionen des englischen sind durch Präposition entsprechend markierbar. Dann ist das Subjekt obligatorisch und unterscheidet sich von dem des Hauptverbs.

With the tree growing/grown tall, we get more shade.

### 8.2.2 SV in südamerikanischen Sprachen

In den Quechua-Sprachen gibt es prototypische SV. Bspw. wird der zentrale Adverbialsatztyp des Ancash-Quechua (Cole 1983: 2ff.) auf der Basis des Kontrastes SS vs. DS gebildet: Es tritt jeweils ein invariables Affix an den Stamm; darauf folgt bei Disjunktheit ein possessives Personalaffix. Die Referenz ist antizipatorisch:

(i) chakra-chaw urya-shpa pallamu-rqu-u  
 field-IOC work-SS pick-IMMPAST-1.SG.SUBJ  
 wayta-kuna-ta  
 flower-PL-ACC  
 'While I worked in the field I picked flowers.'

(ii) chakra-chaw urya-pti-i Maria  
 field-IOC work-DS-1.SG.POSS M.  
 pallamu-rqu-n wayta-kuna-ta  
 pick-IMMPAST-3.SG.SUBJ flower-PL-ACC  
 'While I worked in the field, Maria picked flowers.'

Die Verbindung mit Personalaffixen bei Disjunktheit erinnert an die Papua-Sprachen; der possessive Charakter spricht gegen eine Parallele.

## 8.2.3 Australien: Anschluß

Funktional Verwandtes gibt es auch in australischen Sprachen, wofür hier das Diyari (Austin 1981) stellvertretend stehen mag. Es gibt darin drei Paare von Suffixen, die an das Verb statt des finiten Suffixes treten und eine Opposition der Subjektidentität verkörpern. Komplement-NPs sind möglich; die Syntagmen haben Satzrandstellung und sind meist nachgestellt (also nicht antizipatorisch). Vergleichsfunktionen sind Absolutiv und Ergativ in allen möglichen Verteilungen. Hier Beispiele für zwei Paare (Austin 1981:313, 318):

- (i) karna wapa-rna warrayi, jukudu nanda-lha  
 man(ABS) go-PART AUX kangaroo(ABS) kill-SEQ.SS  
 'The man went to kill a kangaroo.'
- (ii) karna-li marda matha-rna warrayi, thalara  
 man-ERG stone(ABS) bite-PART AUX rain(ABS)  
 kurda-rnanthu  
 fall-SEQ.DS  
 'The man bit the stone so the rain would fall.'
- (i) karna wapa-yi yathayatha-rna  
 man(ABS) go-PRES speak-SIM.SS  
 'The man goes along talking.'
- (ii) karna-li wilha nhayi-yi kirli-rnanhi  
 man-ERG woman(ABS) see-PRES dance-SIM.DS  
 'The man sees the woman dancing.'

## 8.2.4 Nordostkaukasus: Konverben

Die nordostkaukasischen Sprachen (Nichols 1983, 1985) haben in den sog. Konverben ein Verfahren der Voranstellung gerundialer Konstruktionen, an dem in gewissem Maße Distinktionen der Subjektidentität markierbar sind. An die Stelle des Tempus/Modus-Suffixes tritt eines von zwei Gerundialaffixen. Im Tschetschenischen signalisiert -na Identität mit dem folgenden Subjekt (als das sich der Ergativ erweist), während -ča beide Optionen einschließt. Nur im letzten Fall ist ein Subjekt als NP realisierbar. Dann kann auch eines der Komplemente in von einer Hauptsatz-NP kontrollierter Reflexivform erscheinen. Ist die Kontroll-NP das Subjekt, wird eine disjunkte Lesart erreicht. Dies ist ein Fall von interklausaler Refle-

xivierung, die zwar nicht den Funktionen nach, wohl aber der Reichweite und Bezugsrichtung der SV nahekommmt (Nichols 1983: 250):

- (i) a:raväli-ná cùo: iza e:li-ra  
 go.out-GER.SS 3.SG.ERG DEM(ABS) say-PERF.EVID  
 'Having gone out, he said this.'
- (ii) a:raväli-čá cùo: iza e:li-ra  
 go.out-GER 3.SG.ERG DEM(ABS) say-PERF.EVID  
 'He<sub>i</sub> went out and he<sub>i/j</sub> said this.'
- (iii) šie:na iza äli-čá iza a:rave:li-ra  
 3.SG.REFL:DAT DEM(ABS) say-GER 3.SG go.out-PERF.EVID  
 'Someone having said that to him, he went out.'

(Die Fusion von Wurzel und Gerundialsuffix ist besonders bei den SS-Formen hoch. Sie sind auf eine bestimmte Verbgruppe beschränkt und im Gegensatz zu den expliziteren DS-Formen einer kausativen Interpretation nicht zugänglich.)

Das Tschetschenische hat noch eine weitere Konstruktionsart für disjunkte Subjekte. An nachgestellten Infinitiven in finaler Funktion kann das Suffix der indirekten Kausation Subjektwechsel signalisieren (Nichols 1985:194):

- (i) as kni:ga yecna jieš-a<sup>n</sup>  
 1.SG.ERG book(ABS) buy:PERF read-INF  
 'I bought a book to read.'
- (ii) as kni:ga yecna jieš-i:t-a<sup>n</sup>  
 1.SG.ERG book(ABS) buy:PERF read-CAUS-INF  
 'I bought a book for someone else to read.'

Die Produktivität des Verfahrens ist hoch und die wörtliche Kausativbedeutung geht verloren.

### 8.2.5 Westafrika: Logophorische Referenz

In den Niger-Kongo-, nilo-saharanischen und tschadischen Sprachen sind Phänomene der 'logophorischen Referenz' weit verbreitet. Sie sind an folgenden Kontext gebunden: Das Subjekt eines Satzes wird als identisch mit dem des vorausgehenden Propositionsverbs (des Sagens, Denkens, Fühlens) gekennzeichnet. Hier ein Beispiel aus dem Mundani, einer Western-Grassfields-Sprache (Parker 1986:151ff.; das Verb ēsú 'say'

ist vor dem Subordinator ně tilgbar):

- (i) tà (sú) ně yé ā lò'ō ghǎ èwén  
 3.SG.SUBJ (say(PAST)) SR LOG IRR/IPV FUT go market  
 'He<sub>i</sub> says (has said) that he<sub>i</sub> will go to the market.'
- (ii) tà (sú) ně tá ā lò'ō ghǎ  
 3.SG.SUBJ (say(PAST)) SR 3.SG.SUBJ IRR/IPV FUT go  
 èwén  
 market  
 'He says (has said) that he<sub>j</sub> will go to the market.'

Die Unterschiede zur SV der Papua-Sprachen liegen in folgendem: Das Verfahren ist auf Komplementsätze spezialisiert, anaphorisch und meistens auf die dritte Person beschränkt. Es ist die Identitätsrelation, die die merkmalfähige Option ist. Die Markierung stützt sich stark auf Pronomina (im Gokana z.B. auch auf ein Verbalaffix; vgl. Comrie 1983:20f.). Es ist eine Ausweitung des Verfahrens insbesondere auf Finalsätze möglich (vgl. Wieseemann 1986:444), ebenso ein Einschluß des Objekts unter die Vergleichsfunktionen. Das Objekt des Komplementsatzes muß im Mundani hingegen mit den Mitteln der interklausalen Reflexivierung als mit dem übergeordneten Subjekt identisch ausgewiesen werden:

- Kékòn ně tà né'é á ví  
 K. SR 3.SG.SUBJ carry ACC 3.SG.REFL  
 'K<sub>i</sub> said that she should carry him<sub>i</sub>.'

Wieseemann (1986:455ff.) führt als Fall von "switch-reference" in afrikanischen Sprachen das Noni an. Hier liegt ebenfalls keine antizipatorische Referenz vor. Es handelt sich um eine Extension des Markierungsmusters der logophorischen Referenz. Der subjektidentische Anschluß trägt einen anderen Ton als der subjektdisjunkte. Ersterer führt zur Tilgung der Subjekt-NP und präfixaler Markierung des Verbs, letzterer fügt der Subjekt-NP eine Art appositives Pronomen bei:

- (i) bó yém lò é-kfùn boom  
 3.PL sing(PAST) just LOG-hit children  
 Ton D  
 'They have just sung and hit the children.'
- (ii) mè nóó nyèm wān kfùn wè  
 1.SG FOC sing(PAST) child DS hit someone  
 Ton A  
 'I have sung and a child has hit someone.'

### 8.2.6 Interklausale Reflexivierung

Zur Herstellung von Koreferenzrelationen zwischen verschiedenen prädikativen Konstruktionen dient in vielen Sprachen eine Ausweitung der intraklausalen Reflexivierung. Zu dem obigen Mundani-Beispiel (Kap. 8.2.5) vergleiche man den Gebrauch des Reflexivpronomens im lateinischen AcI:

Arbitrantur sē hoc beneficium ei dēbēre. (Mil. 32)

'Sie glauben, ihm diesen Gefallen schuldig zu sein.'

Das obige Beispiel der tschetschenischen -ča-Konverben repräsentierte einen antizipatorischen Gebrauch des reflexiven Verfahrens. I. A. ist die kontrollierende NP ein Subjekt, die Funktion der reflexivierten umfaßt auch Objekt und Possessor.

## I. Illustrativer Endlossatz aus dem Fore (Scott 1978:153ff.)

- (i) waʔe-néʼN-ti-sa ná:N-néʼN-piN-sa  
 place-1.SG.POSS-ALL-ABL house-1.SG.POSS-INCESS-ABL  
 irósá-ʔte-ki-ʔ  
 depart-SIM(SS)-CONJ-1.SG.AS  
 DEP  
 'Leaving my house in the village, ...
- (ii) yaga:-néʼN-ma-N na-pa tuN-ma  
 pig-1.SG.POSS-POT.AG-OBL thing-FOC downwards-SEQ  
 I went down and dug food for my pig ...
- (iii) kubu-ma-ki-ʔ  
 dig-SEQ(SS)-CONJ-1.SG.AS  
 DEP
- (iv) aobaʔkáumaéN-i-sa méʼ  
 (EN)-ALL-ABL down.there  
 asu-a-mu-ʔte-ki-ʔ  
 upwards-3.SG.OBJ-give-SIM(SS)-CONJ-1.SG.AS  
 DEP  
 then went up from A. and put its food down there, ...
- (v) tumu-ma  
 descend-SEQ(SS)  
 then I came on down ...
- (vi) tumu-ma-ki-ʔ  
 descend-SEQ(SS)-CONJ-1.SG.AS  
 DEP
- (vii) kabá:ré-N-pa méʼ tuN-a-ʔta-  
 (EN)-OBL-FOC down.there downwards-3.SG.OBJ-put-  
 ó-ki-na  
 1.SG.SUBJ.DS-CONJ-3.SG.AS  
 DEP  
 and down there left K., ...
- (viii) eriya:ʔ máe-ʔkena aN-tumu-a:ʔ-ki-ʔ  
 work get-FIN over.at-descend-3.SG.DS-CONJ-1.SG.AS  
 DEP  
 káeʔ-ʔ eriya:ʔ máe-ʔkena  
 2.SG-OBL work get-FIN  
 who came down here to get work, to do work for you, ...
- (ix) náeʔ-pa tumu-ma-ki-ʔ  
 1.SG.FOC descend-SEQ(SS)-CONJ-1.SG.AS  
 DEP  
 and I came down ...
- (x) má:ʔ tuN-mi-ntʔ-ó-ki-naʔ  
 here downwards-be-PERF-1.SG.DS-CONJ-2.SG.AS  
 DEP  
 and when I arrived here ...

- (xi) aentá:ʼ-néʼN-ma-ó kana-ø-ó  
 old.woman-1.SG.POSS-POT.AG-VOC come-2.SG.SUBJ.IMP-IMP  
 u-a:ʼN-ki-ʼ?  
 say-2.SG.DS-CONJ-1.SG.AS  
 DEP  
 you said, "Mother-in-law, come here!" ...
- (xii) wa-ó-ki-ná  
 go-1.SG.DS-CONJ-2.SG.AS  
 DEP  
 and I went ...
- (xiii) méʼN púsiʼ-wama úmuʼ pa-ma  
 down.there eat-POT.TOP rat shoot-SEQ(SS)
- (xiv) ta-a:míN-pa  
 burn-3.SG.SUBJ.EMPH-FOC
- (xv) u-ma  
 over.to-SEQ
- (xvi) na-ya:ʼku-a:ʼN-ki-ʼ?  
 1.SG.OBJ-show-2.SG.DS-CONJ-1.SG.AS  
 DEP  
 and you showed me down there where the cat had killed  
 a rat ...
- (xvii) u-máe-uru-ʼte-ki-ʼ?  
 over.to-get-hold-SIM(SS)-CONJ-1.SG.AS  
 DEP  
 and I went and took it ...
- (xviii) aN-ma  
 over.at-SEQ
- (xix) kae-ma-ki-ʼ?  
 cook-SEQ(SS)-CONJ-1.SG.AS  
 DEP  
 and went and cooked it ...
- (xx) kae-mi-ó-ki-na  
 cook-be-1.SG.DS-CONJ-3.SG.AS  
 DEP  
 and while I was cooking it ...
- (xxi) kana-a:ʼ-ki-ʼ?  
 come-3.SG.DS-CONJ-1.SG.AS  
 DEP  
 P. came ...
- (xxii) pirínaunumú-N a-mu-ó-ki-na  
 (EN)-OBL 3.SG.OBJ-give-1.SG.DS-CONJ-3.SG.AS  
 DEP  
 and I gave it to him ...

- (xxiii) máe-ʔte  
get-SIM(SS)  
and he took it away ...
- (xxiv) wa-kai-á:ʔ-ki-ʔ  
go-cast.aside-3.SG.DS-CONJ-1.SG.AS  
DEP  
to eat, ...
- (xxv) má:ʔN-má ma:bariʔtaʔ-pa purímiʔ-ena  
DEM-ground (EN)-FOC broom-NR  
pu-mi-a:ʔ-ki-ʔ  
do-be-3.SG.DS-CONJ-1.SG.AS  
DEP  
and M. was here sweeping ...
- (xxvi) asu-aʔparú-uru-nta-ʔ  
upwards-clasp-hold-CONJ.SS-1.SG.AS  
DEP.SS  
and I went in and took the broom ...
- (xxvii) purímiʔ-ena-pa pu-ma  
broom-NR-FOC do-SEQ(SS)  
and I swept ...
- (xxviii) méʔ tuN-a-ʔta-ʔte-ki-ʔ  
down.there downwards-3.SG.OBJ-put-SIM(SS)-CONJ-1.SG.AS  
DEP  
and put the rubbish down there ...
- (xxix) pu-múʔtá-ʔte-ki-ʔ  
do-IT-SIM(SS)-CONJ-1.SG.AS  
DEP  
and after doing that ...  
pu-a-mu-a-ʔta-ʔte-ki-ʔ  
do-3.SG.OBJ-give-3.SG.OBJ-put-SIM(SS)-CONJ-1.SG.AS  
DEP
- (xxx) aegayá:ʔ-N na ísa'a:ʔ-pa u-ma  
(EN)-OBL thing sweet.potato-FOC over.to-SEQ  
I went and dug sweet potato for Aeguya ...
- (xxxii) kubu-ma  
dig-SEQ
- (xxxiii) aesagaʔ-uru-ʔte-ki-ʔ  
carry.on.head-hold-SIM(SS)-CONJ-1.SG.AS  
DEP  
and I carried it ...
- (xxxiiii) má:ʔ méʔN a-ʔta-ʔte-ki-ʔ  
here down.there 3.SG.OBJ-put-SIM(SS)-CONJ-1.SG.AS  
DEP  
and put it down here ...

- (xxxiv) pígo'-a  
okay-IND- KONJ  
okay, ...
- (xxxv) káe' má:'N-ta' ayaiyá:-N-ka-pa  
2.SG here-LOC (EN)-OBL-TOP-FOC  
kabi'-ø-ó u-a-?ta-?te  
care-2.SG.SUBJ.IMP-IMP say-3.SG.OBJ-put-SIM(SS)  
then I told him to care for A. here ...
- (xxxvi) náe'-pa anínta:'-ena pu-uru-?te-ki-'?  
1.SG.FOC greens-NR do-hold-SIM(SS)-CONJ-1.SG.AS  
DEP  
while I collected some green vegetables ...
- (xxxvii) kiya:gamu'-ti-sa asu-ugu-ma  
(EN)-ALL-ABL upwards-cook-SEQ(SS)  
and then I went up and cooked some and from K.
- (xxxviii) na-kai-?te  
eat-cast.aside-SIM(SS)  
when I had eaten ...
- (xxxix) má:'N-má' tumu-u-e  
DEM-ground descend-1.SG.SUBJ-DECL  
I came down here.

Sprache	Familie	Stock	Phylum
Alamblak		Sepik-Hill stock-level fam.	Sepik-Ramu
Asmat	Asmat-Kamaro	CSNGS	TNGP (C&W)
Au		Wapei-Palei	Torricelli
Awa	Eastern	ENGHS	TNGP (C&W)
Barai		Koiarian stock-level fam.	TNGP (SE)
Beami	Bosavi	CSNGS	TNGP (C&W)
Bena Bena	East-Central	ENGHS	TNGP (C&W)
Chimbu (=Kuman)	Central	ENGHS	TNGP (C&W)
Chuave	Central	ENGHS	TNGP (C&W)
Enga	West-Central	ENGHS	TNGP (C&W)
Fasu	West-Kutubu	Kutubuan	TNGP (C&W)
Fore	East-Central	ENGHS	TNGP (C&W)
Gimi	East-Central	ENGHS	TNGP (C&W)
Gogodala	Gogodala	Suki-Gogodala	TNGP (C&W)
Hua (Kamano-Ya-garia Dial.)	East-Central	ENGHS	TNGP (C&W)
Iatmul	Ndu	Middle Sepik	Sepik-Ramu
Kalam	Kalam	ENGHS	TNGP (C&W)
Kate	Eastern Huon	Finisterre-Huon	TNGP (NE)
Kewa	West-Central	ENGHS	TNGP (C&W)
Kobon	Kalam	ENGHS	TNGP (C&W)
Koiari		Koiarian stock-level fam.	TNGP (SE)

"TNGP" = Trans-New-Guinea-Phylum  
 "C&W" = Central and Western Part; "NE" = North-Eastern Part;  
 "SE" = South-Eastern Part  
 "ENGHS" = Eastern-New-Guinea-Highlands-Stock  
 "CSNGS" = Central-and-South-New-Guinea-Stock

## II. Genetische Zuordnung der genannten Papua-Sprachen

Sprache	Familie	Stock	Phylum
Koita		Koiarian stock-level fam.	TNGP (SE)
Marind	Marind	Marind	TNGP (C&W)
Maring	Central	ENGHS	TNGP (C&W)
Menya		Angan stock-level fam.	TNGP (C&W)
Mianmin	Ok	CSNGS	TNGP (C&W)
Ono	Western Huon	Finisterre-Huon	TNGP (NE)
Selepet	Western Huon	Finisterre-Huon	TNGP (NE)
Siroi	Kabenau	Rai Coast	TNGP (Madang-Adelbert Range subphylum)
Syiagha-Yenimu	Awyn-Dumut	CSNGS	TNGP (C&W)
Tairora	Eastern	ENGHS	TNGP (C&W)
Telefol	Ok	CSNGS	TNGP (C&W)
Usan	Numugenan	Pihom	TNGP (Madang-Adelbert Range subphylum)
Vanimo	Vanimo		Sko phylum-level stock
Wantoat	Wantoat	Finisterre-Huon	TNGP (NE)
Wiru	family-level Isol.	ENGHS	TNGP (C&W)
Wojokeso		Angan stock-level fam.	TNGP (C&W)
Yimas	Pondo	Nor-Pondo	Sepik-Ramu

## III. Bibliographie

("PL" = Pacific Linguistics, Department of Linguistics, Research School of Pacific Studies, Australian National Univ.)

- Austin, Peter 1981, "Switch-reference in Australia". Lg. 57: 309-34
- Bromley, H.M. 1981, A Grammar of Lower Grand Valley Dani. PL C.63
- Cole, Peter 1983, "Switch-reference in two Quechua languages". Haiman/Munro (Hrsg.): 1-15
- Comrie, Bernard 1983, "Switch-reference in Huichol: A typological perspective". Haiman/Munro (Hrsg.): 17-37
- Davies, John 1981, Kobon. Amsterdam: North-Holland (LDS 3)
- Dutton, Tom 1975, "A Koita grammar sketch and vocabulary". Dutton (Hrsg.): 281-412
- Dutton, Tom 1977, "South-Eastern Trans-New Guinea Phylum Languages". Wurm (Hrsg.): 613-664
- Dutton, Tom (unveröff.), "Are Koiari 'Specifiers' Topic Markers?". Draft of paper prepared for seminar in Cologne, Oct. 1986
- Dutton, Tom (Hrsg.) 1975, Studies in Languages of Central and South-East Papua. PL C.29
- Foley, W.A. 1986, The Papuan Languages of New Guinea. CUP (Cambridge Language Surveys)
- Foley, W.A. & R.D. Van Valin 1984, Functional Syntax and Universal Grammar. CUP (Cambridge Studies in Linguistics 38)
- Franklin, Karl 1983, "Some features of interclausal reference in Kewa". Haiman/Munro (Hrsg.): 39-49
- Gordon, Lynn 1986, Maricopa Morphology and Syntax. Berkeley: UC Press (UC Publ. Ling. 108)
- Grundzüge = Grundzüge einer deutschen Grammatik. Autorenkollektiv unter Leitung v. K.E. Heidolph, W. Flämig & W. Motsch. Berlin: Akademie-Verlag 1981
- Haiman, John 1980, Hua: A Papuan Language of the Eastern Highlands of New Guinea. Amsterdam: Benjamins (SLCS 5)

- Haiman, John 1982, "High transitivity in Hua". Hopper, Paul & Sandra Thompson (Hrsg.), Syntax and Semantics 15: Studies in Transitivity. New York: Academic Press, pp. 177-194
- Haiman, John 1983, "On some origins of switch-reference marking". Haiman/Munro (Hrsg.): 105-128
- Haiman, John & Pamela Munro (Hrsg.) 1983. Switch-Reference and Universal Grammar. Proceedings of a symposium, Winnipeg, May 1981. Amsterdam: Benjamins (TSL 2)
- Haiman, John & Sandra Thompson 1984, "'Subordination' in Universal Grammar". BLS 10: 510-23
- Hewitt, B.G. 1979, Abkhaz. Amsterdam: North-Holland (LDS 2)
- Hewitt, B.G. 1984, "Parataxis revisited via the Caucasus". General Linguistics 24.1: 1-20
- Jacobson, William Jr. 1967, "Switch-reference in Hokan-Cohahuiltecan". Hymes, Dell & W. Bittle (Hrsg.), Studies in Southwestern Ethnolinguistics: Meaning and History in the Languages of the American Southwest. Den Haag: Mouton, pp. 238-68
- Jacobson, William Jr. 1983, "Typological and genetic notes on switch-reference systems in North-American languages". Haiman/Munro (Hrsg.): 151-83
- Kerr, Harland 1977, "The Relationship of Wiru in the Southern Highlands District to Languages of the East New Guinea Highlands Stock". Wurm (Hrsg): 277-96
- Lang, A. 1975, The semantics of classificatory verbs in Enga (and other Papua New Guinea Languages). PL B.39
- Langdon, Margret & Pamela Munro 1979, "Subject and (switch-) reference in Yuman". FoL 13: 321-44
- Laycock, D.C. & J. Z'graggen 1977, "The Sepik-Ramu Phylum". Wurm (Hrsg): 731-63
- Lehmann, Christian 1982, "Directions for interlinear morphemic translations". FoL 16: 199-224
- Lehmann, Christian 1983, "The role of grammaticalization in linguistic typology". Seiler, H. & G. Brettschneider (Hrsg.), Language invariants and mental operations.

International Interdisciplinary Conference held at  
Gummersbach/Cologne, Germany, September 18-23, 1983,  
pp. 41-52

- Lehmann, Christian 1984, Der Relativsatz. Typologie seiner  
Strukturen. Theorie seiner Funktionen. Kompendium seiner  
Grammatik. Tübingen: Narr (LUS 3)
- Lehmann, Christian i(m) E(rscheinen), "Towards a typology of  
clause linkage". Haiman, J. & S. Thompson (Hrsg.), Clause  
combining in discourse and grammar (Vorfassung)
- Longacre, Robert E. 1983, "Switch-reference systems in two dis-  
tinct linguistic areas: Wajokeso (Papua New Guinea) and  
Guanano (Northern South America)". Haiman/Munro (Hrsg.):  
185-207
- Longacre, Robert E. 1985, "Sentences as combinations of  
clauses". Shopen, Timothy (Hrsg.), Language typology  
and syntactic description. Vol. II: Complex constructions.  
Cambridge: CUP, pp. 235-86
- Matthews, P.H. 1981. Syntax. Cambridge: CUP
- McElhanon, K.A. 1977, "North-Eastern Trans-New Guinea Phylum  
Languages". Wurm (Hrsg.): 527-567
- Munro, Pamela 1983, "When 'same' is not 'not different'".  
Haiman/Munro (Hrsg.): 223-243
- Nichols, Johanna 1983, "Switch-reference in the Northeast  
Caucasus". Haiman/Munro (Hrsg.): 245-65
- Nichols, Johanna 1985, "Switch-reference causatives". CLS 21.2:  
193-203
- Olson, Mike 1975, "Barai Grammar Highlights". Dutton(Hrsg.):  
471-512
- Olson, Mike 1978, "Switch-reference in Barai". BLS 4: 140-57
- Olson, Mike 1981, Barai clause junctures: Towards a functional  
theory of interclausal relations. Unpubl. PhD thesis: ANU
- Oswalt, Robert L. 1983, "Interclausal reference in Kashaya".  
Haiman/Munro (Hrsg.): 267-290
- Parker, Elizabeth 1986, "Mundani Pronouns". Wieseemann (Hrsg.):  
131-165

- Pawley, A. 1966, The structure of Kalam: A Grammar of a New Guinea Highlands Language. Unpubl. PhD. Univ. Auckland
- Pawley, A. 1975, "Kalam classification of body and mental processes". Unpubl. manuscr. Univ. Hawaii
- Pawley, A. 1980, "On meeting a language that defies description by ordinary means". Paper presented at the Congress of the Linguistic Society of Papua New Guinea, Lae, September 1980
- Payne, Doris L. 1980, "Switch-reference in Chickasaw". Munro, Pamela (Hrsg.), Studies of switch-reference. UCLA Papers in Syntax 8, pp. 89-118
- Reesink, Ger P. 1983, "Switch-reference and topicality hierarchies". SLang 7.2: 215-46
- Scott, Graham 1978, The Fore Language of Papua New Guinea. PL B.47
- Staalsen, P. "Clause relations in Iatmul". Papers in New Guinea Linguistics 15: 45-69 (PL A.31)
- Thurman, R.C. 1975, "Chuave medial verbs". AnL 17: 342-52
- Van Valin, Robert 1984, "A typology of syntactic relations in clause linkage". BLS 10: 542-58
- Van Valin, Robert 1986, "Aspects of the interaction of syntax and pragmatics: Discourse coreference and the typology of grammatical systems". Davis Working Papers in Linguistics 1: 103-17
- Vincent, Alex 1973, "Tairora verb structure". McKaughan, Howard (Hrsg.), The Languages of the Eastern Family of the East New Guinea Highlands Stock. Seattle: Univ. Washington Press, pp. 561-87
- Voorhoeve, C.L. 1977(C), "Central and Western Trans-New Guinea Phylum Languages". Wurm (Hrsg.): 345-449
- Voorhoeve, C.L. 1977(W), "West Papuan Phylum Languages on the Mainland of New Guinea: Bird's Head (Vogelkop) Peninsula". Wurm (Hrsg.): 717-728
- Watkins, Laurel 1984, A Grammar of Kiowa. Lincoln: Univ. Nebraska Press

- Wells, M. 1979, Siroi Grammar. PL B.51
- West, D. 1973, Wojokese sentence, paragraph, and discourse analysis. PL B.28
- Wiesemann, Ursula 1986, "Grammaticalized Coreference". Wiesemann (Hrsg.): 437-63
- Wiesemann, Ursula (Hrsg.) 1986, Pronominal systems. Tübingen: Narr (Continuum 5)
- Winter, Werner 1976, "Switch-reference in Yuman languages". Langdon, Margret & Shirley Silver (Hrsg.), Hokan studies. Den Haag: Mouton (Janua Linguarum, series practica 181) pp. 165-74
- Wolfart, H.C. & J. Carroll <sup>2</sup>1981, Meet Cree. Lincoln: Univ. Nebraska Press
- Wurm, S.A. 1977(E), "Eastern Central Trans-New Guinea Phylum Languages". Wurm (Hrsg.): 461-562
- Wurm, S.A. 1977(EP), "The East Papuan Phylum in General". Wurm (Hrsg.): 783-804
- Wurm, S.A., D.C. Laycock & C.L. Voorhoeve 1977, "General Papuan Characteristics ". Wurm (Hrsg.): 171-189
- Wurm, S.A., D.C. Laycock, C.L. Voorhoeve & T.E. Dutton 1977, "Papuan linguistic prehistory, and past language migrations in the New Guinea area". Wurm (Hrsg.): 935-960
- Wurm, S.A., C.L. Voorhoeve & K. McElhanon 1977, "The Trans-New Guinea Phylum in General". Wurm (Hrsg.): 299-322
- Wurm, S.A. (Hrsg.) <sup>2</sup>1977, New Guinea Area Languages and Language Study. Vol.I: Papuan Languages and the New Guinea Linguistic Scene. PL C.38
- Longacre, Robert E. 1972, Hierarchy and universality of discourse constituents in New Guinea languages: Discussion. Washington D.C.: Georgetown University Press.

## IV. Morphemabkürzungen

(Aufgenommen wurden nur solche, die aus Lehmann 1982 nicht hervorgehen bzw. nicht in einem einmaligen Kontext evident sind)

AS	anticipatory subject
DEL	delayed
DEP	dependent (i.S.v. 'verschränkt')
DIR	(im Cree:) direct orientation
EN/PN	Eigename/proper name
IM(M)PAST	immediate past
INCONS	inconsequential
IND=DECL	indicative=declarative
LOG	logophoric
OBV	obviative
POTTOP	potential topic
PROX	proximate
REMPAST	remote past
SIM	simultaneous
SEQ	sequential
SPEC	specifier

In der Reihe akup erscheinen die Arbeiten des Kölner Universalienprojekts (DFG-Projekt, Leitung Prof. Dr. Hansjakob Seiler). Die Nummern 1-15 sind erschienen als Linguistic Workshop (LW I, II, III), München: Fink, 1973-1975.

\* = vergriffen

1. SEILER, H. 1973. "Das Universalienkonzept". LW I:6-19.
2. LEHMANN, Ch. 1973. "Wortstellung in Fragesätzen". LW I:20-53.
3. IBÁÑEZ, R. 1973. "Programmatische Skizze: Intonation und Frage". LW I:54-61.
4. BRETTSCHEIDER, G. 1973. "'Sexus' im Baskischen: Die sprachliche Umsetzung einer kognitiven Kategorie". LW I:62-72.
5. STEPHANY, U. 1973. "Zur Rolle der Wiederholung in der sprachlichen Kommunikation zwischen Kind und Erwachsenen". LW I:73-98.
6. SEILER, H. 1974. "The Principle of Concomitance: Instrumental, Comitative and Collective (with special reference to German)". LW II:2-55.
7. SEILER, H. 1974. "The Principle of Concomitance in Uto-Aztecan". LW II:56-68.
8. LEHMANN, Ch. 1974. "Prinzipien für 'Universal 14'". LW II:69-97.
9. LEHMANN, Ch. 1974. "Isomorphismus im sprachlichen Zeichen". LW II:98-123.
10. SEILER, H. 1975. "Die Prinzipien der deskriptiven und der etikettierenden Benennung". LW III:2-57.
11. VAN DEN BOOM, H. 1975. "Zum Verhältnis von Logik und Grammatik am Beispiel des neuinterpretierten  $\lambda$ -Operators". LW III:58-92.
12. UNTERMANN, J. 1975. "Etymologie und Wortgeschichte". LW III:93-116.
13. LEHMANN, Ch. 1975. "Strategien für Relativsätze". LW III:117-156.
14. ULTAN, R. 1975. "Infixes and their origins". LW III:157-205.
15. STEPHANY, U. 1975. "Linguistic and extralinguistic factors in the interpretation of children's early utterances". LW III:206-233.
- \* 16. ULTAN, R. 1975. "Descriptivity grading of body-part terms".
- \* 17. LEHMANN, Ch. 1975. "Determination, Bezugsnomen und Pronomen im Relativsatz".
- \* 18. SEILER, H. 1975. "Language Universals and Interlinguistic Variation".
- \* 19. HOLENSTEIN, E. 1975. "Semiotische Philosophie?".
20. SEILER, H. 1976. "Introductory Notes to a Grammar of Cahuilla".
21. ULTAN, R. 1976. "Descriptivity in the Domain of Body-Part Terms".

22. VAN DEN BOOM, H. 1976. "Bedeutungsexplikation und materiale Implikation".
- \* 23. SEILER, H. 1977a. "The Cologne Project on Language Universals: Questions, Objectives, and Prospects".  
SEILER, H. 1977b. "Determination: A Functional Dimension for Interlanguage Comparison".
24. MOSHINSKY, J. 1976. "Measuring Nominal Descriptivity".
- \* 25. SEILER, H. (ed.) 1976. "Materials for the DFG International Research Conference on Language Universals".
26. WALTER, H. 1976. "Das Problem der Deskriptivität am Beispiel deutscher Verbalderivation".
27. SEILER, H. 1977. "Two Systems of Cahuilla Kinship Expressions: Labelling and Descriptive".
28. HOLENSTEIN, E. 1977. "Motive der Universalienforschung".
29. VIRKKUNEN, P. 1977. "Zum Ausdruck der notivischen Bestimmtheit im Finnischen. (Mit einer Schlußbemerkung zum typologischen Vergleich des Französischen und des Finnischen von Wolfgang Raible)".
30. KÖLVER, U. 1977. "Nominalization and Lexicalization in Modern Newari".
31. VAN DEN BOOM, H. 1978. "Paradigmenwechsel als Notationswechsel: Saussure - Chomsky".
- \* 32. HOLENSTEIN, E. 1978. "Von der Hintergebarkeit der Sprache (und der Erlanger Schule)".
33. RAMAT, P. 1978. "Y-a-t-il une typologie profonde? (Quelques considérations théoriques (et pratiques))".
34. KÖLVER, U. 1978. "Syntaktische Untersuchung von Numeralklassifikatoren im Zentralthai".
35. HOLENSTEIN, E. 1979. "Zur Begrifflichkeit der Universalienforschung in Linguistik und Anthropologie".
- \* 36. LEHMANN, Ch. 1979. "Der Relativsatz. Typologie seiner Strukturen. Theorie seiner Funktionen. Kompendium seiner Grammatik". (= LUS, Bd. 3, Tübingen: Narr, 1984).
37. SERZISKO, F. 1980. "Sprachen mit Zahlklassifikatoren: Analyse und Vergleich".
38. BARRON, R. 1980. "Das Phänomen klassifikatorischer Verben in nordamerikanischen Indianersprachen: Ein typologischer Versuch".
39. SEILER, H. 1980. "Two Types of Cahuilla Kinship Expressions: Inherent and Establishing".
- \* 40. STACHOWIAK, P.-J. 1981. "Zum funktional-operationalen Ansatz in der sprachlichen Universalienforschung aus psycholinguistischer Sicht".  
LEHMANN, Ch. 1981. "On some current views of the language universal".

SERZISKO, F. 1981. "Gender, noun class and numeral classification: a scale of classificatory techniques".

41. CLASEN, B. 1981. "Inhärenz und Etablierung".
- \* 42. SEILER, H. 1981. "POSSESSION as an Operational Dimension of Language" (= LUS, Bd. 2, Tübingen: Narr, 1983).
- \* 43. SEILER, H. 1982. "Possessivity, Subject and Object".
- \* 44. MOSEL, U. 1982. "Possessive constructions in Tolai".
- \* 45. LEHMANN, Ch. 1982. "Rektion und syntaktische Relationen".
- \* 46. LEHMANN, Ch. 1982. "Twenty-four questions on linguistic typology and a collection of answers".
- \* 47. HEINE, B. & REH, M. 1982. "Patterns of grammaticalization in African languages".
- \* 48. LEHMANN, Ch. 1982. "Thoughts on Grammaticalization. A programmatic sketch. Vol.I".
- \* 49. KÖLVER, U. 1983. "Indonesische Verbalpräfixe. Ein Beitrag zur Dimension INHÄRENZ und ETABLIERUNG".
- \* 50. MOSEL, U. 1983. "Adnominal and Predicative Possessive Constructions in Melanesian Languages".
- \* 51. OSTROWSKI, M. 1983. "Zur Nomen-Verb-Relationierung im Wogulischen, Jurakischen und Jukagirischen".
52. VAN DEN BOOM, H. 1983. "Zum Verhältnis von Logik und Linguistik in Bezug auf UNITYP-Grundsätze".
53. UNITYP-FORSCHERGRUPPE. 1983. "Beiträge zum Problembereich Skalen und Kontinua".
54. HEGER, K. 1983. "Akkusativische, ergativische und aktivische Bezeichnung von Aktantenfunktionen".
55. OSTROWSKI, M. 1984. "Zur Lokalisation im Wogulischen, Jurakischen und Jukagirischen".
56. KÖLVER, U. 1984. "Local Prepositions and serial verb constructions in Thai".
- \* 57. SERZISKO, F. 1984. "ORIENTIERUNG".
58. MOSEL, U. 1984. "Towards a typology of valency".  
DROSSARD, W. 1984. "Abstufungen der Transitivität im Tagalog. Ein Beitrag zu den Techniken Valenz und Orientierung".  
MOSEL, U. 1984. "Abstufungen der Transitivität im Palauischen".
- \* 59. BRETTSCHEIDER, G. 1984. "PARTIZIPATION verknüpft mit NEKTION".  
HEINE, B. & REH, M. 1984. "On the Use of the Nominal Strategy for Coding Complex Complements in Some African Languages".
60. DROSSARD, W. 1984. "KAUSATIVIERUNG und TRANSITIVIERUNG im Tagalog".  
MATSUBARA, T. 1984. "Das Problem der KAUSATIVIERUNG am Beispiel ja-

panischer Kausationsausdrücke".

SAMUELSDORFF, P.-O. 1984. "Das Kausativmorphem im Suaheli".

61. MOSEL, U. 1985. "Ergativity in Samoan".
62. HIMMELMANN, N. 1986. "Morphosyntactic predication. A functional-operational approach".
63. DROSSARD, W. 1986. "KASUSMARKIERUNG und die Zentralität von Partizipanten".  
KÖLVER, U. 1986. "Transitive Konstruktionen und Verbdiathese im Indonesischen".
64. DROSSARD, W. 1986. "Verbklassen".  
LEHMANN, Ch. 1986. "Relationality and the grammatical operation".
- \* 65. SEILER, H. 1987. "Language Typology in the UNITYP model".
66. PREMPER, W. 1987. "Kausativierung im Arabischen".
67. BROSCART, J. 1987. "Noun, Verb, and Predication".
68. DROSSARD, W. 1987. "Transitivität (vs. TRANSITIVIERUNG) und Intransitivität (vs. INTRANSITIVIERUNG) unter typologischem Aspekt".
69. QUADRANTI, P. 1988. "KANT, PIAGET et UNITYP".  
ITURRIOZ LEZA, J.L., GÓMEZ LÓPEZ, P. & RAMÍREZ de la CRUZ, R. 1988. "Entwurf einer operationalen Morphologie".